Asc. 5524^c

Fundamenta eius in montibus sanctis. Psal. 86.
Seine Gründe seind auf den Heiligen Bergen.

wierth. sc: mon:

Vohburgi ad Cellam 2dam

Geistliches
Berg-Werck,
Das ist:
Geistliche Exercitia
auf den Heil. Bergen.
Weeg der Reinigung
auf den H. Oel-Berg.
Weeg der Erleuchtung
auf den H. Calvari-Berg.
Weeg der Vereinigung
auf den H. Berg Sion.

Authore P. Fr. Sabiniano Fritsch,
Ord. Min. S. Franc. Refor. Concionat. Gen. der Chur-Bayrischen Provinz Ex-Provinciale, & p. t. des Hochlöbl. Clarisser-Closter zu S. Jacob auf dem Anger in München Præsidente.

In Verlag Johann Gastl, zu Stadt am Hof nebst Regenspurg.
München, gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin, Wittib. 1744.

54
Td ln ln BS dir

Sor. EMA-NUELA
THERESIA a Corde Ieſu,
Profeſsin in Anger
Gebohrne Princeſsin
in Baÿrn.

Der Hochwürdig-Durchleuchtigisten PRINCESSIN Und Frauen, Frauen EMANUELÆ THERESIÆ CAROLINÆ A CORDE JESU ORDINIS S. CLARÆ

In dem Löbl. Closter St. Jacob auf den Anger in München Gebohrner Hertzogin in Bayrn / ꝛc. ꝛc.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochwürdig-
Durchleuchtigiste
PRINCESSIN.

Euer Durchleucht Præsentirt sich ein Geistliches, dero beständig gewöhnlichen Tugends-Ubungen gantz nicht unbekanntes Berg-Werck / und zwar von solchen heiligen Bergen/ auf welche der eingebohrne, und in das menschliche Geschlecht gantz verliebte Sohn GOttes, seine auserwählte Seelen zu führen pflegt,

)(um

um mit derenselben in Geistlicher Einsamkeit ein vertreulichere Freundschafft zu unterhalten, und seine Freud zu haben, wie er dann von ihme selbsten saget Prov. 8. Deliciæ meæ esse cum filiis hominum. Mein Freud ist bey denen Menschen-Kindern zu seyn. Zu welchen End er offtermahlen aus denen höchsten Durchleuchtigsten Häuseren die Edleste Seeln, und auserleßniste princessinen entzucket, und in die Clösterliche Einsamkeit geführet, um mit ihnen alldort sein Freud zu haben, seine Süssigkeit verkosten zu geben / und desto eindringlicher zu den Hertzen zu reden / wie er durch seinen Propheten Isaiam spricht: c. 2. v. 14. Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. Ich will sie in die Einsamkeit führen / und ihr zum Hertzen reden.

Auf

Auf solche Weis hat er aus den Durchleuchtigsten Haus Bayrn eine Kayserl. Princeßin, die seelige Agnes, Ludovici IV. Römischen Kaysers Frau Tochter, Hertzogin in Bayrn ꝛc. in die Geistliche Einsamkeit des Löbl. Clarisser Closters auf den Anger in München geführt, und diser edlesten Seel mit solcher Eindringlichkeit zu den Hertzen geredet, daß nachdem die Bayrische Land-Ständ dieselbe nach ihres Herrn Vatters Todt, mit Gewalt aus den Closter nemmen wolten / sie auf den Altar gesprungen / und das höchste Gut mit ihren unschuldigen Aermlein umfangend aufgeruffen: O mein HErr! lasse mich dir nicht genommen werden.

Also hat er auch aus den Durchleuchtigsten Haus Bayrn ein seel. Princeßin Barbara, Hertzogens Alberti IV. des Frommen genannt, Frau Tochter entzucket, welche die

von den damahl regierenden König in Franckreich angetragene Cron Heldenmüthig ausgeschlagen, ihre schneeweisse Lilien Jungfräulicher Reinigkeit in das Closter Anger übersetzt / und allda in den Ruhm der Heiligkeit gestorben.

Auf eben solche Weiß hat diser Göttliche Bräutigam, aus den Durchleuchtigsten Chur-Haus Bayrn **Euer Durchleucht** in Dero zarten Jugend/ und schönsten Blühe ihres Alters auserwählet, und gleichfalls in dises höchst Löbl. Closter Anger geführt. Mit was Freud und himmlischen Trost er allda gleich Anfangs **Euer Durchleucht** zum Hertzen müsse geredet haben, ist leicht aus disen zu ermessen, daß/ als bey zu End lauffenden Novitiat Dero Beständ-

ständigkeit auf die Prob geführet / und auf den noch offen stehenden Ruckweeg in die Vätterliche Churfürstl. Residentz zu allen Lustbarkeiten und weltlicher Glückseeligkeit gedeutet wurde, **Euer Durchleucht** in dise merckwürdigiste Wort herausgebrochen: Wann ich konte alle Königreich der gantzen Welt erhalten / wolte ich lieber alle dieselbe als mein liebes Closter Anger verlassen. Dise Herroische über alles Irrdische erhebte Resolution zeiget sich noch bis auf heutigen Tag / nicht nur in Dero Worten / sondern auch in der That, mit einer solchen geistlichen Fröhlichkeit / innerlich- und äusserlichen Vergnügenheit, daß man solche nicht anderst als mit höchster Auferbauung und geistlichen Trost ansehen kan.

 Es

Es ist bekannt/ daß die fromme Closter-Frauen auf den Anger fast ihr gantzes Leben vor dem Hochwürdigen Sacrament des Altars zubringen, mit singen und psalliren der Tag-Zeiten, mit Abwartung der andächtigsten GOTTes-Dienst, in Betrachtung Göttlicher Dingen, und durch die ewige Anbettung/ welche zu allen Stunden Tag und Nacht/ ununterbrochen vor dem ausgesetzten höchsten Gut fortgesetzt wird. Wie konte es dann anderst seyn, als daß sie von allen Irrdischen abgezogen, mit himmlischen Trost und Süßigkeit erfüllet/ von Göttlicher Liebe entzündet und ausgezehret werden/ wie die geistliche Braut in hohen Liederen sagt Cant. 5. Amore lanqueo. Vor Göttlicher Liebe vergehe ich.

Ich kunte da billich **Euer Durchleucht** als die höchste Zierd dises Closters, und herlichstes Beyspihl des Clösterlichen Lebens/ vorstellen/ weil aber, ohne die schönste Tugend der ungemeinen unvergleichlichen Demut, welche wir alle in **Euer Durchleucht** mit Erstaunen bewunderen/ zu beleydigen, mir nicht getraue/ jenen Schlayer hinweg zu thuen/ unter welchen Dero schätzbahriste Tugend-Geschmuck so sorgfältig verborgen gehalten wird, ist mir zu meinem Endzweck genug, daß ich weiß/ und sagen darf/ daß **Euer Durchleucht** feurigster Andacht-Geist einen so süssen himmlischen Trost, und Hertz-stärckendes Vergnügen an denen geist-

lichen

lichen Exercitien habe/ und selbe jährlich mit solchen Eyfer, Vorbereitung, sorgfältigster Gemüths-Versammlung vorzunemmen pflegen / daß wann wehrender diser Zeit auch was nothwendiges zu reden vorfallet / solches nicht mit Worten/ sondern nur durch Zeichen zu verstehen gegeben werde.

Diser so grosse Andachts-Eyffer zu denen jährlichen heiligen Exercitien hat mich veranlasset / daß ich mich erkühne gegenwärtiges geistliches Berg-Werck / oder geistliche Exercitia auf den H. Bergen, unter **Dero Durchleucht** glorreichen Nahmen in den Druck zu geben / und Fromme, Andächtige, ihres Heyls / und der geistlichen Vollkommenheit beflissene Seelen dahin zu beruffen mit jenen Worten Isaiæ c. 2. v. 3. Venite & ascendamus ad montem Domini, & docebit

cebit nos vias suas, & ambulabimus in semitis ejus: Kommet / und lasset uns auffsteigen auf den Berg des Herrn / und er wird uns lehren seine Weeg / und wir werden gehen in seinen Fuß-Stapffen. Das herrliche Exempel und großmütige Vorleuchtung **Euer Durchleucht** wird all- und jeden geistbeflissenen Seelen zu den Bergsteigen in disen geistlichen Exercitiis einen lebhafften anfrischenden Muth machen, daß sie unbeschwert einer so eyfrigen **Durchleuchtigsten Vorgängerin** nachfolgen.

Der Göttliche Gespons Christus JESUS / welcher **Euer Durchleucht** über alles Irrdisches erhebt, und zu höcheren über irrdischen Dingen auserwählt, und

 in

in das von vilen Sæculis her in grossen Flor eines sonderbar tugendsamen/gottseeligen, und vollkomenen Wandels Welt-bekannte strengen Clarisser Closter zu St. Jacob auf den Anger geführt/ alldorten seine Freud zu haben, wolle Euer Durchleucht ferners mit seinen Göttlichen Gaben und Gnaden bereichen/ mit seiner Liebe anfeuren, mit himmlischen Trost und Freuden erfüllen, Krafft, und Stärcke ertheilen, je mehr und mehr höher zu steigen/ bis Sie den höchsten Gipfel der geistlichen Vollkommenheit erreiche/ und voll der Tägen/ voll der Tugenden, voll der Verdiensten/ in das Himmelreich und ewige Glückseeligkeit glorreich eintrette. Also wünsche ich/ also wird ich inständig bitten zu GOtt/ und wird mit mir bitten

das

das gesambte so liebe Closter Anger / und unsere gantze Chur-Bayrische Provinz, mit welcher in Euer Durchleucht höchste Gnaden und Hochschätzbariste Andacht in aller Submission mich demüthigst empfehle.

Euer Durchleucht

Demüthigst Devotester geistlicher Diener

Fr. Sabinianus Fritsch Præsidens.

APPRBATIO CENSORIS REV. ORDINARIATUS.

Opusculum, cui Titulus: Geistliches Berg-Werck, das ist, Geistliche Exercitia auf den Heil. Bergen, Authore A. R. P. Sabiniano Fritsch, Ord. Min. S. Franc. Refor. Concionat. Gen. Provinciæ Bavariæ Ex-Provinciale, compositum ex jussu Reverendissimi & illustrissimi D. D. Baronis de Werdenstein Vicarii in spiritualibus Generalis attenta lectione percurri, nihil in eo orthodoxæ fidei contrarium reperi, sed totum amoriferis Dominicæ Passionis meditationibus plenum. Unde nec dubius sum, quin Christiano lectori ad perfectiorem vitam, & fructum spiritualem, saluberrimum sit, eique ad montem, qui Christus est, semitam aperire aptissime queat, proinde, ut typis evulgetur, dignissimum judico. Frisingæ 20. Junii 1744.

Thomas Fellings,
SS. Theologiæ Doctor
Canonicus ad S. Andream Librorum Censor.

APPROBATIO REVERENDISSIMI ORDINARIATUS.

Imprimatur

Frisingæ 1. Julii 1744.

(L.S.)

Franciscus Ignatius Albertus de Werdenstein, Cathedralis Ecclesiæ Canonicus, Vicarius Generalis & Concilii Ecclesiastici Præses.

FACULTAS
A. R. P. PROVINCIALIS
CUM
PRIVILEGIO CÆSAREO

CUm libellus, cui Titulus: Geiſtliches Berg-Werck: das iſt: Geiſtliche Exercitia auf den heiligen Bergen ab A. R. P. Sabiniano Fritſch, Ord. Min. S. Franciſci Reform. Concionatore Generali, Ex - Miniſtro Provinciale Provinciæ Bavariæ, ac Præſidente in Anger compoſitus, ſecundùm effatum Theologorum, quibus Reviſionem illius commiſimus, parem cum non nullis aliis, quæ idem Author jam edidit, Opuſculis promereatur laudem, hinc virtute Privilegii Cæſarei, pro mo-

re

re Fratribus Minoribus Regularis & ſtrictioris obſervantiæ in Editione librorum competentis, Domino Joanni Gaſtl Pedeponti, propè Ratisbonam, Bibliopolæ eandem tenore præſentium facultatem impertimur, præfatum libellum pro prima vice ſuis ſumptibus prælo ſubjiciendi, ac pro omnium Chriſtianorum in virtutibus profectu juris publici faciendi. Actum Monachii in Conventu noſtro D. Antonio de Padua Sacro 19. Auguſt. 1744.

Fr. Landelinus
Mayr p. t. Miniſter
Provincialis.

CENSURA THEOLOGICA.

NOs infra ſcripti ex juſſu A. R. P. Provincialis luſtravimus Opuſculum, cujus Titulus eſt Geiſtliches Berg-Werck / das iſt: Geiſtliche Exercitia auf den heiligen Bergen / & quia illud invenimus conforme ſacris litteris, & amorificæ Paſſionis Dominicæ contemplationem clariſſimè præ oculis ponens, ac ſingulos ad progreſſum in ſpiritu fortiter impellat, ſicque omnibus commonſtret viam & ſemitam, ut ad montem, qui Chriſtus eſt, pervenire valeamus, ideo omnino prælô digniſſimum & utiliſſimum judicamus. Monachii 11. Junii 1744.

Fr. Prudentius Schrödter Provinciæ Diffinitor.

Fr. Thomas Cantuar Pruggmayr Lector Jubilatus, Provinciæ Pater Emeritus & Guardianus.

Vorrede.

RECht und wohl spricht der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius in Psalm. 118. DEus, DEus montium: GOtt ist ein GOtt der Bergen / indem er fast allezeit / so offt er der Welt ein grosses Geheimnuß vorgestellet, und geoffenbahret, die Berg für ein Schau-Bühne erwählet hat. Als Moyses der Heerführer des Volcks Israël mit GOtt selbsten reden, und von ihme die durch den Finger GOttes geschribene Gesatz-Tafflen empfangen solte, muste solches geschehen auf dem Berg Sinai; Descendit Dominus super montem Sinai, & vocavit Moysen in cacumen ejus. Exod. 19. Der HErr ist herab gestigen auf den Berg Sinai, und hat Moysen zu sich hinauf beruffen. Als GOtt den Propheten Elias sein Glory und Herzlichkeit zeigen wolte, wurde hierzu der Berg Horeb erwählet. Egredere, & sta in monte coram Domino. 3. Reg. 19. Gehe hinauf, und stelle dich

auf den Berg vor den HErrn. Nachdem GOtt Mensch worden, und sichtbahrlich auf Erden gewandlet, hat er ebenfahls die gröste Geheimnüß auf denen Bergen vollbracht; dahero die geistliche Braut in denen hohen Liedern von ihme saget: Ecce iste venit saliens in montibus, transiliens colles: Cant. 8. Sehet / diser kommet daher springend und übersteigend Berg / und Büchel. Woraus dann leicht zu schliessen ist, daß eine Seel, welche zu ihm gelangen will, ihme über die Berg nachjagen, und in dem Bergwerck suchen soll.

DEus, DEus montium est: GOtt ist ein GOtt, und sonderbahrer Liebhaber deren Bergen. Und, wie der gecrönte Prophet saget in dem 86. Psalm. Fundamenta ejus in montibus sanctis: Seine Gründe seynd auf denen H. Bergen. Worüber der gelehrte Thomas Leblanc also spricht: Christus in monte oliveti posuit fundamenta, quia ibi sæpiùs oravit, ibi sudavit sanguinem, & in cœlum ascendit: Christus hat den Grund gelegt auf dem Oelberg / weilen er dort öffters gebettet, Blut geschwitzet / und in den Himmel aufgefahren ist. Christus posuit fun-

fundamenta in monte Calvariæ, ibi crucifixus est: Christus hat den Grund gelegt auf dem Berg Calvari, allwo er gecreutziget worden. Christus fundamenta posuit in Sione monte, in illo instituens Eucharistiam, in Domo Joannis, qui cognominatus est Marcus: Christus hat den Grund gelegt auf dem Berg Sion, allwo er das Sacrament des Altars eingesetzet in dem Hauß Joannis, mit dem Zunahmen Marcus. Fundamenta ejus in montibus sanctis: Da auf disen heiligen Bergen hat Christus durch seine Lehr, und Exempel das wahre Fundament, und den rechten Grund gelegt zur Reinigung der Seel: zu Erleuchtung der Seel: zu Vereinigung der Seel mit GOtt. Dahero wird in disen geistlichen Bergwerck, oder Exercitien-Büchlein die Seel auf dise heilige Berg geführet. Erstens auf den Oelberg, allwo Christus ein Büsser für die Sünden deren Menschen; und da ist der Weeg der Reinigung. Anderens auf den Calvari-Berg, allwo Christus als das Liecht der Welt auf dem Leichter des Creutzes offentlich aufgesteckt; und ist da der Weeg der Erleuchtung. Drittens auf dem Berg Sion, all-

wo Christus das allerheiligiste Sacrament des Altars eingesetzet; und da ist der Weeg der Vereinigung.

Der erste Weeg ist der Weeg der Reinigung auf dem Oelberg, allwo Christus ein Büsser für die Sünden deren Menschen. Das die Sünd habe verursachet das Leyden, und den Todt Christi JEsu, ist eine Wahrheit unserer Catholischen Religion; Dann, wann Adam nicht gesündiget hätte, obschon Christus auf die Welt kommen wäre, hätte er doch dem Leyden und Todt sich nicht unterworffen, indem er nur gelitten hat, und gestorben ist für den Menschen, weilen er gesündiget hat. Gleichwie aber Adam unser erste Vatter in dem Garten des Paradeyß gesündiget hat, als hat auch Christus in dem Garten Gethsemani auf dem Oelberg sein Leyden angefangen, und allda eine Weiß Buß zu würcken, und von Sünden sich zu reinigen, denen Menschen hinderlassen.

Christus auf dem Oelberg ist ein wahrer Büsser, nicht zwar, daß er eigene Sünden abbüsse, deren er nie keine begangen, sonderen für unsere Sünden, die er auf sich genommen hat. Der heilige Joannes in seiner geheimen Offenbahrung

hat

hat einstens die Sonn in einer wunderlichen Gestalt gesehen; Sol factus est niger tanquàm saccus cilicinus. Apoc. 6. Die Sonn war schwartz wie ein häriner Sack. Ein häriner Sack, und die Sonn schwartz, und hellglantzend, ein Sack der Buß, und ein Kleyd der Strahlen, wie gehet diß zusamm? Dises ist ein Abbildung Christi des HErrn auf dem Oelberg, sagt der heilige Bernardus: Purpuram suæ divinitatis ciliciô nostræ mortalitatis abscondit: Christus dise Göttliche Sonn hat den Purpur seiner GOttheit verborgen unter dem Buß-Sack seiner Sterblichkeit. Der büssende Adam hat nach dem Fall für sein Buß-Kleyd die Schaff-Fell getragen; aber der büssende Sohn GOttes nimmet das menschliche Fleisch für einen Buß-Sack an, und in disem so schmertzlichen Buß-Sack liget er auf dem Oelberg auf dem Boden, hat vor Augen alle Sünden deren Menschen, wird darob betrübt, biß in den Todt, bereuet, und beweinet selbe mit blutigen Zähren, nimmet auf sich, und würcket zu Genugthuung die strengste Buß. Da hast du, Christliche Seel! den rechten Grund, und das vollkommneste Formu-

lar, deine eigene Sünden zu büssen, und von Sünden dich zu reinigen.

Der andere Weeg ist der Weeg der Erleuchtung auf dem Berg Calvari, allwo Christus als das Liecht der Welt auf dem hohen Leuchter des Creutzes offentlich aufgesteckt. Es saget Christus von sich selbst Joan. 8. Ego sum Lux mundi, qui sequitur me, non ambulat in tenebris, sed habebit lumen vitæ: Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / wandert nicht in Finsternüssen, sonderen wird haben das Liecht des Lebens. JEsus Christus ist allein das währe Liecht, welches, wie der heilige Joannes von ihm bezeuget, erleuchtet jeden Menschen, der da kommet in die Welt. Gleichwie die Sonn der Aufgang ist alles natürlichen Liechts, und in ihrer Abwesenheit nichts seynd, als Finsternussen, also ist JEsus die Sonn, und der Aufgang alles übernatürlichen / und Göttlichen Liechts; wo er nicht leuchtet, seynd nichts, als Finsternussen.

Dises Göttliche Liecht ist gleichsam auf einem Leuchter offentlich aufgesteckt auf dem Berg Calvari, allwo JEsus hanget an dem Creutz, und die Göttliche

Liech-

Liechter über die gantze Erden ausgebreitet werden, alle Wunden des Erlösers giessen die Liechter des Himmels aus, nicht anderst, als sie dessen Blut aus seinen Aderen lassen, die Seelen zu erleuchten, und zu heiligen. Da auf dem Calvari-Berg in Ansehung JEsu des Gecreutzigten verschwindet aller weltlicher Pracht / und Eytelkeit, gleichwie die Finsternüssen bey aufgehender Sonn verschwinden, hingegen zeigen sich die Schönheiten aller Tugenden; dann alles das, was Christus in seinem Leben geprediget, und gelehret hat, das hat er auf einem Tag am Stam̃en des Creutzes in der That bewisen. Recht und wohl spricht der H. Englische Lehrer in c. 1. ad Hebr. In cruce invenitur doctrina, & exemplum omnis virtutis: In dem Creutz / in JEsu / dem gecreutzigten wird gefunden die Lehr / und das Beyspiel aller Tugenden. Wann schon kein Buch mehr auf der Welt, wann schon alles Liecht erloschen wäre, so lang noch ein eintziges Crucifix übrig ist, gehet nichts ab, was immer nothwendig, auch den höchsten Gipffel der Tugenden / und Vollkommenheiten zu erreichen. Da hast du Christliche Seel den rechten Grund,

und das wahre Liecht zu deiner Erleuchtung, nähere dich zu disen Göttlichen Liecht, zu JEsu dem gecreutzigten, du wirst erfahren, daß dessen Göttliche Strahlen dein Innerstes durchdringen werden, du wirst sehen Wunderens-würdige Schönheiten deren Tugenden, welche andere nicht wahr nemmen. Die sichtbahre Sonnen giesset ihr Liecht nicht so überflüssig aus über die offene Augen, als JEsus der gecreutzigte sein Göttliches Liecht über die auf ihn gerichtete Gemüther. Accedite, & illuminamini Psalm. 33. Tritte nur hinzu, und du wirst erleuchtet werden.

Der dritte Weeg ist der Weeg der Vereinigung auf dem Berg Sion, allwo Christus das allerheiligste Sacrament des Altars hat eingesetzet. Drey sonderbahre Meynungen, und Absehen hat Christus der HErr in Einsetzung dises Sacraments gehabt, nemlichen damit er allzeit lebete unter uns: damit er lebete für uns: damit er lebete in uns; damit er lebete unter uns, ist dises ein verbleibendes Sacrament, in welchem er wahrhafftig gegenwärtig bleibet, und unter uns wohnet, als ein Liebsgefangener. Damit

er

er lebete für uns, hat er sich in disem Sacrament gemacht zu einen Opffer, welches täglich für uns auf dem Altar geopfferet wird in der heiligen Meß. Damit er lebete in uns, hat er sich in disem Sacrament gemacht zu einer Speiß, damit er mittels der heiligen Communion in unsere Hertzen eingehen, und sich gantz, und gar mit uns vereinigen möge.

Ich halte darfür, daß kein besseres Mittel seye zu Vereinigung einer Seel mit GOtt, als dises heilige Sacrament des Altars, welches ist ein mit Lieb entzündter brinnender Feur-Offen, allwo die Hertzen der Menschen von Göttlicher Liebe nicht nur erhitzet / und angeflammet, sonderen gantz glüend und feurig werden. Gleichwie das Eisen, wann es in einem brennenden Feur-Offen gestecket wird, von dem Feuer dergestalt durchdrungen, glüend, und feurig wird / daß wer das Eisen von dem Feur, und das Feur von dem Eisen niemahl abgesöndert gesehen, ihme nicht einbilden kunte, daß sie zwey Ding seyen, sonderen darfür hielte, daß nichts anderes seye, als Feur. Eben also wird vergstaltet in dem heiligsten Sacrament des Altars, als in einem von

Liebe entzündten Feur-Offen die menschliche Seel, daß sie ein lauteres Feur, ein lautere Lieb zuseyn scheine, und einer dise beyde, Christum, und die Seel, für ein eintziges und eben dasselbige Ding halten kunte. Da, Christliche Seel hast du den rechten Grund zur Vereinigung; die Liebe trachtet nach der Vereinigung, ihr eintziges Zihl und Ende ist, daß sie aus zweyen verliebten Hertzen eines mache. Ein solcher feuriger Schmeltz-Offen ist in Wahrheit das heiligste Sacrament des Altars, ein Sacrament der Liebe, in welcher die Seel mit GOtt vereiniget wird.

Dise seynd nun die Weeg, welche in disen Büchlein für die geistliche Exercitia auf denen heiligen Bergen ausgesteckt, und Christus mit seinen Fußstapffen gebannet hat, wo er selbst der Führer, und der Weeg ist. Suche, wo du wilst, du wirst nicht leicht finden einen besseren Weeg der Reinigung, als auf dem Oelberg: einen besseren Weeg der Erleuchtung, als auf dem Calvari-Berg: einen besseren Weeg der Vereinigung, als auf dem Berg Sion. Hæc est via, ambulate in ea. Isaiæ 30. Diß ist der Weeg, wandlet auf selben. Du darffst auf disen Weeg nicht allein

wan-

wanderen, Christus wird dir alle Schritt zeigen, du kanst nicht irren, folge nur ihme nach, und tritte in seine Fußstapffen, die er dir hinderlasset. Damit du aber, mein Christliche Seel! desto leichter mögest fortkommen, ja gleichsam fliegen, hab ich denen Betrachtungen hitzige Affect, innbrünstige Hertzens-Begierden, heilige Anmuthungen 2c. beygesetzet, durch welche du gleich als mit Schwing-Federen dich in die Höhe erschwingen mögest. Durch die Schwing-Federen spricht der heilige Gregorius L. 1. Hom. 3. werden die Leiber der Vögel in die Lüfft erhebet, durch die Affect und Hertzens-Begierden wird der Geist in die Höhe zu GOtt erhebet. Uber das seynd für jeden Tag heylsame Entschlüssungen, und Vorsätz beygefüget, an welche du aber keineswegs gebunden, sonderen selbe nach Antrib des heiligen Geistes, deinen Beruff, und Stand gemäß nach Belieben einrichten, und höher spannen kanst. Mehrer sage ich nicht, dann du wirst mit der Gnad GOttes alles in der That besser erfahren, als ich dir mit Worten vorsagen, und beschreiben kan.

Re-

Register.

Weeg der Reinigung auf dem Oelberg.

Erster Tag.

Erste Betrachtung.

Von Erkanntnuß seiner Sünden.

Andere Betrachtung.

Von reumüthiger Bekanntnüß seiner Sünden.

Erste Lection.

Von Schwere der Todt = Sünd eines rechtglaubigen Christens.

Dritte Betrachtung.

Von Abbüssung seiner Sünden.

Zweyte Lection.

Von würdiger Buß.

Entschliessungen, und Vorsätz über den ersten Tag.

An-

Anderer Tag.

Erste Betrachtung.

Von der grossen Barmhertzigkeit Christi gegen den Sünder.

Andere Betrachtung.

Von Wachtbarkeit für das Heyl seiner Seel.

Erste Lection.

Von denen läßlichen Sünden.

Dritte Betrachtung.

Von Abtödtung des Fleisches.

Zweyte Lection.

Von der öffteren Beicht.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den ande-Tag.

Dritter Tag.

Erste Betrachtung.

Von dem Todt.

Andere Betrachtung.

Von dem Gericht.

Erste Lection.

Von stätter Gedächtnuß des Todts.

Dritte Betrachtung.

Von der Ewigkeit.

Zwey-

Zweyte Lection.
Von der Todts-Angst eines Sterbenden.
Entschlüssungen und Vorsätz über den dritten Tag.

Weeg der Erleuchtung.
auf dem Calvari Berg.

Vierdter Tag.
Erste Betrachtung.
Von dem Geist Christi.
Andere Betrachtung.
Von Verachtung der Welt.
Erste Lection.
Von mangelhafften Glückseeligkeit der Welt.
Dritte Betrachtung.
Von der Nachfolgung Christi.
Zweyte Lection.
Die wahre Glückseeligkeit auf Erden ist fromm leben, und GOtt dienen.
Entschlüssungen, und Vorsätz über den vierdten Tag.

Fünff-

Fünffter Tag.

Erste Betrachtung.
Von der Demuth.

Andere Betrachtung.
Von der Armuth.

Erste Lection.
Von der Liebe des Nächsten.

Dritte Betrachtung.
Von der Gedult.

Zweyte Lection.
Von der Barmhertzigkeit gegen denen Armen.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den fünfften Tag.

Sechster Tag.

Erste Betrachtung.
Von Liebe zum Creutz.

Andere Betrachtung.
Von JESU dem gecreutzigten.

Erste Lection.
Von denen Früchten des Creutzes.

Dritte Betrachtung.
Von Maria der schmertzhafften Mutter bey dem Creutz.

Zwey-

Zweyte Lection.

Von der Beharlichkeit in dem Guten.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den sechsten Tag.

Weeg der Vereinigung.
auf dem Berg Sion.

Sibender Tag.

Erste Betrachtung.

Von Einsetzung des allerheiligsten Sacrament des Altars.

Andere Betrachtung.

Von der Gegenwarth Christi in dem Heil. Sacrament des Altars.

Erste Lection.

Christus in dem Sacrament des Altars ein Liebs-Gefangener.

Dritte Betrachtung.

Von den Würckungen Christi im Heil. Sacrament des Altars.

Zwey-

Zweyte Lection.

Von öffterer Besuchung des Heil. Sacrament des Altars.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den sibenden Tag.

Achter Tag.

Erste Betrachtung.

Von Vortrefflichkeit deß heiligen Meß-Opffers.

Andere Betrachtung.

Christus in dem heiligen Meß-Opffer das Lamb GOttes, welches hinnimmet die Sünd der Welt.

Erste Lection.

Das Heil. Meß-Opffer ist ein Ehr- und Danck-Opffer.

Dritte Betrachtung.

Wie die heilige Meß anzuhören.

Zweyte Lection.

Das Heil. Meß-Opffer ist ein Versöhn- und Bitt-Opffer.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den achten Tag.

Neunter Tag.

Erste Betrachtung.

Von der Heil. Communion.

Andere Betrachtung.

Was für ein Hertz zur Heil. Communion erfordert werde.

Erste Lection.

Von Vorbereitung zur Heil. Communion.

Dritte Betrachtung.

Von den Würckungen der Heil. Communion.

Zweyte Lection.

Von Vereinigung der Seel mit GOtt.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den neunten Tag.

Bayerische Staatsbibliothek München

Weeg der Reinigung. auf dem Oelberg.

Erster Tag.

Erste Betrachtung.

Von Erkanntnuß seiner Sünden.

I. Punct.

Betrachte. Nachdem Christus von der Stadt Jerusalem ausgangen, und den Buß-Weeg auf den Oelberg angetretten: cæpit pavere, & tædere: Marc. 14. v. 33. Hat er angefangen zu förchten, und verdrüßig zu werden.

Es schwebete ihm vor Augen nicht so fast das bevorstehende Leyden, als die Ursach desselben, nemlich die Sünd. Es waren ihme gegenwärtig alle Sünden, die von Anfang der Welt begangen worden, und biß zum End der Welt begangen werden, mit ihrer Zahl, Schwere, Beschaffenheit, und Umständen, sowohl insgemein, als insonderheit.

Hierob gleich als so vil gifftigen Schlangen, höllischen Gespensteren, und Abentheur, erbleichte JEsus in seinem Angesicht, fangte an unlustig zu werden; zu förchten, und zu zitteren.

Gehe in dich selbsten, erforsche dein Gewissen, durchsuche dein gantzes Leben, was du in denen Gedancken, Wort, und Wercken gesündiget hast. Stelle dir alsdann lebhafft vor Augen alle deine begangene Sünden mit ihrer Zahl Schwere, Beschaffenheit, und Umständen.

Wirst du darob nit erbleichen? vor Forcht und Schröcken zitteren? wird dich nicht das Leben verdrüssen, wann du dein vergangenes sündhafftes Leben ansihest?

Wann du die Abscheulichkeit der Sünd sehen köntest, wie sie Christus auf dem Oelberg gesehen hat, so wurdest du erbleichen, und vor Forcht und Schröcken am gantzen Leib erzitteren. Wer solte nicht die Sünd über alles hassen, und nichts, als die Sünd allein förchten?

Anmuthungen.

LIebreichister JEsu! da ich dich auf dem Oelberg dein schmertzhafftes Leyden antretend betrachte, sihe ich, wie du im Angesicht erbleichet, voller Verdruß an allen Gliederen erzitterest, und erstarrest, indem du dir aus Ubermaß deiner Güte die Sünden der gantzen Welt, und meine insonderheit vorgestellet hast, gleich als ob du sie selbst begangen hättest.

O ihr Engel des HErrn, sehet eueren GOtt,

den ihr in dem Augenblick euer Erschaffung angebettet. Sehet die unendliche Schönheit, welche euere Augen ergötzet: sehet die Göttliche Sonn, welche euch erleuchtet, ist gantz erbleichet, und verduncklet in Gegensatz der Sünden deren Menschen. Kennet ihr ihne?

O JEsu! du Freud, und Ergötzlichkeit der heiligen Englen, wie bist du verändert in ein so unergründliche Verdrüßlichkeit!

Ach Sünd! du bist das jenige erschröckliche Gespenst, an welchen JEsus erbleichet, an gantzen Leib erkaltet, und erstarret, und in solche Forcht gerathen ist, die alle Forcht überstigen hat.

Was solt mich mehrers auf der gantzen Welt verdrüssen können, als daß ich gesündiget? was solt mich auf der gantzen Welt noch erfreuen können, nachdem ich die Freud des Himmels, GOtt beleydiget? Ich verlange ehender in disen Verdruß zu sterben, als in der verfluchten Freud der Sünd länger zu leben.

Ach wehe mir! daß ich nicht vilmehr auf ewig in den Abgrund des Nichts vergraben geblieben, um den grossen GOTT nicht beleydigen zu können.

Unglückseelige Stund, in welcher ich eine Sünd begangen! unglückseelige Jahr, welche ich in Sünden zugebracht! Ich verfluche alle meine Sünden; der blosse Nahmen der Sünd ist mir ein Schröcken.

II. Punct.

DEr Verdruß, Forcht, und Schröcken waren in der Seel unsers Erlösers auf dem Oelberg so groß, als groß gewesen die Erkanntnuß der Boßheit der Sünd.

Die Boßheit der Sünd kan von Niemand, als von GOtt allein, genugsam erkannt werden; Christus aber nicht nur Mensch, sonderen zugleich wahrer GOtt, hat sie klar erkennet.

Wir reden zwar die Wahrheit, wann wir sagen, die Sünd seye eine der unendlichen Majestät GOttes zugefügte Schmach, und Unbild; wir wissen aber nicht, was wir sagen: und forschen wir dißfahls nach, so viel wir wollen, so werden wir es doch niemahls begreiffen, weil die unendliche Majestät GOttes von uns nicht mag begriffen werden.

Die Boßheit der Sünd zu fassen, muß man wissen, was GOTT seye, und was der Mensch seye. GOTT ein allerhöchste, unendliche Majestät: der Mensch ein armseeliger, verächtlicher Erdwurm.

Je mehr du die Hochheit GOttes, und deine Nichtigkeit erkennest, um desto mehr wirst du dir die Boßheit, und Schwere der Sünd mögen vorstellen; dann je grösser, der so beleydiget wird, und je minder der so beleydiget, um desto grösser ist die Boßheit, und schwerer die Sünd.

Wann du die Boßheit, und Schwere der Sünd erkennen soltest, wie sie in ihr selbst, und in Wahrheit ist, wurdest du vor Forcht, und Schröcken zu Boden fallen. An-

Anmuthungen.

WEr bist du, O mein GOtt, und wer bin ich! du bist ein GOTT von unendlicher Hochheit, und Majestät, vor welchen die Engel erzitteren, ich aber bin vor deinen Augen weniger, als ein Erdwürmlein, und kleines Sonnen-Stäublein.

Hat dann dises elende Stäublein die Frechheit gehabt, den grossen GOtt sich entgegen zu setzen? .

Wie hab ich verächtlicher Erdwurm mich wagen dörffen eine unendliche Majestät GOttes zu beleydigen?

Indem ich nun deß Lasters der beleydigten Göttlichen Majestät schuldig bin, was hab ich anderes verdienet, als die Höll?

O wie Wahr ist es, daß ich die Höll gar wohl, und weit mehr, als andere verdient habe, die würcklich in der Höll brinnen!

Ich verwundere mich, mein allerhöchster HErr und GOtt, daß du mich so lang übertragen, ich selbst hab ein Beschwernuß mich zu übertragen, ich bin nicht werth, daß mich der Erdboden traget.

Ach wie blind bin ich gewesen, daß ich die Hochheit, und unendliche Majestät GOttes, und meine Nichtigkeit nicht besser erkennet habe!

Verfluchte Sünd! nunmehr ersihe ich in dir die Unbild, die du der Majestät GOttes anthuest! ich hab niemahl so klar erkennet die Grösse deiner Boßheit.

Gütigster GOtt erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit, und nach der Ville deiner Erbärmnussen lösche aus meine Boßheit.

III. Punct.

DAvid redend in der Persohn Christi saget Psal. 38. Die Scham hat mein Angsicht bedecket. Und wann ist dises geschehen? Es ist geschehen auf dem Oelberg, allwo Christus die Schand aller Sünden deren Menschen vor Augen gehabt, und getragen hat.

Ein jede Sünd hat ihr Abscheulichkeit, und ziehet ihr Schand nach sich. Zwey Sünden seynd zwey Schanden, und Abscheulichkeiten, zehen Sünden seynd zehen Schanden, und Abscheulichkeiten, hundert Sünden seynd hundert Schanden, und Abscheulichkeiten, wie vil dann Schanden, und Abscheulichkeiten seynd die Sünden aller Menschen, welche Christus auf dem Oelberg vor Augen gehabt, und getragen hat? Ist kein Wunder, daß er aus Scham mit seinem allerheiligsten Angesicht auf die Erden nidergefallen.

Bedencke, wie fast du mit deinen Sünden JEsum beschämet hast, und wie auch du dich vor GOtt schämen sollest. Du hast dich mehr zuschämen, daß GOtt deine Sünden wisse, als wann selbe der gantzen Welt bekannt wären.

Von unseren ersten Elteren, Adam, und Eva, bezeuget die Heil. Schrifft Genes. 3. daß nach begangener Sünd beyden die Augen eröffnet worden, und sie sich aus Scham und Forcht verborgen haben.

Da

Da dir nun die Augen aufgehen, und in deinem Gewißen ansihest die Schand, und Abscheulichkeit deiner Sünden, wird nicht auch dein Angesicht mit Scham bedecket? kanst du annoch lachen, und frölich seyn? darffst du unter ehrlichen frommen Leuthen erscheinen, will nicht sagen dich über andere erheben?

Schäme, und verdemüthige dich vor GOtt, und denen Menschen, wegen deiner Sünden, gleichwie jener Publican in dem Evangelio, der in dem Tempel von weiten gestanden, und sich seine Augen zu öffnen, oder in die Höhe zu heben nicht getrauet hat.

Anmuthungen.

Schamhafftigster JEsu! was Abscheulichkeit muß nicht die Sünd in deinen Augen seyn, die wir gantz unverschamt begehen?

Du fallest auf die Erden, und aus Scham verbirgest dein Angesicht wegen unseren Sünden, die wir mit lachenden Mund, ohne alle Scheu, verüben.

Ach wie unverschamt hab ich gesündiget! da ich in mein Gewissen hinein schaue, und die Schand, und Abscheulichkeit meiner Sünden ansihe, möchte ich aus Schamhafftigkeit in den Erdboden hinein sincken.

O ihr Berg fallet über mich! O ihr Hügel bedecket mich, ich bin ein Greuel vor denen Augen GOttes, nicht würdig, daß mich die Sonn anscheine.

O wie glückseelig seynd die jenige, welche die Unschuld nicht verlohren haben, welche die Gnad des Tauffes unbemailliget erhalten haben!

Wehe mir! daß ich nicht vilmehr in dem Wasser meines Tauffes ertruncken, als daß ich mein Seel mit so vil Sünden bemacklet, und besudlet hab!

Scham hat mein Angesicht bedecket, und vor Beschämung weiß ich nicht, wo ich mich hinwenden soll.

Güttigster JEsu! sihe, ein neuer Publican und offener Sünder hat sich zu dir genähert, der sich seine Augen in die Höhe zu erheben nicht getrauet. Seye genädig mir armen Sünder!

Andere Betrachtung.

Von reumüthiger Beicht, und Bekanntnuß seiner Sünden.

I. Punct.

BEtrachte die Betrübnuß Christi auf dem Oelberg, welche er entdecket mit disen Worten: **Mein Seel ist betrübt biß in den Todt.** In seinen Angesicht, in seinen Augen, in der Stimm, zeiget er, daß sein innerliche Betrübnuß, und Hertzens-Leyd so groß, daß er natürlicher Weiß hätte sterben müssen, wann er nicht durch Göttliche Krafft wäre erhalten worden.

Der liebste Heyland hat alle Sünden deren Menschen klar vor Augen gehabt; hat derselben Ab-

Abscheulichkeit, Boßheit, und schwere Beleydigung GOttes klar erkennet; dardurch ist sein Hertz nicht nur schlechter Ding betrübt, und verwundet, sonderen innerist durchdrungen, und gantz und gar zerknirschet worden.

So grosse Traurigkeit, solchen Schmertzen, so hefftiges Leyd haben in dem Hertzen JEsu verursachet unsere Sünden. Wann aber Christus auf dem Oelberg so schmertzlich bereuet frembde Sünden, wie solst dann du bereuen deine eigene Sünden?

Erwege bey dir selbst, wie vilfältig, und schwerlich du von Jugend auf dich versündiget; und weilen dise deine Sünden von CHristo auf dem Oelberg klar vorgesehen worden, messe daraus ab, was für Traurigkeit, und Schmertzen du ihme verursachet, und wie du über deine Sünden Reu und Leyd tragen sollest.

Was durch eine eitle, und sündhaffte Ergötzlichkeit begangen worden, wird niemahl besser ausgelöschet, als durch ein schmertzliche Traurigkeit, und vollkommene Reu, und Leyd.

Anmuthungen.

ACh mein allerliebster, biß in den Todt betrübter JEsu! wie wahr hat Jeremias von dir gesagt: **Dein Leyd ist groß wie das Meer.** Thren. 2. v. 13.

In Ansehung meiner Sünden, und der dardurch deinen himmlischen Vatter angethanen Unbild verfallest du, O liebreichister JEsu in ein erschröckliche

schröckliche Traurigkeit, und in einen solchen Schmertzen, daß dein Seel betrübt worden biß in den Todt.

Mein GOtt, du allerhöchstes Guth, der du allein auf ein unendliche Weiß werth bist von allen Creaturen geliebt zu werden, ach wie reuet es mich, daß ich dich jemahlen beleydiget hab!

O daß ich tausendmahl ehender gestorben wäre, als daß ich dich beleydiget habe!

O daß ich machen könte, daß es nicht geschehen, wie gern wolt ich alle meine Sünden mit meinem Blut abwaschen!

Ich verwirffe, und verfluche alle meine Sünden. Ich will sterben, und tausendmahl lieber sterben, als dich, mein GOTT! den ich über alles liebe, noch einmahl beleydigen.

Wann du allwissender GOtt vorsihest, daß ich über kurtz, oder lang, dich wiederum beleydigen möchte, so nemme mich lieber disen Augenblick auch durch den allerpeynlichsten Todt von diser Welt hinweg, als daß ich die unglückseelige Stund erlebe, dich nochmahl zu beleydigen.

O JEsu! mache mich jener Reu theilhafftig, die du selbst auf dem Oelberg über meine Sünden empfunden hast!

Ich vereinige mein Hertz mit dem deinigen, um mit dir meine Sünden zu bereuen, wie du sie bereuet hast.

Göttliche Gerechtigkeit! ich opffere dir das biß in den Todt betrübte, mit Bitterkeit, und Schmertzen angefüllte Hertz meines JEsu, um dardurch alles zu ersetzen, was meiner Reu ermanglet.

II. Punct.

II. Punct.

Die Zäher seynd Zeichen, und Zeugen einer wahren Reu und Leyd. Sihe an JEsum auf dem Oelberg, er weinet, und weinet bitterlich. Er weinet nicht nur aus denen Augen, sonderen aus allen Glideren des Leibes, und weinet Blut.

Ein dicker Nebel, und Dampff gehet von seinem heiligen Leib aus, der Angst-Schweiß liget ihm auf der Stirn, ja nicht nur auf der Stirn, sonderen tringet zu allen Schweiß-Löcheren aus, ja ist nicht nur allein ein Schweiß, sonderen helles Blut, das sich in Tropffen zusamm sammlet, über sein Angesicht, über den Halß, Armb, Rucken, und über den gantzen Leib abrinnet.

Was ist das für ein Schmertzen, für ein Hertzen-Leyd, mit welchen Christus, diser unschuldige Büsser, nicht nur mit wässerigen Zäheren aus denen Augen, sonderen mit blutigen Zäheren aus allen Glideren des Leibes unsere Sünden beweinet hat, daß auch die Erden darvon benetzet, und gefärbet worden?

Kanst du deinen liebsten Heyland in so betrübten Zustand mit drucknen Augen ansehen? schüssen dir nicht die Thränen in die Augen, und vergüssest häuffige Zäher über deine begangene Sünden.

Die wahre Reu und Leyd, und die Buß-Zäher entspringen aus dem Haß der Sünd, und aus der Liebe GOttes, welcher beleydiget worden. Die Zäher seynd Zeugen der Liebe.

An-

Anmuthungen.

Ach! wer wird meinem Haupt Wasser geben, und meinen Augen gantze Zäher-Bäch, daß ich Tag und Nacht unablässig beweine meine Sünden

Mein GOtt! mein Hertz ist wie ein Erden ohne Wasser, hart als wie ein Stein. Zerknirsche es, zersteche es, zerschneide es, zerhacke es, zerreisse es, zermahle es, daß meine Zerknirschung seye groß, als wie das Meer, aus welchen die Flüß der Zäher ausgehen, und wiederum dahin kehren, auf daß sie wiederum fliessen.

Wo seyet ihr Zäher der Büssenden? verlasset sie alle, und versammlet euch in mir grösten Sünder allein, damit ich euch desto häuffiger vergüssen möge.

Weinet doch, ach weinet ihr meine Augen, mein Haupt zerfliesse, mein Hertz zerschmeltze, mein gantzer Leib zergehe in lauter Wasser.

Weinet, seufftzet, und klaget mit mir alle Creaturen! du strahlende Sonn, du bleicher Mond, du manigfältiges Gestirn des Firmaments, die ihr mich bißhero so embsig bescheinet, blaset aus eure schöne Liechter, und verändert euch in lauter Wasser-Brünnen, damit ihr mir reichlich fliessen, und meine Zäher vermehren könnet.

Barmhertzigster JEsu! mache aus meinen Augen zwey Brunnen der Zäher, die niemahl austrucknen. Sihe an dises mein Hertz mit eben

jenen

jenen günstigen Aug, welches du auf deinen Apostel Petrum geworffen hast, wordurch selber erweichet, in häuffige Zäher zerflossen, und seine Sünden bitterlich beweinet hat. O daß ich dise reumüthige Buß-Zäher Petri, und aller anderen heiligen Büsser hätte.

Erinnere dich, liebreichister Heyland! daß du mich auf dem Oelberg beweinet, und blutige Zäher geweinet hast, gibe mir nur einen aus deinen blutigen Zäheren, welche du für mich so häuffig vergossen hast, daß ich selben dem himmlischen Vatter aufopffere für meine Sünden.

Groß, als wie das Meer, ware dein Leyd. Erlaube mir, daß ich mein sündhafftes Hertz in dises grosse Meer deiner Schmertzen, und Thränen versencke, und der Abgang meiner Thränen durch den Uberfluß der Deinigen ersetzet werde.

III. Punct.

ES ist nicht zu zweifflen, daß Christus auf dem Oelberg, da ihme alle Sünden der gantzen Welt aufgebürdet waren, sich deßwegen vor seinen himmlischen Vatter angeklagt. GOtt der himmlische Vatter ware gleichsam sein Beicht-Vatter, vor disen ist er, wie ein Beicht-Kind auf seine Knye nidergefallen, disem hat er vorgebracht alle Sünden der gantzen Welt, und gleichsam ein General-Beicht gethan für das gantze menschliche Geschlecht.

Alle Sünden der gantzen Welt hat er vor Augen gehabt, und im Nahmen, und an Statt aller Sünder hat er sich von selben vor seinem

himm-

himmlischen Vatter angeklaget, und die Genugthuung, oder Buß, so selber ihme auferlegen wurde, zu erfüllen sich anerbothen.

Ein reumüthige Beicht, und Bekanntnuß der begangenen Sünden ist dir nothwendig. Auf Beicht, und Bekanntnuß der Sünd, der Sünder bey GOtt Gnad, und Verzeihung findt: wo aber dise nicht, da ist auch kein Verzeyhung nicht.

Durchsuche, und erforsche genau dein Gewissen, und nachdem du all deine begangene Sünden vor Augen hast, erwecke eine vollkommene Reu, und Leyd, daß du den lieben GOtt, und Liebens-würdigste höchste Gut beleydiget habest, und richte dich zu einer offenhertzigen Beicht.

Werffe dich nachmahlen nider vor deinen Beicht-Vatter, der an statt GOttes ist, beichte, und bekenne reumüthig, und aufrichtig alle deine Sünden, wie sie in sich selbst seynd: güsse aus dein Hertz, als wie ein Wasser, das nichts verborgen, und anhängig bleibe, reinige dein Gewissen also, das nichts überbleibe, so dich ängstigen könnte, wann du also gleich sterben, und vor dem Richter-Stuhl GOTTes erscheinen müßtest.

Anmuthungen.

Liebwerthister Heyland! da ich dich auf dem Oelberg betrachte, sihe ich, wie du im Nahmen aller Sünder auf der Erden ligest, und von allen Sünden der Welt vor deinen himmlischen Vatter dich ankagest.

O Mein gütigtister JEsu! ich bette dich an, und benedeye dich in disen Stand, in welchen dich deine Lieb, und meine Sünden gesetzet haben.

Mache mich theilhafftig jenes Liechts, mittels dessen du meine Sünden erkannt hast, damit auch ich selbe erkenne, und von selben reumüthig mich anklage.

Habe ich mich nicht geschämet zusündigen, warum solt ich mich schämen zu beichten? ich will mich selbst zu schanden machen, damit ich nicht ewig zu schanden gemacht werde.

Dises ist mein ernstlicher Entschluß mit dem verlohrnen Sohn: ich will mich aufmachen, und gehen zu meinem Vatter, und sprächen: Vatter! ich habe gesündiget vor dir, und in dem Himmel, ich bin nicht werth, dein Sohn genennet zu werden!

Ich will mich werffen zu denen Füssen des Priesters, welcher dein Stell, O gütigster JEsu, vertrittet, und deme du die Sünden nachzulassen, ertheilet hast.

Mein JEsu! du sihest das Innerste meines Hertzens; ich stelle mich dir vor als einen Ubelthäter, um mich selbst anzuklagen.

Mache mich theilhafftig jener Verdemüthigung, jener Bereuung, und jener Liebe, welche du vor deinen himmlischen Vatter bewisen hast, und gibe mir Gnad, daß ich durch eine rechte wahre Beicht vollkommentlich von allen meinen Sünden gereiniget werde.

Erste Lection.

Von Schwere der Todt-Sünd eines rechtglaubigen Christen.

DJe Schwere der Sünd wird am besten erkannt aus dem bitteren Leyden, und Sterben JEsu Christi des vermenschten Sohn GOttes, Quem, wie der Apostel schreibet Rom. 3. v. 25. proposuit DEus propitiationem per fidem in sanguine ipsius ad ostensionem justitiæ suæ: Welchen GOTT vorgestellet hat in seinen Blut zur Versöhnung durch den Glauben seine Gerechtigkeit zu beweisen. Es möge aller Verstand, Englischer, und Menschlicher sich dahin anspannen/ alle H. Vätter, und Lehrer ihre Federen schärffen, und noch so vil Bücher anfüllen, die Schwere der Sünd vor Augen zulegen, so wird doch eben dise Schwere der Sünd nirgends besser, klärer, und nachdrücklicher erkennet als aus dem bitteren Leyden, und Sterben JEsu Christi.

Darumen hat Christus müssen leyden, und sterben, spricht der Heil. Augustinus, damit wir wissen, wie schwer die Sünd seye. Es ist klar, und offenbahr, daß die Sünden-Schuld über alle massen schwer seyn müsse, weilen dem beleydigten GOtt ein solche Genugthuung müssen erstattet werden, welche alle Menschen, wann sie tausendmahl alle Marter, und Peyn, und den bittersten Todt hätten ausgestanden, nicht hätten leisten können. Dann weil die Sünd eine Beleydigung der unendlichen Majestät GOttes ist,

ist, ist sie in seinen Verstand auch von einer unendlichen Boßheit, und kan kein Genugthuung der Creaturen, weil sie endlich seynd nach dem dermahligen Entschluß GOttes genugsam, und erklecklich seyn, Christus, der GOtt und Mensch zugleich hat müssen genug thuen. Erkenne, O Mensch! spricht der Heil. Bernardus, wie schwer die Sünd, um derowegen nothwendig ware, daß der Sohn GOttes mußte leyden, und sterben

Nachdem der unschuldige Abel von seinem Bruder dem Cain erbärmlich ermordet worden, haben ihne seine Elteren bitterlich beweinet, ja etliche aus denen H. Lehreren seynd der Meynung, Adam habe alsdann erst die Schwere seiner Sünd recht erkennet, da er den Abel in seinem Blut todter ligend gesehen, in Bedencken, daß er dises Ubels Ursach seye, und durch seine Sünd der Todt in die Welt eingegangen. Wilst du die Schwere der Sünd recht erkennen, so betrachte den grausamen Mord, und Todt des unschuldigen Sohn GOttes. Die Sünd ist Ursach, daß er so erbärmlich hat leyden, und sterben müssen.

Nachdem du die Schwere der Sünd also erkennt, so frage ich dich anjetzo, mein rechtglaubiger Christ, sage mir, wie schwer kommt dir vor die Sünd der jenigen, welche den Sohn GOttes würcklich gecreutziget, und getödtet haben? das ist ein entsetzliche That, antwortest du, diß ist ein solche Gottlosigkeit, daß keine grössere erdenckt, und nicht genugsam kan verfluchet werden. Aber ich sage dir, noch ein grössere Boßheit, und Verfluchungs-würdigere Gott-

losigkeit ist die Todt-Sünd, begangen von einem rechtglaubigen Christen.

Für ein Grund, und nothwendigen Vorbericht ist zu wissen, daß ein rechtglaubiger Christ, der ein Todt-Sünd begehet, eben das jenige thue, was die Juden gethan, nemlich Christum creutzigen, wie der Apostel bezeuget, Hebr. 6. v. 6. Rursum crucifigentes sibimet ipsis filium DEI: **Sie/die Sünder creutzigen den Sohn GOttes auf ein neues.** Nicht, daß Christus noch dermahlen leyde, und sterbe, indem er nunmehro unleydentlich, und unsterblich ist, sonderen weilen durch eine neue Sünd der Sünder neue Ursach gibet des Creutzes, und Todts Christi, also, daß, wann der Todt Christi nicht so kräfftig wäre, daß er sich auf alle Sünden, welche ins künfftig begangen wurden, erstreckete, Christus so offt müste gecreutziget werden, und sterben, so offt die Menschen sündigen.

Wann der Mensch eine Todt-Sünd begehet, thuet er eben diß, was die Juden gethan haben, nemlich, so vil an ihme ist, Christum creutzigen, und tödten, ob er schon dermahl als unleydentlich nicht mehr kan würcklich gecreutziget, und getödtet werden. Damit du es desto besser verstehen, und fassen könnest, erkläre ich es in einer Gleichnüß. Ein Unterthan trachtet seinem Herren nach dem Leben, bekommet Gelegenheit, gehet mit blossen Degen auf ihne zu, und führet mit allen Gewalt einen Stoß auf das Hertz. Aber diser Herr hat unter seinem Rock ein eisernes Brustblad an, daß ihm also der Degen-Stoß nicht verletzen können, darum er auch keine Wun-

den empfangen, und nicht getödtet worden. Jetzt frage ich, ist diser nicht ein Mörder, ein Todt-Schläger an seinen Herrn? wird sein Lasterthat dardurch vermindert, weil der Degen nicht eingangen? auf keine Weiß: er hat auf seiner Seithen alles gethan, seinen Herren zu ermorden, daß aber der Todt nicht erfolget, kommt her nicht von ihm, sonder von dem Herren weil er mit einem Pantzer versehen gewesen. Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit dem Sünder; was den Sünder anbelangt, thuet er alles, was zum Mord, und Todt Christi erklecklich ist, obwohlen der Todt nicht darauf erfolget, weilen Christus dermahlen unsterblich ist. Bleibet also die Boßheit des Sünders eben so groß, als wann er Christum auf ein neues würcklich gecreutziget, und getödtet hätte.

Anjetzo zeige ich leicht, daß die Todt-Sünd, welche ein rechtglaubiger Christ begehet, schwerer seye, als die Sünd der Juden, welche Christum gecreutziget haben. Sage mir, was ist Boßhaffter, wann man sich an einem vergreiffet, bekannter, oder unbekannter Weiß? welcher Diener ist treuloser, der, so einen tödtlichen Stoß auf seinen Herren führet; aber nicht weiß, daß es sein Herr seye, oder der, so den Stoß führet, und zugleich wohl erkennet, daß er sein Herr seye? Nun aber, die Juden haben zwar Christum gecreutziget, und getödtet, haben aber nicht erkennet, und geglaubt, daß er der HErr, und Sohn GOttes seye; dann, spricht der Apostel 1. Cor. 2. v. 8. Si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent: Wann

sie ihn erkennet hätten, wurden sie den HErren der Glory niemahls gecreutziget haben. Ein rechtglaubiger Christ aber erkennt, und bekennt Christum für seinen GOtt, und HErren, so ist dann seine Boßheit grösser, und seine Sünd schwerer, als der Juden, welche Christum unwissend gecreutziget haben. Darumen nicht leicht zu fassen, wie ein rechtglaubiger Christ bedachtsam eine Todt-Sünd begehen kan, ohne daß er den Glauben verlaugne, oder daran zweiffle. Gewißlich hat die Heil. Magdalena de Pazzis nicht unrecht gehabt, da sie an dem Ende ihres Lebens gesprochen: Ich scheide aus diser Welt, hab aber niemahl begreiffen können, wie es möglich seye, daß ein rechtglaubiger Christ eine Todt-Sünd begehe.

So erkenne nun, und fasse wohl zu Hertzen, die Schwere einer Todt-Sünd. Wegen der Sünd hat der unschuldige Sohn GOttes müssen leyden, und sterben; und wer auf ein neues eine Todt-Sünd begehet, der creutziget, und tödtet den Sohn GOttes auf ein neues, so vil an ihme ist. Er thut auf Seithen seiner eben das jenige, was die Juden gethan haben. Schwer ware die Sünd der Juden, welche den Sohn GOttes gecreutziget, und getödtet, aber ihn als solchen nicht erkennet, und geglaubet haben; Noch schwerer die Sünd eines rechtglaubigen Christen, welcher ihn als seinen GOtt und HErren erkennet, und bekennet. Wann du mit denen Juden in eigener Persohn Christum gecreutziget, und getödtet hättest, wie wurde dir anjetzo um das Hertz seyn? wurdest du nicht deine

Boß-

Boßheit verfluchen, und vor lauter Leyd auf der Stell dahin sterben?

Zu Ynspruck im Tyroll soll unter anderen Denck-würdigen Sachen auch zu sehen seyn ein aus Glockspeiß schön gegossene Statuen eines edlen Ritters, der sich auf seine Lantzen leinend dastehet; dises habe daher seinen Ursprung. Es ware ein adelicher junger Ritter, dessen Vatter von dem Feind gefangen, in dem Streit an den Spitz gestellet wurde; als der Feind die Flucht zu ergreiffen gezwungen wurde, begabe sich in dem Nachhauen, daß diser junge Ritter seinen eigenen Vatter unwissend entleibte. Da er solchen ausziehen wolte, befande er nach abgenommenen Helm, daß diser von ihm entleibte sein leiblicher Vatter seye. Er erschracke hierüber dermassen, daß er eine Zeit lang sich leinend auf seine Lantzen, gantz unbeweglich da stunde, und in Bedenckung, was er gethan, wie er als ein leiblicher Sohn seinen so lieben, so treuen, so gutthätigen Vatter ermordet, drunge ihm die Reu also zu Hertzen, daß er seinen Geist auf der Stell aufgegeben. Dises, mein Sünder ist dir ein schöner Unterricht; also ist es auch mit dir beschaffen, da du ein Todt-Sünd begangen hast, hast du an Christo deinen Heyland, und gütigsten, treuisten Vatter gethan, eben was diser Sohn an seinem Vatter, allein mit disen Unterschid, daß jener unwissend, du aber wissentlich die That vollbracht hast; wär demnach kein Wunder, wann du, in Erwegung dessen, vor Reu des Todts verbleichtest, und auf der Stell dahin sturbest.

Wenigstens, hoffe ich, wirst du so vil bewegt werden, daß du nach diser Erkanntnuß nimmermehr eine Todt-Sünd begehest. Nachdem der Heil. Augustinus die Schwere der Todt-Sünd recht erkennet, bekennte er frey heraus: Wann ich solte sehen auf einer Seithen die Abscheulichkeit der Sünd, auf der anderen Seithen aber die Höll mit aufgesperrten Rachen, so wolte ich mich ehender in die Höll hinein stürtzen, als die Sünd begehen. Also wirst auch du gesinnet seyn, wann du die Schwere der Todt-Sünd recht erkennen, und zu Hertzen fassen werdest.

Dritte Betrachtung.
Von Abbüssung der Sünden.

I. Punct.

BEtrachte, was strenge Buß Christus auf dem Oelberg für die Sünden deren Menschen auf sich genommen habe.

Der Geist der Buß hat die heiligste Menschheit JEsu Christi der ihren Leib gebührenden Glory, und aller Ergötzlichkeit beraubet, die derselbe hätte genüssen können, und sollen, und hat in ihme ein unersättliche Begierd zur Marter und Peyn, zu Creutz, und Leyden, erwecket.

Diser Geist der Buß begreiffet in sich einen kräfftigsten Entschluß für die Beleydigung GOttes der Göttlichen Gerechtigkeit auf das vollkommneste ein Genügen zu thuen.

Ergreiffe auch du den Geist der Buß, der du

die unendliche Majestät GOttes so vilfältig, und schwerlich beleydiget hast.

Wer gesündiget, der muß büssen. Ein so grosses Ubel ist die Sünd, daß sie neben der Schuld die gemessene Straff nach sich ziehet, und nothwendiger Weiß muß abgebüsset werden.

Wann auch schon die Schuld der Sünden nachgelassen, bleibet doch gemeiniglich noch übrig die Straff, so eintweders hier in disem Leben, oder dort in dem anderen, muß bezahlet, und abgebüsset werden.

JEsus der unschuldige Büsser für frembde Sünden hat die strengste Buß, und bitterste Leyden auf sich genommen, und dir ein Beyspihl hinterlassen, wie du deine eigene Sünden abbüssen, und der Göttlichen Gerechtigkeit genug thuen sollest.

Anmuthungen.

O GOtt! was ist das für ein unerhörte Sach; was der Knecht verschuldet, das bezahlet der HErr. Der Mensch sündiget, und der Sohn GOttes büsset!

HErr JEsu Christe! da ich dich in disen schmertzlichen Bußstand betrachte, so sage ich: sihe, diß ist ein Werck meiner Sünden.

Mein JEsu du bist unschuldig, ich bin schuldig: ich, ich hab gesündiget; darum muß, und will ich büssen.

Ich erkenne, und bekenne mich als ein grossen

Sünder, und verurtheile mich selbst zu strenger Buß.

Nun wohl an; all mein Glory, und Zierd will ich beyseits legen, allen Pomp, und Pracht sage ich ab, eitle Kleyder trage ich nicht mehr, Lob, und Ehr verlange ich nimmer, frölich seyn hat bey mir ein Ende.

Höret auf zu singen ihr Vögel des Luffts, euer Gesang solle nur Trauer- und Klag-Lieder seyn, lasset nichts, als Buß-Gesänger hören.

Ihr Lustbahrkeiten, und Vergnügungen meiner Sinnen, ihr Ergötzlichkeiten und Recreationen des Lebens, auf euch verzeyhe ich mich für immer.

Es ist billich, daß ich selbst öffters des Zulässigen mich beraube, weilen ich mich auf das unzulässige begeben hab.

Jener treibet nur das Gespött, der ein Büsser seyn, und annoch an denen Creaturen ein Ergötzung geniessen will.

O Sonn, du grosses Welt-Aug! du hast mich unter den Welt-Eytelkeiten angesehen, als einen Sünder, hinfüran sollest du mich unter Betrangnussen, Mortification, und Abtödtungen ansehen als einen Büsser.

Christe JEsu! du allein hast in deinen Hertzen die Anmuthungen der wahren Buß gehabt; erfülle mit selben mein sündhafftes Hertz, und ertheile mir deinen Geist der Buß, so wird ich in denen Erdemüthigungen, im Leyden, im Buß-Wercken unersättlich seyn.

II. Punct.

JEsus der unschuldige Büsser auf dem Oelberg, hat sich auf sein allerheiligstes Angesicht nidergeworffen, und dem himmlischen Vatter seinen Rucken dargebotten, bittend, er solle ihn nicht verschonen, er solle ohne Barmhertzigkeit auf ihne zuschlagen, er soll all seinen Zorn über ihne auslassen, und die von denen Menschen zugefügte Schmach, und Beleydigungen rächen.

Alle Sünden, spricht der Heil. Augustinus in Psal. 58. sie seyen groß, oder klein, müssen gestrafft werden, eintweders von dem büssenden Menschen, oder Rach-suchenden GOtt. GOtt straffet, wann der Mensch durch die Buß nicht vorkommet.

Was ist ein büssender Mensch? Ein Mensch, der über sich selbst zürnet, und die Beleydigung GOttes an sich rächet, und abstraffet.

So zürne dann, und ergrimme über dich selbst, wegen deiner so vilfältigen Sünden, mit welchen du GOtt beleydiget hast. Es ist hohe Zeit, daß du dich mit allem Ernst auf die Buß verlegest, und nimmermehr nachlassest, durch strenge, und beständige Buß-Werck selbe an dir selbst zu rächen.

Fasse ein hefftigen Haß wider die Sünd an ihr selbst, wider die Welt an ihren Kurtzweilen und Bossen, wider das Fleisch wegen seiner bösen Gelüsten, wider dich selbst, wegen deinen Untreuheiten; alle dise Feind GOttes, alle dise

Werck-Zeug der Sünd züchtige, peynige, zernichte.

Anmuthungen.

ACh mich Unglückseeligen! so hab ich dann meinen GOtt und HErren, durch meine Sünden so offt aufs neue gecreutziget!

Was ist vor ein grausame That, und entsetzliche Boßheit dises mein Sündigen! ich bin ja nicht werth, daß du, O JEsu! mich bey deinen Füssen ligen lassest. Ich hab verdienet, daß mich alle verdammte, ja die Teuffel selbst, dero Boßheit ich mit meinen Sünden übertroffen hab, sammentlich mit Füssen tretten.

Solle ich nicht über mich zürnen, und grißgrawen, wider mich selbst einen ohnversöhnlichen Haß fassen, und an mir Rach suchen?

Erzittert alle Glieder an mir, und ihr Creaturen rächet an mir die GOtt zugefügte Schmach und Unbild.

O liebe Tugend der Bußfertigkeit, lasse uns zusamm schwöhren, so entsetzliche Unbild zu rächen! ich will all meinen Kräfften aufbieten, und hertzhafft seyn; dann gewißlich wär es ohnrecht, wann, da ich GOTT mit so grosser Frechheit beleudiget, zaghafft seyn solte, ihme durch strenge Buß genug zuthuen.

Hinfüran seye dir, O Fleisch, die bißhero gepflogene gute Verständnuß aufgesagt, und dafür ein ohnversöhnliche Feindschafft angekündet. Du sollest von mir weder Rast, noch Ruhe

haben; deinen Muthwillen hast du getrieben, und anjetzo sollest du meinen Zorn erfahren.

Offt hast du gesündiget, darum sollest du auch offt geschlagen werden. Auf unterschiedliche Weiß hast du gesündiget, darumen will ich dich auch mit unterschiedlichen Plagen züchtigen.

Wachen, Fasten, Geißelstreich, Cilicium, harte Ligerstatt, Casteyung, Abtödtung, seynd für dich schon beschlossen.

O ihr Augen, ihr Ohren, ihr Händ, ihr Füß, alle Sinn, alle Glider meines Leibes, die ihr gedienet zur Sünd, hinfüran werdet ihr mir auch dienen müssen zur Buß, zur schmertzlichen Buß, damit ihr wohl empfindet was GOtt beleydigen seye.

III. Punct.

GRoß, über groß ware die Buß, so der himmlische Vatter seinem eingebohrnen Sohn für die Sünden der Menschen hat auferlegt. Wohl bitter der Leydens-Kelch, welchen die Göttliche Gerechtigkeit ihme eingeschencket, und auf dem Oelberg vor Augen gestellet.

Es waren darinn zu sehen die grausammste Marter, und Peyn, so er solte leyden, und ausstehen; Strick, und Ketten, mit welchen er solle gebunden, und gefäßlet werden: Ruthen, und Geißl, mit welchen sein Leib solle zerfleischet: Distel und Dörner, mit welchen sein Haupt solle gecrönet: Essig, und Gall, mit welchen er solle geträncket werden: Das schmächliche Creutz, an welchem er solle hangen und sterben.

Alles

Alles dises hat der liebste Heyland von der Hand seines himmlischen Vatters willig, und gern angenommen zu Abbůssung der Sůnden, und fůr selbe der Gőttlichen Gerechtigkeit genug zu thuen. Was soltest du dann von dir selbst fůr eine Meynung fassen, da du deine Augen auf die Mänge, und Grősse deiner Sůnden wirffest.

Du kanst nicht anderst als frey bekennen, daß du aller Peynen wůrdig seyest, deren Leib, und Seel fähig seynd, und soltest du dich wohl bey so beschaffenen Sachen ůber einen kleinen Schmertzen, ůber eine kleine Verachtung, ůber einen kleinen Verlurst, ůber ein kleines Creutz beklagen, welches dir GOtt zuschicket.

Soltest du, als die Straffwůrdigste aus allen Creaturen nicht vilmehr alles Creutz, und Leyden willig und gern von der Hand GOttes an- und aufnemmen, und lieben die Gőttliche Gerechtigkeit, als welche dardurch deine Sůnden bestraffen, und zernichten will?

Anmuthungen.

O Leydender JEsu! was fůr strenge Buß hast du fůr uns undanckbahre Sůnder auf dem Oelberg auf dich genommen! was fůr einen bitteren Leydens-Kelch hat dir die Gőttliche Gerechtigkeit eingeschencket?

Wie vermessen wäre ich, wann ich disen Leydens-Kelch solte ausschlagen, und von mir schieben! Nein: dahin ist diser Kelch nicht angesehen,

hen, alle Sünder sollen daraus trincken, damit sie nicht Sünder verbleiben, sonderen Buß würcken.

Himmlischer Vatter! ich nimme an von deiner Hand den bitteren Leydens-Kelch: ich nimme zur Buß an alle Schmertzen, Creutz, und Leyden, so du mir wirst zuschicken, und über mich verhengen.

Göttliche Gerechtigkeit! verfahre mit mir mit aller Freyheit, ich will auf mich nemmen alle Peyn diser Welt. Verdemüthige, schlage, tödte mich, verschone mir nur in der Ewigkeit.

Seyet mir willkomm Hitz, Kälte, Hunger, Durst, Schmertzen, Kranckheiten, Verachtung, Verlassenheit. Ihr kommet mir zu von der Göttlichen Gerechtigkeit, euer Ankunfft ist mir angenehm, weilen ihr mir selbe vergnügen helffet.

Alles hab ich verschuldet, und alles will ich gern für ein Buß annemmen, leyden, und ausstehen. Wann ich noch so vil wurde leyden, wurde es doch gegen der Schuld meiner Sünden vil zu wenig seyn.

O JEsu! du unschuldiger Büsser! ich vereinige alle meine Bußwerck, Creutz, und Leyden, mit deiner strengen Buß, und bitteren Leyden, mit welchen du dem ewigen Vatter für unsere Sünden genug gethan hast, und sage dir Danck um die reiche Früchten, so uns deine Buß auf dem Oelberg gesammlet hat.

Zweyte Lection.

Von wü:diger Buß.

DEr Heil. Apostel Petrus predigte einstens vor

denen

denen Juden, und sagte: Ihr Männer von Israel, höret an dise meine Wort: Ihr kennet JEsum den Nazarener, der so Mirackl, und Wunderwerck unter euch gewürcket, wie ihr wohl wisset. Hunc JEsum vos crucifixistis. Act. 2. v. 36. **Disen JEsum habt ihr gecreutziget.** Ihr seyet die jenige, so disen Todtschlag begangen. Es hat kaum der H. Petrus dises geredet, waren gleich ihre Hertzen gerühret, und rufften: was haben wir zu thun? worauf Petrus antwortete: pœnitentiam agite, **thuet Buß.** Höre, O Sünder, du bist derjenige, welcher JEsum auf ein neues gecreutziget; was hast du dann zu thuen? Ich sage dir eben, was Petrus zu denen Juden: thue Buß. Buß mußt du thuen, aber würdige Buß.

Die Buß, damit sie wahrhafft seye, muß von Hertzen gehen; dann gleichwie alle Sünden von der Boßheit des Hertzens herflüssen, wie Christus selbsten saget Matth. 15. v. 19. De corde exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes furta, falsa testimonia, blasphemiæ: **Von dem Hertzen gehen aus die böse Gedancken, Todtschläg, Ehebrüch, Hurerey, Diebstähl, falsche Zeugnussen, Gottslästerungen.** Also muß auch ein wahre Buß über die begangene Sünden von dem Hertzen ihren Ursprung haben. Die Buß muß dem Sünder von Hertzen gehen, und aus einem zerknirschten, von Liebe GOttes verwundeten Hertzen ausbrechen; dahero wird die vollkommene Reu und Leyde, Contritio, eine Zerknirschung genannt, weilen dardurch das

Hertz

Hertz nicht nur schlechter Ding beweget, sonderen gantz zerknirschet wird.

Das Hertz ist ein Wohnsitze der Liebe, und des Haß. Bey einem Büssenden soll alle sein Lieb seyn für GOtt, welcher das Höchste, wegen sich selbst Liebens-würdigiste Gut ist, und all sein Haß soll wider die Sünd seyn, die ein Beleydigung GOttes, und das gröste Ubel ist. Je grösser die Liebe GOttes, in dem Hertzen, und je grösser der Haß wider die Sünd, desto vollkommener wird seyn die Reu, und Leyd, und desto würdiger die Buß.

Was für ein Zeichen aber haben wir, daß die Buß aus einem zerknirschten Hertzen, und aus Liebe gegen GOtt, und Haß wider die Sünd, ihren Ursprung habe? Die Zäher seynd dises Zeichen, saget der Heil. Bernardus. Dise seynd das Blut, welches aus einem zerknirschten, von der Liebe GOttes verwundeten Hertzen herfliesset; durch dise probieret der Sünder, daß ihme seine Buß recht von Hertzen gehe, und er seine Sünden aus Liebe GOttes bereue, und büsse. Lachrymæ sunt testes amoris, seynd die Wort Bernardi serm. 9. in cœna Dom. **Die Zäher seynd Zeugen der Liebe.**

Ach! seufftzest du etwann, und gedenckest bey dir selbst: Solche Zeugen kan ich nicht aufweisen; gesündiget hab ich, aber wenig Zäher vergossen, ja nicht ein eintziges Zäherlein ist mir destwegen aus denen Augen geflossen, kan auch, ob ich schon gern wolte, selbes noch nicht zu wegen bringen. Wisse zu deinem Trost, daß es zweyerley Zäher gebe, äusserliche, und innerliche. Die

äusserliche flüssen nicht allzeit von dem Hertz her, sonderen haben mehrmahlen ihren Sitz, und Ursprung nur in denen Augen. Die innerliche Zäher schlagen nicht allzeit zu denen Augen aus, sonderen flüssen manchesmahl nur verborgner Weiß aus dem Hertzen des Sünders, und zeugen an auch bey trucknen Augen die Reumüthigkeit und Liebe GOttes. Seye es nun, daß du die äusserliche Zäher nicht vergüssen mögest, lasse nur flüssen die innerliche Zäher, um welche ein Heil. Augustinus absonderlich gebetten hat: Da mihi, quæso, Domine JEsu, lachrimas ex toto affectu internas: **Verleyhe mir / O HErr JESU! innerliche Buß-Zäher aus gantzem Hertzen zu vergüssen.**

Wann die Buß also von Hertzen gehet, aus Liebe gegen GOtt, und Haß wider die Sünd ihren Ursprung hat, werden also gleich die würdige Früchten der Buß hervor kommen. Wer recht von Hertzen die Sünd hasset, weil sie ein Beleydigung GOttes ist, der wird sie nicht nur durch hertzliche Reu, durch offenhertzige Beicht, völlig aus seinen Hertzen raumen, sonderen er wird sie mit solchen Grausen fliehen, daß er bereit, ehender alles zu leyden, ehender zu sterben, als eine Sünd zu begehen. Er suchet die Sünd gäntzlich zu vertilgen, und ihre hinterlassene böse Würckungen zu zernichten. Er stellet alsogleich zuruck, was ihme die Sünd der Ungerechtigkeit in Handen gelassen: Er ersetzet den Schaden, den er durch die Sünd verursachet: Er ergäntzet die Ehr, welche durch die Sünd seinem Nächsten abgeschnitten worden: Er versöhnet sich mit denen

die

die ihne beleydiget, und von denen er beleydiget worden: Er hebet auf die Aergernuß, welche er durch die Sünd gegeben: Er schneidet ab alle Gelegenheit, so ihne zur Sünd verlaitet: Er bewahret sorgfältig seine äusserliche Sinn, durch welche die Sünd eingeschlichen: Er hasset die Sünd über alles, und fliehet alles, was zur Sünd Ursach geben hat, und geben kan.

Die Liebe GOTTes, aus welcher der Haß wider die Sünd herkommet, treibet den Büssenden noch weiter, und dahin, daß er die böse Würckungen der Sünd nicht nur zernichte, sonderen solche Werck übe, welche denen begangenen Sünden schnurgrad entgegen gesetzet seynd, und das jenige, was ihme gedienet zur Sünd, und Beleydigung GOttes, nunmehr zur Buß, und Göttlicher Ehre dienen müsse, wie der Apostel Paulus befihlet Rom. 6. v. 19. Sicut exhibuistis membra vestra servire im̃unditiæ, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra vestra servire justitiæ in sanctificationem: **Gleichwie ihr eure Glider habt angewendet/ und mißbrauchet zur Unreinigkeit und Boßheit, zu einer Sünd auf die andere, also wendet selbe hinfüro an/ und brauchet sie zu dem Dienst GOttes, und Heiligmachung.** Die jenige Tugenden muß ein wahrer Büsser absonderlich üben, wider welche er sich sonderbahr versündiget hat. Er muß seyn Hoffart und Demuth, die gegebene Aergernuß mit guten Exempel, seinen Zorn mit Sanfftmuth, seine Ungerechtigkeit mit Wercken der Barmhertzigkeit, sein Unmässigkeit mit Fasten, seine fleischliche Gelü-

sten mit Casteyung des Leibes, seine Trägheit im Guten, mit Eyffer, und Andacht ersetzen.

Wie lang aber soll die Buß dauren? der Heil. Augustinus in dem Buch von der wahren, und falschen Buß C, 3. antwortet hierauf also: Omnes fructus pœnitentiæ parvos habeat, nunquam credat sufficere, semper doleat, semper coram Domino, ante quem peccavit, erubescat, dolorem cum vita finiat: **Der Sünder solle alle seine Buß-Werck für gering halten, er solle niemahl glauben, es seye genug, er soll allzeit Reu und Leyd tragen, und sich vor GOtt dem HErren, den er beleydiget schämen, die Buß solle er mit dem Leben enden.**

Also haben jederzeit gethan die wahre Büsser. Unser erste Vatter Adam hat einmahl gesündiget, und vil hundert Jahr darfür Buß gethan. Petrus hat JEsum dreymahl verlaugnet, und hat sein Sünd vil tausendmahl beweinet, daß ihme die Augen waren von stätten Weinen, wie rohes Fleisch. Magdalena, welche von Christo aus eigenem Mund gehöret: **Deine Sünd seynd dir verzyhen;** hat jedannoch eine dreyssig jährige Buß darüber gewürcket, und ehender nicht, als mit dem Leben geendet. So lang der Sünder lebet, ist und bleibet allzeit wahr, daß er GOtt beleydiget; dahero ihne dises auch allzeit schmertzet, und er niemahls von der Buß abstehet. Die erlangte Verzeyhung machet ihn GOtt um desto mehr lieben, und dise Liebe entzündet in ihm wider die Sünd einen beständigen Haß, so lang sein Leben dauret, und also dauret auch sein Buß biß in den Todt. Ent-

Entschlüssungen, und Vorsätz über den ersten Tag.

Ich will mich anjetzo recht von Hertzen mit gantzen Ernst zu meinen GOTT und HERRN bekehren.

Ich will mein Gewissen genau erforschen, und mein gantzes Leben durchsuchen, was ich in Gedancken, Worten, und Wercken jemahl gesündiget hab.

Finde ich, daß ich meinem Nächsten unrecht gethan, seine Ehr verletzet, einen Schaden zugefüget, will ich alsogleich zuruckstellen, die Ehre ergäntzen, den Schaden ersetzen, und ein vollkommenes Genügen thuen.

Denen, so mich aus waserley Ursach beleydiget, verzeyhe ich von Hertzen, und die, so ich beleydiget, will ich demüthig um Verzeyhung bitten, und mit allen mich vollkommen versöhnen.

Ich will mich zu einer vollkommnen Beicht richten, mein Gewissen also reinigen, und mein Hertz also ausleeren, daß nichts überbleibe, was mir einen Zweiffel, oder Aengstigkeit machen könte, wann ich alsogleich sterben, und vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen solte.

Nicht nur vor der Beicht, sonderen offt- und vilmahlen den Tag hindurch, absonderlich wann mir meine Sünden zu Sinn kommen, will ich ein vollkommene Reu, und Leyd erwecken.

Nichts auf der Welt will ich mehrers förchten, scheuhen, und fliehen, als die Sünd. Es ist bey mir fest beschlossen, ehender alles zu leyden,

ehender zu sterben, als freywillig eine Sünd zu begehen.

Uber die begangene Sünden will ich würdige Buß thuen, und die GOtt zugefügte Schmach an mir rächen, und durch allerhand Buß-Werck abstraffen.

Der eytlen Welt-Freuden will ich mich gäntzlich entschlagen, und auch der unschuldigen erlaubten Recreationen, und Ergötzlichkeiten offtermahlen, daß man es nicht mercke, mich berauben.

Hitz, Kälte, Hunger, Durst, und andere Unkommlichkeiten will ich übertragen, daß ich destwegen von dem Dienst GOttes, und meinen Obligenheiten mich nicht lasse abwendig machen.

Verlurst zeitlicher Güter, Verachtung, Schmertzen, Kranckheiten, und was immer widriges mir begegnen kan, will ich als Werckzeug der Göttlichen Gerechtigkeit ansehen, und mich erfreuen, daß hierdurch die verletzte Göttliche Ehre einiger massen ersetzet werde.

Alles Creutz, und Leyden, so mir GOTT wird zuschicken, will ich als ein Buß für meine Sünden von der Hand GOttes willig, und gern annemmen.

Meine Sünden will ich auch nach meinen Vermögen mit Allmosen lösen, und deren Schand mit Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit bedecken.

Ich will mich befleissen, offt und vilmahl die heilige Abläß zu gewinnen.

Alle meine Buß-Werck, und Leyden will ich vereinigen mit der strengen Buß, und bitteren Leyden meines Erlösers, und seine unendliche Verdiensten beständig, absonderlich bey der H.

Meß

Meß, zu Genugthuung für meine Sünden GOTT aufopfferen.

Anderer Tag.

Erste Betrachtung.

Von der grossen Barmhertzigkeit Christi gegen dem Sünder.

I. Punct.

BEtrachte / wie sich JEsus auf dem Oelberg gegen dem Judas verhalte. Judas kommet daher mit einer Rott gottlosen Juden, und Gerichts-Dieneren, JEsum zu fangen, und in den Todt zu lifferen; und wie verhaltet sich JEsus? was saget er zu dem Judas? **Freund, worzu bist du kommen?** Er fahret ihn nicht an, er nennet ihne nicht einen treulosen Jünger, er schilt ihn nicht einen meineidigen Verräther; Nein: sonderen einen Freund, um dardurch sein Hertz zu gewinnen, und seine Gnad, und Barmhertzigkeit ihme anzubiethen.

So groß ist die Barmhertzigkeit Christi gegen den Sünder, daß er selben, obwohl unwürdigen, und der belendigten Göttlichen Majestät schuldigen, seine Gnad anerbietet, und ihne wiederum zu recht zu bringen suchet.

Er stosset den Sünder nicht von sich, sonderen er ladet ihne selbst ein; er ruffet ihne zu sich

mit gantz liebreicher Stimm: komme, O komme zu mir, ich will dich wiederum zu Gnaden an- und aufnemmen, warum wilst du freywillig zu grundgehen?

Erwege, sündiger Mensch, wer dises saget; er ist der höchste HErr, der deiner gar nicht vonnöthen hat, welcher, wann du auch schon verdammt wirst, dannoch ist, und bleibet der glückseeligste in seiner Weesenheit, und nichts destoweniger, ob er schon der Beleydigte ist, beruffet er dich zur Gnad, da er dich billich verdammen könte.

Was ist das für eine grosse Barmhertzigkeit? GOtt biethet an seine Gnad dem sündigen Menschen, der seine Majestät beleydiget hat. Der Schöpffer ruffet seinem Geschöpff, von welchen er verachtet worden: Der HErr ladet ein seinen leibeigenen Knecht, der ihne spöttlich verrathen hat: der König aller Königen verlanget Freundschafft dessen, der das Leben verwürcket hat.

Anmuthungen.

O Ihr Himmel erstaunnet! und ihr heilige Engel verwundert euch ab der grossen Barmhertzigkeit meines GOtt und HErrns!

Ich hab ihn beleydiget, und er kommet mir vor mit seiner Gnad! an statt der Rach biethet er mir die Hand, öffnet mir sein Hertz, und ladet mich ein, daß ich mit ihme die alte Freundschafft erneueren solle.

Ich

Ich hab die Höll verdienet, und er biethet mir an den Himmel; Ich bin schuldig des ewigen Todts, und er will mir geben das ewige Leben! ich hab seinen grösten Zorn auf mich geladen, und er erzeigt mir die gröste Liebe!

O Wunderwerck der Barmhertzigkeit! O Ubermaß der Güte! was hast du noth, gütigster JEsu dich dergestalt zu ernidrigen, daß du mich sündhaffte Creatur auffsuchest, die nur verdienet hat von dir verstossen zu werden?

Du ruffest mir, du ladest mich ein, du liebkosest mir, mir einem solchen Erdwurm, an deme dir lediglich nichts gelegen, mir einen solchen Bößwicht, der dich schwerlich beleydiget, mir grossen Sünder, den du billich verdammen köntest.

O GOtt! wer solte nun wie Judas verzweifflen.

Wann ich den Lauff meines sündhafften Lebens betrachte, finde ich mich gantz erschrocken; wann ich aber meine Augen, O gütigster JEsu, auf deine grosse Barmhertzigkeit wende, bin ich gantz aufgemuntert, mich aus dem Koth, und Wust meiner Sünden heraus zu schwingen.

Mein GOtt, wie ist mir dises ein so grosser Trost! wer wolte nicht frolocken, und vor Freude, und Liebe seine Stimm in die Lüfft erheben, daß wir einen so barmhertzigen GOtt haben!

Erbarme dich meiner, O GOtt, nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit!

II. Punct.

DAmit du dise Barmhertzigkeit noch besser erkennest, so führe zu Gemüth, wie langmüthig Christus auf die Bekehrung des Sünders warthe.

Es ist nur gar zu wahr, daß der Sünder des Todts schuldig, wie der Apostel Jacobus spricht c. 1. **Die Sünd, wann sie vollbracht bringet den Todt.** In dem Augenblick, da der Mensch sündiget, schreyet die Sünd wider ihn um Rach in den Himmel, und begehret von der Göttlichen Gerechtigkeit, daß der Sentenz des Todts an ihme vollzohen werde.

Gedencke nur, daß du gesündiget wider die unendliche Majestät GOttes, so wirst du gestehen müssen, daß dir recht geschehen wäre, wann die Göttliche Rach über dich wäre ausgebrochen, und dich von disem Leben zu dem Todt hätte hingerichtet, und verdammet.

Warum ist es nicht geschehen? Es ist kein andere Ursach, als die übergrosse Barmhertzigkeit, und langwirige Gedult, mit welcher Christus dem Sünder zu warthet zu Bekehrung, und Besserung; wann dises nicht wäre, so weist du selbsten wohl, wie offt er dir dein Leben in disen sündhafften Stand hätte nemmen können.

Es hätte ihm nicht gefället, an einem Donnerkeil, dich augenblicklich damit zu Boden, und in Abgrund der Höllen hinunter zu schlagen. Es hätte ihm nicht gefället an einer tödtlichen Kranckheit, dich darmit kürtzlich für die unglückseelige

seelige Ewigkeit abzufertigen. Er hätte denen Teufflen nur Erlaubnuß geben dörffen, sie wurden dich von Stund an mit Leib und Seel hinweck geführet haben.

Daß aber dises alles, nachdem du gesündiget, nicht geschehen, ist Ursach die Barmhertzigkeit, mit welcher Christus warthet auf die Bekehrung, und Besserung. Ist das nicht ein grosse Barmhertzigkeit, wie es der Heil. Augustinus wohl erwogen hat, sprechende: **Wie solle Christus nicht Barmhertzig seyn, der so lange Zeit warthet, daß wir verbessert werden.**

Anmuthungen.

GRosser GOTT! wie ist es möglich, daß deine Gedult mich so lange Jahr übertragen hat!

Ich hätte verdienet, ohne Barmhertzigkeit gestrafft zu werden, doch hast mir verschonet, und mein Zuruckkehrung mit Gedult erwarthet.

O unaussprechliche Gütigkeit, ohne welche ich schon vil Jahr lang in der Höll seyn wurde, was hat dich beweget, daß du mir so lang nachgesehen?

Ach! ach! was soll ich sagen! gedencket annoch an mich mein Erlöser? bin ich noch in seinem Sinn, und Hertzen, da ich so lange Zeit, wie ein unvernünfftiges Thier, der eytlen Welt, und armseeligen Creaturen nachgeloffen bin?

Barmhertziger JEsu! soll ich dich wohl können anschauen, und nicht von innersten des Hertzens

tzens beweget werden? soll es möglich seyn, daß ich mich noch länger in der Härtigkeit meines Hertzens aufhalte, und deine langmüthige Gedult mißbrauche?

Mehr, als zuvil, mehr als zu lang hab ich mich dir widersetzet; jetzt lege ich die Waffen ab, und ergibe mich dir gantz, und gar.

Ich kan gar nicht zweifflen, daß du mir wollest barmhertzig seyn, indem du mich bißhero deiner strengen Gerechtigkeit nicht hast übergeben wollen.

Ich glaube dises, und der Anblick deiner Barmhertzigkeit erfüllet mich mit Hoffnung, Vertrauen, und Liebe.

Ich dancke dir tausendmahl, daß du mich in Sünden nicht hast lassen sterben, und Verderben, sonderen biß auf gegenwärtige Stund mich erhalten, auch Zeit und Gnad gibest, mir deine Barmhertzigkeit zu Nutzen zu machen.

III. Punct.

Als Judas Christo auf dem Oelberg den verrätherischen Kuß gabe, sprache der gütigste Heyland: O Judas! verrathest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? was könte gütiger, sanfftmüthiger, liebreicher seyn? wann der Kuß des Judas reumüthig gewesen wäre, mit was Trost, mit was Freud, mit was Liebe wurde der süsse HErr JEsus ihne zu Gnaden aufgenommen, umfangen, und geküsset haben?

Mit was Güte, Barmhertzigkeit, und Liebe, Christus den Sünder wiederum zu Gnaden an-

an- und aufnemme, hat er genug zu verstehen geben mit dem verlohrnen Sohn in Evangelio. Als Diser, nachdem er seine gantze Substanz in Luder-Leben verschwendet, in sich selbst gangen, und zu seinen Vatter reumüthig, zuruck gekehret, hat er ihn mit solcher Liebe empfangen, daß er ihn um den Halß gefallen, geküsset, mit der ersten Stohlen bekleydet, und mit seinen gantzen Hauß ein Freuden-Fest angestellet.

Durch disen verlohrnen Sohn wird vorgestellet ein Sünder, welcher von Christo seinem liebreichisten Vatter durch die Sünd sich abgerissen, und entfernet hat, und in einen armseeligen Stand gerathen ist.

Wann er aber reumüthig wiederum zu Christo zuruck kehret, so nimmet er ihn widerum zu Gnaden auf, und zwar auf das liebreichist; Er verzeihet ihm gnädiglich, gibet ihm den Kuß des Fridens, bekleydet ihn mit der Stohlen der heiligmachenden Gnad, ja stellet ein Freuden-Fest an mit denen Heil. Englen.

Freylich ist der Sünder, welcher seinen GOtt und HErren schwerlich beleydiget, unwürdig, wiederum an, und aufgenommen zu werden; Aber die Barmhertzigkeit Christi gegen den Sünder ist so groß, daß er ihn, wann er sich bekehret, auf daß liebreichist wiederum zu Gnaden an- und aufnimmet.

Die Barmhertzigkeit ist JEsu angebohren; JEsus ist nicht mehr JEsus, wann du ihm die Barmhertzigkeit hinweg nimmest: Er ist nicht mehr ein Heyland, wann er sich des Sünders nicht erbarmet.

Anmuthungen.

Gütigster JEsu! liebreichister Vatter! ich hab gesündiget in den Himmel, und vor dir, und bin nicht würdig dein Kind genannt zu werden!

Ach! wie hab ich doch so unverschamt, und vermessen seyn können, einen so liebreichen Vatter, einen GOtt der Liebe, der Güte, der Barmhertzigkeit zu beleydigen.

Liebreichister JEsu! du soltest mich ungerathenes Kind billich von dir stossen, und du streckest deine Armb aus, mich zu umfangen, zu Gnaden an- und aufzunehmen.

O Abgrund der Barmhertzigkeit, welche niemand genug fassen kan! solte ich nicht unempfindlicher, als Marmel, verstockter, als Judas, hartnäckiger als ein Teuffel seyn, wann ich nicht durch so unaussprechliche Güte beweget, und erweichet werde.

Mein JEsu! ich falle dir zu Füssen, ich werffe mich in die Armb deiner Barmhertzigkeit! nimme auf disen verlohrnen Sohn, welcher mit reumüthigen Hertzen zu dir kehret.

Ach ihr Sünder, und Sünderinen der gantzen Welt, höret doch einmahl auf zu sündigen, und kehret mit mir wiederum zu disen barmhertzigsten, liebreichisten Vatter.

Die Liebe CHristi zwinget uns, und seine Barmhertzigkeit thut uns einen süssen Gewalt an.

O barmhertziger GOtt! gibe mir doch einen

voll-

vollkommnen Gewalt über alle menschliche Hertzen, so will ich sie zu diser Stund zu dir bekehren, und alsdann alle miteinander in einen Hauffen zusam schmeltzen, daß wir also gleich mit einhelliger Liebe, und Eyffer deine Barmhertzigkeit loben, und preysen.

Andere Betrachtung.

Von Wachtbarkeit für das Heyl seiner Seelen.

BEtrachte. Christus auf dem Oelberg wachet, und die Jünger schlaffen: Christus zittert vor Forcht, und Schröcken, und die Jünger schlaffen: Christus ligend auf der Erden bettet zu seinem himmlischen Vatter, und die Jünger schlaffen: Christus fanget an sein bitteres Leyden für das Heyl der Seelen, und die Jünger schlaffen.

Bedencke, du hast kein wichtigeres Geschäfft, als das Heyl deiner Seel. Dises ist dein gröstes Geschäfft, dessentwegen du auf diser Welt lebest. Es ist dein eintziges Geschäfft, welches all dein Sorg und Fleiß erfordert: ist dein eigenes Geschäfft, an welchen dein ewiges Hayl hanget.

Du entzwischen bist in dem Geschäfft deines Heyls so nachläßig, und verdrossen, träg, und faul; was ist das für ein sträffliche, gefährliche Schläffrigkeit?

Die Jünger auf dem Oelberg haben geschlaffen dem Leib nach, du aber schlaffest der Seel nach.

Die

Die Schläffrigkeit seiner Jünger hat Christus etlicher massen entschuldiget mit disen Worten: **Der Geist ist zwar bereit / das Fleisch aber ist schwach.** Bey dir aber heisset es: der Geist ist schwach, das Fleisch aber ist bereith. Für den Leib tragest du die gröste Sorg, für das Heyl deiner Seel aber kanst nicht ein Stund mit Christo wachen.

Wahrhafftig ein Sach, welche mit blutigen Zäheren zu beweinen, und auch Christus auf dem Oelberg mit blutigen Zäheren beweinet hat. Kein wichtigeres Geschäfft haben wir Christen nicht, als das Heyl unserer Seel; und dannoch seynd wir in selben so saumseelig, und schläffrig.

Anmuthungen.

MEin GOtt, warum hast du mich erschaffen? warum hast du mich in die Welt eingeführet? warum lebe ich, als daß ich mein ewiges Heyl würcke?

Ach mich unglückseeligen! wie wenig hab ich bißhero dises erkennet, wie wenig beobachtet, wie weit bin ich von disem Zihl und Ende abgewichen!

Wohin ware bißhero mein gröste Sorg, Fleiß, und Wachtbarkeit? für das Irrdische, für das Zeitliche, für den Leib, wenig aber für die Seel.

O Blindheit! O Thorheit! was nutzet es dem Menschen, wann er auch die gantze Welt gewinnen solte, an seiner Seel aber Schaden leydet?

Ach wie sehr wird ich beschämet, wann ich auf die Sorglosigkeit, und Schläffrigkeit in dem wichtigsten Geschäfft meines Heyls zuruck gedencke.

Liebwerthister JEsu! du hast das Heyl meiner Seel allzeit vor Augen gehabt, und ich lasse es also ausser acht! du hast gewachet, und ich schlaffe! du hast Blut geschwitzet, und ich lache! du hast für das Heyl meiner armen Seel dein rosenfarbes Blut vergossen, und ich lasse es an mir fruchtloß seyn!

Erlaube mir, gütigster JEsu! von deinen blutigen Schweiß etliche Tropffen aufzufassen, und meine Augen darmit zu bestreichen, um meine Schläffrigkeit zu vertreiben.

Gehe es in der Welt, wie es wölle, ich kehre mich nicht daran; daß Heyl meiner Seel sölle hinfüran mein erste, gröste, und eintzige Sorg seyn.

II. Punct.

Es wachen die Feind Christi. Es wachen die Schrifft-Gelehrte, und hohe Priester. Es wachet Judas der Verräther, und kommet angezogen mit einer gantzen Schaar Juden, und Soldaten, JEsum zu fangen, und auf die Schlachtbanck zu führen, und die Jünger schlaffen.

Es ist ein gewise, und unfehlbahre Wahrheit, daß der leydige Sathan seye ein abgesagter, und geschworner Feind der Menschen, und ihres ewigen Heyls: Er schlaffet nicht, sonderen wachet Tag und Nacht, passet auf, gehet nach, und

trachtet, wie er den Menschen in die Sünd, und in seinen Gewalt bringe.

Der böse Feind suchet mit Gewalt, und mit Arglistigkeit, den Menschen in die Sünd zu bringen. Er gehet herum, wie ein brüllender Löw, suchend, wen er verschlinge. Er schleichet daher, wie ein Schlang, suchend, wen er hecke.

Schröcket dich nicht, und machet dich wachtbahr diser brüllende Löw? getrauest du dir zu schlaffen neben einer so gifftigen Schlang, die dich immer hecken will? Eröffne die Augen, und sihe, in was grosser Gefahr deiner Seel und Seeligkeit du dich befindest.

Du kanst sündigen, du bist von Natur zum Bösen geneiget, du lebest in der Welt, welche voller Boßheit, voller Versuchungen, voller Gefahr, voller Fahlstrick, voller bösen Gelegenheiten ist; du bist umgeben mit Feinden auf allen Seithen, Lincks und Rechts, äusserlich und innerlich; soll dich nicht dises für das Heyl deiner Seel wachtbahr machen?

Anmuthungen.

WAhrhafftig ist des Menschen Leben, wie Job saget, ein Versuchung, ein Streitt auf Erden.

Ach was ist das für ein Leben, wo alles voller Feind, voller Gefahr, und Fahlstrick ist!

O GOtt! wer wird überwinden, wann der höllische Feind, als wie ein brüllender Löw dahero kommet? wer wird seinen heimlichen Anschlägen

gen entgehen, wann er wie ein arglistige Schlang daher schleichet?

O Streitt! O Gefahr! O förchtlicher Feind? wie viel unterliegen in disem Streitt? wie viel gehen zu Grund in diser Gefahr? wie vil werden überwunden von disem Feind?

Ist kein Wunder, daß ich so offt in Sünden gefallen, weilen ich in der Gefahr so unbehutsam, wider den Feind so schläffrig, in dem Streitt so zaghafft gewesen bin.

Ich hab mit dem Feind meiner Seel noch nicht biß auf das Blut gestritten; aber von nun an, will ich lieber all mein Blut vergiessen, als in eine, auch nur läßliche Sünd mich einlassen.

Dises nimme ich mir kräfftiglich vor in deiner Gegenwart, O liebwerthister JEsu! O daß ich tausendmahl ehender sterbe, als einmahl sündige.

III. Punct.

ES hat Christus der HErr auf dem Oelberg seine Jünger treulich ermahnet: **Wachet, und bettet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.** Math. 26. Wachtbahrkeit, und Gebett ist höchstens nothwendig.

Daher kommt es, daß deine Feind so vielfältig, und spöttlich dich überwinden, daß du täglich, wo nicht in schwere, doch in kleine und läßliche Sünden fallest, weilen du GOtt durch das Gebett nicht um Hülff anruffest, ohne welches du doch deinen Feinden zu widerstehen nicht starck genug bist.

Förchte deine eigene Schwachheit; und ob schon dein Eyffer groß, und du nunmehro entschlossen bist, ehender zusterben, als eine freywillige, auch nur läßliche, Sünd zu begehen, so verlasse doch dich nicht auf deine eigene Kräfften.

Was grossen Eyffer hat nicht Petrus gehabt? Er versprach, mit Christo in den Todt zugehen, und zu sterben, er betheurte hoch: **HErr! wann alle von dir solten abweichen / und dich verlaugnen, so wird doch ich nicht dich verlaugnen;** und dannoch über ein kurtzes ist er schwerlich gefallen, und auf Anrede einer schwachen Magd hat er Christum verlaugnet.

Wache, und bette, ermahnet dich Christus. Die Wachtbahrkeit muß mit dem Gebett begleitet werden. Das Gebett ziehet uns die zum Streitt nothwendige Hülff von Himmel herab, die Wachtbahrkeit setzet uns in Stand, selbe mit einem Vortheil zu gebrauchen.

Wachen ohne Betten, ist auf seine eigene Kräfftē bauen. Betten ohne Wachen ist sich auf die Göttliche Gnad vermessentlich verlassen, und sich selbst schmeichlen, als könte man ohne Streitt den Feind überwünden. Wachen, und Betten müssen beysammen seyn.

Anmuthungen.

Allmächtiger GOtt! ich erkenne mein Elend, und gehet mir tieff zu Hertzen, daß ich so schwach, und gebrächlich bin!

Es ist offt ein schlechte Sach, woraus ein schwe-

schwere Versuchung entstehet, und da ich vermeine sicher zu seyn, befinde ich mich überwunden, und durch ein leichtes Windlein zu Boden geworffen.

Sihe, O HErr! meine Schwachheit, und Unvermögenheit! ohne dich vermag ich nichts, ohne dich, und deine Hülff falle ich, versincke ich, und gehe zu Grund.

Warum aber ergreiffe ich nicht die Waffen des Gebetts, so mir mein Heyland an die Hand gibet?

So schwach ich bin, so starck ist das Gebett. Strecke ich meine Händ aus zum Gebett, dann biethet GOtt seine Hand mir zu helffen.

Ich kan alles in dem, der mich stärcket: mit der Gnad und Hilff GOttes, so mir das Gebett zu wegen bringet, kan ich alle Versuchung überwinden, alle Sünden vermeiden.

O Ewiger Vatter, der du bist in den Himmel! so wenig ich mir zutraue, so fast vertraue ich auf deine Gnad und Beystand.

Ich bitte dich durch dein unendliche Barmhertzigkeit, durch deinen eingebohrnen Sohn, JEsum Christum, durch sein rosenfarbes Blut, welches er für mich vergossen, stärcke mein Schwachheit, und laß mich nicht in Versuchung, und Sünden fallen.

Verhenge über mich, was du immer wilst nur vor der Sünd behüte, und bewahre mich.

Erste Lection.
Von denen läßlichen Sünden.

Nicht alles, was klein ist, ist für klein zuhalten, spricht recht und wohl der Heil. Damascenus, und gibet dessen eine gründliche Ursach: Parva non sunt, ex quibus magna proveniunt: Kleine Ding seynd nicht klein, aus welchen grosse ihren Ursprung haben. Die läßliche Sünden werden kleine Sünden genennet, aber sie seynd nicht für klein zu halten. Klein seynd sie gegen der Todt-Sünd, als welche unter allen Ublen das Gröste ist; aber betrachte man die läßliche Sünd an sich selbsten, so ist sie nicht klein, sonderen ein grosses Ubel.

Da verstehe ich die jenige läßliche Sünden, welche aus Unbedachtsamkeit, und pur lauterer Schwachheit begangen werden, von welchen auch die Gerechte nicht befreyet; sonderen die jenige läßliche Sünden, welche die laue und kaltsinnige Christen freywillig, und wohl bedächtlich begehen, dergleichen seind ein geringer Zorn, kleiner Unwillen, Schertz-Lugen, Stich-Wort, fürwitziges Anschauen, Eytelkeit in der Kleydung, eitle Ehr, kleiner Ubermaß im Essen, und Trincken, Unehrenbietigkeit in der Kirchen, freywillige Ausschweiffung in dem Gebett und dergleichen, welches vil Menschen für klein halten, und ohne Scheu begehen. Solche läßliche Sünden seynd keineswegs für klein zu halten, sie seynd ein grosses Ubel; dann sie beleydigen den grossen GOTT,

hab-

bahnen den Weeg zu grossen Sünden, seynd unterworffen einer grossen Straff.

Erstlich beleydigen die läßliche Sünden den grossen GOtt. Eben der jenige GOtt, der durch die Todtsünd beleydiget wird, jener unendlich grosse, unendlich liebreiche, unendlich liebwerthiste GOtt wird auch beleydiget durch die läßliche Sünd, freylich nur in einer kleinen Sach, allein auch die geringste Beleydigung wird groß, wann sie einer unendlichen Maiestät und Hoheit zugefüget wird. Die Unbild wachset aus der Würdigkeit der Persohn, so beleydiget wird, und ist desto grösser, je grösser die Persohn, welche beleydiget wird.

Ich weiß zwar wohl, nicht alle Verbrechen seynd gleiches Gewichts, die ein Unterthan wider seinen Lands-Fürsten begehen kan, doch ist gewiß, daß keines gering seye. Ein eintziges Schmachwort, so zu dessen Schimpff geredet wird, wird hoch angezogen, und für ein grosse Unbild gehalten; wie sollen dann die läßliche Sünden, wodurch beleydiget wird die unendliche Majestät GOttes, in dero Vergleich alle Fürsten, und Potentaten der Welt so vil seynd, als Staub und Aschen, für klein gehalten werden? gewißlich dasjenige ist nicht für klein zu achten, durch welches beleydiget wird der grosse GOtt.

Andertens bahnen die läßliche Sünden den Weeg zu grossen Sünden. Obwohlen die läßliche Sünden, so einer begangen, auf einmahl zusam genommen, keine Todtsünd ausmachen, so thuen sie doch zu der Todtsünd einen bereithen, nicht anderst, als wie die Accidentia, oder zu-

fällige Ding dise, oder jene Materie zu bereithen, damit sie ein solche Form bekomme, die sie zuvor nicht gehabt. Was die Ausdruckung, und Dürre in einem Holtz, oder Stroh machet, das verursachen die läßliche Sünden in einer Seel. Das Stroh wird gantz ausgedorret, also daß es zu letzt nicht mehr, als ein eintziges Feur-Füncklein braucht, so ist es angezündet, und augenblicklich in völligen Feuer. Auf gleiche Weiß wird die Seel durch die läßliche nach, und nach jemehr tüchtig zu grossen Sünden; es ist um ein eintzige Anfechtung, und Gelegenheit zu thuen, so ist es geschehen. Die Erfahrung bringet es so klar mit sich, daß es keiner anderen Prob bedarff. Wir sehen täglich solche Persohnen, die von grossen Sünden ein Abscheuen haben, so bald sie aber nur ein wenig ausgelassner, und frecher werden, und in kleinen angefangen, seynd sie zu letzt in so abscheuliche Sünden gefallen, woran sie zuvor, ohne Grausen nicht gedencken könnten. Von Kleinen fanget man an, von Kleinen kommet man zum Grösseren, von läßlichen zu schweren Sünden. Seynd die kleine Sünden nicht tödtlich, so bringen sie doch in den Todt.

Terrentius Varo gibet disen Rath, daß keiner sein Wohnung bey einem Moß, Pfützen, oder morastigen Orth machen solle, aus der Ursach. Es wachsen da einige kleine Thierlein, und Unziffer, die man nicht leicht mit Augen sehen kan, und durch den Mund, und Nasen in den Leib hinein gezogen werden, auch tödtliche Kranckheiten verursachen. Solche kleine Thierlein, und Unziffer seynd die läßliche Sünden; sie seynd

klein, ihr Boßheit wird kaum gesehen, nicht geachtet: da sie aber so leicht hinein geschlucket werden, verursachen sie der Seel tödtliche Kranckheiten, und bringen sie in die Todtsünd. Darum seynd dise kleine Sünden nicht für klein zu halten; Parva enim parva non sunt, wie der Heil. Damascenus saget, ex quibus magna proveniunt: Kleine Ding seynd nicht klein, aus welchen grosse entspringen, kleine Sünden seynd nicht klein, aus welchen grosse Sünden ihren Ursprung haben.

Drittens seynd die läßliche Sünden unterworffen einer grossen Straff. Wir verwunderen uns, und bezüchtigen manche einer Grausamkeit, weilen sie kleine Verbrechen über alle massen hart abgestraffet. Wer verwundert sich nicht, und beschuldiget einer Grausamkeit Bajazetem, welcher dreyen Edel-Knaben hat lassen den Bauch aufschneiden, um zu erfahren, wer aus ihnen den Apffel geessen, von einem Bäumlein, so er mit seiner Hand gepflantzet hatte. Wer verwundert sich nicht, und beschuldiget einer Grausamkeit den König Wenceslaum, der seinen Koch an einem Brat-Spiß hat anstecken, und braten lassen, weilen er einen Capaun nicht recht gebraten auf die Tafel gebracht. Wer verwundert sich nicht, und beschuldiget einer Grausamkeit Ottonem einen Grafen von Ferrari, der seinen Bedienten, weil er ihn nicht zu bestimmter Zeit, wie er befohlen, von dem Schlaff aufgewecket, in ein gewixtes, und mit Pech überzogenes Tuch einneen, also anzünden, und lebendig verbrennen lassen. Jedannoch thut GOtt, der doch

der gütigste, und gerechtigste HErr ist, die läßliche Sünden noch weit schärffer abstraffen, offtermahlen in diser Welt, noch mehr aber in der anderen Welt in dem Schmertz-brennenden Jegfeuer.

Ich muß bekennen, wann ich die Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit hierinfahls betrachte, erzittert mir das Hertz im Leib. In Vitis PP. wird geschrieben, daß ein frommer Alt-Vatter in Aegypten zehn Lehr-Jünger unter seiner geistlichen Zucht gehabt. Einer aus disen ware in seinen geistlichen Verrichtungen sehr lau, und nachläßig. Der frome Vatter ermahnte ihn, er solle eyfriger seyn, er förchte, es werde nichts gutes heraus kommen, und seinem gegenwärtigen lauen Leben nach warthe auf ihne in der anderen Welt ein grosses Jegfeuer. Der hinläßige Bruder bekehrte sich an dise Ermahnung wenig; schwerer Sünden, gedenckte er, weiß ich mich nicht schuldig, und an den kleinen ist eben so viel nicht gelegen. Stehet aber nicht lang an, er stirbet. Der frome Alt-Vatter fanget an bitterlich zu weinen, und sein Gebett für die Seel des Verstorbenen täglich aufzuopfferen, nicht wenig förchtend, er werde in dem Jegfeur grosse Peyn zu leyden haben. Nach verflossenen etlich Monathen hat ihm GOtt den elenden Stand des Verstorbenen entdecket, und ihme gezeuget einen grossen brennenden Schweffel-Teich, worinn sein verstorbener Lehr-Jung biß an den Kopff steckte. So bald er ihne erkennet, redet er ihn an mit weinenden Augen: Ach liebster Sohn! hab ich es dir nicht vorgesaget! der Verstorbene aber gibet zur Antwort: Ach Vatter!

in disen Feuer-Teich bin ich aus gerechten Urtheil GOTTes wegen meines lauen Lebens, und vilfältigen, von mir aber wenig geachteten, läßlichen Sünden, biß auf den Jüngsten Tag verurtheilet; das Haupt allein verbleibet ohne Schmertzen, und das hab ich deinem Gebett, so du für mich verrichtet, zuzuschreiben. Vil Menschen halten die läßliche Sünden für ein Kleines, für ein Pacatell, für ein geringe Sach. Also urtheilen die Menschen, aber GOtt urtheilet gantz anderst; Er haltet eine läßliche Sünd für höchst-Straff-mäßig, und in der That selbsten straffet er sie entsetzlich ab.

Erkennest du anjetzo nicht klar genug, daß kleine Sünden nicht für klein zu halten, alldieweilen sie beleydigen den grossen GOtt: den Weeg bahnen zu grossen Sünden: und grossen Straffen unterworffen seynd. Dises erkennen wohl die Fromme, welche GOtt vor Augen haben, und betrachten seine Hoheit, und unendliche Majestät. So groß kommet ihnen vor eine jede läßliche Sünd, daß sie ehender alles wollen leyden, ehender Sterben, als bedachtsam, und fürsätzlich GOTT mit einer läßlichen Sünd beleydigen.

(o)

Drit-

Dritte Betrachtung.
Von Abtödtung des Fleisches.

I. Punct.

BEtrachte, was der Heil. Apostel Paulus schreibet Galat. 5. v. 17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist; dem Geist aber wider das Fleisch: und dise zwey seynd einander zu wider. Woher entstehen so vil Unruhe und Krieg in euch/ fraget der H. Apostel Iacobus c. 4. v. 1. Kommen sie nicht aus euren fleischlichen Gelüsten/ welche in euren Glideren streitten?

Das Fleisch ist ein einheimischer Feind, welcher dem Geist beständig widerstrebet, gewaltig zur Sünd reitzet, und die Seel in Untergang zu stürtzen suchet. Der Leib, welcher der Seel zum Gehilffen ist gegeben worden, wird ihr offtermahl zum Fahl, wie Eva dem Adam.

Die durch die Erb-Sünd verderbte Natur hat zu Verderbung des Menschen kein ärgere Pest jemahlen hervor gebracht, als den Wollust des Fleisches: Kein ärgeres Gifft, welches die Menschen leichter anstecket, und kein ärgeren Feind, welcher die Menschen leichter überwindet.

Warum soltest du dann dein Fleisch zärtlen, und deinem Leib verschonen? er wird sterben, und zu einen stinckenden Aaß werden, daß er denen Lebendigen so unerträglich seyn wird, daß sie selben auf das geschwindeste unter die Erden zu verschar-

ren beflissen seyn werden. Zu was Erdemüthigung gereichet dir dises nicht, daß du über dises stinckende Aaß so vil Jahr Sorg tragen mußt?

Verschone nicht disen deinen Leib, casteye, und züchtige ihn, damit er empfinde, daß er ein sträfflicher Knecht seye, welcher allzeit unterthänig leben müsse, und sich niemahlen für einen Herren aufwerffen dörffe. Das Fleisch muß nothwendig gedemmet, abgetödtet, und dem Geist unterthänig gemacht werden.

Anmuthungen.

ALles Fleisch ist Heu, welches heunt verdorret, und Morgen auf den Müst geworffen, unter die Erden verscharret wird, und verfaulet.

O Stinckender abscheulicher Leib! Es wird ein Tag kommen, und villeicht gar bald, daß du sterben, und in die Erden verscharret, und verfaulen wirst, warum soll ich dich also zärtlen?

Ach mich Armseeligen! ist dann dises das jenige Aaß, welches ich so verkehrt liebe, und mich in Gefahr der ewigen Verdammnuß setze?

Was nutzet es wohl, daß ich so grosse Sorg trage, dises Aaß zu erhalten?

Villeicht, damit die Würm, Krotten, und Schlangen einen grösseren Genuß, und besseren Fraß haben?

Villeicht, damit ich selbes desto muthwilliger mache, und die Waffen selbst in die Hand gebe,

desto

desto hefftiger wider mich zu streitten, mich in die Sünd, und ewiges Verderben zu bringen?

Villeicht, damit selbes länger auf Erden lebe, die Seel länger gefangen halte, und mich von dem würcklichen Genuß GOttes abhalte?

Ach was ist diß für eine Thorheit, das Fleisch also zärtlen, so niedlich ernähren, welches denen Würmen zu einer Speiß verordnet ist!

Was ist das vor eine Blindheit, wegen eines nüchtigen, kurtzen, stinckenden Wollust des Fleisches denen ewigen Peynen sich unterwerffen!

O GOtt! wer wird mich erlösen aus dem Kercker dises Leibes? wie reuet es mich, daß ich mein Fleisch bißhero also gezärtlet, und meinen Leib also gemächlich verpfleget hab;

O mein GOtt! hinfüran soll es nicht mehr geschehen. Hiemit seye dem Fleisch der Krieg angekündet; ich wird nicht nachlassen selbes zu verfolgen, zu creutzigen, zu tödten.

II. Punct.

DAs Fleich ist ein unvernünfftiges Thier, welches nach nichts anderes trachtet, als daß es seine viehische, ungezäumte Begierden vergnüge; also mußt du auch selbes nicht anderst halten, und mit deinem Leib nicht anderst verfahren, als wie mit einem Last-Thier.

Man gibet demselben das Futer; ist es etwan kranck, so thut man ihm etwas zum Guten, und dises darum: weil man desselben Dienst bedarff, und weil selbes ansonst ausser Stand wäre, ihren Herren zu dienen.

Also sollest du auch auf gleiche Arth mit deinem Leib verfahren, du must ihm in Essen, Trincken, Schlaffen, und dergleichen, nicht mehrer zulassen, als die natürliche Nothwendigkeit erfordert, du sollest deinen Leib in so weith verpflegen, damit das Leben, und die Gesundheit erhalten werde, und der Leib im Stand seye, der Seel zu ihren Würckungen zu dienen.

Ausser disen sollest du deinen Leib so wenig, als ein Last-Thier achten. Wann er widerspännig seyn will, lege ihm ein hartes Biß ein. Wann er muthwillig, schütte ihm das Futter höher, lasse ihm nichts zu, als Wasser, und Brod.

Begünnet ihn nach Wollust, züchtige ihn mit einer scharffen Geisel, härinen Gürtel, oder noch schärfferen Buß-Kleyd. Folge nach dem Heil. Apostel Paulo, der selben biß auf das Blut gegeißlet: dem heiligen Francisco, der selben in Dörneren, und Schnee geweltzet: dem Heil. Petro von Alcantara, der selben in eisenen Pantzer eingeschräncket.

Alle Heilige seynd mit ihrem Leib hart verfahren. Man muß freylich solche Strengheiten mäßigen nach Maaß der empfangenen Gnad, nach Beschaffenheit seines Standes, seiner Leibs-Kräfften, und seines Geistes; aber man muß nicht die eigene Lieb die Sinnlichkeit, die delicate Welt-Weichling, sonderen seinen geistlichen Vatter hierinnfahls zu Rath ziehen.

Anmuthungen.

MEin GOtt! du hast mir geben einen Leib, ach was ist diser für ein ungezåmtes, widerspånniges, muthwilliges Thier! Er ist gleich denen unvernůnfftigen Thieren, wie ein Esel, und Maulthier, so keinen Verstand haben, hurtig, und Geschwind zu dem Bösen, tråg, und faul zu dem Guten.

Ist mein Leib ein solches unvernůnfftiges Thier, so muß ich ihne als ein solches tractiren, und mittels der Streich znm Gehorsam treiben.

Es ist kein anderes Mittel, als daß ich spreche mit dem Heil. Apostel Paulo, und in der That bezeuge: **Ich casteye meinen Leib, und bring ihne in die Dienstbahrkeit.**

Wann ein so grosser Apostel darfür gehalten, daß ihm nothwendig seye die Geisel, seinen Leib zu zůchtigen, und zu båndigen, wie vil mehr wird mir solches nothwendig seyn?

Fasten, wachen, harte Ligerstat, Geisel, Cilicium &c. Soll von nun an für meinen Leib beschlossen seyn.

Meine Seel! seye starckmůthig, trag kein Erbårmnuß, lasse dich nicht abwendig machen, wann es dir schon die eigene Lieb für ein Unbescheidenheit ausleget, und vorgibet, ich werde dardurch die Gesündheit verderben, und das Leben abkůrtzen.

Es ist nur ein eitler Vorwand, und eitle Forcht. Und was ist wohl daran gelegen, wann

ich

ich sterbe? Es ist der Welt sehr nutz, von einem solchen sündhafften Unkraut, wie ich bin, gereiniget zu werden.

Was ist mir nützlicher, als das ich, so lang ich lebe, ohne Sünd lebe, darum meinen Leib casteye, das Fleisch abtödte, und Buß-würckend sterbe?

Mein GOtt, und HErr! du weist, daß ich nichts anderes verlange, als dir mit Leib und Seel vollkommentlich zu dienen. Stärcke mein Seel mit deiner Gnad, daß ich den Leib aso zwinge, leithe, und regiere, daß ihn nichts geluste, was deiner Ehr, und Wohlgefallen zu wider ist, und zu allen sich bequeme, was zu deiner Ehr, und dir wohlgefällig ist.

III. Punct.

DIe Casteyung des Leibes, und Abtödtung des Fleisches muß man ohne Unterlaß lieben, und üben, weilen ansonst die Seel sinnlich, und leiblich wird, da vilmehr der Leib durch die Casteyung, und Abtödtung geistlich werden soll.

Durch ein gemäßigte Strengheit wird der Leib, und der Geist gestärcket. Der Geist ist gleichsam der Dacht einer brinnenden Kertzen, und der Leib das Wachs, so von Hitze dises Feuers verzehret wird.

Wann unser Leib ein Vernunfft hätte, wurde er wünschen allenthalben geschwächet, und verzehrt zu werden, damit die Seel immer mehrer Kräfften bekommte, sich beständig zu GOtt zu

erheben. Er wurd gar wohl erkennen, daß er niemahls zu einer grösseren Ehr, und Glückseligkeit gelangen könne, als wann er zu Ehr GOttes auf dem Altar des Creutzes geschlachtet, und getödtet wird.

Der Zweck eines strengen, und rauhen Lebens bestehet nicht allein hierinn, daß das Fleisch dem Geist vollkommen unterworffen, sonderen auch der allerheiligisten Menschheit JEsu Christi gleichförmig gemacht werde.

JEsus Christus hat nur darum einen Leib angenommen, um selben zu creutzigen, und an dem Creutz zu schlachten. Du bist ein Glid deß sittlichen Leibes JEsu Christi; gleichwie aber kein eintziger Theil seines natürlichen Leibes gewesen ist, so an dem bitteren Schmertzen seines Leydens nicht antheil genommen, also soll auch ein jedes Glid seines sittlichen Leibes mit ihme leyden. Es wurde gewißlich ein ungereimte Sach, und grosse Schand seyn, wann unter einen mit Dörneren gecrönten Haupt ein zärtliches, wollüstiges Glid solte gefunden werden. **Welche Christo zugehören / saget der Apostel Galat. 5. v. 24. haben ihr Fleisch gecreutziget mit ihren Begierlichkeiten.**

Anmuthungen.

WAnn ich, liebwerthister JEsu! deinen unschuldigen, allerheiligisten Leib ansihe, so finde ich das Haupt mit Dörneren gecrönet, den Mund mit Essig, und Gall geträncket,

den

den gantzen Leib mit Geißlen zerrissen, alle Glider mit Schmertzen erfüllet, daß nichts Gesundes an dem gantzen Leib von der Schaittel des Haupts biß auf die Fuß-Sohlen.

Und ich soll meinen Leib zärtlen? weich, und schön heraus kleyden? mein Haupt mit Rosen crönen? meinem Maul nichts als gute Bißlein verschaffen? meinem Fleisch allerhand Ergötzlichkeiten, und Lustbahrkeiten gestatten?

Wie mögen die Menschen eine Freud haben an schönen Kleyderen? ich wolte, ich hätte den Purpur Mantel meines Herrn, er solte mich mehr erfreuen.

Wie mögen die Menschen eine Freud haben an stattlichen Panqueten, und Mahlzeiten? ich wolte, ich hätte den Schwam voller Essig, und Gall, darvon mein JEsus verkostet hat, er solte mich mehr erfreuen.

Ich küsse dich, O zarter Fronleichnam meines HErren JEsu Christi, du Ebenbild der Marter, und Abtöodtung! Ich kan besser nicht thuen, als daß ich meinen Leib durch die Abtöodtung dir etlicher massen gleichförmig mache, und deine Schmertzen an meinen Fleisch, dein Essig und Gall an meinen Mund, deine Dörner an meinen Haupt, deine Geisel an meinen Leib probiere, und empfinde.

Kan ich wohl disen meinen Leib besser brauchen, als zum leyden, zum creutzigen, zum abtödten? Nichts kan mir fürträglicher seyn, als wann ich dir, O JEsu! ähnlich werde, der du innerlich, und äusserlich gecreutziget gewesen bist.

Zweyte Lection.
Von der öfteren Beicht.

DEr fromme König David in seinen 76. Psal. sagt von sich selbsten: Exercitabar, & scopebam spiritum meum: Ich hab mich geübet, und meinen Geist durchforschet. Und der berühmte Geist-Mann Thomas Kempensis, das Gewissen zu säuberen, und die Seel zu reinigen, L. 4. c. 7. gibt disen Rath: Diligenter examina conscientiam tuam, & pro posse tuo vera contritione, & humili confessione eam munda, & clarifica: Erforsche fleißig dein Gewissen / und nach Möglichkeit reinige / und säubere selbes durch ein wahre Reu und Leyd / und demüthige Beicht. Reinige, und säubere selbes, gleich als man ein Zimmer auszukehren, zu reinigen, und zu säuberen pflegt. Was geschihet, wann man ein Zimmer auskeeret: wann es recht soll gesäuberet, und gereiniget werden, so wird kein Winckel ungekeert gelassen, man thut Sessel, Stühl, und Bänck auf die Seithen, man rucket den Tisch, und alle Gestöll, damit nicht ein Winckel verbleibe, so nicht gereiniget, und gesäuberet wird. Also muß der Mensch in das Zimmer seines Gewissens hineingehen, und wann er selbes recht säuberen, und reinigen will, muß er alle Winckel, die innerste Gedancken durchforschen, alle Stühl, und Bänck seines Thuen, und Lassens rucken, und heraus keeren, was er Unreines, und Sündhafftes immer findet.

O wie

O wie wohl schicket sich dise Gleichnuß des Auskeerens auf die Beicht! Nun aber so wisse, gleichwie, wann man ein Zimmer selten auskeeret, alldorten Unsauberkeit gefunden wird, also im Gegentheil, wo offt, und vilmahl ausgekeeret wird, Sauberkeit zu sehen ist. Sehe man nur, da man bey einem vornehmen Herren in das Zimmer gehet, wie alles so aufgeraumet, schön, und sauber ist; man sihet den mindisten Staub nicht, weilen es ohne Unterlaß gesäubert, und gereiniget wird. Gehe man aber in ein Wirths-Stuben, wo selten, und nur obenhin ausgekeeret wird, da ist es unaufgeraumet, und unsauber genug. Ein solche Beschaffenheit hat es mit der Beicht; wann selbe selten geschihet, so wird das Gewissen staubig, und unrein seyn: der jenige hingegen, der offt und vilmahlen beichtet, der bekommet ein gantz sauberes, reines, und zartes Gewissen.

Mercke, was in heiliger Schrifft, 4. Buch der Königen, 5. Capitel geschrieben wird. Es kame Naaman zu den Propheten Elisæus, daß er von seinem Aussatz möchte gereiniget werden. Der Prophet befihlet ihm, er solle sich sibenmahl in dem Fluß Jordan waschen. Warumen so offt? damit er um desto mehr gereiniget wurde. Freylich, da sich Naaman ein, und anderesmahl gewaschen, werden zweiffels ohne die grössere Schieppen herab gefallen seyn; da er aber solches öffter gethan, ist er nicht nur allein von den Aussatz rein worden, sonderen er hat ein so reines, ein so zartes Fleisch überkommen, wie die kleine Kinder: Restituta est caro ejus, sicut caro pueri

ri parvuli, bezeuget der heilige Text: Sein Fleisch ist worden / wie das Fleisch eines kleinen Knaben.

Jordan wird verdolmetschet Fluvius Judicii; darum saget der H. Gregorius billich, es werde darunter verstanden der Fluß der Beicht, und Buß. Wer sich offt, und vilmahl in disen Fluß waschet, offt und vilmahl beichtet, der wird nicht nur von dem Sünden-Aussatz gereiniget, sonderen bekommet ein gantz reines, zartes Gewissen, wie ein unschuldiges Kind; darum sprache David: Amplius lava me ab iniquitate mea. Psal. 50. wasche mich mehr von meiner Boßheit. Von der Heil. Margarita von Cortona, welche mit manchen Heimsuchungen, und Gesprächen von Christo erfreuet, und gewürdiget worden; schreibet Bollandus in ihren Leben, 11. Februarii n. 22. daß sie die erste Jahr ihrer Bekehrung nur immer paupercula, eine arme Tröpfin, von Christo genannt worden. Solches gehete Margaritæ tieff zu Hertzen; dahero aus kindlichen Vertrauen, fragte sie einstens, wann er sie doch einsmahls an statt einer Tröpfin eine Tochter nennen wurde? worauf ihr der HErr geantwortet, wann du durch die Beicht recht wirst von deinen Sünden gereiniget seyn. Zweiffels ohne hatte sie ihre schwere Sünden schon vorhinein gebeichtet, und ware ihr Gewissen von selben sauber, und rein, dann sonsten Christus nicht so offt, und freundlich sie wurde heimgesuchet, und mit ihr Gemeinschafft gehabt haben; aber der HErr wolte, daß sie durch die Beicht noch reiner wurde; es ware vonnöthen, was obgemeldter David

vid gebetten: Ampliùs lava me ab iniquitate mea: Wasche mich mehr/und mehr von meiner Boßheit.

Je öffter dises Waschen geschihet, je öffter die heilige Beicht verrichtet wird, desto reiner wird das Gewissen, desto schöner die Seel. Confessio, & pulchritudo in conspectu ejus, saget mehrmahl David Psalm. 95. v. 6. Wo die Beicht vorgehet, folget die Schönheit. Gleichwie das Tuch auf der Bleich, je öffter es wird eingeweichet, oder begossen, desto weisser, und schöner es wird, also auch das Gewissen, je öffter es kommet in das Buß-Wasser durch die Beicht, desto reiner, desto schöner es wird. Höre den Heil. Vatter Bernardum, wie er Epist. 113. der Jungfrauen Sophia zuschreibet, und zur öffteren Beicht anmahnet: Ama confessionem, si affectas decorem: confessioni jungitur decor, jungitur pulchritudo: Liebe die Beicht, wann du verlangest rein / und schön zu seyn: durch die Beicht wird erlanget die Reinigkeit, und Schönheit der Seel.

Du wirst aber vielleicht bey dir gedencken: ich hab nicht, oder aufs wenigstens find ich nicht, was ich so offt beichten soll. GOtt gebe, daß du so vollkommen, und heilig lebest, daß du nichts zu beichten habest; aber das glaube ich hart. Höre, was der H. Augustinus saget in Psal. 90. Semper confitere, quia semper habes, quod confitearis; difficile enim est in hac vita, ut sic homo mundetur, ut nihil inveniat in se, quod confiteatur: Beichte allzeit, weil du allzeit etwas zu beichten hast; dann es ist schwer

in disen Leben / daß der Mensch also rein seye / daß er in sich nicht findet, was er beichten soll. Wir wissen leyder! aus eigener Erkantnuß nur gar zu wohl, daß wir fast täglich mit allerhand kleinen Sünden unser Gewissen verunreinigen, welche ob sie schon kein nothwendige Materie, und man selbe zu beichten nicht schuldig ist, ist es doch über alle massen nutzlich, weil neben Nachlassung derselben, wie auch der schon öffters gebeichten Sünden, von denen du abermahl dich anklagest, wann du nichts neues zu beichten findest, eine neue Gnad durch das Sacrament erlanget wird. Wer solle nicht gern, und öffters an jenes Orth gehen, allwo er weiß, daß ihme nicht nur seine Schulden nachgelassen werden, sonder ihme noch über das ein neue Gab, und Schanckung ertheilet wird.

Dahero haben auch die Heilige jederzeit die öfftere Beicht im Brauch gehabt. Also lesen wir in dem Leben der Heil. Catharinæ Senensis, des Heil. Caroli Borromæi, des Heil. Francisci Borgias, und anderer, daß sie täglich, und noch öffter, als einmahl in dem Tag gebeichtet haben. Wann einer schon, weiß nicht, wie fromm, und heilig leben solte, nebenbey aber die Beicht vernachläßiget, wolte ich ein solche Fromm- und Heiligkeit, für nichts halten; wie dann auch mein heiliger Vatter Franciscus nichts darauf gehalten hat. Der heilige Bonaventura schreibet in dem Leben dises Heil. Vatters, daß sich zu dessen Lebzeiten ein Religios eines gewisen Heil. Ordens befunden habe, so wegen seines strengen tugendsamen Lebens für ein Wunder gehalten wurde.

de. Der Heil. Franciscus dessen berichtet, machet sich auf, willens ihne zu sehen, und mit ihme genauere Kundschafft zu machen; ist auch an dem Orth mit grosser Begierd angelangt. Als er aber, ehe er persöhnlich zu ihme kommen, von anderen verstanden, was gestalten, unter anderen hohen Tugends-Ubungen, gedachter Religios des Stillschweigens also beflissen, daß er aus desselben Liebe auch so gar nicht zu beichten pflege, hat Franciscus mit erhebter Stimm aufgeruffen: in Wahrheit wisset, diß ist ein Versuchung, und Betrug des Teuffels rc. Hat sich auch die Wahrheit hernach gar klar bezeuget; indem diser Religios aus dem Orden gesprungen.

Wahre Heilige haben jederzeit die öfftere Beicht im Brauch gehabt. Die öfftere Beicht dienet zu einen vollkommenen heiligen Leben; dahin müssen alle beflissen seyn, welche ihr Seel rein erhalten, und GOtt gefallen wollen. Was haben nicht eitle Welt-Menschen, absonderlich das zärtliche Frauen-Volck für grosse Sorg, und Fleiß, damit in ihren äusserlichen Weesen alles nett und sauber seye? Sie können die mindiste Mackel nicht gedulten, rc. warum sollen dann rechtschaffene Christen nicht gleiche Sorg, und Fleiß anwenden, ihre Seelen rein zuerhalten, welches geschihet durch die öfftere Beicht. Die öfftere Beicht machet ein reines, zartes Gewissen, machet schön die Seel, und wohlgefällig in denen Augen GOttes.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den anderen Tag.

Wann mich die Grösse, und Menge meiner Sünden will zaghafft, und kleinmüthig machen, und von dem Guten abhalten, will ich mir die grosse Barmhertzigkeit Christi vorstellen.

Bin ich bißhero in dem Geschäfft meines ewigen Heyls so sorgloß, und schläffrig gewesen, will ich hinfüro desto wachtbahrer, und eyfriger seyn.

Ich will mich der weltlichen Geschäfften, so vil möglich, entschlagen, für das zeitliche, so fast nicht mehr sorgen, daß Heyl meiner Seel soll mein vornehmste, gröste, und beständige Sorg seyn.

Wann mich eine Versuchung überfallet, oder in Gelegenheit zu sündigen gerathe, will ich mir die strenge Göttliche Gerechtigkeit lebhafft vor Augen stellen.

Denen Versuchungen will ich gleich Anfangs tapfferen Widerstand thuen, und GOtt um seine Gnad, und Hilff anruffen.

Alle Gefahr, und Gelegenheit zu sündigen will ich behutsam vermeiden, und meiner Schwachheit nicht trauen.

Ich will mein Fleisch nicht mehr also zärtlen, und meinen Leib so wohl verpflegen, sonderen mortificiren, und abtödten.

In der Kleydung, in Speiß und Tranck, im Schlaff, und anderen, will ich mir einen Abbruch

bruch thuen, und nicht mehrers zulassen, als die Nothdurfft erfordert.

Nicht nur allein die gebottene Fast-Täg will ich genau halten, sonderen auch öffters, absonderlich an dem Vor-Abend der Fest-Tägen Unser Lieben Frauen, und anderer heiligen Patronen freywillig fasten.

Ich will zu gewisen Zeiten die Geisel brauchen, Disciplin machen, ein Cilicium tragen 2c.

Kleine Sünden wird ich nicht für klein halten, sonderen, als ein grosses Ubel auf alle Weiß vermeiden, und lieber alles leyden, als bedachtsam ein läßliche Sünd begehen.

Meine äusserliche Sinn will ich sorgfältig bewahren, damit nichts sündhafftes einschleiche.

Weilen, nach Zeugnuß des H. Geistes, bey vil Reden es nicht leicht ohne Sünd abgehet, will ich meine Zung wohl in Zaum halten, und im Reden gesparrsam seyn.

Zu Nachts, ehe ich mich schlaffen lege, will ich das Examen fleißig machen, mein Gewissen genau durchforschen, und was ich sündhafftes finde, für die künfftige Beicht fleißig anmercken.

Ich will öffters, wenigstens alle Wochen einmahl, oder so ein Fest-Tag einfallet, zweymahl beichten.

Ich will den Beicht-Vatter demüthig bitten, daß er mir, auch für kleine, oder sonst gebeichte Sünden, ein grössere Buß auferlege, als er sonst zu thuen pfleget.

Drit-

Dritter Tag.
Erste Betrachtung.
Von dem Todt.

I. Punct.

BEtrachte. Christus auf dem Oelberg hat den Todt so lebhafft vor Augen gehabt, daß er in Todts-Angst gerathen, und Blut geschwitzet. Also sollest auch du den Todt lebhafft vor Augen haben, und wohl gedencken, daß dir nichts gewiseres, als der Todt. Es ist allen aufgesetzet, einmahl zu sterben. Hebr. 9. v. 27.

Dise Gewißheit des Todts, dise allgemeine, ohnfehlbahre, unvermeidentliche Nothwendigkeit zu sterben ist Sonnenklar, sowohl aus dem Liecht des Glaubens, als aus der Vernunfft, und der Erfahrnuß. Die, so vor uns gelebet, seynd gegestorben; Niemand ist dem Todt entgangen, auch sogar der vermenschte Sohn GOttes nicht.

Du mußt sterben, du wirst gewiß sterben, du wirst nur einmahl sterben; warum lebest du dann nicht darnach, und bereithest dich mit allen Fleiß auf das, was nothwendig geschehen muß.

Der Todt wird deinem Leben, und allem dem, was du in disem Leben hast, ein Ende machen, nichts wird dir übrig bleiben, als deine Werck, welche du in disem Leben geübet, warum schätzest

du dann so hoch die zeitliche Güter, verzehrest deine Täg in Eitelkeiten, und befleissest dich nicht vilmehr Gutes zu thuen?

Du förchtest den Todt, und das Sterben erschröcket dich allzeit, wann du daran gedenckest; nichts destoweniger wirst du dich müssen einfinden bey dem Todt, du must sterben, soltest du dich nicht befestigen, und sicher stellen vor diser Forcht, die dich mehr, als anjetzo überfallen wird, wann es würcklich zum Sterben kommet.

Was gedenckest du lang zu leben, indem du keinen Tag vor dem Todt sicher bist. Was nutzet es lang leben, wann wir so wenig verbesseret werden? wannn es förchtlich ist zu sterben, ist es villeicht gefährlicher, länger zu leben.

Lasse dir gesaget seyn, was der Prophet Isaias zu dem König Ezechiel gesprochen hat. c. 38. v. 1. Mache Richtigkeit mit deinen Sachen, dann du wirst sterben, und nicht leben. Bereithe dich zu dem Todt, zu einem glückseeligen Todt, an welchem hanget dein ewiges Heyl.

Anmuthungen.

MEin GOtt! Es ist dein unveränderlicher Rathschluß: alle Menschen müssen sterben; und wir leben also, als wann es uns nicht angehete, und nur ein Kinderspiehl wäre.

O Was eine Blindheit! für gewiß halten, daß man sterben müsse, und also leben, als wurde man niemahl sterben!

Ich

Ich weiß gewiß, daß ich, wie alle Menschen, zu dem Todt verurtheilet bin; warum thue ich mich darzu nicht bereithen?

Ich förchte den Todt, und aus forcht mag ich an den Todt gar nicht gedencken. Warum befleisse ich mich nicht, damit ich mir den Todt süß, und lieblich mache durch ein frommes Leben?

O Blindheit! O Thorheit meines Hertzens, welches nur an das Zeitliche gehefftet, nur das Gegenwärtige anschauet, und an das Künfftige, an den gewisen Todt nicht gedencket.

Wann ich jetzt sterben solte, wie wolte ich, daß ich gelebet hätte?

Wie sehr wird es mich im Todt-Beth schmertzen, daß ich nicht alles Gutes, so du, O GOtt, von mir erfordert, gewürcket habe?

Ach! dise Reu wird alsdann zu spath seyn; aber anjetzo kan ich mir selbe zu Nutzen machen. **Entlasse mich / O barmhertziger GOtt! entlasse mich, daß ich ein wenig beweine meinen Jammer. Job. 10. Der Todt solle mir nimmermehr aus meinen Sinn, und Gedancken kommen.**

II. Punct.

SO gewiß der Todt, so ungewiß ist die Stund; darumen Christus ermahnet, Matth 25. **Wachet, dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund.**

GOtt hat den Adam, und uns alle zu dem Todt verurtheilet. Im Schweiß deines Angesichts, sprache er zu dem Adam, Gen. 3. solrest

rest du dein Brod essen / biß du widerkehrest zu der Erden, worvon du genommen worden. Er sagte nicht, biß du so vil Jahr, so vil Täg wirst erlebt haben; GOtt wolte nemlich, daß dem Menschen der Tag, und die Stund des Todts verborgen seyn solte.

Zu dem Todt bist du schon verurtheilet; wann aber, wo, und auf was Weiß die Execution werde vorgenommen werden, das weist du nicht. Du bist zwar vergewiset, daß du sterben werdest, ob aber der Todt über dich kommen wird dises Jahr, dises Monath, Morgen, oder noch Heut, daß weist du nicht.

Eben so wenig seynd dir bekannt, das Orth, die Arth, und die Umständ deines Todts: du weist nicht, ob du ausser, oder inner des Hauses, an einer Kranckheit, oder Zufahl, eines langsamen, oder gähen Todts sterben werdest.

GOtt hat dises seiner Allmacht, und Wissenschafft vorbehalten, damit wir allzeit, und an allen Orthen zu sterben in guten Stand seyen. Der Tag, und die Stund des Todts ist uns verborgen, damit alle beobachtet werden, und wir unser leben also anstellen, als wann ein jeder Tag, ein jede Stund die letzte wäre.

Wann du biß auf heutigen Tag allzeit in Ehren, und Wollüsten gelebt hättest, was wurde es dich nutzen, wann du jetzt disen Augenblick sterben soltest?

Der Todt ist geschwind, er kommet offt schnell: Der Todt ist betrüglich, er kommet offt unverhoffet; ja vilmahlen zur Zeit, wo man ihms gar nicht einbildet. Wann du dir nicht wohl

vorsihest, und allzeit bereith haltest, wird er dich unversehens überfallen, und unbereithet antreffen.

Anmuthungen.

O Mein GOTT! was Ungewißheit in Betreffung jenes Augenblick des Todtes, von deme mein ewiges Heyl abhanget.

Warum gedencke ich lang zu leben, da ich doch kein Stund vor dem Todt sicher bin!

Wie vil haben sich in ihrer Rechnung eines langen Lebens betrogen, und seynd gähling, und unverhoffet von dem Todt hingerissen worden?

Ach mich Armseeligen, und Unverständigen! der ich zu Erhaltung dises zergänglichen Lebens so grosse Sorg trage, welches mir der Todt, so wie ein Dieb daher schleichet, alle Augenblick rauben kan.

Die Stund des Todts ist ungewiß: der Todt kommet schnell, gähling, unverhofft! bin ich dann nicht der thorrechtiste Mensch von der Welt, wann ich mich nicht jederzeit bereit halte?

Göttliche Vorsichtigkeit, dero alle zukünfftige Ding gegenwärtig seynd, du lassest uns aus keiner anderen Ursach in solcher Ungewißheit dahin leben, als daß wir immerhin in einem Stand verharren, in dem wir uns zu sterben getrauen!

Weiß ich nicht den Tag, und die Stund meines Todts, so will ich einen jeden Tag, ein jede Stund für die Letzte halten.

Weiß ich nicht das Orth, wo mich der Todt über-

überfallen werde, so will ich an allen Orthen den Todt erwarthen.

Ich will also leben, daß ich allzeit zum Sterben gerichtet, und der Todt, komme er, wann er wolle, mich unbereith nicht antreffe.

III. Punct.

Wisse, du fangest schon an zu sterben. Es hat alles sein Zeit / spricht Salomon: es ist ein Zeit gebohren zu werden, und ein Zeit zu sterben. Warum saget er nicht: Es ist ein Zeit zu leben, und ein Zeit zu sterben? weilen das Leben zwischen der Geburt, und dem Todt, ein immerwehrendes Sterben ist.

Unser Leben ist nichts anderes, als ein Lauff zu dem Todt. So bald wir auf die Welt gebohren werden, fangen wir gleich an zu sterben. Der erste Fußtritt auf dise Erden, ist ein Tritt zum Grab, dahin wir unaussetzlich eylen.

Thue, was du wilst, isse, oder trincke, schlaffe, oder wache, seye gesund, oder kranck, es gehe dir wohl, oder übel, seye Knecht, oder Herr, so gehest halt immerdar dem Grab zu, und nähereſt dich alle Augenblick zu dem Todt.

Wir sterben täglich; dann täglich wird ein Theil von unseren Leben hinweg genommen: und da wir auch wachsen, nimmet unser Leben ab. Was von unserer Lebens-Zeit schon vergangen, ist hin, und kommet nicht mehr zuruck; und eben disen Tag, indem wir leben, theilen wir mit dem Todt.

Da du dann schon zu sterben anfangest, so ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

halte dich als ein Sterbender. Ein Sterbender ist nicht mehr vil sorgfältig für das zeitliche, welches er verlassen muß: verachtet die eytle Freuden, und Ergötzlichkeiten, indem er siehet, daß sein Leib bald in die Erden verscharret, verfaulen, und von denen Würmen werde gefressen werden. Er stellet sein Sach also an, und setzet sich in einen solchen Stand, daß er getröst, und sicher seinen Geist aufgeben möge.

Also mache es auch du; sorge nicht mehr so fast um das Zeitliche, verachte die eitle Welt-Freuden, und befleisse dich dein Leben, welches ein immerwehrendes Sterben ist, mit wahrer Buß, und guten Wercken zu heiligen, damit dein Todt auch heilig seye, und du sicher und getröst deinen Geist aufgeben mögest.

Anmuthungen.

O GOtt! was ist das für ein Leben, welches ein immerwehrendes Sterben ist!

Von ersten Augenblick, da ich bin in die Welt kommen, hab ich angefangen zu sterben, und lauffe nun Tag und Nacht meiner Gruben zu, und kan dise Stund hineinfallen.

Ich führe ein sterbendes Leben; wie kan ich dann fröhlich seyn? was solle mich auf der Welt mehr freuen?

Du, mein JEsu! als du auf dem Oelberg zu sterben angefangen, hast gebettet, und Blut geschwitzet,

geschwitzet, und ich soll annoch fröhlich seyn, und lachen können, da ich schon zu sterben anfange?

Ich hab das Gifft des Todts schon in meinen Leib, welches mir Tag und Nacht das Leben abfrisset, und ich mercke es nicht!

Alle Augenblick nimmet mein Leben ab; alle Augenblick nähere ich mich zu dem Todt, ich stirbe nach und nach, warum thue ich nicht auch allgemach der Welt absterben?

Fang ich schon an zu sterben, so will ich mich als ein Sterbender verhalten?

Ach biß in Todt geängstigter JEsu! ich wirff mich dir zu Füssen, und verlange aus Liebe deiner, und nach deinen Willen zu sterben.

Ich befehle dir mein Todts-Angst, und mein letzes Sterb-Stündlein, und vereinige es mit deiner Todts-Angst, und heiligsten Todt.

Andere Betrachtung.

Von dem Gericht.

I. Punct.

BEtrachte. Auf den Todt folget ohnmittelbar das Gericht, wie der Apostel saget Hebr. 9. Denen Menschen ist aufgesetzet einmahl zu sterben; und darauf das Gericht. Vor disem Gericht müssen alle erscheinen: Alle werden stehen vor dem Richter-Stuhl Christi. Roman. 14.

Der Richter wird sein Christus, wahrer GOtt: ein allmächtiger GOtt, deme nichts widerstehen kan: ein allwissender GOtt, deme nichts verborgen seyn kan: ein gerechtister GOtt, der ohne Absehen auf die Persohn einen jeden nach seinen Verdiensten richten wird.

GOtt ist ein Aug, welches alles sihet: ein Ohr, welches alles höret: ein Hand, welche alles aufschreibet. Dises Aug, welches alles sihet, sehen wir nicht. Dises Ohr, welches alles höret, ist uns verborgen. Dise Hand, welche alles aufschreibet, ist unsichtbahr. Aber bey dem Gericht wird alles klar, und offenbahr werden.

Es wird ein Gericht seyn ohne Barmhertzigkeit, allwo die Gerechtigkeit allein ihr Ambt verrichtet, und das Recht sprichet nach eines jeden Verdienst, Gut, oder Böß, nachdem einer gelebet hat.

Kennest du wohl den Richter? ja, sprichst du, er ist mein Heyland, und Seeligmacher, welcher für mich auf dem Oelberg Blut geschwitzet, für mich am Creutz gestorben, dessen Lieb, und Barmhertzigkeit, gegen mir unendlich groß ist. Du redest recht, aber bey dem Gericht wird er ein gantz anderes Aussehen haben.

Jetzt in disem Leben biethet er dir an sein Gnad, und Barmhertzigkeit; aber nach disen Leben, bey dem Gericht wird er mit dir verfahren ohne Gnad, nach Ausweisung seiner Gerechtigkeit. Wie er dich finden wird, also wird er dich richten.

Anmuthungen.

Gütigster JEsu! wann es mir frey stunde, einen Richter zu erwählen, wolte ich keinen anderen, als eben dich, dieweil ich weiß, daß du mich unendlich liebest.

Aber doch, wie bitter wird bey dem Gericht deine anjetzo so süsse Gütigkeit seyn, wann ich selbe beleydige, und mißbrauche.

Dein Güte wird alsdann in Strengheit, deine Liebe in Haß veränderet werden, und desto erschröcklicher wider mich seyn dein Zorn, je grösser deine Lieb, und Barmhertzigkeit gegen mir gewesen ist.

Ach! wo wird ich alsdann hinfliehen vor den Angesicht deines Zorns? unmöglich wird mir seyn, mich zu verbergen, unerträglich zu erscheinen!

Forcht, und Schröcken seynd über mich kommen, dieweil ich deinen Zorn erwecket hab!

O HErr, gehe nicht ein in das Gericht mit deinem Knecht! straffe mich nicht in deinen Grimmen, und in deinen Zorn züchtige mich nicht!

Dein rosenfarbes Blut, O JEsu! deine heilige Wunden, dein bitteres Leyden, dein Creutz und Todt, seye zwischen deinem Gericht, und meiner armen Seel.

II. Punct.

SO bald du vor dem Gericht erscheinen wirst, wird ein Register aufgeschlagen, und dein gantzes Leben, von dem ersten Augenblick an des Gebrauches deiner Vernunfft, biß zu dem letzten, da dein Seel von dem Leib abgeschiden, untersuchet werden.

Gewicht und Waag seynd des HErren Gericht spricht Salomon Prov. 16. Kein Apodecker gehet so genau auf das Gewicht in Zubereitung der Artzney. kein Wechsel-Herr hat so just, und gerechte Gold-Waag, daß nicht noch gerechter, und schärffer darauf gehe, noch genauer abwege der Göttliche Richter.

Alle Gedancken, die du als ein vernünfftiger Mensch im Hertzen geführet; alle Wort, die dir auf die Zungen kommen seynd; alle Werck, die du geübet, werden alldort auf die Waag geleget werden, keines wird aus allen seyn, wegen welchen du nicht insonderheit wirst Rechenschafft geben müssen.

Was ist das für ein Menge der Sachen? wie vil Gedancken hast du dein gantzes Lebenlang gehabt? wie vil Wort hast du dein gantzes Lebenlang geredet? wie vil Werck hast du dein gantzes Lebenlang geübet? was wird das vor ein Gericht seyn? auch die heiligste Leuth erzitteren darob, die Reinigkeit ihres Gewissens gibt ihnen kein Sicherheit, indem sie gar wohl wissen, daß die Augen GOttes schärffer sehen, als die ihrige, und eine Boßheit finden, wo sie nichts, als Unschuld, zu seyn beglaubten.

Sa-

Saget nicht GOtt, daß er auch die Gerechtigkeiten richten wolle? Wann dann die Gerechte bey disem Gericht kaum bestehen werden, wie wirst dann du bestehen, der du dein gantzes Leben hindurch so vil böse Gedancken gehabt, so vil böse Wort geredet, so vil böse Werck gethan hast, welche dir bey disen Gericht so klar werden vor Augen ligen, als wann du sie allererst begangen hättest?

So mercke dann mit aller Sorgfältigkeit auf alle deine Gedancken, Wort, und Werck, damit der Göttliche Richer dereinstens an selben nichts zu tadtlen finde.

Anmuthungen.

GErechter GOtt! was für ein Gericht stehet mir bevor, der ich so vil Böses, und so wenig Gutes gethan hab!

Du allwissender GOtt weist, und erkennest meine Boßheit, und meine Verbrechen seynd vor dir nicht verborgen!

Wehe mir Unglückseeligen, wann offenbahr werden die Heimlichkeiten meines Hertzens! wie vil eitle, unnütze, sündhaffte Gedancken hab ich gehabt? ich wird nicht für einen aus Tausenden können antworten.

Wehe mir, wann du O HErr gezehlet, und aufgezeichnet alle Wort, so aus meinen geschwätzigen Mund ausgangen? was wird das für ein Menge ausmachen? wie wird ich für ein jedes Wort Rechenschafft geben können?

Wie beschämet wird ich da stehen, wann es heissen wird: Sihe da den Menschen, und alle seine Werck?

Ach wie vil böse Werck hab ich gethan! wie vil Sünden hab ich begangen, die mir gar nicht bekannt seynd, und über welche ich niemahls Buß gewürcket hab!

Wann auch die Gerechtigkeiten gerichtet werden, und in dem Guten auch Boßheit gefunden wird, so, daß die Gerechte kaum sicher seynd, wie wird es mir armen Sünder ergehen?

O wie erschröcklich seynd die Urtheil GOttes! O wie tieff, wie unergründlich seynd sie? es möchte einem den kalten Angst-Schweiß austreiben, wann einer nur daran gedencket!

Wie dumm, und verblendet bin ich, wann ich nicht mit allen Fleiß mercke auf all meinen Handel, und Wandel, auf alle meine Schritt, und Tritt, auf alle meine Gedancken, Wort, und Werck, damit ich mich einsmahls bey dem Gericht wohl verantworten könne?

III. Punct.

Auf das Gericht folget der Sentenz, und End-Urtheil, welches in alle Ewigkeit nicht mehr widerruffen, oder verändert wird.

Wie wird dir dazumahl um das Hertz seyn wegen Ungewißheit, was für ein Sentenz über dich ergehen werde? was ist so förchtlich, als vor einem so strengen Richter-Stuhl stehen, und den Sentenz erwarthen, von welchen die glückseelige, oder unglückseelige Ewigkeit abhanget?

Ist die Seel von allen Sünden, und von aller Sünden-Schuld rein von diser Welt abgeschiden, und also gerecht befunden worden, so wird der Göttliche Richter aussprechen den Sentenz der ewigen Seeligkeit, und sagen: **Komme du Gebenedeyter meines Vatters, besitze das Reich/ das dir bereith ist von Anbeginn der Welt. Gehe ein in die Freud deines HErrn.**

Ist die Seel mit einer, oder mehr Todtsünden behafftet von disem Leben abgeschiden, und also ungerecht befunden worden, wird der Göttliche Richter über sie fehlen den Sentenz der ewigen Verdammnuß, und sprechen: **Gehe hin du Vermaledeyte in das ewige Feuer, das da bereithet ist dem Teuffel/ und seinen Englen.**

Ist die Seel befunden worden zwar ohne Todtsünd, aber nicht ohne läßliche Sünd, oder hat noch von denen Schulden der schon nachgelassenen Sünden was ausständig, so wird sie der Göttliche Richter zu dem Fegfeuer verurtheilen, und sprechen: **Gehe hin in den peynlichen Kercker: warlich sag ich dir, du wirst nicht heraus kommen, biß du alles auf den lezten Häller bezahlet.**

Anmuthungen.

Mein GOTT! du bist gerecht, und gerecht ist dein Urtheil, es gereiche zur Seeligkeit, oder Verdammnuß!

O wie erfreulich ist der Sentenz der ewigen

Seeligkeit! O süsse Wort des Göttlichen Richter: **Komme du Gebenedeyter, besitze das Reich.**

O was Freuden wird empfinden eine Seel in Anhörung dises Sentenz! alle Beschwerden werden so dann vergangen seyn, und sie wird mit Freuden sehen, daß es nun darauf ankomme, hiervon die ewige Belohnung zu geniessen. Ach wird wohl auch ich so glückseelig seyn!

Aber hingegen O wie erschröcklich ist der Sentenz der ewigen Verdammnuß! O erschröckliche Wort des Göttlichen Richters: **Gehe hin du Vermaledeyter in das ewige Feuer.**

O mit was Schröcken und Verzweifflung wird angefüllet werden eine Seel in Anhörung dises Urtheils! Alle Freuden und Wollüsten werden alsdann vergangen seyn, und sie wird mit Entsetzen sehen, daß es nun darauf ankomme, hiervor in der Höll auf ewig gepeyniget zu werden. Ach! wird nicht villeicht auch mich diser Donnerstreich treffen!

Güttigster JEsus! du hast auf dem Oelberg wider deine Feind nur dise zwey Wörtlein ausgesprochen: Ich bins; und sie seynd gleich, als von einem Donner getroffen, rücklich zu Boden gefallen.

Wann dise Zwey eintzige Wörtlein solche Krafft gehabt, da du als ein liebreicher Erlöser dich hast wollen gefangen geben; mit was für einen Gewalt werden deine Feind in den Höllen-Abgrund hinunter geschlagen werden, wann du als ein erzürnter Richter wirst sprechen: **Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer?**

GOtt behüte mich vor disen erschröcklichen Donnerklapff! mit deiner Gnad, O gütigster JEsu, will ich mein Leben anderst anstellen.

Ich selbst schreibe in disen Leben den Sentenz, welchen du alsdann bey dem Gericht für mich, oder wider mich aussprechen wirst.

Erste Lection.

Von stätter Gedächtnuß des Todts.

ES wird in heiliger Schrifft unser Leben einer Schiffarth verglichen; Dies mei pertransierunt quasi naves, spricht Job. c. 9. Meine Täg seynd vorbeygestrichen, wie ein Schiff. Ein gleiches redet der Heil. Gregorius L. 7. Epist. 26. Vita nostra similis est naviganti: Unser Leeben ist gleich einem Schiffenden. Es schiffen die Seelen in ihren Leiberen durch das gefährliche Meer diser Welt nach dem Port der ewigen Seeligkeit. Was thut der Schiff-Patron, damit er glücklich fortkomme? Er setzet sich zu den hinteren Theil an das End des Schiffes, und alldort leitet ers durch die sicherste Strassen. Will ein Christen-Mensch auf disen gefährlichen Welt-Meer glücklich fortkommen, und in den Port der ewigen Seeligkeit, dahin er verlanget, sicher einfahren, so setze er sich gantz aufmercksam an das hinterste Orth des Schiffes, betrachte das Ende des Lebens, gedencke an den Todt. Unter denen bewerthisten Mittlen, so uns GOtt, die Seeligkeit zu erlangen, an die Hand gibet,

gibet, ist die stätte Gedächtnuß des Todts, welche von dem Bösen ab, und zu dem Guten anhaltet.

Die stätte Gedächtnuß des Todts haltet ab von dem Bösen. Denen Menschen ein allgemeines kräfftiges Mittel wider die Sünd an die Hand zu geben, hat GOtt der heilige Geist dem weisen Ecclesiastico dises Recept in die Feder dictiret c. 7. v. 40. Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis: **Gedencke an deine letzte Ding / und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.** Aus denen vier letzten Dingen des Menschens ist das erste der Todt, von welchen der Heil. Augustinus also spricht: Nil sic revocat hominem à peccato, quemadmodum jugis mortis recordatio: **Nichts haltet den Menschen also ab von der Sünd / als die stätte Gedächtnuß des Todts.**

Aus Göttlicher Zeugnuß wissen wir, daß Job seye gewesen gerecht, gottsförchtig, von aller Sünd entfernet. Er lebte in dem Land Hus, er lebete mitten unter denen Abgötteren, wo er vil böse Exempel sahe, und wo es zum Bösen alle Gelegenheit gabe, und doch bezeuget er, daß er in kein Sünd gefallen: Non peccavi, sagt er c. 17. v. 2. **Ich hab nicht gesündiget.** Was hat Job für ein besonders Mittel gehabt, die Natur, welche jederzeit zum Bösen geneiget, also rein von Sünden zu erhalten? die Gedächtnuß des Todts. Dies mei breviabuntur, sprache er, & solùm mihi superest sepulchrum: non peccavi. **Meine Lebens-Täg werden abgekürtzet / mir ist allein übrig das Grab: deßwegen hab**

ich

ich nicht gesündiget. Also verstehet dise Wort des Jobs der Heil. Gregorius L. 1. Mor. c. 16. Perfecta vita est mortis meditatio, quam dum justi solicitè peragunt, culparum laqueos evadunt; unde & beatus Job, quia dies suos consideravit abbreviari, & solum sibi superesse sepulchrum pensat, aptè subjungit: non peccavi: Ein vollkommenes Leben ist die Gedächtnuß des Todts weßtwegen die Gerechte, indem sie an den Todt stätts gedencken, denen Fahl Stricken der Sünden entgehen; dahero der seelige Job, in der Betrachtung der Kürtze seiner Lebens-Täg, und seines Todten-Grabs füglich beygesetzet: ich hab nicht gesündiget.

Die Gedächtnuß des Todts ist ein rechter Capen-Zaum, die Begierlichkeit des Fleisches zu bezämen, und die böse Anmuthungen innzuhalten. Die Alchymisten pflegen das Geweckfilber mit Aschen innzuhalten, und zu tödten. Der Aschen führet in Gedächtnuß den Todt; dahero die Catholische Kirchen bey Anfang der viertzigtägigen Fasten unsere Häupter mit Aschen bestreuet; dardurch uns des Todts zu erinneren: Gedencke, O Mensch / daß du Staub und Aschen bist, und wirst widerum zu Staub, und Aschen werden. Nun diser Aschen, die Gedächtnuß des Todts, hat die Krafft, die Begierlichkeit des Fleisches innzuhalten, und die Böse Anmuthungen zu tödten, welche wie das Gueckfilber in stätter Unruhe, und Bewegung seynd, und zur Sünd reitzen. Gewißlich kein Passion, keine böse Anmuthung ist so häfftig, welche nicht durch disen

Aschen,

Aschen, durch die Gedächtnuß des Todts, gedämmet wird. Sie stutzet denen Hoffärtigen die Flügel, lähmet denen Ungerechten die Händ, kühlet denen Zornigen das Geblüt, versaltzet denen Gefräßigen Speiß, und Tranck, benimmet denen Unkeuschen die böse Anmuthungen, treibet die Träge aus der Streu, ziehet ab von allen Bösen: Nihil sic revocat hominem à peccato, quemadmodum jugis mortis recordatio: **Nichts haltet den Menschen also ab von der Sünd / als ein stätte Gedächtnuß des Todts.**

Nicht nur allein aber haltet die stätte Gedächtnuß des Todts ab von dem Bösen, sonderen treibet auch an zu dem Guten. Der hocherleuchte Kirchen-Vatter Augustinus verlachet den Discurs der jenigen, welche Thorrecht also geschlossen Isaiæ c. 22. Comedamus, & bibamus; cras enim moriemur: **Lasset uns essen / und trincken; dann Morgen werden wir sterben.** Lasset uns wohl auf seyn, der Freuden, und Wollüsten genüssen, dann der Todt ist nicht weit mehr von uns. Ein Mensch, der nur ein wenig Vernunfft hat, sprichet Augustinus in Psal. 70. Der schlüsset also: Jejunemus, & oremus; cras enim moriemur; **Lasset uns fasten / und betten / dann morgen werden wir sterben.** Lasset uns fromm seyn, und Gutes thun, dann der Todt ist nicht weit mehr von uns. Dises ist die rechtmäßige Consequenz, und der richtige Schluß, so die jenige machen, welche recht ernstlich an den Todt gedencken, und erwegen, was Sterben seye.

Der fromme König David bezeuget von sich

selbst

selbst Psalm. 101. Cinerem tanquam panem manducabam: Der Aschen ware mein Speiß/ wie das Brod. Wann einer ein Sach offt, und vilmahl im Brauch hat, pflegen wir zu sagen: dises ist sein tägliches Brod. Also hatte auch David die Gedächtnuß des Todts ihme so gemein gemacht, als wie den Gebrauch des Brods, so man täglich genüsset. Was hat aber David für Frücht geschöpffet aus so stätter Gedächtnuß des Todts? Sie hat ihne beweget zum Wachen, GOtt zu loben, nicht nur bey Tag, sonderen auch zu Nachts zu dem Lob GOttes aufzustehen: Media nocte surgebam ad confitendum tibi. Psal. 118. Sie hat ihn beweget zur Demuth, zum Fasten, und Leibs-Casteyungen: Humiliabam in jejunio animam meam, Psal. 34. Sie hat ihn angetrieben zu hertzlichen Buß, und die häuffige Zäher aus denen Augen getriben: Potum meum cum fletu miscebam Psal. 101. Sie hat ihn angetriben zu allen Guten.

Die Gedächtnuß des Todts erwecket in dem Hertzen des Menschen die heylsamste Gedancken. Was nutzen, gedencket er, die Ehren diser Welt, indem der Todt zwischen Fürnehmen und Schlechten keinen Unterschid machet, und alle biß zur Erden, biß in das Grab, biß zu Staub und Aschen ernidriget? was nutzen die Reichthumen, indeme man in dem Todt alles muß dahinden lassen, und nichts mit sich nemmen kan, als was man Gutes gethan? was nutzen die Wollüsten, indeme der Todt das wollüstige Fleisch denen Würmen zur Speiß machet? Was nutzet die gantze Welt? Præterit figura hujus mundi 1. Cor. 7. Die

Gestalt diser Welt vergehet, und wir gehen dem Grab zu. So bald nun solche heylsame Gedancken in dem Hertzen eingwurtzlet, ist die nächste Frucht, so daraus erwachset, eine ernstliche Resolution, und Schluß, die Welt mit ihren Ehren, Reichthumen, und Wollüsten, wo nicht gar zu verlassen, wenigstens selbe nicht unordentlich, und unmäßig zu lieben: die Gebott GOttes, und der Kirchen unverbrechlich zu halten: dem GOtts-Dienst fleißiger abzuwarthen: mehrers zu betten: öffters zu beichten, und zu communiciren: freygebiger Allmosen zu geben: unterschidliche Buß-Werck zu verrichten: allerhand Tugenden zu üben: kurtz zu sagen, alles Gutes zu würcken. Secht wohl, saget Albertus Magnus Serm. 47. Qui bene mortem considerat, omnibus virtutibus studet: Wer den Todt wohl betrachtet, der begibet sich auf alle Tugenden.

Also heylsam ist die Gedächtnuß des Todts. Dahero den Todt in frischer beständiger Gedächtnuß zu erhalten, haben etwelche ihres Heyls beflissene Seelen allerhand schöne, und Lob-würdige Mittel erdacht. Die heilige Francisca liesse ihr aus der Hirnschall eines verstorbenen Menschen ein Trinck-Geschirr machen, und bediente sich dessen, so offt sie zu Tisch sasse. Carolus, Kayser der Fünffte, führte ein Todten-Sarck mit sich herum von einem Orth zu dem anderen. Die heilige Gräfin Ida hat ihr ein Todtenbahr zurichten lassen, die sie alle Tag zweymahl mit Brod, Butter, Milch, Fleisch, Schuch, Strimpff, und anderen Kleyderen hat anfüllen lassen, und

selbes nachmahl unter die Arme ausgetheilet. Der Heil. Dominicus schlaffte offt auf einer Todtenbahr, und sprache zu ihm selbst: Dominice, über ein kleines wirst du also todter ligen. Der Heil. Petrus von Alcantara vor dem Schlaff bettete für sich selbst den Psalm. De Profundis &c. Als wie für einen Verstorbenen. Gewise Ordens-Leuth haben im Brauch, wann sie einander begegnen, sich mit disen Worten zu begrüssen: Memento mori; Gedenck an Todt. Andere haben andere Mittel erdacht, den Todt in frischer, stätter Gedächtnuß zu haben; also thue auch du: hab den Todt allzeit vor Augen, und gedencke: Ich muß sterben. Richte dich beständig zu einen seeligen End. Seelig ist der, sagt Thomas Kempensis Lib. 1. De imitat. c. 23. welcher die Stund seines Todts allzeit vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben bereithet.

Dritte Betrachtung.

Von der Ewigkeit.

I. Punct.

BEtrachte. Nachdem dich der Todt wird verstossen haben aus der Zahl der Lebendigen, und das End-Urtheil über dich wird ausgesprochen seyn, so hat es darbey sein Verbleiben auf ewig, du wirst Glückseelig, oder Unglückseelig seyn in Ewigkeit.

Was ist die Ewigkeit? Sie ist ein Circkl, der

kein Anfang, noch Ende hat, dessen Centrum, oder Mittel-Punct heisset: Allzeit. Ist ein Rad, das immerdar umgehet, und niemahl still stehet. Ist ein Labyrinth, oder Irrgarten, daraus der jenige, der hineinkommen, den Ausgang nicht mehr finden kan.

Sage man von der Ewigkeit, was man wolle, so wird doch allzeit weniger gesaget werden, als sie ist. Keine Rechnung der Jahr lasset sich da machen. Wann du so vil Jahr, als Stern an Firmament, als Gräßlein der Erden, als Sand-Kärnlein an dem Ufer des Meers, auf Million, und Million tausendmahl multiplicirest, und die Zahl vermehrest, so ist es doch weit zu wenig gesagt; dann, wann alle dise Jahr wurden vorüber seyn, so wurde die Ewigkeit noch in ihren Anfang seyn.

Das mehriste, was man von der Ewigkeit sagen kan, ist dises, daß sie seye ein Daurung, welche nach dem Göttlichen Weesen abgemessen wird; so lang GOtt wird GOtt seyn, so lang wird die Ewigkeit seyn, das ist, ohne Ende.

Dises Wörtlein: Ewigkeit/ durchtringet zwar unser Hertz, aber kein Hertz kan es fassen: die Zung spricht es zwar aus, aber der Verstand kan es nicht begreiffen: in einem Augenblick ist es ausgesprochen, aber dauret unendlich.

In dise unendliche Ewigkeit wirst du nach dem Todt eingehen, und eintweders ewig Glückseelig, oder ewig Unglückseelig seyn. Der Himmel ist ewig, und die Höll ist ewig. Eines aus beyden wird dir gewiß zu theil werden: entweders wirst

du

du ewig glückseelig seyn in dem Himmel, oder ewig unglückseelig seyn in der Höll.

Anmuthungen.

MEin JEsu! in was vor einem Meer, welches ohne Grund, ohne Gestatt, ohne Ende ist, schwimme ich herum!

Der Verstand ermüdet, die Zung erstummet, die Kräfften weichen, das Hertz wird ohnmächtig; ich muß bekennen, daß ich, O Ewigkeit, nicht begreiffen könne, was du seyest.

O Ewigkeit! O lange Ewigkeit! O daß du in die Gedächtnuß aller Menschen tieff eingedrucket wärest.

O Ewigkeit! O unendliche Ewigkeit! warum reissest du nicht mit Gewalt zu dir aller Menschen Hertzen, daß sie in Betrachtung deiner vertieffet, und gantz versencket werden!

Mein Seel! du bist auf dem Weeg zu der Ewigkeit. Dein Leben ist ein schmaller Weeg, und Steeg, worüber du in die Ewigkeit hinüber gehest. Auf einer Seithen hast du vor Augen den Himmel, und ewige Glory, auf der anderen Seithen die Höll, die ewige Peyn.

Lasset sich wohl da schertzen, und saumseelig seyn? Nein, fürwahr; es lasset sich nicht schertzen, wo es um die gantze Ewigkeit zu thun ist.

Ach! wie reuet es mich, daß ich bißhero so muthwillig, und sorgloß gewandlet; daß ich so vil Zeit mit nichtswertigen Dingen verlohren, und so wenig auf die Ewigkeit bedacht gewesen!

Nunmehro ist es hohe Zeit, daß ich mich bemühe aus allen Kräfften zu arbeithen für die Ewigkeit.

II. Punct.

BEdencke, was es seye, ewig Glückseelig seyn. Erhebe deine Augen gegen den Himmel: sihe an den Pallast, und ewige Wohnstatt, welche GOtt seinen Außerwählten zubereithet hat.

Wolte GOtt, du köntest gar in den Himmel hineinschauen, und sehen seine Schätz, und Reichthumen, seine Herrlichkeit, und Glory, seine unaussprechliche Wollüsten, und Freuden, die er in Uberfluß in sich schlüsset. Aber dises ist dermahlen unmöglich: Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr hat es gehöret, und in keines Menschen Hertz ist kommen, was GOtt denjenigen bereithet hat, die ihne lieben.

Alle erdenckliche Güter, Freuden, und Wollüsten seynd denen, die GOtt lieben, zubereithet in den Himmelreich, allwo die Jugend niemahls eraltet, die Gesundheit niemahls verwelcket, die Freud niemahls abnimmet, und das Leben kein Ende zu besorgen hat.

Was für ein Glückseeligkeit ist es, denen Chören der Heiligen Englen untermenget seyn, unter denen himmlischen Geistern vor dem Göttlichen Thron stehen, GOtt von Angesicht zu Angesicht anschauen, durch dessen Anschauung und Besitz mit allen Heiligen auf das vollkommneste ersättiget werden in Ewigkeit?

Der geringste Theil diser Beschauung der Weesenheit GOttes ist fähig, die Seel also zu begnügen, daß sie unmöglich etwas mehrers verlangen kan. Ist es nicht der Mühe werth, daß du dich nach allen Kräfften bewerbest um dise glückseelige Ewigkeit?

Anmuthungen.

MEin GOtt! wie wird mir die Erden verleitet, wann ich den Himmel anschaue!

O Himmel! wir können deine Schönheit, und unausprechliche Freuden, so du in dich schliessest, in disem Leben nicht begreiffen; aber in der Ewigkeit werden wir dich vollkommen erkennen.

O unbegreiffliche Wollüsten des Hauß GOttes, seyd ihr dann für uns Menschen bereithet!

Warum entzucket ihr nicht alle menschliche Hertzen, daß sie die Erden verachten, und nach den Himmel trachten?

Durch die Schönheit, und durch den Wollust wird das menschliche Hertz bezaubert; solle nicht die Schönheit, und ewige Freuden des Himmels unendlich mehr vermögen?

Ewiger GOtt! der du der eintzige Gegenwurff der ewigen Glückseeligkeit bist, zeige mir dein Angesicht, und ich wird seelig seyn!

Unendliche Schönheit zeige dich mir, und ziehe mein Hertz, durch deine anlockende Anreitzungen zu dir! O wann ich dich auch nur auf einen Augenblick sehen könte.

O glückseelige Ewigkeit! dich wird ich nimmermehr ausser Acht lassen; koste es, was es wolle, der Himmel ist alles werth.

III. Punct.

BEdencke, was seye, ewig unglückseelig seyn. Schlage deine Augen unter sich, und sihe hinab in den Abgrund der Höllen, allwo alle grausamste Peynen, Leibs und der Seelen versammlet seynd, welche die Göttliche Gerechtigkeit zur Straff der Sünder bereithet hat.

Die Höll ist ein von dem Zorn GOttes angezündter, feuriger Pful, der von Schweffel brinnet, und nicht mehr zu brinnen aufhöret. Ein Orth der Peynen, und solcher Peynen, die von keinem menschlichen Verstand mögen begriffen werden.

Die höllische Peynen seynd ein Fund des Göttlichen Verstands, welche den menschlichen Verstand so weit übersteigen, so weit als GOttes Allmacht, und Weißheit, die Macht, und Weißheit der Menschen übersteiget; und wie lang werden dise Peynen in der Höll dauren? In Ewigkeit.

Auf diser Welt können die schwere Peynen des Feurs nicht lang dauren; dann entweders erlöschet das Feuer, oder der, so in dem Feuer brinnet, wird verzehret. In der Peyn des höllischen Feuers aber seynd beyde beysamen; die Verdammte, so in dem höllischen Feuer brinnen, werden

den nicht verzehret, und das höllische Feuer wird nicht ausgelöschet in Ewigkeit.

Was für ein Unglückseeligkeit ist es in der Höll, mitten unter denen Teufflen, und grausamsten Peynigeren, immer und ewig brinnen in dem erschröcklichen Feuer, welches von denen Verdammten als zugelegten Holtz, angeschirret, von Zäheren, als zugegossenen Oel, ernähret, und von dem Zorn GOttes angeblasen, und angefeuret wird, so lang GOtt GOtt ist, ohne Ende, in Ewigkeit.

Anmuthungen.

O Ewigkeit! unglückseelige Ewigkeit! Forcht, und Schröcken haben mich überfallen!

Meine Pulß-Aderen alteriren sich, mein Hertz schlaget, meine Gebein erzitteren, das Blut erstocket in denen Aderen, die Haar stehen mir gen Berg, wann ich dich betrachte, O unglückseelige Ewigkeit.

Ach Ewigkeit! was für ein schweres Gewicht gibest du denen höllischen Peynen! wie unglückseelig, und verzweifflet machest du den Stand der Verdammten!

O ihr Menschen-Kinder, wie lang werdet ihr eines so harten Hertzen seyn, und der Eytelkeit nachlauffen?

Es ist nicht aus zusprechen, wie theuer denen Verdammten ein augenblicklicher Wollust zu stehen kommet! der Wollust ist kurtz, die Peyn ist ewig.

Wo ist der Glaub? wo ist die Vernunfft? wo die Forcht GOttes? wollen wir uns dann freywillig auf ewig verdammen?

Wer aus uns getrauet sich zu brinnen in dem höllischen Feuer: zu wohnen in denen ewigen Flammen, ohne Ende, in Ewigkeit?

Liebreichister JEsu! nimmet mich nicht wunder, daß du auf dem Oelberg Blut geschwitzet, indem dich die Schmertzen der Höllen umgeben, da du die Verdammnuß so viller tausend Seelen hast vorgesehen!

O das ich nicht seye aus der Zahl diser Unglückseeligen! Gütigster JEsu! lasse dein rosenfarbes Blut, und bitteres Leyden, an meiner Seel ewig nicht verlohren gehen!

Zweyte Lection.

Von der Todts-Angst eines Sterbenden.

GRoß, über alle massen groß muß zweiffelsohne gewesen seyn die Todts-Angst Christi auf dem Oelberg; darum hat er bekennet: **Mein Seel ist betrübet biß in den Todt.** Darum hat er Blut geschwitzet: **Sein Schweiß ware wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erden.** Darum hat er gebettet zu seinem himmlischen Vatter: **Vatter! ist es möglich, so gehe diser Kelch von mir.** Ach der entsetzlichen Todts-Angst Christi auf dem Oelberg! Was für ein Todts-Angst wird etwann uns bevorstehen, indem wir ebenfahls sterben müssen.

O Todt! ruffet auf der weise Syrach, O Todt! wie bitter ist deine Gedächtnuß! Wann aber die blosse Gedächtnuß des Todts solche Bitterkeit, verursachet, was wird alsdann für Bitterkeit und Angst seyn, wann der Todt würcklich auf den Halß kommet, Seel und Leib von einander scheidet, der Leib in die Erden zu verscharren hinderlassen wird, die Seel aber fort muß in die Ewigkeit, ohnwissend, wohin sie kommen werde. Gute Nacht, schrye jener Sterbende auf bey Chrysostomo Tract. de pœnit. Gute Nacht, ihr liebe Freund! lebet wohl: ich muß nunmehro fort, und reisen dahin, wo ich nie gewesen bin, in ein entfernetes Land, so niemand aus uns gesehen, in frembde Landschafft, wohin aus euch keiner verlanget mir das Gelaith zu geben, ich muß vor den Richterstuhl GOttes, da ich nicht wissen kan, wie mein Sach ausschlagen, und mir ergehen werde.

Man muß gestehen, daß der Mensch, wann es zum Sterben kommet, in grosse Angst gerathe; dann weil die Absönderung des Leibes von der Seelen nicht ohne Gewaltthätigkeit, und darauf erfolget die glückseelig- oder unglückseelige Ewigkeit, wird man nicht vil, etlich wenige, und zwar die Allerfrömste ausgenommen, antreffen, die ob solcher Zertrennung, und ob so grosser Gefahr nicht erschröcken. Als der heilige Vatter Bernardus seinem sterbenden Bruder Gerardo beygestanden, und gegenwärtig gesehen, wie hart das Sterben seye, hebte er an bitterlich zu weinen, zu seufftzen, und zu sagen: Amarissima separatio, quam omnino non posset efficere,

nisi mors; omnino opus mortis horrendum divortium! O bitterstes Scheiden, welches niemand, als allein der Todt, mag erzwingen; wohl eine erschröckliche Trennung des Todts!

Wie bitter, und ängstlich dise Trennung des Todts seye, hat wohl empfunden der König Agag, welcher bey annahenden Todt aufgeschryen: Siccine separas amara mors! 1. Reg. 15. Scheidest du also/ O bitterer Todt! Wie erschröcklich dise Scheidung seye, empfinden keine besser, als Leib, und Seel, wanns zum Sterben kommet. Sihe einen Sterbenden an, wie er zittere, wie er achtze, wie er seufftze, wie er schnauffe, wie er raßle, wie er schwitze, wie er darein sehe, wie er mit allen Gewalt sich wehre, und die scheidende Seel gleichsam gewaltthätig wolle zuruck halten. Das Angesicht erbleichet vor Schröcken, die Augen brechen vor Abscheuen, der Halß raßlet vor Bitterkeit, das Blut erkaltet vor Forcht, der Leib schwitzet vor Angst, das Hertz schlaget vor Grausen, Händ und Füß erstarren vor Ohnmacht, und zeuget sich äusserlich, was er innerlich leyden, und ausstehen müsse, und mit was Angst die Seel umgeben seye.

Innerlich ängstigen die Seel die begangene Sünden, welche ihr mit allen Umständen entsetzlich vorkommen, und als scheitzliche Gespenster sich vor Augen stellen. Ach in was Angst wird die Seel stecken, wann ihr alle Sünden, die sie vorhero so wenig geachtet, so scheutzlich werden vorkommen? Was Angst, was Forcht, was Schröcken, wann etwann GOtt noch darzu verhenget,

henget, daß nicht nur ein, sonderen mehr Teuffel, bald wie ein schwartz-zottender Bär, bald wie ein reissender Wolff, bald wie ein bissiger Hund, bald wie ein Gifft-spritzende Krott, bald wie ein grimmiger Löw, bald wie ein Feuer-speuender Drack, oder in Gestalt anderer grausamen Bestien, und Gespenster vor dem Todt-Beth sich sehen lassen.

Wann wir Dionysio Carthusiano Glauben geben, ist keiner aus denen Menschen, der nicht im Todt-Beth, wann es zum Sterben kommet, den Teuffel sehen werde; massen er nach Erzehlung dessen, wordurch einem der Todt schwer, und erschröcklich kan gemachet werden, dise Wort hinzusetzet. De 4. Noviss. P. 1, De morte art. 3. Postremò & id mortem reddit vehementer terribilem, quod unicuique morienti malignus Spiritus in sua turpissima specie creditur apparere, cujus aspectus quàm sit pœnalis, exprimi nequit: Letzlich machet auch dises den Todt über alle massen erschröcklich, weilen glaublich einem jeden Sterbenden der Teuffel erscheinet in seiner garstigen Gestalt, dessen Anblick, wie peynlich er seye, nicht auszusprechen ist. Seye disem, wie ihm wolle, so weiß man nicht nur allein von denen Sünderen, sonderen auch von heiligen Leuthen, daß ihnen im Todt-Beth die Teuffel, und höllische Gespenster erschinen, und sie nicht wenig geängstiget haben.

Groß, über alle massen groß, ist die Todts-Angst eines Sterbenden. Ein Angst, in welcher Seel, und Leib, die mit einander natürlicher Weiß auf das genauiste verbunden waren, schmertzlichist von einander zertrennet werden.

Ein

Ein Angst, in welcher die Todts-Schmertzen das Gemüth verfinsteren, den Verstand verduncklen, der Vernunfft das Liecht abblasen, und das Hertz mit dicken Nebel, und Finsternussen überziehen. Ein Angst, in welcher wegen deß annahenden Todts alles schwartz, finster, und traurig dareinn sihet. Ein Angst, in welcher der Wust, und Unflath der begangenen Sünden abscheulich aufgerühret, Gedächtnuß, und Hertz mit schweren Gedancken erfüllet wird. Ein Angst, in welcher die höllische Macht mit allen Gewalt in Verzweifflung zu stürtzen suchet. Ein Angst, in welcher Leib, und Seel auf das äusserst gequälet, von denen innerlichen Anmuthungen der Forcht, der Traurigkeit, der Zagheit, der Kleinmüthigkeit, gleich als von Mörderen überfallen, dem Todt überantwortet werden.

Was hast du dann zu thuen? du mußt sterben, das weist du; was dir aber vor ein Todts-Angst bevorstehe, das weist du nicht. Die Todts-Angst eines Sterbenden ist gemeiniglich groß; befleisse dich deine künfftige Todts-Angst zu ringeren, und zu erleichteren, durch die Todts-Angst JEsu Christi auf dem Oelberg. Christus auf dem Oelberg ein Büsser, welcher unsere Sünden schmertzlich bereuet, bitterlich beweinet, blutige Zäher vorgossen, und auf das strengste abbgebüsset hat. Also thue auch du; bereue, beweine, büsse ab deine eigene Sünden. Werffe dich nider auf die Erden zu denen Füssen JESU, vereinige deine Reu mit seiner Reu, vermische deine Zäher mit seinen blutigen Zäheren, vermenge dein Buß mit seinem Leyden,

reinig

reinige dein Gewissen, und wasche dein Seel mit seinen rosenfarben Blut. Wann du also auf dem Weeg der Reinigung, auf dem Oelberg wirst gereiniget seyn, so begibe dich nun auf dem Weeg der Erleuchtung, auf dem Calvari-Berg, wo Christus an dem Creutz hanget, und für dich stirbet; da wirst du erleuchtet werden, dein Leben also tugendlich anstellen, daß du in dem Todt, wann es zum sterben kommet, vilmehr Trost und Freud, als Angst, und Traurigkeit haben werdest.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den dritten Tag.

Die vier letzte Ding des Menschen will ich beständig in der Gedächtnuß führen.

In der Fruhe, wann ich erwache, will ich mir seyn lassen, als wann ich den Abend nicht erlebte: und wann ich mich schlaffen lege, will ich mir den morgigen Tag nicht versprechen.

Einen jeden Tag will ich für den Letzten halten, und zu Nachts, in mein Beth, als in eine Todten-Bahr mich niderlegen.

So offt die Stund schlaget, will ich mich der Todts-Stund erinneren, und gedencken, daß ich widerum eine Stund nähener bey dem Todt seye.

In allen vorfallenden Geschäfften will ich mir selbst in der Stille in das Ohr sagen: du wirst sterben.

Alle meine Werck will ich verrichten in Ansehen des Todts, und also würcken, wie ich zu Zeit des Todts wünschte gethan zu haben.

Ich will keinen Tag lassen vorbey gehen, in wel-

welchen ich nicht betrachte meinen Seelen-Stand, ob, wann mich GOtt in die Ewigkeit wolte abforderen, ich bereith wäre.

Ich will mich allzeit in einem solchen Stand erhalten, in welchen ich mir zu sterben getrauete.

Ich will mich nicht anderst, als einen Sterbenden verhalten, der sich das Zeitliche wenig mehr lasset anfechten, sonderen nur auf das Ewige gedencket.

Ich will nicht mehr achten, was Zergänglich ist, sonderen arbeiten, und Schätz sammlen für die Ewigkeit.

In meinen gantzen Leben will ich mich befleissen zu lehrnen, wie man seelig sterben könne.

Ich will auf alle meine Gedancken, Wort, und Werck, alle Schritt, und Tritt ein wachtbahres Aug haben, und also anstellen, daß ichs vor dem strengen Gericht GOTTes verantworten kan.

Ich will dem strengen Gericht GOttes vorkommen, und in dem Beicht-Stuhl vor dem Gericht der Barmhertzigkeit mich stellen, wo Christus einen barmhertzigen Vatter sich erzeiget, der nachmahl ein strenger Richter seyn wird.

Vor meinen Ende, da ich noch bey guten Verstand, will ich die Rechnung meines gantzen Lebens nochmahl durchgehen, und mit Rath meines geistlichen Vatters ein General-Beicht ablegen.

Ich will aso leben, daß ich mich in dem Todt vilmehr zu erfreuen, als zu förchten hab.

Weeg der Erleuchtung. auf dem Calvari-Berg.

Vierdter Tag.

Erste Betrachtung.

Von dem Geist Christi.

I. Punct.

BEtrachte. Der Geist CHristi ist dem Geist der Welt gantz, und schnurgrad entgegen gesetzet. Der Geist der Welt suchet nur zeitliche Güter, Ehren, Reichthumen, Wollüsten ꝛc. und der hiervon am meisten besitzet, der wird nach dem Welt-Geist für den Glückseeligisten gehalten.

Der Geist CHristi thut just das Widerspill. Er suchet die Seinige mit Verachtung, mit Armuth, mit Creutz, und Leyden zuerfüllen. Wer hiervon am meisten besitzet, der ist der Glückseeligiste.

Der Geist CHristi, und der Welt-

Geist stimmen nie übereins, und führen gantz widrige Lehren. Der Welt-Geist lehret, man müsse der Ehr und Glory nachlauffen, und sich ein Ansehen machen: der Geist Christi lehret, man müsse Verdemüthigung, und Verachtung suchen.

Der Welt-Geist lehret, man müsse nach Reichthumen, Guth, und Geld trachten. Der Geist Christi lehret, man müsse an der Armuth ein Wohlgefallen tragen, Haab und Gut verlassen, oder wenigstens sein Hertz nicht darauf setzen.

Der Welt-Geist lehret, man müsse die Wollüsten lieben, ihme selbst gute Täg aufthuen. Der Geist Christi lehret, man müsse das Creutz lieben, sich selbst mortificiren, und abtödten.

Der Welt-Geist, die Klugheit des Fleisches, die Anmuthungen der verderbten Natur, werden durch den Geist Christi gantz umgekehret, und zernichtet.

Anmuthungen.

Liebwerthister JEsu! wie weit ist dein Geist von dem Geist der Welt unterschiden!

Ehren erlangen, Reichthumen sammlen, Wollüsten genüssen, seynd deinem Geist gantz unbekannte, widrige Ding.

Sein gantze Neigung ist nach Verachtung, nach Creutz, und Leyden, nach einen mortificirten strengen Leben.

Ach wie wenig verspühre ich in mir deinen Geist, gecreutzigter JEsu!

Kan ich wohl in Wahrheit sagen, daß ich auch nur ein Füncklein von deinem Geist besitze, der ich so wehelendig bin, und ab Creutz, und Leyden, welches du so sehr geliebet, so grossen Abscheuen habe?

Ach wie unglückseelig bin ich, daß ich von dem Welt-Geist annoch also herum getrieben wird, und die Anschläg, und Vorhaben deines Geistes so wenig fassen kan!

Gütigster JEsu! mache mich theilhafftig deines demüthigen, armen, Creutz-liebenden Geistes, oder schaffe, daß ich sterbe!

Du bist nicht von diser Welt, deine Begürden, und Anmuthungen seynd nicht nach diser Welt. Wie thorrecht wurde ich dann seyn, wann ich nach jenen streben, und trachten solte, warob dein Geist das gröste Abscheuen hat?

Wann ich in dem Himmel seyn wird, bin ich zu friden, daß ich in Ehren, und Wollüsten seye, weilen dorten auch du in Ehren, und Glory bist.

Weilen du aber auf Erden nur in Verachtung, Armuth, Creutz und Leyden hast leben wollen, so will ich hier auch mit dir in Verachtung, in Armuth, Creutz, und Leyden, leben.

II. Punct.

WAs die Seel dem Leib ist zu dem natürlichen Leben, das ist der Geist Christi der Seel zu dem übernatürlichen Leben. Ich bin der

Weinstock/ spricht Christus Joan. 15. und ihr seyd die Reben; wer in mir bleibet, und ich in ihm/ der bringet vil Frucht.

Die Reben haben ihren Geist, Safft, und Krafft von dem Weinstock, und bringen mit dem Weinstock gleiche Früchten. Ein Christ muß seinen Geist, Safft, und Krafft von dem Leben Christi haben, und mit ihme gleiche Früchten bringen. Das gantze Christliche Leben, und dessen schöne Früchten, bestehen in dem Geist Christi, die Natur hat keinen Antheil daran, weil ihre Neigungen entgegen gesetzet seynd.

Da sich die GOttheit mit der Menschheit in der Persohn JEsu CHristi vereiniget, hat die GOttheit der Menschheit gantz heilige Anmuthungen, so dise von ihr selbst nicht hätte haben können, ertheilet, als da seynd die Liebe zu denen Erdemüthigungen, Trangsaalen, Creutz, und Leyden.

Also, wann sich der Geist Christi mit einer Seel vereiniget, ertheilet er derselben gantz gleiche Anmuthungen, und bringet gantz gleiche Früchten übernatürlicher Wercken hervor, die sie von sich selbst niemahls haben, und würcken konte.

Es ist nicht eine menschliche Krafft, und Würckung, Creutz und Leyden lieben, Schmach, und Unbild gern leyden, sich selbst verachten, sein Fleisch creutzigen, nichts von der Welt-Glückseeligkeit verlangen. Wann du auf dich allein sihest, kanst du aus dir selbst dergleichen Früchten nicht bringen; wann du aber von dem Geist JEsu deß gecreutzigten beseelet bist, wirst du solche schö-

ne

ne Creutz-Früchten hervor bringen, welche gantz übernatürlich seynd.

Anmuthungen.

O Liebster HErr JEsu CHriste, du innerste Freud meines Hertzens, gib disen meinen Hertzen deinen Göttlichen Geist, welcher mache, daß ich lebe von deinen Leben.

O wie herzlich ist deine Ernidrigung! O wie Ehren-voll seynd deine Verachtungen! O wie reich ist deine Armuth! O wie ergötzlich seynd deine Creutz!

Mein in alle dise Ding verliebtes Hertz seufftzet nach deinen Göttlichen Geist, biß es zu derselben Besitz gelange!

Erlaube mir, mein JEsu! daß ich von diser Stund an, an deinen armen, leydenden, und gecreutzigten Leben Theil nemme.

Ersättige mich mit Schmach, und Spott, wie du mit Schmach bist erfüllet worden!

Die Freuden der Welt überlasse ich anderen; ich will leben und Sterben an dem Creutz.

O gecreutzigter Liebhaber meiner Seel! beseele mich mit deinem Geist, daß ich die schöne Creutz-Früchten hervor bringe!

Ich aus mir selbst vermag nichts; dein Geist allein kan mir Safft und Krafft geben, solche Früchten hervor zu bringen, die übernatürlich seynd.

III. Punct.

DEr Welt-Geist ist leicht an sich zu bringen, wann man in, und mit der Welt lebet; dann die verderbte Natur ist ohnedem darzu geneiget, welche in allem ihre Bequemlichkeit, und der Wollüsten genüssen will.

Aber den Geist Christi an sich bringen, ist ein schwere Sach, dann er ist der Natur zu wider; sie verstehet nichts von disem Geist, und kan von selben nicht leicht etwas begreiffen.

Wer den Geist CHristi überkommen will, der nähere sich zu JEsu dem Gecreutzigten auf dem Calvari-Berg, allwo er an dem Creutz seinen Geist aufgeben hat. Es gebrauchet sich der Evangelist mit Fleiß diser Wort: Emisit Spiritum: **Er hat seinen Geist aufgeben.** Oder: er hat seinen Geist ausgesendet.

Wohin hat Christus am Creutz seinen Geist aufgeben? In die Händ seines himmlischen Vatters. Wohin hat er ihn ausgesendet? In seine außerwählte Seelen, damit er in dem Augenblick, darinn er für sie starbe, sie auch lehrnete, wie sie durch seinen Geist Leben sollen. Der heilige Apostel Paulus sagt es also: Galat. 4. **GOTT hat gesandet den Geist seines Sohns in euere Hertzen / auf daß / die leben, nicht ihnen leben / sonderen dem / der für sie gestorben ist.**

Was ist dann übrig, als daß du den Geist der Welt von dir abtreibest, auf den Calvari-Berg zu JEsu dem Gecreutzigten dich nähereſt,

sei-

seinen Geist empfangest, und hinfüran allein von dem Geist JEsu Christi lebest.

Anmuthungen.

O GOTT, wie vilfältig regieret der Welt-Geist in denen Hertzen der Menschen! fast alles ist von ihm besessen.

Ach erbarme dich meiner, O JESU! erbarme dich meiner, erledige mich von dem Welt-Geist, treibe aus disen bösen Geist aus meinen Hertzen!

Nicht nach den Welt-Geist, sonderen nach deinen Geist begehr ich mein Leben anzustellen.

Nach deinen Geist, O JESU verlanget meine Seel! wo aber wird ich ihn finden? nicht in der Welt, welche selben weder empfangen, noch wissen kan.

Gebe acht, meine Seel! auf dem Berg Calvari, am Creutz, gibet JEsus seinen Geist auf.

O Göttlicher Geist JEsu! komme ach komme in mein Hertz, welches ich dir eröffne!

Was kan mein Hertz mehrers vergnügen, und beglückseeligen, welches darzu erschaffen ist, daß es mit deinem Geist erfüllet werde?

Gibe auf, O gecreutzigter JEsu! deinen Geist in meine Seel, und lebe in meinen Hertzen, nachdem du am Creutz für mich gestorben bist!

Andere Betrachtung.

Von Verachtung der Welt.

I. Punct.

BEtrachte. Die Welt stecket in Finsternussen, ihre Grund-Sätz, ihre falsche Politic, ihr ärgerliche Modien, ihr Hoffnungen, und Begürden, ihre Freuden, und Ergötzlichkeiten, ihre Beschäfftigungen, und Eytelkeiten, seynd nichts, als Verwirrung, und Finsternussen, in welchen manche Menschen gantz blind herum dappen, zu einen jeden Tritt stolpperen, und öffters schweren Fall thuen.

O wie dück seynd die Finsternussen Ægypti, diser Welt! Das Liecht scheinet in denen Finsternussen, sagt der Heil. Joannes c. 1. und die Finsternussen haben es nicht begriffen. Die Menschen haben mehr geliebt die Finsternuß, als das Liecht. Ich bin das Liecht der Welt, spricht Christus, welches erleuchtet einen jeden Menschen, der da kommet in die Welt. Wer mir folget, Der wandlet nicht in Finsternuß.

Die Welt aber erkennet ihn nicht, folget ihm nicht, die Menschen haben keine Augen ihne zu sehen. Sie wenden ab ihr Angesicht, schliessen mit Fleiß ihre Augen zu, und leben blind dahin.

Wohl armseelige Leuth, welche, ihre Augen nicht offen haben, oder nicht offen halten, um dises Göttliche Liecht zu sehen. Sie wandlen in Finster-

Finsternuß, und sehen nichts von übernatürlichen Dingen, von denen Schönheiten der Tugenden, als welche ohnmöglich können gesehen werden, wofern einer nicht von dem Göttlichen Liecht JEsu Christo erleuchtet ist. Jene Seelen, die nichts von dessen Liecht theilhafftig werden, seynd in Ansehung aller übernatürlichen Dingen, was ein Blinder in Ansehung der Farben, und natürlichen Schönheiten.

Fliehe die Finsternussen, mache nicht Gemeinschafft mit der blinden Welt, zeige ihr den Rücken, und wende deine Augen auf JEsum den gecreutzigten; von disem wirst du erleuchtet werden, und Wunder-Schönheiten sehen.

Anmuthungen.

GEcreutzigter JESU! du allein bist das wahre Liecht der Welt; wie wenig aber wirst du von der Welt erkennet!

O Welt, wie blind bist du, daß du die Schönheit deß armen, verachteten, gecreutzigten JEsus nicht sihest!

Du wirst villeicht seiner nur spotten; aber du hast vil billicher Ursach deine Blindheit zu beweinen.

Es ist ein erbärmliches Ding um die Blindheit, in der ich gelebet hab! wie sehr bin ich in Finsternuß verwicklet gewesen!

HErr erleuchte meine Finsternussen, welche mir noch von der Welt anhangen!

O hell-glantzendes Liecht unserer Seelen! ausser dir ist nichts, als Finsternuß, ohne dich können wir die Schönheit der Tugenden nicht sehen; warum seynd wir so blind, da wir die Fackel vor Augen haben?

Obschon die Welt vor dir, O Göttliches Liecht die Augen zu schliesset; dann ach hörest du nicht auf ein Liecht der Welt zu seyn, welche aufs wenigst selbige beschämet, wann es sie nicht erleuchtet.

O was für ein Glück meiner Seel, da mir dises Göttliche Liecht anfanget zuscheinen! Ein eintziger Anblick verjaget alle meine Finsternussen, und erfüllet mich mit Klarheit.

Mein JEsu! gibe, daß meine Augen allzeit auf dich gerichtet seyen, daß ich dich allein erkenne, und um alles Ubriges nichts wisse; Ich verlange nichts zu wissen, als JESUM den Gecreutzigten.

Gute Nacht blinde Welt; ich liebe mehr das Liecht, als die Finsternuß: dir kehre ich den Rucken, und heffte meine Augen an JEsum den Gecreutzigten, da wird ich besser sehen, als ich bißhero gesehen hab.

II. Punct.

DIe Welt hat zwar auch eine Scheinbahrkeit, welche die Augen der Menschen an sich ziehet; aber ist nichts als ein lautere Verblendung. Die Scheinbahrkeit der Welt bestehet in Ehren, in Reichthumen, in Wollüsten; Was ist aber

dises

dises alles anderes, als eine Verblendung, dardurch die Menschen selbe weit anderst ansehen, als sie in der Sach selbsten seynd.

Die Welt-Menschen halten die Ehren für eine hochansehnliche Erhöhung, und es ist ihme nicht also. Es ist eine Verblendung; Christus nennet sie eine Vernidrigung, und den nächsten Staffel zum Fall. **Wer sich erhöhet, der wird ernidriget werden.** Matth 23. v. 12.

Die Welt-Menschen halten die Reichthumen für ein grosses Gut; aber es ist ihme nicht also: es ist ein Verblendung. Christus nennet die Reichthum **Stechende Dörner**, welche das Gemüth erstecken. Luc. 8.

Die Welt-Menschen halten die Freuden, und Wollüsten für eine Ergötzung, und allerglückseeligste Vergnügung; aber es ist ihme nicht also: es ist eine Verblendung. Der allerweiseste König Salomon nennet sie **eine Eytelkeit, und Betrübnuß des Geistes.** Eccl. 1, v. 14.

Die Scheinbahrkeit der Welt ist nichts, als ein Verblendung, ein Phantasey, ein leere Einbildung, ein Traum ohne Wahrheit; gleichwie die Phantaseyen in dem Schlaff, und Träumen nur ein Schein, und Vorbildung der Sachen seynd.

Vergaffe dich nicht in die Welt; lasse dir von der Welt keine solche Brüllen auf die Nasen setzen, liebe nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Auf JEsum den Gecreutzigten schlage deine Augen; an ihme wirst du die Wahrheit sehen,

 und

und klar erkennen, daß alle Ehren, Reichthumen, und Wollüsten der Welt nur Eytelkeiten seyen.

Anmuthungen.

O Welt, wie falsch, und betrogen bist du in deiner Scheinbahrkeit! wie armseelig verblendest du die Menschen.

Ihr Ehrgeitzige der Welt schätzet so hoch euere Ehren, euere Aembter, euere Würden, als ihr immer wollet; ich schätze die Ernidrigung, die Verachtung, die Verdemüthigung, in der eine wahre Hochheit, von welcher euere Ehren nichts wissen!

Ihr Grosse der Welt, haltet für ein grosses Gut euere Reichthumen, schätzet selbe so hoch, als euch beliebet, ich hab ein grössere Hochachtung von der Armuth, in welcher ein wahrer Schatz, den euere Reichthumen nicht haben.

Ihr wollüstige Liebhaber der Welt versencket euch in eure Ergötzlichkeitē, und erfreuet euch darob, so fast euch gelüstet, ich ziehe weit vor Creutz, und Leyden, welche bringen wahren Trost, und Freud, die euren wollüstigen Leben unbekannt seynd!

Es mögen mir anjetzo alle Menschen sagen, die Ehren, die Reichthumen, die Wollüsten der Welt seyen grosse Güter, die man begehren soll; ich will antworten, alle Menschen seyen Lugner, seyen verblendet; an dem gecreutzigten JEsus zeiget sich klar das Widerspihl.

Ich

Ich halte mich an die ewige Wahrheit, welche ich an meinen gecreutzigten JEsu erblicke.

Der zeiget mir, die Verachtung, die Armuth, Creutz, und Leyden, seyen die wahre Güter, die ich achten, und nach denen ich trachten soll.

O glückseelige die Seel, welche von dir O gecreutzigter JEsu, erleuchtet, den Unterschid machen kan zwischen der Wahrheit, und denen Lugen.

III. Punct.

Die Weißheit der Welt ist bey Christo eine Thorheit; seine Lehr-Sätz seynd denen Grund-Reglen der Welt, und der Klugheit des Fleisches schnurgrad entgegen gesetzet.

Was ist wohl der Welt-Weißheit, und menschlichen Klugheit mehr zu wider, als wann man saget: wilst du zu Ehren kommen, so ernidrige dich, wer sich ernidriget, der wird erhöhet werden. Wilst du reich seyn, so verlasse die zeitliche Güter; wer sich selbst arm machet, der wird reich. Wilst du getröst seyn, und seelig leben, so liebe Creutz und Leyden: wer die Wollüsten fliehet, der kan lustig, und frölich seyn.

Die gantze Weißheit, und Klugheit der Welt fasset dises nicht, verstehet dises nicht, sihet dises nicht, und der geringste Strahl der Erkanntnuß JEsus des Gecreutzigten zeiget nichts so hell, und klar, als dises.

Der geringste Strahl JEsu des Gecreutzigten

ten ist eines weit grösseren Werth, als alle Weißheit, und Klugheit der Welt. Er zeiget einer Seel ewige Wahrheiten, durch welche ihr aller Betrug benommen wird, da ihr im Gegentheil die weltliche Klugheit nur zergängliche Eytelkeikeiten vorweiset, von denen sie elendiglich betrogen wird.

Umsonst, und vergeblich suchest du bey der Welt-Weißheit die Wahrheit; du findest da nichts, als Falschheit, und Betrug. In JEsu, dem Gecreutzigten, findest du die wahre Weißheit; alles, was du an selben ersihest, ist Weißheit, und Wissenschafft GOttes, er weiß am besten, das Böse von dem Guten zu unterscheiden; seine Anschläg seynd verwunderlich, und seine Reglen seynd unfählbahr.

Dises ist die höchste Weißheit, mit Verachtung der Welt nach den Himmel trachten. Gleichwie die Verworffene keinen Antheil haben an dem Himmel, also verlangen die Auserwählte keinen Antheil an der Welt.

Anmuthungen.

Göttliche Weißheit, wie sehr machest du zu schanden die Weißheit der Welt!

Fort mit der thorrechten Welt-Weißheit; allen betrüglichen, anjetzo nur all zu sehr in Schwung gehenden Grund-Sätzen der Welt wird ich nimmermehr Gehör geben.

Ich sihe nur gar zu klar, daß es eine Thorheit

heit seye, wann man in denen Eytelkeiten, und zergänglichen Güteren diser Welt seine Glückseeligkeit setzet.

Was hab ich dann mit der Welt mehr zuthun? ich hab der Welt abgeschworen in dem Tauff, ehe ich den Gebrauch der Vernunfft gehabt, und anjetzo bey guter Vernunfft, da ich ihr Boßheit genugsam erkenne, soll ich selber anhangen?

Mein GOtt! nimme mich hin aus der Welt, oder reisse aus meinen Hertzen heraus die Eytelkeiten der Welt!

Mache, daß die Welt mir, und ich der Welt gecreutziget seye!

Verschaffe, daß eintweders die Welt mir, oder ich der Welt abgestorben seye!

Du mein gecreutzigter JEsu! lehrnest mich die Welt verachten!

Ich will lieber Klein seyn mit dem demüthigen JEsu, als Groß seyn mit der ehrgeitzigen Welt!

Ich will lieber Noth leyden mit dem armen JEsu, als alles besitzen mit der lasterhafften Welt!

Ich will lieber trauren, und weinen mit dem leydenden JEsu, als mich erfreuen mit der wollüstigen Welt!

(o)

Er-

Erste Lection.

Von der mangelhafften Glückseeligkeit diser Welt.

DIe Glückseeligkeit diser Welt ist nichtig, und vergnüget nicht. Wann wir den allerweisesten aus denen Menschen, den König Salomon, welcher die weltliche Glückseeligkeit am besten erfahren, die zeitliche Güter am meisten genossen, und folglich am gründlichsten darvon zu reden weiß, fragen, was die Glückseeligkeit diser Welt seye? so gibet er dise wohl merckliche Antwort: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Eccl. 1. **Alles ist eytel / und ein lautere Eytelkeit.** Also spricht Salomon; und ist ihm desto sicherer zu glauben, desto grössere Erfahrnuß er von der Welt-Glückseeligkeit gehabt hat. Eytel ist der Welt-Glückseeligkeit, und vergnüget nicht, und wann der Mensch auch all Irrdisches im Besitz haben soll, wird sein Seel doch allzeit leer seyn. Dann ob gleich der eytle Lufft ein Geschirr erfüllet, so sagen wir doch, daß es leer seye, und nichts darinnen; also geschihet es auch mit der Seel; es ist lauter Lufft, und Eytelkeit, was von der Welt in ihr ist, nichts Irrdisches kan sie erfüllen, noch völliges Vergnügen bringen.

Wilst du dise Wahrheit mit Augen sehen, so erhebe dein Gemüth über alle Menschen der Welt, und schaue nur auf die, welche scheinen die Allerglückseeligste zu seyn. Du wirst sehen so vil hohe Stands-Persohnen, so theils in geistlichen, theils

in

in weltlichen Würden, und hohen Aembteren stehen: du wirst sehen sehr vil Reiche, welche gantze Kästen mit Gut, und Geld angefüllet haben: du wirst sehen dise, und jene in mitten der Wollüsten, in lauter Wohl-Leben. Vermeinest du, daß dise al-alle darbey vergnügt seynd? auf keine Weiß. Solten ihre Ehren, ihre Reichthumen, ihre Wolüsten noch so groß seyn, dann wurden sie noch mehrer verlangen. Es kan zwar der Mensch die Güter der Welt genüssen, aber nicht darvon ersättiget werden. Alles in der Welt ist eintweders gegenwärtig, oder vergangen, oder zukünfftig. Was künfftig, ist ungewiß: was vergangen, ist hin: was gegenwärtig, wird ebenfahls vergehen.

Die Glückseeligkeit diser Welt ist flüchtig, und dauret nicht. Sie ist, wie die Welt, kuglrund, wird immerzu herumgewelzet; Præterit figura hujus mundi, wie der Apostel Paulus saget 1. Cor. 7. Die Gestalt diser Welt vergehet. Verschwelchet wie ein Blum. Es hat einstens der Prophet Isaias eine Stimm von Himmel gehöret, so befahle er solte überlaut schreyen: Clama; omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus quasi flos agri. c. 40. Schreye, alles Fleisch ist Heu, und alle Ehr und Glory ist wie ein Blum auf dem Feld. Wie lang dauren die weltliche Ehren, die Reichthumen, die Wollüsten? Sie verdorren wie Heu, verschwelchen wie ein Blum auf dem Feld. Und also ist verdorret, und verschwelchet die weltliche Glückseeligkeit aller Menschen, so vor uns gelebet haben. Quid ergo gloriam desideratis, fraget mit einem heiligen Unwillen Chrysostomus in Psal. 41.

Quid

Quid concupiscitis voluptatem? Nihil eorum manet, sed diffluit, ac præterit, & est umbrâ vanius, & somnô fallacius, & citiùs, quàm verni flores, corrumpitur: Warum trachtet ihr dann so hitzig nach Ehr, und Wollust? Sie dauren nicht; sie seynd flüchtiger, als der Schatten/ betrüglicher als der Traum zergänglicher als die Blumen in dem Frühling.

Nicht wenig thuet offt was die äusserliche Sinn betrügen, indem das jenige, was von Natur beweglich, für unbeweglich gehalten wird, ja man mercket offt gar nicht, daß ein Sach beweget werde, welche doch den schnellisten Lauff hat. Es bilden ihnen manche ein, die Sonn am Firmament stehe still, da sie doch ohne Unterlaß den schnellisten Lauff hat, und in einem Tag den gantzen Himmels-Kreiß durchlauffet. Ein solcher Betrug ist bey manchen Menschen, in Ansehung der weltlichen Glückseeligkeit; Sie vermeinen, selbe gantz unbeweglich, und standhafft zu seyn, indem sie doch gantz unbeständig ist, und geschwind vergehet. Die zeitliche Güter seynd flüchtig, und dauren nicht; Ostenduntur istæ res, saget der weise Seneca, non possidentur, & dum placent, transeunt: Dise Sachen werden nur gezeiget/ nicht besessen; und da sie gefallen, vergehen sie.

Sihe, Heunt lebet, regieret, und befihlet ein König, und Morgen ist er Todt, und wird nicht mehr gehöret. Heunt wohnet er in seinem Pallast, und sitzet auf dem Thron; Morgen aber wird er unter die Erden vergraben, und nicht mehr gesehen. Heunt wird er von allen geehret,

und

und Morgen nicht mehr geachtet. Heunt ist er in gröſten Ansehen, und Herrlichkeit, Morgen ist er aller Ehren, und Reichthumen beraubt, ein Grausen der Lebendigen, ein Gestanck der Nasen, ein Speiß der Würmen. Also vergehet augenblicklich der gröſte Pracht, und Scheinbahrkeit der Welt.

Zudeme, so ist die weltliche Glückseeligkeit vermischet, und hat mehrer Leyd, als Freud. Sie ist wie ein Rosen, mit Dörneren umgeben. Sehe man die Rosen zu Frühlings-Zeit in ihren Purpur brangen, sie ergötzet die Augen mit ihrer hohen Farb, sie erquicket die Nasen mit ihren lieblichen Geruch, sie ladet die Händ ein zu Berührung; aber sie ist nicht ohne Dörner, ja sie ist mit hart stechenden Dörneren gantz umgeben. O verderbte Schönheit! O widrige Vermischung! was thuen die scharff-stechende Dörner bey der Rosen? Sie entwerffen uns die Glückseeligkeit diser Welt, dero Freud mit Leyd, vermischet ist; wo immer die Rosen der weltlichen Glückseeligkeit zu finden, Semper spina proxima est, spricht der Heil. Ambrosius, seynd allzeit Dörner darbey. O bey der Ehrsucht, wie vil Dörner! bey denen Reichthumen wie vil Dörner! bey denen Wollüsten wie vil Dörner!

Dises wird sich erst recht zeigen zu Letzt, wann die Rosen abfallen, wanns zum Sterben kommet, da wird man das Stechen der Dörner erst recht empfinden. Höre nur reden einen mächtigen König in Spanien, Philippum diß Nahmens den Anderen, welcher in seinem Todt-Beth freyledig bekennet: Nihil confert Regem esse, nisi

quòd in morte cruciet, fuisse: Es nutzet nichts ein König seyn/ als daß es im Todt-Beth eine Quall, und Peyn, König gewesen zu seyn. Also werden manche, wann sie anderst die Wahrheit bekennen wollen, in dem Todt-Beth reden müssen nicht nur von ihren weltlichen Ehren, sonderen auch von ihren Reichthumen, von Wollüsten. Sie werden nichts darvon haben, als ein nagendes Gewissen, und desto schmertzlicheren Todt.

So sihe dann, wie mangelhafft seye die Glückseeligkeit diser Welt. Sie ist nichtig, und vergnüget nicht: Sie ist flüchtig, und dauret nicht: Sie ist vermischet, und hat mehr Leyd, als Freud. Dise Nichtigkeit der weltlichen Glückseeligkeit hat zwar Christus unser Heyland, und Seeligmacher, da er in dem sterblichen Leib auf diser Welt gelebet, genugsam entdecket, indem er anstatt der Ehren die Verachtung, an an statt der Reichthumen die Armuth, an statt der Wollüsten Creutz, und Leyden erwählet, aber auf dem Calvari-Berg, wo er hanget an dem Creutz, machet er die Glückseeligkeit der Welt völlig verschwinden. Tenebræ factæ sunt super universam terram, bezeuget der Evangelist: Es ist ein Finsternuß worden über die gantze Welt. Was Scheinbahres in der Welt ist, Ehren Reichthumen, Wollüsten, ist auf dem Berg Calvari alles verfinsteret worden. In disen Finsternussen wird die Seel von JEsu dem Gecreutzigten erleuchtet, und erkennet, daß die Glückseeligkeit der Welt nichts seye. Ist mithin

hin eben so vil, wann man auf dem Berg Calvari JEsum arm, nackend und bloß, voller Wunden und Schmertzen, an dem Creutz hangen sihet, als das alles, was die Welt hoch achtet, Ehren, Reichthumen, Wollüsten, verfinstert werden, und verschwinden, wie recht und wohl der Heil. Antonius von Padua saget Serm. 2. Dom. 3. Quadrages. Dum JEsum Christum in cruce pendentem video, omnis decor, omnis gloria, omnis pompa transitoria in pallorem vertitur, & à me nihili æstimatur: Wann ich JEsum Christum hangend an dem Creutz anschaue / wird alle zergängliche Zierd, Pomp, und Pracht, der Welt verdunckelt / und von mir für nichts gehalten.

Dritte Betrachtung.

Von der Nachfolgung Christi.

I. Punct.

BEtrachte. Die Nachfolgung Christi ist einem jeden, der verlanget seelig zu werden, nothwendig. Ich, spricht Christus Joan. 14. Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Folget mir nach, alle müssen meine Strassen wandlen, in meine Fußstapffen eintretten, ich bin der eintzige Weeg, der zu dem ewigen Leben führet.

Kanst du wohl zweifflen, daß du zur

Nachfolg JEsu Christi beruffen seyest? Ist nicht JEsus von darum von dem himmlischen Vatter auf die Welt gesandet worden, um uns als ein Vorbild vorgestellet zu werden? tragest du nicht eben von darum den Nahmen eines Christen? welcher schöne Nahm nichts anderes sagen will, als daß du dich einen Jünger, und Nachfolger Christi bekennest.

Was JEsus Christus gelehret hat, das muß man glauben: was JEsus CHristus gethan hat, daß muß man nachthun. Die Lehr Christi ist ein Regl unseres Glaubens; das Eempel Christi ist ein Vorbild unseres Lebens. Es liget uns allen ob, daß wir nach der Lehr, und Leben Christi, unser Leben anstellen.

Es saget Christus Joan. 13. **Ich hab euch ein Exempel geben, daß gleichwie ich gethan/ also auch ihr thuen sollet.** Darum hat er uns ein Exempel, und Beyspihl geben, daß wir ihme nachfolgen. Sihe an JEsum den Gecreutzigten, thue es nach disen Exemplar, welches dir auf den Calvari-Berg gezeiget wird.

Anmuthungen.

O GOtt! was bin ich für ein Christ, wann ich Christo nicht nachfolge!

Wer nach Welt-Arth lebet, ein bequemliches Leben suchet, und seine Sinn nach Verlangen begnügen will, und darbey mit dem Mund saget, daß er ein Christ, und Nachfolger CHristi seye, der lüget.

Ach! wie weit bin ich von meinen Beruff abgewichen, der ich Christo so wenig nachgefolget!

Wann ich mein leben betrachte, ach wie ungleich ist selbes dem Leben Christi! Es lassen sich in selben sehen, die Eytelkeiten der Welt, nicht die Tugenden JEsu Christi!

Nunmehro ist es Zeit, daß ich mich auf den Weeg mache, in die Fußstapffen Christi eintrette, und ihme nachfolge.

GOtt zeiget mir meinen Heyland, als ein Vorbild, und ich thue es disem Vorbild nach.

Thun andere, was sie wollen, ich folge der Erleuchtung, die du, mein JEsu! mir gibest; ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehest.

O HErr JEsu Christe, wie schön seynd deine Weeg, ich will dir durchaus folgen, es mag kosten, was es wolle, solte es auch den Verlurst meiner Güter, meiner Ehr, meiner Gesundheit, ja meines Lebens nach sich ziehen.

Man sage von mir, was man wolle, ein eintziges Jahr, in welchen ich nach der Lehr, und Leben Christi, vollkommentlich lebe, ist mehr werth, als wann man dreyßig Jahr der gemeinen Lebens Arth nachlebet.

HErr, zeige mir deine Weeg, und lehrne mich deine Pfade, richte meine Gäng in deinen Steigen, damit meine Tritt nicht beweget werden, dann du bist mein GOtt.

II. Punct.

ICh bin das Liecht, saget Christus Joan. 8. Wer mir nachfolget, der wandlet nicht

in Finsternuß. Durch dise Wort ermahnet uns Christus zu seiner Nachfolg, wann wir wollen wahrhafft erleuchtet, und von aller Blindheit des Hertzens erlediget werden. Er ist das wahre Liecht, wer ihme folget der irret nicht.

Es spricht Christus ferners Matth. 16. **Wann einer nach mir kommen will/ der nemme sein Creutz auf sich/ und folge mir nach.** Und Matth. 10. **Der nicht sein Creutz auf sich nimmet/ und mir nachfolget/ der ist meiner nicht werth.**

Brauchet es wohl ausdrücklichere Wort, um uns zu verstehen zu geben, daß es der Will JEsu Christi seye, daß wir ihme fürnehmlich in seinen Erdemüthigungen, in seinen Schmertzen, in seinen Creutz und Leyden nachfolgen müssen?

Er selbst ist den Weeg vorausgangen, nicht aus Noth, dann er ware der König der Glory, sonderen aus Ubermaß der Barmhertzigkeit, weilen uns diser beschwerliche Weeg unumgänglich nothwendig ist, und wir uns selben zu betretten niemahls wurden bequemet haben, wann er nicht zum voraus gangen wäre, um uns zur Nachfolg aufzumunteren.

Wir wissen, daß all unsere Hoffnung auf JEsum Christum gegründet ist, daß unser Heyl unumgänglich erfordere, daß wir ihme auf dem Creutz-Weeg nachfolgen, daß seine Weeg sich endlich mit dem Creutz enden, an welchen er auf den Calvari-Berg gestorben ist.

Seye getreu auf disen Weeg; Der Knecht ist nicht mehrer als sein Herr. Christus gehet dir vor, gehe nur keck nach, weiche keinen Schritt

zuruck, wie sich immer die Natur entgegen setzen mag, dann, wann du ihr Gehör, und Beyfall gibest, so folgest du JEsu Christo nicht nach.

Anmuthungen.

LIebwerthister JEsu! wie kan ich vorgeben, daß ich dir nachfolge, wann ich nicht hingehe, wo du hingangen bist?

Soll ich dich hangend an dem Creutz können ansehen, ohne von eyfriger Begürd entzündet zu werden, dir auf den Fuß nachzufolgen?

O Wunder Ding! JEsus ist von der Welt gehasset worden, und ich will bey der Welt beliebt seyn!

JEsus hat in Armuth gelebet, und mir solle nichts abgehen.

JEsus im bittersten Leyden am Creutz, und ich soll mir lassen wohl seyn!

Ich soll mich billich schämen, wann ich den Christlichen Nahmen trag, und mit JEsu nicht gecreutziget bin.

Gecreutzigter JEsu! der nicht sein Creutz auf sich nimmet, und dir nachfolget, ist deiner nicht werth!

Es verschiebe, wer immer wolle, JEsu dem Gecreutzigten nachzufolgen, ich meines Orths bin gäntzlich entschlossen, auf niemand zu warten.

Ich tritte würcklich an den Creutz-Weeg, was soll mich abschrecken, und zuruck halten?

JEsus ladet mich ein, er gehet mir vor, das

himmlische Liecht erleuchtet mich, der Göttliche Eyffer bestellet mich, was warthe ich ferner?

Was brauchet es vil besinnen, lange Vernunfft-Schlüß, und vil Betrachtungen? Ein einziger Ancklick JEsus des Gecreutzigten ist genug.

III. Punct.

DEr Heil. Apostel Paulus Rom. 8. bezeuget: **Welche GOTT hat außerwählet, hat er verordnet / gleichförmig zu werden dem Ebenbild seines Sohns.** Vil seynd beruffen aber wenig auserwählet. Alle Christen seynd zur Nachfolg Christi beruffen, aber wenig seynd, die ihme gleichförmig werden. Man schonet seiner allzufast, man liebet seinen Leib allzusehr, man förchtet allzufast seiner Gesundheit, man scheuhet ein strenges gecreutzigtes Leben, dahero keine Gleichförmigkeit mit JEsu dem Gecreutzigten.

Stelle dir vor das Leben Christi, alsdann magst du wohl schamroth werden in Betrachtung seines heiligen Wandels, und Leydens, daß du nicht embsiger dich habest beflissen, ihme gleichförmig zu werden, obwohlen du schon ein so lange Zeit auf den Weeg GOttes dich hast befunden.

Kan wohl unserer Seel etwas Edlers zustehen, als daß sie eine Gleichheit mit JEsu Christo überkomme? wann die Ehr, und Glory des Menschen der Natur nach hierin bestehet, daß er nach dem Ebenbild seines Schöpffers erschaffen worden, so ist es gewißlich der Gnad nach sein grö-

gröste Ehr, und Glory, daß er seinen Erlöser vorbildet.

Ein Spiegel, in welchen sich ein grosser König erschauet, wann er Vernunfft hätte, wurde sich für glückseelig halten, daß er gebraucht wurde, die Gestalt eines so grossen Monarchen vorzustellen, wann es JEsu Christo beliebet, kan er sich in einer Seel, gleich in einem Spiegel bloß dardurch ausdrucken, da er selbe gnädig anschauet; aber die Seel kan ihr dise Gleichheit nicht eigen machen, als durch die Nachfolgung.

Nichts ist erwünschlicher, als die Gleichheit mit JEsu Christo, welche durch die Nachfolgung erlanget wird. Glückseelig die Seel, welche durch vollkommene Nachfolgung JEsum den Gecreutzigten in ihr vorbildet. Die Seel ist niemahl schöner, als wann sie JEsu Christo gleichet.

Anmuthungen.

HImmlischer Vatter! du hast uns erschaffen nach deinen Ebenbild der Natur nach, und der Gnad nach sollen wir seyn nach dem Ebenbild deines Göttlichen Sohns!

Ich erstaune, daß wir JEsum Christum an dem Creutz erdemuthiget als wahren Sohn GOttes bekennen, darbey aber ein Abscheuhen tragen, ihme gleich zuseyn.

Wir schätzen ihn unendlich hoch, da wir ihne als unseren GOtt anbetten; unter dessen thuen wir ihn doch in disen Stand verachten, da wir

alle Kräfften anwenden, uns von disen Stand weit zu entfernen.

Unseren Worten nach lieben wir ihn aus gantzen Hertzen, in der That aber hassen wir das jenige, was ihn so liebreich machet.

Liebreichister JEsu! wie liebloß, wie blind seynd wir, daß wir deine Schönheiten an dem Creutz nicht sehen, nicht lieben, nicht trachten, uns in selben dir gleichförmig zu machen!

Kan wohl meiner Seel was herrlicheres seyn, als an deinen Erdenrüthigungen, deinen Schmertzen, deinen Creutz einen Antheil haben?

Wann die Welt-Menschen es für ein grosse Ehr halten in etwas theilhafftig zu werden der Hochheit ihres Königs, wie vil mehr soll ich mich für glückseelig schätzen, theilhafftig zu seyn der Ehr und Glory meines GOtt, und HErrns?

Cron, und Scepter seynd des Königs Ehr, und Glory: Creutz und Leyden seynd die Ehr, und Glory JEsu Christi.

O was für ein Ehr ist es JEsu dem Gecreutzigten gleichförmig seyn! leben wie JEsus, gedencken wie JEsus, reden wie JEsus, leyden wie JEsus, sterben wie JEsus!

Zweyte Lection.

Die wahre Glückseeligkeit auf Erden ist fromm leben, und GOTT dienen.

Man kunte vor Jahren in denen Schulen der Welt-Weisen gar nicht übereinskommen, wo-

worinn doch eigentlich des Menschen Glückseeligkeit auf Erden bestehe. Die weise Griechen hatten zu einer Zeit ihre Welt-Weise zusam beruffen, dise Frag zu erörteren; allein sie waren in ihren Meynungen also ein ander zu wider, daß nicht zwey gefunden wurden, die mit einander übereins stimmten, und was noch mehr, hat es unter so vilen keiner errathen. Der gecrönte Prophet Ps. 72. v. 28. Hat es am besten errathen, und den rechten Ausspruch gethan: Adhærere Deo bonum est: GOtt anhangen ist gut. From leben, und GOtt dienen, ist die wahre Glückseeligkeit des Menschen auf der Erden.

Fromm leben, und GOtt dienen, ist der Ehr, und Reputation nicht zu wider, sonderen ist die gröste Ehr, weilen je grösser der Herr, desto ansehnlicher die Diener. Die jenige, welche den Titul eines Kayserlichen Bedienten führen, werden hochgeachtet, wie vil mehr dann die Diener GOttes als einer unendlichen und höchsten Majestät, Himmels, und der Erden. Der grosse Apostel Fürst, der Heil. Paulus, in seinen Epistlen, und Sendschreiben führet fürnehmlich den Titul eines Dieners JEsu Christi. Da er denen Römeren, als einem Welt-berühmten Volck, schreibet, setzet er disen Titul voran: Paulus, Servus JEsu Christi: Rom. 1. **Paulus ein Diener JEsu Christi.** Hierdurch seine Hochheit anzuzeigen. Wessentwegen mein heiliger Vatter Franciscus zu sagen pflegete: **Meine Brüder, was ist es für eine Glückseeligkeit GOtt dienen? besser ist die Dienstbahrkeit GOTTes, als die Herrschafft der Welt.**

GOtt

GOtt dienen ist die gröste Ehr: Qui enim Domino vocatus est servus, libertus est Domini, spricht erwehnter H. Apostel Paulus 1. Cor. 7. **Der zu dem Dienst GOttes beruffen ist, ist ein Freyherr / ist von besten Adel.** Neben den natürlichen Adel des Geblüts finden wir einen geistlichen Adel der Seel, worvon GOtt also redet 1. Reg. 2. v. 30. Quicunque honorificaverit me, glorificabo eum; qui autem contemnunt me ignobiles erunt: **Wer mich ehret / den will ich glorreich machen; die aber mich verachten / werden Unedl seyn.** Der Adel der Seel, so in denen Tugenden bestehet, ist über alles schätzbahr; mit dem Adel des Geblüts kan man zwar auf der Welt grossen Herren und Fürsten gefallen, und einen Zugang nacher Hof bekommen, aber der Adel der Seel machet beliebt und angenehm bey der unendlichen Majestät GOttes, und bringet hoch an bey dem himmlischen Hof. Si quis mihi ministraverit, Ist das Versprechen Christi Joan. 12. honorificabit eum Pater meus: **Wer mir dienet / den wird mein himmlischer Vatter Glorreich machen.** Ubi ego sum, illic & Minister meus erit. **Wo ich bin / da wird auch mein mein Diener seyn.**

Zu dem ist fromm leben, und GOtt dienen auch ein ergötzliches lustiges Leben. Ein schändlicher Betrug ist es, daß vil Menschen von dem Dienst GOTTes, und einen frommen, tugendsamen Leben, ein so schlechte, und verächtliche Meynung haben. Man wird sie nicht leicht bereden, daß auch etwas Lustiges, Annehmliches, und Ergötzliches darbey anzutreffen; Sie bilden

den ihnen ein, da seye lauter Schwermüthigkeit, Melancholey, Traurigkeit, und verdrüßliches Leben. Aber anderst urtheilet, und redet hiervon der fromme König David, welcher ob der Freud, und Ergötzlichkeit der Diener GOttes aufruffet Psal. 30. Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, Domine, quam abscondisti timentibus te. **O wie groß ist der Uberfluß deiner Süssigkeit / O HErr! so du im Verborgen denen / die dich förchten / mittheilest.** Da thut diser fromme König nicht nur anzeigen die Grösse der Freud, und Ergötzlichkeit, so die Diener GOttes zu geniessen haben, sonderen gibet auch die Ursach, warum solche von denen, die der Welt dienen, nicht erkannt werden, weilen sie nemlich GOtt der HErr vor ihren Augen verborgen hat. Darum die Heil. Scholastica aus eigener Erfahrnuß pflegte zu sagen: wann die Welt-Menschen wußten, und erkenneten die Süssigkeit der geistlichen Tröstungen, und Freuden, so GOtt denen, die ihme dienen, verborgen haltet, und zu kosten gibet, wurden die Clöster vil zu eng seyn, alle zu fassen, die zu dem Dienst GOttes sich verpflichten wurden.

Wir wollen den grossen heiligen Augustinum, der die Sach erfahren hat, reden hören. Augustinus, der die Welt, ihre Freuden, und Wollüsten wohl genossen, nachdem er die Welt, und alles, was er darinn Liebes hatte, verlassen, und GOtt zu dienen angefangen, bekennet, und betheuret hoch in dem Büchlein seiner offentlichen Bekanntnuß, daß sein Seel in disen Stand von einen gantzen Fluß himmlischen Trostes, und

Süs-

Süssigkeit seye erfüllet, ja gleichsam überschwemet worden. Biß dahin, vor seiner Bekehrung, hat er sich über den Lebens-Wandel der frommen Diener GOttes entsetzet, als ab einer harten, rauhen, widerwärtigen, unerträglichen Dienstbahrkeit; aber nachmahlen verwunderte er sich nicht wenig, daß sie so wenige Nachfolger habe, und truge ein hertzliches Mitleyden mit so vil verblendten Menschen, die von dem Dienst GOttes und einen frommen, tugendsamen Leben, so fälschlich urtheilen, wünschete anbey, daß alle möchten wissen, und erkennen, wie ihme dermahlen um das Hertz seye. Dises erfahren noch heunt zu Tag die wahre, fromme Diener GOttes, ihr innerliche Freud, und Ergötzlichkeit ist so groß, daß sie dargegen alle Freud, und Ergötzlichkeit der Welt als Koth, und für nichts halten.

Uber das ist fromm leben, und GOtt dienen, sehr einträglich, machet Reich an Verdiensten, GOtt belohnet seine fromme Diener überreichlich. Als der fromme Patriarch Abraham das vätterliche Hauß samt allen verlassen, und auf den Göttlichen Befelch in ein frembdes Land gezogen, gab ihm GOtt dises Versprechen Genes. 15. Ego ero merces tua magna nimis: **Ich wird dein übergrosser Lohn seyn.** Der Heil. Franciscus Borgias, der so villes in der Welt verlassen, was er so wohl in würcklichen Besitz, als zu hoffen hatte, bezeugte, daß ihme in einer vierdtel Stund, die er in seinen Bett-Kämmerlein zubringe, alles überflüßig bezahlet wurde. GOtt belohnet seine Diener Uberreichlich, seine Belohnung ist Ubergroß, von welcher Hugo à S. Victore wahrhafft

spricht: Multa est, magna est, pretiosa est, diuturna est: tam multa, quòd non potest dinumerari, tam magna est, quòd non potest comprehendi, tam pretiosa est, quòd non potest æstimari, tam diuturna est, quòd non potest finiri: Der Lohn ist vil / ist groß / ist kostbahr, ist langwirig: so vil / daß er nicht kan gezehlet werden: so groß / daß er nicht kan begriffen werden / so kostbahr / daß er nicht kan geschätzet werden: so langwirig / daß er niemahl geendet wird.

Grundgütiger GOTT! warum dienen dir nicht alle Menschen? warum fröttet, und zapplet man sich also ab in dem Dienst der Welt, welche wohl schlecht belohnet? allzeit seynd dise Diener übel zu friden aus der Welt gangen. Wie manche hat man im Hinscheiden aus der Welt also seufftzend gehöret? O weh mir armseelige, der ich mein Leben im Welt-Dienst verzehret! meine Kräfften seynd hin, meine Gesundheit zu Boden geschlagen, und mein Leben an den Spitz gesetzet, was hab ich für einen Lohn darvon? Die Welt hat mir etwas auf einen Spänlein heraußgegeben, und auch dises nim̃et sie mir anjetzo hinweck, lasset mich bloß dahin fahren in die Ewigkeit, und achtet sie wenig, ob mein Farth dem Himmel, oder der Höll zugehe. Wohl unglückseelige Welt-Diener! wie [redacted]glückseelig aber hingegen, welche GOtt dienen? diser belohnet anderst, er gibet für die ihm geleiste Dienst nach den Todt unendliche Güter: Güter, welche alle Begierden des Menschens übersteigen: Güter, welche von keinen Verstand können begriffen, und

genugsam geschätzet werden: Güter, welche den Werth haben deß rosenfarben Bluts JEsu Christi: Güter, in welchen GOtt sich selbsten befindet, und seine gantze unendliche Glückseeligkeit.

Ich zweiffle nicht, du werdest meiner Meynung beyfallen, daß auf der gantzen Welt niemand glückseeliger seye, als die, welche fromm leben, und GOtt dienen. Fromm leben, und GOtt dienen, ist die gröste Ehr, ist ein erfreuliches lustiges Leben, ist über alle massen einträglich. Die wahre Glückseeligkeit in dem Himmel bestehet hierin, daß man GOtt ansehe, geniesse, und mit ihm in seiner Glory herrsche; die wahre Glückseeligkeit auf Erden bestehet hierin, daß man in einem frommen Leben GOtt diene. Dises ist die wahre Glückseeligkeit eines Menschen auf Erden, alles anderes ist, Eytelkeit, wie der geistreiche Thomas Kempensis saget: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas, præter amare Deum, & illi soli servire: **Alles ist eytel/ und ein lautere Eytelkeit / ausser GOtt lieben, und ihme allein dienen.**

Entschlüssungen, und Vorsätz über den vierdten Tag.

Auf den Geist Christi will ich aufmercksam seyn, und mich befleissen, das jenige zuthun, was er mir einspricht, und zu vermeiden, was seinen Einsprechungen zu wider ist.

Nach den Geist, falsche Politic, Arth, und Mo-

Modien der Welt will ich mich nicht richten, sonderen schlecht und gerecht dahin leben, darbey die Welt mich lachen, und spotten lassen.

Kan ich die Welt nicht verlassen, so will ich doch so vil es kan, nicht vil mit ihr zu thun haben.

Die überflüssige Gemeinschafft der Menschen will ich fliehen, gern zu Hauß bleiben, und die Einsamkeit lieben.

Weltlichen Sachen, neuen Zeitungen, anderer Thun und Lassen, will ich nicht nachfragen, ich verlange nichts zu wissen, als JEsum den Gecreutzigten.

JEsum den Gecreutzigten will ich stätts vor Augen haben, und in meinen Hertzen tragen.

Ein Crucifix soll mir an statt des Spiegels seyn, in welchen ich mich beständig ersehe, und mein Leben darnach einrichte.

Alle Freytäg, oder wann es nicht seyn kan, an einem Feyertag, will ich ein vierdtel Stündlein vor ein Crucifix knyen, und den Passion Christi ablesen, bedencken, und wie ein Turteltäubl gar offt seufftzen.

Die schöne, und heylsame Andacht deß so genannten heiligen Creutz-Weeg will ich offtermahl, ja, wann es seyn kan, täglich üben.

Ich will mein Creutz auf mich nemmen, und Christo auf dem Creutz-Weeg hertzhafft nachfolgen, und mich, so vil mir möglich, ihme gleichförmig machen.

Die eytle Glückseeligkeit der Welt achte ich nicht: Gute Täg verlang ich nicht. Glückseelig will mich schätzen, wann ich was zu leyden hab.

So wohl in Widerwärtigkeiten, als auch in

glückseeligen Zufällen, will ich allzeit ein gleiches Gemüth haben, und auf meinen gecreutzigten JEsum sehen.

Bey denen GOtts-Diensten, und Andachten, will ich mich fleißig einfinden, und anderen mit guten Exempel vorgehen.

Wann GOtt beleydiget wird, wird ich mich betrüben; hingegen aber erfreuen ab denen, die GOtt eyffrig dienen.

Dises ist mein gäntzlicher Will, und kräfftiger Entschluß, fromm zu leben, und GOtt zu dienen; alles anderes achte ich nichts.

Fünffter Tag.

Erste Betrachtung.

Von der Demuth.

I. Punct.

BEtrachte. Die Demuth ist nothwendig zur Seeligkeit. Der Mensch ist gefallen, und hat das Himmelreich verlohren durch die Hoffart: der vermenschte Sohn GOttes hat ihn widerum erworben durch die Demuth. Er hat sich selbst verdemüthiget. Philipp. 2. Da er ware in Göttlicher Gestalt, hat er sich gantz und gar ausgeleeret / und die Gestalt eines Knechts an sich genommen.

Eben also muß sich der Mensch verdemüthigen,

gen, wann er einen Theil an dem Himmelreich haben will. Was er verlohren hat durch die Hoffart, muß er erlangen durch die Demuth. Es bezeuget Christus hoch und theur Matth. 8. Warlich / warlich sag ich euch/wann ihr euch nicht bekehren werdet, und werden wie die kleine Kinder/das ist, demüthig seyn, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen.

Er saget nicht allein, wann ihr nicht werdet demüthig seyn, werdet ihr die höhere Ehren-Stellen in den Himmel nicht bekommen, sonderen ihr werdet gar nicht in den Himmel eingehen. Hätte er uns wohl ausdrucklicher die Nothwendigkeit zeigen können, die ein jeder Mensch hat, demüthig zu seyn?

Klein, und eng ist das Himmel-Thürlein; es muß sich einer wohl schmucken, und ducken, daß er hindurch komme. Hast du niemahl gesehen ein festes Schloß, welches zu besserer seiner Verwahrung nur ein nideres Thürlein zum Eingang hat? Wie wird dann ein grosser Mann hinein kommen? Man sihet es schon, er muß sich bucken. Also sollen die jenige wissen, welche sich Groß zu seyn geduncken, daß sie sich verdemüthigen müssen.

Ich bin die Thür / spricht Christus; es ist kein andere Porten in den Himmel, als der demüthige JEsus, wer durch ihn in den Himmel will eingehen, muß demüthig seyn. Denen Demüthigen ist das Himmelreich versprochen.

Anmuthungen.

O Du mein Gütigster JEsu! du bist der Sohn GOttes, gleich deinem himmlischen Vatter in der Majestät, und GOttheit, und gleichwohl hast du dich mir zu Lieb also ernidriget, daß du die Gestalt eines Knechts, und unser armseelige Menschheit angenommen hast!

Ach in was tieffen Abgrund der Ernidrigung bist du gerathen? von dem Thron der Göttlichen Majestät an den schmächlichen Galgen des Creutzes!

Mein GOTT, und HErr! wer bist du, und wer bin ich? du bist alles, und ich bin nichts: du vermagst alles, und ich nichts: du bist der Heiligst der Heiligen, und ich der gröste Sünder aus denen Sünderen; und du soltest demüthig, und ich hoffärtig seyn?

Ach wie billich hab ich Ursach mich zu verdemüthigen, der ich nichts bin, als Staub, und Aschen, nichts als Schwachheit, und Eytelkeit, nichts, als Armseeligkeit, und Boßheit!

Wie seltzam doch ist die wahre Demuth, welche du, mein Erlöser, mit dir von dem Himmel auf die Erden gebracht?

Unser verderbte Natur trachtet nach Hochheit, und Ehren, da du, O König der Glory, die Ernidrigung, und Verachtung erwählet hast.

Lucifer ist das Haupt der Hoffärtigen, JEsus das Haupt der Demüthigen; wem soll ich an-

hangen, dem Lucifer, oder JEsu, wann mir meine Seeligkeit lieb ist?

Die Hoffarth ist das Kenn-Zeichen der Verworffenen, die Demuth ist das Kenn-Zeichen der Auserwählten; was kan ich mir für ein Hoffnung zum Himmel machen, wann ich nicht demüthig bin?

Ist die Demuth der Weeg zum Himmel, und du, O demüthigister JEsu, das enge Himel-Thürlein, durch welches man muß eingehen, so verirrre, und verfehle ich den gantzen Himmel, wann ich nicht demüthig, ich steige nicht auf, sonderen falle, und gehe zu Grund.

Erleuchte mich, O JEsu! daß ich dich, und mich erkenne, und mich von Hertzen verdemüthige!

II. Punct.

DIe Demuth ist der Grund eines tugendsamen Lebens. Gleichwie die Hoffarth der Eingang ist zu einen lasterhafften Leben, und ein Ursprung aller Sünden, also im Gegentheil ist die Demuth der Eingang zu einen frommen Leben, und der Ursprung, und das Fundament aller Tugenden.

Wilst du wissen, was das erste Stuck zu einem frommen, tugendsammen Leben seye, so sage ich, die Demuth. Was wir immer Gutes thun, muß die Demuth nothwendig darbey seyn; sie muß in dem Guten vorgehen, das Gute begleiten, das Gute bewahren, sonst wird uns die Hoffarth alles, was wir Gutes thun zu schanden machen.

Kein Tugend ist eine wahre Tugend ohne die Demuth. Die Tugend kan betrachtet werden in ihren Anfang, in ihrer Erhaltung, und in ihrer Vollkommenheit; betrachte die Tugend, wie du wilst, so kan sie niemahls ohne die Demuth seyn. Die Demuth ist das einige Fuß-Geställ, auf welches alle Tugenden müssen gestellet werden, wollen sie anderst Bestand haben, und nicht über hauffen fallen.

Wer weißlich zu bauen begehret, leget vorhero ein guten Grund, wie Christus selbsten lehret, Matth. 7. Der jenige wird einem weisen Mann verglichen, welcher sein Hauß bauet auf einen Felsen, und festen Grund, damit sein Gebäu wider den Regen, Sturm-Wind, Wassergüß, und alles Ungewitter bestehen möge.

Gedenckest du einen hohen herrlichen Tugends-Bau aufzuführen, so lasse dir am ersten, und vor allen angelegen seyn ein tieffes Fundament der Demuth zu legen. Je tugendsamer, und heiliger du leben wilst, desto demüthiger must du seyn, wie an allen Heiligen zusehen ist, je grösser ihr Heiligkeit, je tieffer ihre Demuth.

Anmuthungen.

GRosser GOtt, was ist es Wunder, daß in der Welt so vil Sünd und Laster, indem die Hoffarth so fast regieret! was ist es Wunder, daß so wenig Tugend und Frommkeit, indem die Demuth so rar, und unbekannt.

Die

Die Demuth ist das Fundament, und der Grund eines tugendsamen Lebens; dahero kommet, daß auch bey denen, den äusserlichen Schein nach frommen Seelen, die Tugend so schlechten Bestand hat, weilen es an den Grund der Demuth manglet.

Mein GOtt, du wilst daß ich verlange in meinen Leben mich tugendlich aufzuführen; wo ist aber mein Witz, und Verstand, wann ich nicht auf den Grund der Demuth baue?

Ich kan nicht gehorsam seyn, ich kan nicht keusch seyn, ich kan nicht gedultig seyn, ich kan nicht sanfftmüthig seyn, ich kan nicht liebreich seyn, ich kan dir, O GOtt! nicht gefallen ohne die Demuth.

Ach wie lang wird ich so gute Erleuchtung haben, von der Demuth, aber so wenig Ubungen!

O Demuth! O liebwerthiste Demuth! du Mutter der Tugenden, du Erhalterin der Tugenden, du Grund und Zierd der Tugenden, nimme ein, und besitze mein Hertz!

Lasse, O demüthigster JEsu! die Hoffarth in meinem Hertzen nicht mehr herrschen, sonderen gib mir ein demüthiges Hertz!

Reisse mir dises rebellische Hertz hinweck, wann es sich deiner Demuth widersetzet, ergreiffe ein Scherr-Messer, öffne mein Brust, und ziehe heraus dises elende Hertz, ich will lieber keines haben, und bälder sterben, als ein Hertz haben, welches nicht demüthig ist.

III. Punct.

Die Demuth ist eigentlich die Tugend Christi, welche er herabsteigend von dem Himmel auf Erden dermassen geübet, daß in seinen Leben kein Tugend verwunderlicher, und scheinbahrer an ihme hervor scheinet, als die Demuth. Durchgehe den gantzen Lebens-Lauff Christi, so wirst du allenthalben sehen, wahr zu seyn, was der H. Paulus von ihme bezeuget Philipp. 2. **Er hat sich selbst verdemüthiget.**

Noch klärer kanst du dises sehen auf dem Calvari-Berg in seinen bitteren Leyden und Sterben, da er sich binden lassen als ein Ubelthätter, schlagen, und stossen wie ein Hund, mit Füssen tretten, wie ein Wurm, verspotten, und verspeyen als ein Thorrn, und als der ärgiste Bößwicht zwischen zweyen Mörderen offentlich vor der Welt an den schmählichen Creutz hat hangen, und sterben wollen.

So hoch Lucifer sich erhebet in den Himmel durch die Hoffarth, so tieff, und noch tieffer, hat sich der Sohn GOttes ernidriget auf Erden durch die Demuth. Gleichwie dem Lucifer, und und seinen Anhang die Hoffarth eigenthumlich ist, also ist Christo, und denen Christen eigenthumlich die Demuth.

Es hat zwar Christus alle Tugenden geliebet, geübet, und gelehret, aber gleichwie er keine mehr geliebet, und geübet, als die Demuth, also hat er auch keine auf so sonderbahre Weiß gelehret, und seinen Christen nachdrücklicher anbefohlen,

len, als die Demuth: Lehrnet von mir, spricht er, Matth. 11. Dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig.

Es ist dises ein allgemeine Lehr, welche alle angehet. Die Demuth JEsu Christi ist allen gemein. Es haben weder die Reiche Ursach die Demuth zu verachten, noch die Gelehrte, und andere hohe Stands-Persohnen sich derselben zuschämen; dann es ist ja kein menschliche Hochheit so groß, daß sie sich dessen schämen, und scheuhen soll, wessen sich der Sohn GOttes nicht geschämet, und gescheuhet hat. Kein höhere Persohn ist nie auf Erden gewesen, als JEsus, und doch keine so demüthig, als JEsus.

Anmuthungen.

O Mein gecreutzigter HErr JEsu Christe, wie tieff hast du dich herunter gelassen von deiner Göttlichen Hochheit! du allein bist in den tieffisten Abgrund der Ernidrigung herunter gestigen!

Da du auf dem Calvari-Berg an dem Creutz hangest, erzittert die Erden, und spricht: Ich lige tieff, aber die Demuth meines Schöpffers ist noch tieffer.

O tieffe Demuth meines JEsu! O höchst-Anbettens-würdige Majestät, in was für einen grossen Abgrund der Ernidrigung hast du dich selbst gestürtzet!

Was soll ich von dir, O demüthigster JEsu, anderes erlehrnen, als die Demuth?

Die Heilige seynd so begierig gewesen, dise Lehr wohl zufassen, und in Ubung zu bringen, daß sie mit allen Fleiß die Verachtung Christi gesuchet; und ich soll darob einen Abscheuhen tragen? ob einer kleinen Verachtung mich betrüben?

Solte ich mich nicht erfreuen, da ich gedemüthiget wird, in Betrachtung, daß du O GOtt, dich also verdemüthiget hast?

Darff ich nach Ehren und Hochheit trachten, da du mir die Lehr der Demuth so nachdrücklich hast vorgeschriben?

Göttlicher Lehr-Meister, ertheile mir die Wissenschafft deren Heiligen; mache, daß ich die Lehr, so die hochtrabende Welt für unbegreifflich haltet, wohl und recht fasse.

Rede zu deinen Diener, und unterweise mich, wie ich dise deine eigenthumliche Tugend der Demuth erwerben, erhalten, und täglich vermehren kan.

Andere Betrachtung.

Von der Armuth.

I. Punct.

BEtrachte. Die Armuth ist ein Tugend, welche den Menschen lehret, Reichthum, und zeitliche Güter, als welche in Vergleich der ewigen himmlischen Güter eytel, und nichts seynd, von Hertzen zu verachten.

Einen

Einen Armen, der vergnügt lebet, manglet wenig: einen reichen Geitzigen manglet sehr vil. Der Nothdurfft erklecket ein Weniges, der Begürlichkeit nichts. O wie reich ist der, welcher GOtt besitzet! wie arm, welcher GOtt verlohren. Ein reiche Erbschafft ist die Armuth.

Dise Tugend der Armuth hat Christus der HErr absonderlich geliebet; dann ob er schon als Mensch ein billiches Recht zum Besitz aller Güter gehabt, es sich auch gezimmte, daß er als der höchste HErr alle Reich der Welt besitzte, hat er doch die Armuth erwählet, und ist aus Liebe unser, aus allen Armen der Aermiste worden. Arm ist er gebohren worden, arm hat er gelebet, arm ist er am Creutz gestorben.

Vor der Ankunfft Christi ware dise Tugend unbekannt, die Armuth verhaßt, geschihen, und für ein grosses Ubel gehalten; nachdem aber Christus arm auf diser Welt gelebet, und seine Kirchen gestifftet, hat er alsobald seinen Rechtglaubigen den Geist der Armuth eingeflösset; dahero gleich Anfangs die erste Christen, nachdem sie getauffet, ihre Güter insgemein zusamm gebracht, und zu denen Füssen der Apostlen geleget haben, daß sie nach Nothdurfft denen Bedürfftigen ausgetheilet wurden.

Also ist auch in nachfolgenden Zeiten geschehen, und geschihet annoch, indem vil tausend Menschen beyderley Geschlechts Haab und Guth freywillig verlassen, und zur Armuth freyledig sich verpflichten.

Fromme, von GOtt erleuchte Seelen erblicken in der Armuth ein so grosses Gut, daß kein

Gei-

Geitziger der Welt so hoch schätze, und liebe seine Reichthum, als dise hoch schätzen, und lieben die Armuth. Der heilige Seraphische Vatter Franciscus nennte die Armuth seine Mutter, seine Braut, seine Frau, seine Königin, biethete auch dem Geitzigsten den Trutz, ob ihm wohl seine Reichthumen lieber seyn könten, als ihme die Armuth.

Anmuthungen.

Liebreichister JEsu! durch deine ewige Geburt bist du unendlich reich, und durch dein zeitliche Geburt bist du äusserist arm.

Kan wohl jemand ärmer gebohren werden, als du bist gebohren worden? kan wohl jemand ärmer leben, als du gelebt hast? kan wohl jemand ärmer sterben, als du gestorben bist?

Wer solt nicht erstaunen, und vor Verwunderung gleichsam ausser sich selbsten fahren, in Betrachtung, daß der höchste HErr Himmels, und der Erden nackend, und bloß an dem Creutz hange!

Ach ist diß der eingebohrne Sohn des ewigen Vatters! ist diß der König der Glory, der HErr Himmels und der Erden, der also alles Zeitlichen entblösset ist!

O du armer JEsu! die Füx haben ihre Hölen, die Vögel ihre Nester, und du hangend an dem Creutz hast nicht, wo du dein Haupt mögest hinlegen!

Göttlicher Heyland, wie wunderbahrlich bist du in deinen Anschlägen! wie weit deine Urtheil unterschiden von denen Urtheilen der Welt.

Die Welt spricht seelig die Reiche, du sprichst seelig die Arme, und bist selbst aus allen Armen der Aermiste, wem soll ich mehr glauben, und trauen? Eintweders irret Christus, oder die Welt wird betrogen.

O Armuth! du bist von GOtt seelig gesprochen, wer soll dich nicht mit beeden Armben umumfangen? O daß ich dich liebe! O daß ich dich in mein Innerstes eindrucke!

Wie glückseelig seyd ihr, auserwählte Seelen, die ihr alles verlassen, und freywillig zur Armuth euch verpflichtet habt, dem armen JEsus nachzufolgen!

Ich trage gegen euch einen heiligen Neyd, ich schäme mich, daß ich nicht mit gleicher Armuth brangen könne.

II. Punct.

DJe Armuth gibet denen Tugenden einen grossen Vorschub, und machet, daß einer desto ungehinderter, leichter, und ringer auf dem Weeg der Tugend fortkomme.

Die Natur hat dem Gold ein grössere Schwere, als je einen anderen Metall beygeleget, uns zu einem Unterricht, daß der Mensch ihme dardurch ein schwere Burd auflege, und die Reichthumen auf dem Weeg der Tugend vil verhinderen.

Un-

Unter denen Apostlen hat nur derjenige, nemlichen Judas, in der Tugend-Schuhl Christi, keinen Fortgang gemacht, sonderen zuruck gewichen, welcher das Geld unter Handen hatte.

Man stirbet weder der Hoffarth, weder dem Wollust, noch der verderbten Natur ab, als lang man Reichthum besitzet, weilen die Reichthumen Mittel an die Hand geben zu allen, denen Tugenden entgegen gesetzten Lasteren.

Wann du von Sorgen für das Zeitliche werdest frey seyn, dann wirst du in denen Tugenden einen guten Fortgang machen. Die heilige verlangten nichts von zeitlichen Güteren, nammen kaum die Nothwendigkeit zu Erhaltung des Lebens zu sich, und auch dises schmertzte sie. Sie waren arm an zeitlichen Sachen, aber reich an denen Gnaden GOttes, und Tugenden.

Durch die Armuth wird ein Seel zu GOTT geführet; die Reichthumen aber ziehen sie zu der Welt: Dahero Christus in dem Evangelio saget Matth. 19. **Wann du wilst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, was du hast, gib es denen Armen, und folge mir nach.**

O wie wenig verstehet sich die Welt, und menschliche Klugheit auf dise Lehr! aber die Gnad flösset uns eine grosse Hochachtung diser Lehr ein, und der Göttliche Lehrmeister der Armuth erleuchtet, und unterrichtet fromme Seelen, die Armuth zu lieben. Sie halten für ein grosse Gutthat GOttes, daß sie arm seynd, weilen Christus mit denen armen sonderbahre Freundschafft, und Gemeinschafft pflieget, als welche fähiger seynd seine Geheimnussen zu verstehen.

An-

Anmuthungen.

MEin JEsu! du bist wegen unser Arm worden, da du Reich warest, uns zu bereichen, nicht an zeitlichen Güteren, sonderen an Tugenden, und hohen Verdiensten!

Du bist auf die Welt kommen, die Reichthumen zu verachten, die Armuth zu erhöhen, und in Hochschätzung zu bringen, und wir armseelige Creaturen sollen uns einfallen lassen, uns mit Uberfluß deß Zeitlichen in den Himel zuschwingen?

O armseelige Adams-Kinder! warum lasset ihr euch also bezauberen, und bethören von der Begierlichkeit nach Gut, und Geld, welche ein Wurtzel ist alles Bösens?

Warum lieben wir nicht vilmehr die Armuth, welche befördert zu allen Guten, und eine Vorbereitung ist zur Tugend, und Vollkommenheit?

Verleyhe, O HErr! daß ich so schädliche Begierlichkeit mit allen Kräfften fliehe, und mein Hertz an nichts Zeitliches binde!

Wir werden alle arm gebohren, und sterben arm; nackend und bloß kommen wir auf die Erden, und also werden wir widerum dahin kehren.

Warum soll ich in diser kurtzen Zeit zwischen der Geburt, und dem Todt, vil sorgen um zeitliches Gut, welches ich in dem Todt gar gewiß verlassen muß?

Heilige Armuth, ich hab ab dir kein Abscheuhen mehr, ach! daß ich dich liebe, und übe, wie dich JEsus geliebet, und geübet hat!

O armer JEsu, der du dich denen Armen, und einfältigen offenbahrest, du bist mein Lieb, mein Freud, mein Schatz, mein Reichthum, und gantze Vergnügenheit.

III. Punct.

Es ist freylich nicht jedermans Thuen, alles zu verlassen, und zu freywilligen Armuth sich zu verpflichten; es wird hierzu erfordert ein besonderer Beruff, ein erleuchte Seel, und unerschrockenes Hertz, welches die Beschwernussen, so der Armuth anhängig, keinesweegs förchtet.

Wann du dich zu schwach, und nicht im Stand befindest, dich gäntzlich zur äusserlichen Armuth zu verbinden, lasse dir doch angelegen seyn, die innerliche Armuth zu lieben, und befleisse dich wenigstens einen Theil der Armuth deines Erlösers zu besitzen.

Wer sein zeitliches Gut ohne allen Anhang besitzet, sein Hertz darauf nicht setzet, sich darvon nicht beunruhigen lasset, derselben zur blossen Nothdurfft sich bedienet, das überflüssige denen Armen mittheilet, der ist schon arm.

Bey einer herrlich, und wohlbesetzten Tafl sitzen, und doch bey anreitzenden Geruch niedlicher Speisen Hunger leyden, und nur zur blosser Nothdurfft das Schlechtiste für sich heraus nemmen, ist ein grosse Armuth.

Schöne Kleyder vermögen, kostbahr, und prächtig aufziehen können, und sich doch nur mit mittelmäßigen, schlechter Kleydung begnügen, und vilmehr JEsu Christo, als der Welt nachfolgen,

folgen, ihr zu gefallen suchen, ist ein grosse Armuth.

Im Uberfluß der Reichthumen sich befinden, alle Bequemlichkeit, und Ergötzlichkeit haben können, und doch derselben sich freywillig entschlagen, und die Beschwerden der Armuth tragen, und empfinden, ist ein grosse Armuth.

Anmuthungen.

EWiger eingebohrner Sohn GOttes! wie bist du so hochwürdig in der Schoß deines Vatters, darinn du unendliche Schätz besitzest, aber wie lieblich bist du an dem Holtz des Creutzes mit äusserster Armuth umgeben!

Ach wie sehr wird ich beschämet, wann ich dich also arm an dem Creutz ansihe!

Du in äusserster Armuth, ich im Uberfluß: du an dem harten Creutz, ich in einer bequemen Wohnung: du mit Essig und Gall geträncket, ich bey einem gerichten Tisch: du nackend und bloß, ich wohl bekleydet: und doch will mir dises alles zu schlecht, und zu wenig seyn!

Ach meine Armuth verdienet den Nahmen nicht, indeme ihr nichts, oder wenig abgehet! wo ein völlige Nothwendigkeit, da ist kein rechte Armuth.

O daß ich hinfüran ärmer lebe, der ich auch der Nothwendigkeit unwürdig bin, und billich wäre, daß mir alles abgienge, weilen ich ein armseeliger Sünder bin, und nichts verdiene.

Liebster JEsu! wann ich je meines Stands halber auf das Zeitliche zu sehen hab, so will ich doch also darauf sehen, daß mein Hertz nicht daran hefste.

In meinen Haußrath, in meiner Kleydung, bey meinem Tisch soll die Armuth hervor scheinen; was liget mir daran, wann deßwegen die Welt meiner spottet, ich suche nicht den Menschen, sonderen dir zu gefallen.

Armer JEsu! ich liebe dich von Hertzen, und darum liebe ich auch die Arme: wie kan ich dich also Arm in denen Armen ansehen, ohne daß ich dir beyspringe?

Bin ich nicht im Stand reichliches Allmosen zu geben, so will ich doch geben, was ich vermag, und gegen denen Armen zeigen ein gutthätiges Hertz, und barmhertziges Mitleyden.

Du, O JEsu! bist der Armen Zuflucht, Hoffnung, Trost, Erbtheil, und Glory; du bist arm gebohren, hast arm gelebet, bist arm gestorben, also will auch ich mit dir, und deinen Armen leben, und sterben.

Erste Lection.

Von der Liebe des Nächstens.

NAch der Liebe GOTTes ist kein vortrefflichere Tugend, als die Liebe des Nächstens, und seynd beyde dise Liebe also genau miteinander verbunden, und verknüpffet, daß eine von der anderen nicht mag abgesöndert werden. Wann

einer

einer sagen solte, spricht der geliebte Jünger Christi Joannes Epist. 1. c. 4. daß er GOtt liebe/ und hasset seinen Bruder / der ist ein Lugner / dann wer seinen Bruder nicht liebet, den er sihet / wie kan er GOtt lieben / den er nicht sihet? dises Gebott haben wir von GOTT / daß / wer GOTT liebet / auch seinen Bruder liebet. Du solst deinen GOtt, und HErren lieben aus gantzen deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, aus gantzen deinen Gemüth, aus allen deinen Kräfften, das ist das erste und gröste Gebott, das andere aber ist disem gleich, du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Gedenckest du villeicht: ist GOtt aus gantzen Hertzen zu lieben, so kehret das gantze Hertz sein, und muß er allein geliebet werden; bleibt also kein Platz mehr in dem Hertzen für die Liebe des Nächstens, so sage ich dir: GOtt allein ist aus gantzen Hertzen zu lieben also, daß er allen Dingen, auch dem Nächsten vorgezogen werde; auf solche Weiß gehöret GOtt das gantze Hertz. Gleichwohl hat auch Platz im Hertzen die Liebe des Nächsten, welcher unter GOtt, und wegen GOtt geliebet wird. Ich erkläre es dir mit einer Gleichnuß: Ein König wohnet in seinem Pallast, und der gantze Pallast gehöret ihme zu, gleichwohl wohnet er nicht allein darinn, sonderen es wohnen auch darinn seine Bediente wegen seiner. Auf gleiche Weiß, GOtt besitzet, und ihme gehöret zu das gantze Hertz, er wird geliebet aus gantzen Hertzen, gleichwohl haben in selben auch Platz die Menschen, welche wegen seiner geliebet werden. GOtt wohnet in dem Hertzen als alleiniger HErr,

die Menschen aber als Diener; GOTT wird als der höchste alleinige HErr über alles geliebet, die Menschen aber als Diener, unter GOtt, und wegen GOtt. Es ist nur eine Liebe, welche aber zwey unendlich unterschidene Vorwürff hat, nemlich GOtt, und den Nächsten. GOtt ist der erste, und fürnehmste Vorwurff der Liebe, und wird wegen sich selbst geliebet, der Nächste aber wird geliebet wegen GOtt.

Christus JEsus, unser Göttliche Lehr-Meister hat uns dise Tugend der Liebe des Nächsten auf das nachdrucklichste eingebunden, wie gnugsam erhellet aus der Liebs-vollen Abschid-Red bey dem letzten Abendmahl, da er seinen letzten Willen erkläret hatte. Er widerhollet daselbst zum drittenmahl das Gebott den Nächsten zu lieben, uns dardurch zu verstehen zu geben, daß er nichts mehrers verlange, als die Unterhaltung dises Gebotts, wie der heilige Augustinus anmercket: Mandati repetitio, mandati commendatio est: **Die Widerhollung des Gebotts ist ein Anbefehlung des Gebotts.** Zu noch mehreren Nachdruck hat Christus dises Gebott gesetzet, als ein sonderbahres Kenn-Zeichen seiner Jünger, und rechtglaubigen Christen: In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. Joan. 13. **Hieraus werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger seyet / wann ihr unter einander lieben werdet.**

Damit die Tugend der Liebe des Nächsten recht geübet werde, schreibet Christus selbst zwey absonderliche Regl vor. Erstens Matth. 22.

Du

Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst. Andertens Joan. 15. Ihr solt also unter einander lieben / gleichwie ich euch geliebet hab. Was das Erste anbelanget, ist der Nächste zu lieben auf solche Weiß, wie wir uns selbst lieben. Wie aber dises zu verstehen seye, und in wem es bestehe, erkläret eben Christus mit disen Worten Matth. 7. Omnia, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, hoc facite illis: Alles / was ihr wollet, daß die Menschen euch thuen, das thuet auch ihnen. Wilst du, daß die Menschen von dir eine gute Meynung, und Wohn haben, deinen Handel und Wandel wohl auslegen, dich hoch achten, alles Gutes gönnen, ab deinen Wohlstand sich erfreuen? also thue auch du gegen ihnen, habe von ihnen eine gute Meynung, lege wohl aus ihren Handel und Wandel, ihr Thun und Lassen, achte sie hoch, gönne ihnen alles Gutes, erfreue dich ab ihren Wohlstand. Wilst du, daß die Menschen löblich von dir reden, deine Verdiensten anrühmen, deine Fähler und Mängel entschuldigen, deine Ehr beschützen? Also thue auch du gegen ihnen, rede löblich von ihnen, rühme an ihre Verdiensten, entschuldige ihre Fähler und Mängel, beschütze ihre Ehr, und so fort. Wilst du, daß die Menschen dir allerhand Gutthaten erweisen, mit Rath und That an die Hand gehen, in der Noth beyspringen, ein Anlehen ohne Interesse darstrecken, in Kranckheit dich besuchen, trösten, und dienen? Also thue auch du gegen ihnen, erzeige dich gutthätig, gehe ihnen an die Hand mit Rath, und That, springe ihnen bey in der Noth, stre-

cke ihnen vor ohne Eigennutz, besuche, tröste sie, und diene ihnen in der Kranckheit. Alles, was du wilst, daß dir andere thuen, das thue auch ihnen.

Dise Liebs-Regel Christi des HErrn ist auch zu verstehen im Gegenspihl: was du nicht wilst, daß dir andere thuen, das thue auch anderen nicht; wie es der alte fromme Tobias seinem Sohn zu verstehen geben, und anbefohlen mit disen Worten, Tob. 4. Quod ab alio oderis fieri tibi, vide, ne tu aliquando alteri facias: Was du nicht gern hast/das dir geschehe/sihe zu/ daß du es auch einen anderen nicht thuest/ Hast du gern, daß man Ungleiches von dir gedencke, Böses argwohne, fälschlich urtheile, dich verachte? so thue es auch einen anderen nicht, gedencke von anderen nichts Ungleiches, argwohne nichts Böses, urtheile nicht fälschlich, verachte niemand. Hast du nicht gern, daß andere wider dich murren, übel von dir reden, deinen guten Nahmen schmäleren, die Ehr abschneiden, deine geheime Verbrechen offenbahren, und ausbreiten? so thue es auch anderen nicht, murre nicht wider andere, rede nicht übel nach, schmählere nicht ihren guten Nahmen, schneide ihnen die Ehr nicht ab, offenbahre nicht ihre geheime Verbrechen. Hast du nicht gern, daß andere dir einē Schaden zufügen, deine Anschläg hintertreiben, dein Gewerb sperren, die nöthige Hilffs-Mittel abschlagen? so thue es auch anderen nicht, füge ihnen keinen Schaden zu, hintertreibe nicht ihre Anschläg, sperre nicht ihre Gewerb, schlag ihnen

nicht ab die nöthige Hilffs-Mittel. Sihe, daß du niemahls einem anderen thuest, was du nicht wilst, daß dir geschehe.

Die andere Regl, welche Christus der Göttliche Lehr-Meister zur Liebe des Nächsten vorschreibet ist, daß wir den Nächsten auf solche Weiß lieben, wie er uns geliebet hat. **Diß ist mein Gebott, sagt er, Joan. 15. daß ihr einander liebet / wie ich euch geliebet hab.** Es ist wohl zu beobachten, daß Christus das Gebott von der Liebe des Nächstens nicht nur sein Gebott, sonderen ein neues Gebott nennet: Novum mandatum do vobis, ut diligatis invicem. Joan. 13. **Ich gib euch ein neues Gebott / wie ihr unter-einander lieben sollet.** In wem bestehet dise Neuigkeit? Es ware die Liebe des Nächsten ja schon vor Alters gebotten, darum jener Schrifftgelehrte von Christo gefraget, was in dem Gesatz geschriben stehe, weißlich geantwortet: du solst GOtt lieben aus gantzen deinem Hertzen, und den Nächsten, wie dich selbst. Wie nennet es dann Christus ein neues Gebott? In dem alten Gesatz ware gebotten, den Nächsten zu lieben, wie sich selbsten; aber in neuen Gesatz gebiethet Christus über das, den Nächsten zu lieben, wie er uns geliebet. In dem alten Gesatz ist das Formular, und die Vorschrifft der Liebe, unser eigene Liebe, die wir tragen gegen uns selbst; In dem neuen Gesatz aber ist das Formular, und die Vorschrifft der Liebe des Nächsten die Liebe Christi, mit der er uns geliebet hat, darum nennet er es ein neues Gebott: Ein neues Gebott gib

ich euch / daß ihr unter einander liebet / wie ich euch geliebet hab.

Das will aber vil sagen, den Nächsten lieben auf solche Weiß, wie er uns geliebet hat. Er hat uns unendlich mehr geliebet, als wir uns selbsten. Er hat uns also geliebet, daß wann alle Engel und Menschen sich vereinigen, und nach allen Kräfften zusam halten wurden, uns zu lieben, so hätte doch ihr Lieb weniger Gleichheit mit der Lieb, welche Christus gegen uns getragen, als ein Tröpfflein Wasser gegen dem Meer. Dahero der Heil. Joannes, redend von der Lieb Christi gegen uns Menschen, saget Cap. 10. Cùm dilexisset suos, in finem dilexit eos. **Da er die Seine geliebet / hat er sie ohne End geliebet.** Er hat keinen Schritt gethan, kein Wort ausgesprochen, keinen Seufftzer ausgestossen, keinen Bluts-Tropffen vergossen, welcher nicht für uns Menschen angesehen war. Er hat Gut, und Blut, Leib und Leben für uns dargebotten, und gegeben, also, daß kein grössere Lieb nicht seyn kan. Schaue nur an JEsum hangend an dem Creutz, sein mit dem Speer durchstochenes Hertz ist eröffnet, und will einen offenen Mund haben, damit es dir durch die Stimm seines Bluts zuruffe, daß er dich mehr geliebet, als sein eigenes Leben. Also sollest du auch deinen Nächsten lieben, wie dich Christus geliebet hat, und selben dein Christliches Hertz jederzeit offen stehen.

Da hast du die zwey Haupt-Reglen der Liebe des Nächsten, welche Christus der Göttliche Lehr-Meister selbst vorschreibet: du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, du solst deinen

Näch-

Nächsten lieben, wie dich Christus geliebet hat. Wann du disen zweyen Liebs-Reglen wirst nachleben, so wird die Tugend der Liebe des Nächsten in dir vollkommen seyn. Lasse uns folgen der Ermahnung des Heil. Apostels Pauli Ephes. 5. Estote imitatores DEI, sicut filii charissimi, & ambulate in dilectione, sicut & Christus dilexit nos, & tradidit semetipsum pro nobis: Folget nach euren GOTT und HErrn, als liebste Kinder/ und wandlet in der Liebe/ gleichwie Christus uns geliebet/ und sich selbst für uns dargeben hat.

Dritte Betrachtung.

Von der Gedult.

I. Punct.

BEtrachte. Die Gedult ist nothwendig, wie der Apostel bezeuget. Hebr. 10. Die Gedult ist euch nothwendig, daß ihr den Willen GOttes thut/ und die Verheissungen erlanget. So nothwendig das Leyden, so nothwendig ist die Gedult.

In dem Himmel ist ein lautere Freud, in der Höll ein lautere Peyn, auf Erden ist Freud mit Leyd vermischet. Es ist kein Mensch jemahl gewesen, wird auch keiner seyn, der nicht auf diser Welt etwas zu leyden hat, wirst du villeicht al-

lein ausgenommen seyn? dises hoffest du umsonst, und wäre dein ewiges Verderben.

JEsus Christus ist von Ewigkeit her durch einen Rathschluß seines himmlischen Vatters zum Creutz, und Leyden bestimmet gewesen; es ist ein ausgemachte Sach, daß ein Gleiches in Betreffung aller auserwählten Christen geschehen seye. Wir, als Christen, bekennen uns zu einer solchen Religion, die in Creutz und Leyden bestehet. In dem Tauff hat man das Creutz-Zeichen auf unsere Stirn, und auf unsere Schulter gemacht, zu verstehen zu geben, daß Creutz und Leyden uns bevorstehe.

Das gantze Leben CHristi ist ein Creutz, und Marter gewesen, und du suchest für dich Ruhe, und Ergötzlichkeit? Du irrest, wann du Trübsaal zu vermeyden suchest, weilen dises gantze sterbliche Leben voller Armseeligkeit, und mit Creutz umzinglet, und umzäunet ist. Creutz ist überall bereith, und wartet auf dich.

Richte, und ordne alles an nach deinen Willen, und Gutgeduncken, du wirst allzeit darbey was zu leyden haben, und überall Creutz finden. Vor dem Essen bezeichnen wir uns mit dem Creutz, als ob wir uns selbes mit denen Speisen einverleiben wolten, und gleichsam als selbes ein Theil unserer Nahrung wäre.

Da dann Creutz, und Leyden unvermeidentlich, so ist auch unumgänglich nothwendig die Gedult. Wilst du, oder wilst nicht, so must du doch leyden; leydest du gedultig, so wirst du grossen Nutzen haben, leydest du aber mit Ungedult, wirst du das Ubel nicht minderen, sonder grösser

machen. Die Ruhe wird allein in der Gedult gefunden. Wann du das Creutz mit Gedult tragest, so wird es auch dich tragen.

Anmuthungen.

MEin GOtt, du hast uns verordnet zu Creutz und Leyden. Unser Leben ist voller Armseeligkeiten, unser Beruff zur Christlichen Religion bestehet in Creutz und Leyden. Ich, der ich zu sündigen nicht aufhöre, verdiene nichts, als Creutz, und Leyden, und dannoch kommet mir das Leyden so frembd, und widerwärtig vor!

Ohne Creutz kan ich nicht leben, ohne Creutz kan ich nicht ein Christ seyn, ohne Creutz kan ich nicht seelig werden, und dannoch scheuhe, und fliehe ich das Creutz.

Ich hab alles Creutz und Leyden wohl verdienet, wegen meiner Sünden, und gleichwohl bin ich so empfindlich, so sehr zur Ungedult, und Zorn geneiget!

Ich hab die Höll verdienet, und wurde schon lang in dem höllischen Feuer brinnen, wann mich nicht die Göttliche Barmhertzigkeit erhalten hätte, und ich will das Feuer der Trübsaalen nicht erdulten!

Wann das Gold einen Verstand hätte, wurde es das gröste Vergnügen haben, in dem Feuer-Offen zu seyn, wo es reiner, und schöner wird.

Erbarme dich meiner, O gütigster JEsu! lehre mich, und vermehre in mir die Gedult.

Du bist mein GOtt, und ich ein Werck deiner Händen, mache mit deinem Knecht nach deinen Wohlgefallen.

Ich will gern alles leyden, was du wilst, wie du wilst, wie lang du wilst, gibe mir nur Gedult darzu.

Wann ich das Gute von der Hand GOttes empfangen, warum soll ich nicht auch das Ubel gedulten, welches ich so wohl verdienet hab?

II. Punct.

Auf dem Calvari-Berg hast du vor Augen das schönste Exempel, und Beyspihl der Gedult. JESUS der Gecreutzigte ist der Gedult-Spiegel, in welchen du die Tugend der Gedult vollkommentlich sehen, und erlehrnen kanst.

Sihe, sein Haupt ist mit Dörneren gecrönet, und also durchbohret, daß die Spitz sowohl ober der Stirn, als in dem Genücke, wie die krume Nägel an denen Bretteren hervor gehen; Er kan selbes nirgends hinwenden ohne grösten Schmertzen.

Sihe, das Angesicht ist mit Speichlen verwüstet, mit Blut überunnen, von Backenstreichen aufgeschwollen, und also erbärmlich zugerichtet, daß man kaum kennen kan, daß es ein menschliches Angesicht seye.

Sihe sein gantzer Leib ist also verwundet, zersetzet, zerrissen, daß man biß auf die Rippen, und Gebainer hinein sehen kan; von der Schaitl des

Haupts

Haupts an bis auf die Fuß-Sohlen ist kein gesundes Flöcklein an ihme, Händ und Füß seynd an das Creutz angenaglet, also daß er sich nicht rühren und im mindesten nicht helffen kan.

Bilde dir ein, JEsus von dem Creutz rede dich an mit jenen Worten Thren. 1. **O! ihr alle / die ihr den Weeg vorbey gehet / mercket / und sehet, ob ein Schmertzen seye, gleichwie mein Schmertzen!**

Wie hat sich aber der gecreutzigte Heyland in disen seinen grösten Schmertzen, und bitteristen Leyden verhalten? Hat man aus seinem Mund ein ungedultiges Wort gehörrt? Hat er das mindeste Zeichen einer Ungedult verspühren lassen? Hat er wider seine Peyniger geklaget? Nein; sonderen gleich einem gedultigen Lämblein in der Metzg hat er seinen Mund nicht eröffnet, er hat alles mit Stillschweigen, und höchster Gedult gelitten, wider seine Peyniger hat er nicht nur nicht geklaget, sonderen ihre Grausamkeit entschuldiget, und für sie gebetten, **Vatter verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thuen.** Luc. 23.

Anmuthungen.

O Erstaunliche, und mehr als eiserne Gedult meines Erlösers! wer hat jemahlen dergleichen gesehen, oder gehöret?

Was Schmertzen hast du, gecreutzigter JEsu! an deinem Leib, was Quall und Peyn in

deiner Seel ausgestanden, ohne das du eine Klag, oder ungedultiges Wörtlein hast fahren lassen?

Wie darff ich mich beklagen, daß ich was weniges zu leyden hab, und also gleich in Ungedult ausbrechen?

Du warest Mensch und GOtt zugleich, und ich armseelige Creatur solle so empfindlich seyn, und nichts mit Gedult übertragen können?

Mein JEsu! ich schäme mich billich meiner Ungedult, da ich dein Gedult betrachte!

Ich bin so lang gedultig, so lang ich nichts zu leyden hab; so bald aber eine Widerwärtigkeit mir zustosset, pflegt alsobald mein Zorn, und Ungedult auszubrechen.

O Gedultigster JEsu! gib mir deine Gnad, daß ich alles, was mir beschwerliches, und schmertzliches vorfallet, mit Gedult übertragen kan.

Ich nimme ehrenbietig an alles Creutz, und Leyden, weilen du selbes eingeweyhet, und so vil für mich gelitten hast!

Ich empfinde nicht mehr so fast mein Creutz, wann ich an das deine gedencke, nicht mehr so fast meine Schmertzen, wann ich betrachte deine Schmertzen.

Du mein JEsu, hast müssen leyden, und also eingehen in dein Glory, mit dir will ich gedultig leyden, daß ich zu dir komme in die ewige Freuden!

III. Punct.

III. Punct.

UNter denen Dörneren Creutz, und Leydens, bringet die Gedult Rosen. Es ist nichts trostreicheres, es ist nichts glorreicheres, es ist nichts verdienstlicheres, es ist nichts heylsameres, als gedultig leyden. Ein Stund in gedultigen Leyden ist mehr werth, als vil Jahr im Wohlstand.

Wer gedultig leydet, ist vollkommen, und seine Tugenden seynd Heroisch. Er liebet GOtt, da er hart von ihme gehalten wird: er küsset die Ruthen, mit der er gezüchtiget wird, er verehret sein Creutz, als Heil. Reliquien des Creutzes JEsu Christi, er übergibet sich gäntzlich dem Göttlichen Willen, und wird zu einen Schlacht-Opffer der Göttlichen Liebe.

Wer gedultig leydet, machet ihme grosse Verdiensten, und sammlet Schätz für die Ewigkeit; dann wie der Apostel bezeuget 2. Cor. 4. **Unser Trübsaal in der gegenwärtigen Zeit, welche augenblicklich, und leicht ist, würcket aus ein überschwencklisches, und ewiges Gewicht der Glory in uns.** Creutz und Leyden ist der Saamen der ewigen Glory.

Wer gedultig leydet, mit dem leydet JEsus, verkehret die Bitterkeit in Süssigkeit, erfüllet sein Hertz mit innerlichen Trost, und Freud, wie abermahl der Apostel von sich bezeuget 2. Cor. 7. **Ich bin mit Trost erfüllet, und mein Hertz gehet über vor Freud in all meiner Trübsaal.**

Wer gedultig leydet, thut genug für seine

Sünden-Schulden, bezahlet in disem Leben, daß er in dem anderen Leben nichts mehr zu leyden hab, hat sein Fegfeur auf diser Welt; dann GOTT pfleget nicht eine Schuld zweymahl zu straffen.

Wer gedultig leydet, traget das Kenn-Zeichen der Auserwählten, und bahnet ihm den schnurgraden Weeg zu den Himmel.

Mit dem Creutz ist JEsus auf dem Calvari-Berg in die Höhe erhebet worden; das Creutz erhebet uns auch über die Welt, um uns dem Himmel zu näheren: **Durch vil Trübsaal müssen wir eingehen in das Reich GOttes. Act. 14.**

Anmuthungen.

GEdult bringet Rosen. Die Gedult rühmen zwar alle, aber ach wenig seynd, welche verlangen zu leyden, und die Gedult zu üben!

Warum solte ich die Gedult nicht lieben, und üben? wann ich gedultig leyde, leydet mein JEsus mit mir, stärcket mich, tröstet mich. Ich bin ein Schlacht-Opffer seiner Liebe, ich mache mir grosse Verdiensten, ich komme vor denen Peynen des Fegfeurs, ich versichere mich des Himmels.

Was leyden, und erdulten nicht manche, um nur der Welt zu gefallen, denen Menschen zu Lieb, ihre böse Begürden zu erfüllen, und diß zu ihren grösten Schaden, und ewiger Verdammnuß?

Warum solt ich nicht gedultig leyden GOtt zu gefallen, meinem JEsu zu Lieb, seinen Willen

zu

zu erfüllen, zu meinen grösten Nutzen, und ewigen Heyl?

O wie glückseelig wäre ich, wann ich mein Creutz gedultig zu tragen wußte, wann ich mein Leyden mir recht zu Nutzen machte?

HErr! du weist, wie weheleydig meine Natur, wie wenig ich leyden könne, und wie geschwind ich kleinmüthig, und Ungedultig werde! mache mir möglich durch deine Gnad, was mir unmöglich zu seyn scheinet durch die Natur.

Gebenedeyet seyen alle jene Stunden, in welchen ich etwas zu leyden hab! gelobt, und geliebt seyen alle Creaturen, die mir Gelegenheit geben etwas zu leyden, und die Gedult zu üben.

Alles, was ich leyde, ist nichts im Vergleich mit der Straff, so ich verschuldet, in Vergleich mit der Glory, so mir im Himmel ist zubereithet.

Damit ich die Früchten des Leydens nicht verliehre, will ich O JEsu! aus Liebe deiner leyden, mit dir, O JEsu leyden, wie du, O JEsu leyden, ohne Klag, hertzhafft, starckmüthig, mit Gedult.

Dises in der That mit Ernst zu bezeugen, will ich mir selbst öffters in widrigen Zufällen gantz in der Stille zu Ohren ruffen, Gedult! Gedult!

(o)

Zweyte Lection.

Von der Barmhertzigkeit gegen denen Armen.

DEr gecrönte Prophet David hat schon längstens die Barmhertzige gegen denen Armen Seelig gesprochen Psalm. 40. Beatus, qui intelligit super egenum, & pauperem: **Seelig ist der, welcher sich verstehet auf den Bedürfftigen, und Armen.** Dise Seeligsprechung hat Christus JEsus, als er auf die Welt gekommen, erneueret, und bestättiget mit disen Worten Matth. 5. Beati misericordes; quoniam ipsi misericordiam consequentur: **Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.** Seelig seynd sie im Leben: in dem Todt: und nach dem Todt.

Seelig seynd die Barmhertzige gegen denen Armen in dem Leben, dann sie haben den Göttlichen Seegen, an welchen ist alles gelegen, sintemahlen das, was denen Armen aus Barmhertzigkeit gegeben wird, nicht nur allein in den anderen, sonderen auch in disem Leben von GOtt reichlich vergolten wird. Das Allmosen ist ein guter ergibiger Saamen, welchen, so man in die Erden vergrabet, verliehret man nichts, sonderen schneidet zu seiner Zeit vilfältige Früchten ein. Fæcundus est ager pauperum, spricht der Heil. Augustinus Serm. 25. De Verb. Dom. citò reddit donantibus fructum: **Fruchtbahr ist der Acker deren Armen / geschwind bringet**

er

er Frucht denen / die ihn anbauen. Ehe man vermeinet, daß der Saamen recht aufgegangen, stehen schon die vollkommene Aeher da, und warten auf die Sichel; dann diser Acker ist der Acker des Göttlichen Seegens, dessen Früchten die Barmhertzige zu genüssen haben.

Denen Barmhertzigen wird es niemahls ermanglen, auch nicht zu Zeit der Noth, zu Zeit der Trangsallen, und allgemeinen Straffen, welche GOtt zuweilen, aus gerechten Zorn, wegen Sünden der Menschen verhenget, dann sie haben bey GOtt jederzeit etwas einzubringen. Glückseelig der Mensch, welcher GOTT zum Schuldner hat; einem solchen kan es niemahls fählen; GOTT aber hat zum Schuldner ein Barmhertzigen gegen denen Armen, dann die Arme bestellen GOtt für einen Bezahler, und Vergelter. Wann denen Armen ein Allmosen gereichet, ein Werck der Barmhertzigkeit erwisen wird, so sprechen sie: Vergelts GOtt. Und dises können die Arme gar wohl thuen, weilen ja GOtt seine Wort nicht zuruck ziehen wird, wormit er sich verpflichtet, daß er alles, was denen Armen gegeben wird, reichlich vergelten wolle. **Gebet / spricht und verspricht er, gebet / so wird euch auch gegeben werden; ein gute, eingedruckte / und überflüssende Maß wird man in euer Schoß legen / dann eben mit derselbigen Maß / womit ihr ausmesset, wird euch widerum eingemessen werden.**

Seelig seynd die Barmhertzige gegen denen Armen in dem Todt; dann sie sterben getröst, weilen sie das, was sie in dem Todt ohne dem

verlassen müßten, vorhinein durch die Armen, und ihre Händ in die andere Welt geschicket, und ihnen Schätz in dem Himmel gesammlet haben. Thesaurizate vobis thesauros in cælo, spricht Christus Matth. 6. Sammlet euch Schätz in den Himmel. Aber wie? durch Allmosen geben, durch die Werck der Barmhertzigkeit. Die Barmhertzigkeit ist das Mittel, durch welche der Mensch von den Seinigen, so er in diser Welt besitzet, in dem Todt aber verlassen muß, vorhinein durch die Händ der Armen in den Himmel schicken kan, daß er es in Ewigkeit zu genüssen habe, sonsten wird er von allen, was er hat, nichts mit sich nemmen können, und kan ein jeder sagen, was ihme jener bey Hieremia Drexelio für eine Grabschrifft gemacht hat; Habeo, quod dedi: perdidi, quod servavi: Das hab ich, was ich geben hab: hin ist, was ich behalten hab. Was denen Armen aus Liebe GOttes gegeben worden, das hat der Mensch zu genüssen nach den Todt, das Ubrige ist hin. Dahero die Barmhertzige gantz getröst sterben, und aus disem Leben fortreisen in das himmlische Vatterland, wohin sie das Ihrige vorangeschicket durch die Arme.

Die Reiß in die andere Welt ist gefährlich; glückseelig der, so ein starcke Leib-Quardi um sich hat. Ein solche starcke Leib-Quardi seynd die Arme. Dises hat wohl gewust, Robertus mit dem Zunahmen Pius, König in Franckreich; er hatte, wie Baronius auf das Jahr 1033. schreibet, allenthalben Arme um sich gehabt mit höchsten Mißfallen des Hof-Staabs; und als ihne einer

aus

aus den Fürnehmsten abmahnete, gabe er dise schöne Antwort: ,,So starck sich andere meine Vorfahrer verlassen haben auf ihre Leib-Quarde, so starck verlaß ich mich auf die Arme; dann dise seynd die jenige, welchen GOtt anvertrauet hat die Porten des Himmels zu eröffnen denen, welche zuvor gegen ihnen ihr Hertz eröffnet, und Barmhertzigkeit an ihnen erwisen hatten. Die Arme auf der Reiß in die Ewigkeit seynd ein sicheres Gelaitt zu den Himmel. Wohl troßtreich ist die Zeugnuß, welche der Heil. Kirchen-Vatter Hieronymus gibet. Diser grosse Kirchen-Lehrer, der ob denen Bücheren grau worden, und sein Lebtag gewiß vil gelesen hat, betheuret Epist ad Nepot. Ich erinnere mich nicht: jemahls gelesen zu haben / daß einer eines bösen Todts gestorben / der gern die Werck der Barmhertzigkeit geübet hat.

Seelig seynd die Barmhertzige gegen denen Armen auch nach dem Todt. Was nach dem Todt förchtlich, ist das Gericht. Job hatte über alle massen Sorg auf das Göttliche Gericht; was wird ich thuen, sagte er, wann GOtt zu richten kommen wird? was wird ich ihme antworten? mit was, vermeinest du, daß ihme Job seine Forcht geringeret, und einen barmhertzigen Richter geschaffet? mit nichts anders, als mit seiner Güte, und Barmhertzigkeit gegen denen Armen; dann er setzet gleich hinzu: wann ich denen Armen abgeschlagen hab, um was sie mich gebetten, wann ich mein Brod allein geessen, und der Arme nicht mit mir geessen. Er wolte sagen, ich hätte mir schon zu förchten vor jenen Gericht, wann

ich gegen denen Armen unbarmhertzig gewesen wäre, da ich mich aber gegen denselben jederzeit barmhertzig, und freygebig erzeiget, ihnen nichts abgeschlagen, um was sie mich gebetten, von meinen Mittlen gespeiset, und ernähret, so hoffe ich auch gewiß Barmhertzigkeit, und einen gnädigen Richter. Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen; dise kommen bey dem Göttlichen Gericht am leichtisten durch, und können sich am besten verantworten, gemeß deme, was David saget Psalm. 111. Jucundus homo, qui miseretur, & commodat, disponet sermones suos in judicio: **Lustig und fröhlich kan seyn jener Mensch/ der barmhertzig, und hilfreich ist; er wird seine Reden bey dem Gericht recht anordnen, und sich wohl verantworten.**

Ja was noch mehr ist, so werden die Barmhertzige gegen denen Armen an Christo nicht nur allein haben einen barmhertzigen Richter, sonderen auch einen großmächtigen Lobsprecher, welcher einsmahls an dem allgemeinen Gerichts-Tag offentlich vor der gantzen Welt die Werck der Barmhertzigkeit wird hervor ziehen, und anrühmen. Der H. Evangelist Mathæus c. 25. beschreibet, wie es bey dem letzten Gericht werde hergehen; Es wird der Göttliche Richter sagen: **Kommet ihr Gebenedeyte / besitzet das Reich / so euch von Anbegin der Welt zubereitet ist: Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trincken geben; ich bin bloß gewesen / und ihr habt mich beklëydet.** O gütigster Heyland, sollen

dann

dann die Werck der Barmhertzigkeit vor allen den Vorzug haben, und angerühmet werden? ja, spricht der Heil. Chrysostomus mit seinen guldenen Mund: **Das Erste in der himmlischen Vergeltung ist die Speiß der Armen/ von denen Wercken der Barmhertzigkeit wird vor allen gehandlet.**

Damit du aber noch mehr erleuchtet, und zur Barmhertzigkeit gegen denen Armen beweget werdest, so sihe an das Lieb-volle Hertz JEsu gegen denen Armen. Also liebreich, mitleydig, und barmhertzig ware JEsus gegen denen Armen, daß ihme alsogleich das Hertz gebrochen, wo er dergleichen angetroffen, und gesehen hat. Als er sahe, wie ihme das arme Volck in grosser Menge nachfolgte, sprache er mitleydig zu seinen Jüngeren: Misereor super turbam, Marc. 8. **Mich erbarmet das Volck / sie verharren schon drey Täg bey mir / und haben nichts zuessen.** Hat es auch bey dem blossen Mitleyden nicht beruhen lassen, sonderen er hat die Schatz-Kästen seiner Wunderwerck eröffnet, und wenig Brod und Fischlein dermassen vermehret, daß alle darvon gespeiset, und ersättiget worden.

Die Liebe, und Barmhertzigkeit Christi gegen denen Armen zu beweisen, machet der Heil. Augustinus eine schöne Anmerckung in c. 27. Matthæi, allwo gemeldet wird, daß um diejenige dreyßig Silberling, um welche Christus verkauffet worden, die hohe Priester einen Acker zur Begräbnuß der armen Frembdlingen erkauffet haben. Ihr solt nicht darfür halten, sagt diser hocherleuchte Kirchen-Vatter, als wann diser

Kauff nur zufälliger Weiß geschehen wäre, sondesren GOtt hat es also geordnet, daß solches Blut-Geld, der Werth des Bluts JEsu Christi, denen Armen zu Guten kommete, und der gantzen Welt bekannt wurde, daß Christus sich gantz und gar, auch dem Werth seines Bluts, zum Guten der Armen angewendet habe. Und damit er auch uns um desto mehr zur Liebe und Barmhertzigkeit gegen denen Armen bewegete, hat er sich so weit eingelassen, und ausdrucklich versprochen Matth. 25. Daß er alles das jenige, was wir denen Armen Gutes thuen, also wolle an- und aufnemmen, als wann es ihme selbst in eigener Persohn geschehen wäre. So begibe dich dann mit allen Fleiß auf die Werck der Barmhertzigkeit, liebe die Arme, gehe gern um mit denen Armen, nimme dich an um die Arme, gibe gern Allmosen denen Armen; hast du vil, so theile vil mit, hast du wenig, gibe auch von den wenigen, hast du nichts, habe den Willen, gibe gute Wort, und erzeige ein barmhertziges Mitleyden.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den fünfften Tag.

Ich will von Hertzen demüthig seyn, und in Erkanntnuß meiner Nichtigkeit, und Sünden, vor GOtt, vor denen Menschen, und vor mir selbst für gering, und verächtlich halten.

Ich will mich keinem Menschen vorziehen, sonderen jedermann für besser halten, als mich selbsten.

Ich will nichts reden, oder thun denen Menschen zugefallen, mich selbst nicht loben, noch von solchen Sachen eine Meldung thuen, die mir könten zu einer Ehr gereichen.

Ich will mich selbst verachten, und mich erfreuen, wann ich von anderen verachtet, und gering geschätzet wird.

Alle mir zustehende Widerwärtigkeiten, Trübsallen, Leibs-Schmertzen, äusserliche, und innerliche Creutz will ich als von der Hand GOttes annemmen, und mit dem gedultigen Job sprechen: wie es GOTT gefallet, also geschihet es; der Nahm des HErrn seye gebenedeyet!

Wann mir was widriges begegnet, will ich menschlichen Trosts halben es niemand anderen sagen, und klagen; wann mir auch unrecht geschihet, mich nicht entschuldigen, sonderen aus Liebe GOttes mit Gedult, und Stillschweigen übertragen.

Alles, was ich zu leyden hab, will ich meinen Sünden zuschreiben, und in Wahrheit bekennen, daß vil zu wenig seye, was ich leyde, gegen dem, was ich verschuldet hab.

Jenen Tag will ich für glückseelig halten, an welchen ich was zu leyden hab; jenen aber für unglückseelig, an welchen ich nichts gelitten hab.

Mit sonderen Fleiß will ich acht geben auf die Liebs-Regl, daß ich anderen thue, was ich gern hätte, was mir geschehete: und hingegen anderen nicht thun, was ich nicht gern wolte, daß mir geschehete.

Ich will von meinen Nächsten nichts böses argwohnen, vil weniger urtheilen, sonderen dessen

Thun und Lassen, wohl auslegen, seine Fähler zu bedecken suchen, bey mir und anderer entschuldigen.

Von anderer Fähler, und Gebrechen will ich nicht reden, auch nicht reden hören.

Die jenige, so mich beleydigen, und Ubels zufügen, will ich für meine Gutthäter halten, und als einen Werckzeug GOttes ansehen, auch Gelegenheit suchen, ihnen Gutes zu thun.

Damit ich mich in der äusserlich- und innerlichen Armuth fester setze, will ich mich mit der blossen Nothdurfft befridigen, und in meinen Haußrath, bey meinen Tisch, in meiner Kleydung, die Armuth lassen hervor scheinen.

Alles, was ich hab, und GOtt mir schicket, will ich als ein Allmosen annemmen, auch nicht anderst brauchen, und genüssen, als ein Allmosen von der Hand GOttes.

An nichts zeitliches will ich mein Hertz hefften; was mir übrig ist, will ich zum Wohlgefallen GOttes, und zum Behuff der Armen brauchen.

Gegen denen Armen will ich mich absonderlich liebreich erzeigen, die Arme gern sehen, mit ihnen gern reden, und umgehen, nach Möglichkeit helffen, und beyspringen.

Allmosen will ich geben nach all meinen Vermögen. Hab ich vil, wird ich vil geben: hab ich wenig, wird ich auch von den wenigen geben, und an meinen Maul ersparren, damit ich nur zu geben hab.

Ich will zu weilen einen Armen bey meinen Tisch mit mir essen, und zu Winters-Zeit in meiner Stuben wärmen lassen, ein übriges Kleyd

zu

zuwerffen, oder das seine flicken, und ausbesseren.

In denen Armen will ich JEsum ansehen, und betrachten, und ihme in selben das Allmosen geben, und dienen nicht anderst, als wann ich ihne in eigener Persohn vor mir hätte.

Niemahls will ich denen Armen, wann sie schon etwa ungestimm um das Allmosen anhalten, rauhe, zornige Wort geben, sonder allzeit sanfft, und mitleydig seyn, auch nicht betrachten, ob sie wahrhafft, oder nur verstelter Weiß arm seynd.

Sechster Tag.

Erste Betrachtung.

Von Liebe zum Creutz.

I. Punct.

BEtrachte, wie inniglich CHristus das Creutz geliebet. Er hat sein Creutz allzeit vor Augen gehabt, daß man wohl sagen kan, er seye die gantze Zeit seines Lebens an dem Creutz gehangen.

Nachdem er von Pilato zu dem Creutz verurtheilet, und das Creutz ihme beygebracht worden, hat er beyde Arm nach selben ausgestrecket, liebreich umfangen, und hertzlich geküsset. Er hat es williglich auf seine Schulteren genommen,

und

und obwohlen er gantz entkräfftet, und Todtschwach ware, biß zur Schädl-Statt hinausgetragen.

Auf dem Calvari-Berg hat er seine Armb güttiglich ausgespannet, mit Näglen an das Creutz mit Händ und Füssen sich lassen anhefften, und von selben sich nicht mehr gelassen, biß er an den Creutz seinen Geist aufgeben, und verschiden ist.

In Betrachtung dessen gewinnet eine Christliche Seel grosse Liebe, und Begürd zu dem Creutz, und innerlich erleuchtet sihet sie das Creutz nicht mehr so förchtlich an, sonderen kommet ihr gantz lieblich, und annehmlich vor.

Das Creutz, ehe und bevor der Sohn GOttes daran gehangen, ware freylich förchtlich; aber nachdem es mit der allerheiligsten Persohn JEsu Christi geadlet, und mit seinem rosenfarben Blut bekostbahret worden, ist das Creutz schön, lieblich, und erwünschlich.

Creutz, und Leyden seynd die Liebs-volle Mittheilung JEsu Christi, die zwar der Natur beschwerlich scheinen, denen erleuchteten Seelen aber ungemein lieb, und werth seyn. Ein von JEsu Christo erleuchte Seel thuet nicht nur allein Creutz und Leyden nicht fliehen, sonderen ist auf selbe begierig, und hitzig, daß ihr geduncket, sie sterbe, wann sie kein Creutz, und nichts zu leyden hat.

Anmuthungen.

O JEsu! solt ich wohl dein Liebhaber seyn können, wann ich kein Liebhaber des Creutzes bin! wie lieb ich dich, wann ich das Creutz nicht liebe?

Mein Lieb ist gecreutziget worden; warum solt nicht auch ich mit ihme gecreutziget werden!

Sein eintzige Begürd ist gewesen, Lieben und Leyden. Er ist gleichwie an Lieb, als auch an Leyden unersättlich gewesen; warum solt ich nicht auch einen hitzigen Durst nach Creutz und Leyden haben?

JEsus will, daß ich das Creutz liebe, selbes trage, und ihme nachfolge; kan ich wohl in Freud, und Kurtzweil mein leben zubringen, da JEsus in Schmertzen sein Creutz traget, und vor mir hergehet?

Was ist es für ein Trost, für ein Ehr, mit dem gecreutzigten Heyland an den Creutz hangen?

Ich bitte dich Creutz-liebender JEsu, daß du einen wahren Liebhaber des Creutzes aus mir machest, der nicht gezwungen, sonderen freywillig zu dem Creutz lauffet; du bist hierin der Weeg: dann niemand hat das Creutz so sehr, als du geliebet.

O du gutes Creutz, ich bette dich an als ein Christ, ich umfange dich als ein Kind des Creutzes, verschmähe nicht den Diener, da du den HErrn getragen hast.

O du liebes Creutz, du bist mein Gespons, mit dir will ich leben, mit dir will ich sterben, und will mich niemahls von dir scheiden!

Ich hab mich mit dir vermählet in den heiligen Tauff, es gezimmet sich, daß dises Band solcher Vermählung unauflößlich seye.

Was verweil ich mich länger das Creutz zu umfangen, damit ich der erwünschten Freud meines Hertzens genüsse, und in disen Braut-Beth der Liebe mit meinen Geliebten ruhe?

O du liebes Creutz, ich strecke nach dir aus meine Armb, nimme mich auf in deine Armb. Wann ich sterbe in deinen Armen, stirb ich wie mein Seeligmacher, und ich wird seelig seyn.

Punct. II.

DAs Creutz ist ein kostbahres Heiligthum, wer solches erlanget, hat einen grossen geistlichen Schatz. Man schätzet das Holtz von dem rechten wahren Creutz Christi auf das höchste, man suchet mit allen Eyffer ein Particul darvon zu bekomen, man fasset ihne in Gold ein, man traget ihn an den Halß, man haltet ihn zu nächst bey dem Hertzen; und zwar hat man dessen Ursach, weilen es ein kleiner Theil des Creutzes JEsu Christi ist.

Eben also die wahre Christen schätzen hoch, und haben in grossen Ehren ihre Creutzlein, und kleines Leyden, als Particul, und kleine Theil des Creutzes und Leydens JEsu Christi. Sie haben nichts liebers, noch köstlichers auf Erden, sie hal-

haltens für das schönste Kleinod, und gröste Schanckung, so man ihnen geben kunte.

Hast du einen Particul von dem Heil. Creutz, hast du das Heiligthum von dem Leyden Christi? wann deme also, halte dich für glückseelig; dann wie in dem Buch der Weißheit gesaget wird c. 7. **Das ist ein unendlicher Schatz für die Menschen, durch welchen die / so selben ihnen zu Nutzen machen, theilhafftig gemacht werden der Freundschafft GOttes.**

Der Heil. Apostel Paulus hatte ein grosses Stuck, einen grossen Particul von dem Creutz Christi; dann er saget, er trage die Wundmall JEsu Christi an seinen Leib, das ist, er habe einen Theil des Leydens JEsu Christi gelitten.

Seye niemahls ohne Creutz, liebe alle diejenige, die dir zum Leyden Gelegenheit geben, sie geben dir Heiligthumer, und schöne Creutz-Particul, ohne daß sie daran gedencken. Je grösseren Creutz-Particul du hast, jemehr du zu leyden hast, desto glückseeliger bist du. Dahero haben die Heilige das Leyden so hoch geachtet, daß sie höher geschätzet haben, mit dem H. Paulo in einem Kercker an eisenen Ketten gefäßlet ligen, als mit eben disen Apostel in dem dritten Himmel verzucket seyn.

Anmuthungen.

HOch-heiliges Creutz! zu dir wende ich mein Angesicht, dir neige ich mein Haupt, dir biege ich meine Knye, dich umfange ich mit mei-

meinen Armen, dich küsse ich mit meinen Mund, dich trucke ich an meine Brust, dich lege ich in mein Hertz, als das kostbahriste Heiligthum!

Ihr hohe Bäum, die ihr eure Gipffel so hoch hinauf zweiglet, und schwinget, lasset euch herunter, und zerbrechet euere Aest, und machet lauter Creutz daraus, das Creutz JESU CHristi darmit zu verehren.

Bin ich nicht der glückseeligste, wann ich einen grossen Creutz-Particul, und vil zu leyden hab?

Das Creutz ist das gröste Glück denen Christen, das zeitliche Wohlergehen ist ihr gröstes Unglück.

O Gnad über Gnad! O Glück über Glück! dein Creutz, O JEsu! ist ein allgemeines Glück der Welt gewesen, und mein Creutz ist mein absonderliches Glück!

Es seye fern von mir, daß ich mich anderst rühme, als in dem Creutz meines HErrn JEsu CHristi.

O du kostbahres Creutz, wie solte ich dich doch anrühmen! sage ich, du seyest ein Lustgarten? aber du bist noch vil lustiger: sage ich, du seyest ein Weinstock? aber du bist noch vil fruchtbahrer: sage ich, du seyest ein Rosenbusch? aber du riechest noch vil besser: sage ich, du seyest ein Schatz? aber du bist über alle Schätz der Welt.

Du bist weit köstlicher, als Gold und Silber, weit köstlicher, als Perl, und Edelgestein; du bringest mir mehr Nutzen, als wann ich alle Reichthum der Welt besitzete.

Trachten andere gleichwohl nach Reichthumen, Gut und Geld, und sammlen ihnen Schätz

auf

auf Erden, ich will trachten nach Creutz und Leyden, und mir Schätz sammlen in den Himmel.

Gibe mir Gnad gecreutzigter JEsu, daß ich alle Creutz hoch schätze, und aus Liebe deiner gern übertrage.

III. Punct.

DAs Creutz ist das Merckmahl, und Kennzeichen der außerwählten Schäfflein JEsu Christi. **Ich bin ein guter Hirt**/ spricht Christus Joan. 10. **und kenne meine Schaaf.** Die Schaaf pfleget man zu mercken, damit man wisse, wem sie zugehören. Also thut auch Christus der gute Hirt, er zeichnet seine Schäfflein, und trucket ihnen ein gewises Merckmahl auf, woraus er sie erkennet, und von anderen unterschiden werden, wie er vorgesaget durch den Propheten Isaias c. 66. Ich will ihnen ein Zeichen eintrucken, oder wohl gar aufbrennen.

Was ist aber diß für ein Zeichen? das Creutz. Creutz und Leyden ist das Merckzeichen, welches Christus der gute Hirt seinen Schäfflein eintrucket. Creutz und Leyden ist das Kennzeichen, durch welches die auserwählte Schäfflein JEsu Christi erkannt werden.

Als Paulus bekehrt, und aus einem Wolff ein Schaff worden, hat ihme Christus gleich das Kennzeichen, oder Merckmahl aufgedruckt, und gesprochen: **Ich will ihm weisen, was er um meines Nahmens-willen leyden müsse.** Act. 9.

Es seynd etliche Contemplanten der Meynung, als habe Christus in seiner Geburt auf der

Schulter als ein Muttermahl das † Zeichen auf die Welt gebracht. Seye disem, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß Christus Creutz und Leyden mit sich auf die Welt gebracht, und selbes denen Seinigen, welche zu dem ewigen Leben verordnet, eindrucke, und aufbrenne in dem Feuer der Trübsallen.

Welche dises Merckzeichen nicht haben, welche in lauter Wohl-Leben ihre Täg zubringen, und kein Creutz, nichts zu leyden haben, die haben billich zu förchten, daß sie nicht seyen aus der Zahl der außerwählten Schäfflein JEsu Christi, sonderen aus der Zahl der jenigen, von welchen David im prophetischen Geist vorgesehen, und in seinem 48. Psalm. saget: **Sie legen wie die Schaaf ober einander in der Höll.**

Erfreue dich, wann dir GOtt in disem Leben manches Creutz zuschicket, wann du wenig gute Täg, aber vil zu leyden hast. Dann was kan in disem Leben für ein grösserer Trost, und Freud seyn, als daß man ein sichere Hoffnung, und gewises Merck- und Kennzeichen an sich habe, daß einer seye auß der Zahl der jenigen Schäfflein, welche JEsu Christo zugehören, und zu dem ewigen Leben verordnet seyn?

Anmuthungen.

MEin GOTT, groß ist die Zahl der Verworffenen, klein die Zahl der Auserwählten. **Vil seynd beruffen, aber wenig auserwählet!**

Ach wird ich wohl aus der kleinen Zahl der auserwählten Schäfflein JEsu Christi seyn! was für ein Freud wäre es mir, wann ich dises wuste.

O JEsu! du guter Hirt, schliesse mich nicht aus von deiner Heerd, drucke in mir ein das Merck-Zeichen deiner auserwählten Schäfflein.

Mein JEsu, brenne mir auf, und belade mich mit Creutz, sonst wird ich an deiner Freundschafft keinen Antheil haben!

Kommet über mich Creutz, und Leyden, und vereiniget mich mit meinen gecreuzigten JESU. Das gröste Creutz wurde mir seyn, leben ohne Creutz. Ein Leben ohne Creutz, ist ein Leben ohne Lieben.

O du liebes Creutz meines Erlösers, wann du ein Speiß wärest, wolte ich dich schlicken; wann du ein Tranck wärest, wolt ich dich trincken: wann du ein Kleyd wärest, wolte ich dich anlegen; da du aber ein Holtz bist, so will ich dich legen in das Feuer der Trübsallen, damit mir das Merckzeichen meines guten Hirten aufgebrennt werde.

O du heylsames Creutz, du bist der Baum des Lebens, das Heyl der Welt, die Porten des Himmels, der Thron der Gnaden, das Zeichen der Gnaden-Wahl, das Merck- und Kennzeichen der Außerwählten, thue dich mir einverleiben!

O Creutz du seelig machendes Zeichen des Sohn GOttes, so am Jüngsten Tag mit grossen Glantz erscheinen wird, schliesse mir auf die Porten des Himmels, und eröffne mir den Eingang zu dem ewigen Leben.

Andere Betrachtung.

Von JEsu dem Gecreutzigten.

I. Punct.

BEtrachte JEsum hangend an dem Creutz, als eine Sonn voller Glantz, und Schönheit auf dem Calvari-Berg. An dem Creutz scheinet er weit schöner zu seyn, als auf dem Berg Thabor, wo sein Angesicht glantzete wie die Sonn.

Wann man einen gecreutzigten GOTT betrachtet, zeiget sich ein übernatürlicher Glantz, der die Grausamkeit des Calvari-Bergs wunder schön machet anzusehen. Es lasset sich nicht sagen, was dise Schönheit seye, dann allein durch die Würckung, welche sie in einer Seel hervorbringet.

Wer nur äusserlich mit leiblichen Augen JEsum am Creutz anschauet, der sihet nichts, als Schmach, und Unbild, Bloßheit, und Dörner, Wunden und Blut, Creutz, und Leyden, er sihet nichts von einer Schönheit. Aber eine, genugsam erleuchtete Seel sihet mit denen innerlichen Gemüths-Augen wunderseltzame Schönheiten.

In der Verachtung, Schmach, und Unbilden, sihet sie ein übernatürliche Schönheit der Tugend, der Demuth: in der Bloßheit, Wunden, und Blut sihet sie ein übernatürliche Schönheit der Armuth: in denen Dörneren, Creutz,

und

und Leyden, sihet sie ein übernatürliche Schönheit der Gedult. Sie sihet alle Tugenden in einen gantz Göttlichen Glantz, welcher herkommet von einer Göttlichen Persohn.

Von der Schönheit JEsu Christi gantz eingenommen zu werden ist genug, daß man selbe nur ein wenig beschaue. Wann er sich einer Seel zu erkennen gibet, wann er ihr nur einen kleinen Strahl seiner unvergleichlichen Schönheit zeiget, da wird sie alsogleich in seiner Liebe entzucket. **Wann ich wird an dem Creutz erhöht seyn / sagt er Joan. 12. will ich alles an mich ziehen.**

Anmuthungen.

O Was für ein Wunder, was für ein Lust ist es, einen, für die Menschen gecreutzigten GOtt anschauen.

Gecreutzigter JEsu, wie schön bist du! die Speichel, Wunden, und über dein Angesicht abrinnendes Blut vergstalten dich nicht, ja alles dises ziehret dich mit einer unaussprechlichen Schönheit.

Du ergötzest die Augen des himmlischen Vatters, du entzuckest die Hertzen der Menschen, die dich anschauen.

An dem Creutz bist du der Elendiste aus allen Menschen, aber auch zugleich der Allerschönste; dann die Tugenden, und Anmuthungen deiner Seel zeigen sich auf ein wunderbahrliche Arth in Göttlichen Glantz.

Ach wann wird ich doch mit dem armen JEsu arm, mit dem verachteten JEsu verachtet, mit

dem gecreutzigten JEsu gecreutziget seyn! Ich meines Orths finde nichts schöners, als dises.

O HErr JEsu, der du hangend an dem Creutz der Schönste unter denen Menschen-Kinderen bist, ich erblicke an dir solche Ding, welche ich anbette, bewundere, und mit Worten nicht aussprechen kan. Dein blosser Anblick erfüllet mein Seel mit Trost und Freud.

Ich kan meine Augen von dir nicht abwenden, aus allen deinen Wunden tringet eine Schönheit hervor, von welcher mein Seel gantz eingenommen wird.

Ich trage deiner Schmertzen halber ein Mitleyden, aber ab deiner Schönheit kan ich mich nicht genugsam erfreuen.

O verwunderliche, und schöne Gestalt! wie holdseelig, wie Anbettens-würdig, wie voll des Göttlichen Glantzes bist du. Seelig seynd die dich erkennen.

O gecreutzigter JEsu, der du die Schönheit selbst! mein eintzige Freud ist auf dich gedencken, dich betrachten, dich beschauen, dir unabsönderlich anhangen.

II. Punct.

JEsus hangend an dem Creutz ist ein Sonn, welche erleuchtet. Da dise Sonn auf dem Calvari-Berg aufgangen, ist so gar die Sonn an dem Firmament verfinsteret worden. In Abwesenheit der natürlichen Sonn seynd nichts, als leibliche Finsternussen, und wo dise

Gött-

Göttliche Sonn nicht scheinet, seynd nichts als geistliche Finsternussen.

Seye ein Zimmer noch so schön, noch so kostbahr eingerichtet, wann die Sonn nicht hinein scheinet, und alles finster ist, wird einer in selben keine Schönheit, keine Kostbahrkeit sehen, noch zu schätzen wissen; also auch wird die Schönheit, die Kostbahrkeit deren Tugenden nicht gesehen, nicht erkennet, nicht geschätzet, wann nicht dise Göttliche Sonn ihr Liecht darzu gibet, und erleuchtet.

Der Regenbogen ist für sich selbst ein dicke, finstere, unziehrliche Wolcken; da aber die Sonn darein scheinet, sihet man an selben die schönste Farben. Die Verachtung, Schmach, Unbild, Creutz, und Leyden seynd ein dicke finstere Wolcken; wann aber JEsus der Gecreutzigte, dise Sonn, darein scheinet, zeigen sich an selben die allerschönste Farben, unvergleichliche Zierd, und Scheinbahrkeit.

Du must dich gewöhnen alle Ding mittels dises Göttlichen Sonnen-Liechts zu beschauen; darum must du beständig aufmercksam seyn in dem Innersten deines Hertzens, und als vil möglich ist, von disen Göttlichen Liecht, von JEsu dem Gecreutzigten die Augen niemahls abwenden.

Von diser Göttlichen Sonn haben alle Heilige ihre Erleuchtungen bekommen; auch die Fürnehmste Kirchen-Lehrer haben daher ihre Liechter genommen, die wir in ihren Bücheren bewunderen. Wem dise Sonn scheinet, der wandlet auf dem Tugend-Weeg gantz leicht, also daß es

ihn geduncket, er fliege, so leicht kommet ihme alles an.

Anmuthungen.

GEcreutzigter JEsu! wie ein hellglantzende Sonn bist du! wie erleuchtet wird eine Seel, welche du bestrahlest.

Umsonst bereden sich die Menschen, sie haben vil andere Liechter, das natürliche Vernunffts-Liecht, das Liecht der Sinnen, das Liecht der menschlichen Weißheit, Krafft deren sie sich selbst erleuchten, und regiren.

Bey all disen Liechteren wandlen sie in Geistlicher Finsternuß, wann ihnen JEsus der Gecreutzigte, dise Göttliche Sonn nicht scheinet.

O JEsu, du bist das wahre Liecht! wehe dem, der keine Augen hat dich anzusehen; er ist blind, was für ein anderes Liecht er sonst zu haben vermeinet.

Je mehr er sich erleuchtet haltet, mit so vil mehrer Blindheit ist er geschlagen.

Woher kommet es, daß manche Einfältige einen weit erleuchteren Verstand haben in der Wissenschafft der Heiligen, als auch die Gelehrtiste diser Welt, als von disen Göttlichen Sonnen-Liecht?

Mein JEsu, wie von Wenigen werden deine Tugenden erkennet, wie sehr bist du vor jenen verborgen, die in Unwissenheit deiner Geheimnuß dahin leben?

Kan man wohl mitten in den Sonnen-Liecht

sich

sich befinden, ohne die Schönheiten, welche von selben Liecht offenbahret werden, zu sehen, wann man anderst gesunde Augen hat?

Erleuchte mich, O Göttliche Sonn, mache mich sehen die Schönheiten deren Tugenden, ihre Vollkommen- und Heiligkeit! alle Heilige haben ihre Erleuchtungen von dir. Diß machet Heilige, wann du denen Seelen dich offenbahrest, welche vorhin blind waren.

III. Punct.

JEsus hangend an dem Creutz, eine Sonn, welche erhitzet, und entzündet in der Liebe.

Es hat zwar Christus allzeit gegen denen Menschen ein grosse Liebe erzeiget, aber am meisten an dem Creutz, an welchen er aus Liebe unser gestorben, dann wie er selbsten saget Joan. 15. **Es ist kein grössere Lieb / als daß einer sein Leben für andere dargebe.** Da am Creutz ist seine Lieb zum höchsten gestigen.

Der weise Ecclesiasticus saget c. 43. **Die Sonn ein wunderliches Werck, und Meisterstuck des Allerhöchsten; zu Mittag brennet sie auf Erden / und wer ist / der in ihrer Hitze bestehen kan? Sie schlüsset gleich als in einen angeflammten Feur-Offen, die gröste Hitz in sich.** Wie vilmehr lasset sich dises sagen von der Göttlichen Sonn, JEsu dem Gecreutzigten?

Zu Mittag, da dise Sonn an das Creutz angehefftet gleichsam zu höchst an Himmel stehet, brennet sie am hitzigisten. Christus hangend am

Creutz schlüsset in seinem Hertzen, gleich als in einem angeflammten Feuer-Offen die gröste Hitz, und Brenn-Krafft in sich.

Wer ist dann, der sich in Mitte diser Liebs-Brunst aufhalten kan, ohne daß sein Hertz mit Liebe entzündet, und angeflammet werde? Der Schnee kan nicht lang der Sonnen-Hitz ausgesetzet bleiben, daß er nicht zerschmeltze; und ein Christliche Seel kan nicht stehen im Angesicht JEsu des Gecreutzigten, daß sie nicht vor Liebe zergehe.

Stelle dich vor dise heißbrennende Sonn, sihe an JEsum den Gecreutzigten, betrachte seine Leibs-Stellung: Er neiget gegen dir das Haupt, dir einen Liebs-Kuß zugeben: er strecket aus seine Armb, dich in Liebe zu umfangen: es ist eröffnet sein Lieb-volles-Hertz, dich einzuschlüssen, und in Liebe zu vereinigen. Und solte es wunder seyn, wann du vor Liebe gantz erhitzet werdest, und dir das Hertz im Leib vor Liebe zerschmeltze?

Anmuthungen.

Auf dem Berg Calvari, um Mittag-Zeit, da du mein JEsus an dem Creutz erhöhet worden, ist deine Lieb gegen die Menschen am höchsten gestigen, und da muß ja nothwendig das menschliche Hertz mit Gegen-Lieb entzündet werden!

O Liebe du brinnest wie Feuer, und ich gefriere wie Eiß. Du bist ein brennender Feuer-Offen,

ken, und ich ein Eiß-kalte Cistern: du bist ein Sonn, und ich ein Schnee.

Schnee, und Eyß-Zapffen zergehen, und thuen durch die Tach-Rinnen Bächel-weiß abflüssen, wann die Sonn ein wenig bestrahlet, und ich soll nicht vor Liebe zerschmeltzen, da JEsus am Creutz seine Liebs-Strahlen so hitzig ausgüsset?

Ich müßte ja kälter seyn, als Schnee, und Eiß, wann ich bey diser Sonnen-Hitz nicht zergehen solte?

Sollen mir nicht die häuffige Liebs-Zäher über die Augen, und Wangen herabfliessen?

Bin ich bißhero lau, und kalt gewesen, so stelle ich mich in die Sonn, vor meinem gecreutzigten JEsum.

Ach Liebs-voller JEsu, durchtringe mit der Hitze deiner Liebe das Innerste meines Hertzens, daß es in deiner Liebe gantz, und gar zerschmeltze!

Damit man recht liebe, muß man sterben; dann die Liebe ist starck, wie der Todt.

Du, O JEsu bist aus Liebe meiner gestorben; brauchet es wohl ein mehrers, daß ich Todts der Liebe sterbe, um bloß dir allein zu sterben?

Sihe! jetzt gleich stirb ich all anderer Lieb ab, um dich allein zu lieben.

O Liebe! O Liebe! O hitzige Liebe! mein Hertz ist weich worden, wie ein zerschmoltzenes Wachs. Saget meinem Geliebten, daß ich vor Liebe schwach, und kranck seye.

O gecreutzigter JEsu, du neigest gegen mir dein Haupt, streckest gegen mir aus deine Armb, zeigest mir dein eröffnetes Hertz, ich umfange dich

ich

ich küsse dich, ich truck dich an mein Hertz, in mein Seel hinein; gleichwie du geliebet hast mich, so lieb, und will ich lieben dich!

Erste Lection.

Von denen Früchten des Creutzes.

Ein sinnreiches Ingenium hat lassen mit Farben entwerffen ein überaus schönen Garten von allerhand Bäumen, und unter denenselben auch den Baum der Wissenschafft. An disen hangete ein umgewundene Schlang, die der Eva den Apffel darbothe, mit diser Beyschrifft: Hic unicum malum. Bey denen Lateinern kommet es wohl heraus: dann Malum heisset ein Apffel / und auch ein Ubel. Diser Apffel, dise Frucht des Baums, ist das eintzige Ubel, ein Anfang und Ursprung aller Ublen. Hingegen stellet vor Bartholomæus Rossus den Heil. Creutz-Baum mit diser Beyschrifft: Hinc tota Salus: Von disem das gantze Heyl. Wie die Catholische Kirchen singet in der Præfation der H. Meß, und Göttlichen Tag-Zeiten von dem Heil. Creutz: Gebenedeyet seye ewiger GOtt und HErr, der du das Heyl des menschlichen Geschlechts in den Baum des Creutzes geleget hast; Die Frucht des Baums hat das menschliche Geschlecht verführet, und die Frucht des Heil. Creutzes hat uns widerum erlöset. Steige mit der geistlichen Braut auf den Creutz-Baum, brocke ab die Früchten des Creutzes, Früchten der

Ehr

Ehr, und Glory, Früchten des Trostes, und der Freud, Früchten der Unsterblichkeit, und ewigen Lebens.

Die erste Früchten des Creutzes seynd Früchten der Ehr, und Glory. Vor disem, weiß ich wohl, hat man sich des Creutzes geschämet; verflucht ware, der am Creutz gehangen: aber anjetzo, nachdem der eingebohrne Sohn GOttes daran gehangen ist, Evacuatum est scandalum Crucis, spricht der Heil. Apostel Paulus Galat. 5. Ist die Aergernuß des Creutzes aufgehebet. Anjetzo bekennen sich darzu gantze Länder und Königreich, vil Millionen deren Menschen seynd zu finden, welche vor dem Creutz ihr Haupt neigen, ihre Knye biegen, ihre Stirn, Mund, und Hertz darmit bezeichnen, und ihr gröste Ehr und Glory in dem Creutz suchen. Das Creutz ist der Adeliche Stammen-Baum JEsu Christi, der seinen Adel von dem kostbahren Blut des vermenschten Sohn GOttes ursprünglich überkommen hat, worin dermahlen ein wahrer Catholischer sein gröste Ehr und Glory setzet, mit gedachten Heil. Apostel sprechende: Es seye fern von mir, daß ich mich anderst rühme, als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi. Es könte sich diser Heil. Apostel wohl anderst rühmen, saget der Heil. Augustinus serm. 20. De Verb. Apost. Poterat gloriari in sapientia Christi, & verum diceret: poterat gloriari in majestate, poterat in potestate, & verum diceret, sed dixit: in cruce: Es könte sich diser Apostel rühmen in der Weißheit Christi, und er sagte die Wahrheit: er könte sich rühmen in der

Herr-

Herrlichkeit / in dem Gewalt Christi / und er sagte die Wahrheit / aber er rühmet sich allein in dem Creutz Christi. Dises ist die gröste Ehr, und Glory, gleichwie für Christo, also auch für die Christen.

Als Christus mit seinen Jüngeren das letzte Abendmahl geessen, und der treulose Judas von der heiligen Gemeinschafft hinweg gangen, da laste der Heyland dise wohl merckwürdige Wort hören Joan. 13. Nunc clarificatus est filius hominis: Jetzt ist des Menschen Sohn verkläret worden. Wie ist aber Christus der HErr dazumahl, und nicht vilmehr vorhero durch so vil herrliche Thaten, und Wunderwerck, die er unter dem Volck gethan hat, verkläret, und glorreich gemacht worden? was soll ihm Judas, der verruchte Bößwicht für eine Glory machen? Auf dises antwortet der Heil. Cyrillus, weilen durch die Verrätherey Judæ ihme das Creutz ist zubereithet worden, in welchen seine Erhöhung, gröste Ehr und Glory. Du sollest wissen, sagt diser heilige Lehrer, eam claritatem, quam miraculis consecutus fuerat, si cum eâ compares, quam est per crucem assecutus, tenebras fuisse: **Die Klarheit, Ehr und Glory, welche Christus durch seine Miracul erworben hat, seynd nur ein Finsternuß / in Vergleich der Klarheit / Ehr, und Glory / die er durch das Creutz erlanget.** Gleichwie nun die höchste Ehr, und Glory Christi des HErrn von dem Creutz, also hat auch ein wahrer Christ die höchste Ehr, und Glory, von dem Creutz. Der jenige, so die Ehr hat, mit Christo am Creutz zu hangen, mit

Christo

Christo villes zu leyden, der kan sagen, jetzt bin ich verkläret, und glorreich gemachet worden, ich kan meinen Adel probiren, und herschreiben von dem adelichen Stammen-Baum des Creutzes JEsu Christi.

Die andere Früchten des Creutzes seynd Früchten des Trostes, und der Freud. Ich muß bekennen, daß diser Trost und Freud sehr verborgen, und wenigen bekannt ist; nichts destoweniger muß man gestehen, daß an dem Creutz süsse Früchten des Trostes und Freud gefunden werden; indeme Christus an dem Creutz solche Freud gefunden, daß der Apostel ad Hebr. 12. bezeuget: Proposito sibi gaudio sustinuit crucem: **Mit vorsätzlicher Freud hat er das Creutz ausgestanden.** O wann wir wusten, was Trost und Freud der Heyland in Creutz und Leyden gefunden, wurden wir nach selben so grosses Verlangen tragen, daß uns ohne selbes das Leben abgeschmack, verdrüßig, und unerträglich seyn wurde. Dises hat gewust, und an sich erfahren der Heil. Paulus, welcher mehrmahl bezeuget 2. Cor. 1. Sicut abundant passiones Christi in nobis, ita abundat consolatio nostra: **Gleichwie das Leyden Christi überflüßig auf uns kommet/ also ist auch unser Trost durch Christum überflüssig.**

Die geistliche Braut in hohen Liederen c. 2. bekennet von sich selbsten also: Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo: **Unter dem Schatten dessen, den ich verlangte, bin ich gesessen/ und seine Früchten waren süß meiner Kehle.** O

geist-

geistliche Gespons, liebende Seel; sitzend unter dem Schatten des Creutzes, was redest du? die Früchten von dem Creutz-Baum sollen so süß seyn? Creutz und Leyden ist ja nicht süß, sonderen bitter? Dulcis gutturi meo, sagt sie; Es mag villeicht anderen anderst seyn, mir und meinen Geschmack nach, seynd sie über alle massen süß. So lang eine Seel denen Sinnen anhanget, verstehet, und empfindet sie nicht, daß etwas Gutes, oder Süsses im Creutz, und Leyden sich befinde, und darum thut sie das Leyden fliehen, so vil sie kan, und wann sie mit disen belästiget wird, bricht sie zu Zeiten in Klagen aus wegen der Bitterkeit. Wann aber eine Seel von denen sinnlichen Gelüsten abgewöhnet, und GOtt gefallet, ihr den Geschmack, und Gusto im Creutz und Leyden zu ertheilen, O was für Süßigkeit, Trost, und Freud findet sie darin! Mitten in dem Leyden empfindet sie einen gewisen Göttlichen Geschmack, woraus sie solches Vergnügen schöpffet, so ihr all irrdischer Trost, und alle Freuden der Welt nicht verschaffen könten. Dahero wird sie hungerig nach den Creutz-Früchten, so begirig nach Creutz und Leyden, daß es ihr geduncket, sie verschmachte, und sterbe vor Hunger, wann sie nichts zu leyden hat, wohl wissend, daß die Creutz-Früchten nicht nur allein süß, sonderen auch jene Speisen seynd, durch welche sie auf dem Weeg der Tugend ernähret, und gestärcket wird. Die Creutz-Früchten seynd die Nahrung der Tugenden, Vollkommenheit, und Heiligkeit. Wem GOtt vil zu leyden schicket, den will er in denen Tugen-

den

den wachsend machen: wem GOtt vil, und grosse Creutz zuschicket, den will er zu einen grossen Heiligen machen, und wer in Tugenden will wachsen, und zunemmen, der muß einen Hunger ein Begürd nach Creutz und Leyden haben, wer will ein grosser Heiliger werden, der muß sich auch im grösten Creutz und Leyden erfreuen. Recht und wohl spricht der geistreiche Thomas Kempensis, de imitat. l. 2. c. 12. **In dem Creutz ist der Einfluß einer himmlischen Süssigkeit / in dem Creutz ist die Stärcke des Gemüths, in dem Creutz ist die Freud des Geistes, in dem Creutz ist die Krafft der Tugend / in dem Creutz ist die Vollkommenheit, und Heiligkeit.**

Die dritte Früchten des Creutzes seynd Früchten der Unsterblichkeit, und ewigen Lebens. Die Frucht des Baums des Lebens in dem irrdischen Paradeyß hatte die Krafft und Würckung das Leben des Menschen zu erhalten, biß es gleichwohl GOtt gefällig gewesen wäre, ihne aus den irrdischen in das himmlische Paradeyß zu übersetzen. Ein vil kräfftiger Baum des Lebens ist das Creutz, welcher nicht so fast das leibliche, als das geistliche Leben der Seel erhaltet, und verewiget. An den Creutz-Baum hanget der lebendige Sohn GOttes selbst, als ein Frucht, von welcher wer essen wird, nicht stirbet in Ewigkeit. Zu disem Zihl und Ende hat CHristus am Creutz wollen sterben, damit er denen Menschen gebete das ewige Leben, wie er selbsten saget Joan. 3. Exaltari oportet filium hominis, ut omnis, qui credit in ipsum, non pereat, sed habeat vitam æternam: **Des Menschen Sohn muß erhöhet**

werden an dem Creutz, daß ein jeder der an ihne glaubet / nicht zu Grund gehe / sonderen das ewige Leben habe. Christus ist gestorben an dem Creutz, und hat denen Menschen dardurch erworben das ewige Leben; wann wir dann wollen ewig leben, müssen wir essen von dem Baum des Lebens die Früchten des Creutzes, durch Creutz und Leyden müssen wir eingehen in das ewige Leben.

So steige dann hinauf mit der Geistlichen Braut auf den Baum des Creutzes, brocke ab dessen Früchten; Früchten der Ehr, und Glory, Früchten des Trosts und Freud: Früchten der Unsterblichkeit, und ewigen Lebens, richte dich zu Creutz und Leyden. Dise Früchten haben zu genüssen, welche in disem Leben vil zu leyden haben, denen ich wohl zueignen kan jenes Göttliche Versprechen Apoc, 2. Vincenti dabo edere de ligno vitæ, quod est in paradiso DEI mei: Der überwindet, aus Liebe GOttes etwas leydet, und ausstehet, den will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher ist im Paradeyß meines GOttes, auf daß er ewig lebe.

(o)

Drit-

Dritte Betrachtung.

Von der Schmertzhafften Mutter Maria bey dem Creutz.

I. Punct.

BEtrachte Mariam bey dem Creutz, als ein Schmertzhaffte Mutter, dero Hertz das Schwerdt des Schmertzens durchstochen hat. Sie hatte ein weiches allerzartistes Hertz, und eben darum ware es zur Eintrinigkeit der Schmertzen das Empfindlichste, wie werden dann in disem allerzartisten Hertzen die so grausame eintringende Schmertzen gewütet haben?

Da Christus auf dem Calvari-Berg an dem Creutz gehangen, ist erbidmet die Erden, hat sich verfinstert die Sonn, verduncklet der Mond, zerspalten die Felsen, zerrissen der Fürhang des Tempels. Gedencke, was die zartiste Mutter JEsu müsse empfunden und gelitten haben, da die harte Felsen, und unempfindliche Geschöpff sich also entrüstet.

Gleichwie die Wässer des Meers an Menge, und Bitterkeit alle andere Wässer übertreffen, also auch übertreffen die Schmertzen Mariæ in den Leyden ihres Sohns die Schmertzen aller anderen Geschöpffen. So groß seynd gewesen ihre Schmertzen, daß, wann sie in alle Creaturen ausgetheilet wurden, alle zugleich gähling dahin sterben müßten.

Die Liebe ist das Maß des Schmertzen, der Schmertzen gründet sich in der Liebe; je grösser die Lieb, je grösser der Schmertzen. Die Lieb Mariæ aber ware grösser, als die Lieb aller Menschen, Heiligen, und Außerwählten auf einmahl zusamm genommen, also haben auch die Schmertzen Mariæ alle Schmertzen der Heiligen Martyrer, und aller Menschen insgesamt übertroffen.

Es ist keinem erschaffenen Verstand möglich, die Grösse der Schmertzen in der Seel der Göttlichen Mutter unter dem Creutz zu fassen, er vermöge dann die Grösse der jenigen Schmertzen zu begreiffen, die JEsus Christus hangend an dem Creutz gelitten hat. Es ist niemahls gewesen ein solcher Sohn, ein solche Mutter, ein solche Lieb, also auch kein solcher Schmertzen.

Anmuthungen.

Schmertzhafftiste Mutter! ach in was Traurigkeit, Angst, und Quall finde ich dich versencket bey dem Creutz! dein Leyd ist groß, wie das Meer.

O allersüssestes Hertz Mariæ, wie bist du in ein Hertz der Bitterkeit, und Schmertzen verändert worden!

Ich sihe an dein Hertz, und es ist kein Hertz; es ist ein bitteres Meer, in welches alle Schmertzen zusamm flüssen.

Ich bin nicht fähig das tieffe Meer deiner Schmertzen zu ergründen; aber eben darum erkenne

kenne ich wohl, daß dein Leyden unermäßlich seye.

Ach Mutter der Schmertzen! lasse ein Tröpflein jener Bitterkeit, von welcher dein Mütterliches Hertz überschwemmet worden, in mein Hertz herabfallen, damit ich dich würdiglich bemitleydigen möge!

Was ist das für ein klägliches, traurvolles, zäherwürdiges Spectacul, JEsus der Sohn GOttes an dem Creutz, Maria die Mutter GOttes unter dem Creutz!

Beyde, Sonn und Mond, seynd verfinstert; JEsus die Sonn durch das Leyden, Maria die Sonn durch das Mitleyden!

Wer ist, der Mariam ohne Schmertzen kan ansehen? wem solle nicht das Hertz in Leib aus Mitleyden brechen, und durch die Augen häuffige Zäher flüssen lassen, wann er die Göttliche Mutter in so erbärmlichen Leydwesen ansihet?

O Schmertzhaffte Mutter! wende dein barmhertzige Augen zu mir, theile mir nur ein wenig mit von deiner Liebe, daß ich wenigstens einen Theil deiner Schmertzen in meiner Seel empfinden möge!

II. Punct.

MARIA bey dem Creutz ein Schmertzhaffte, aber zugleich auch hertzhaffte Mutter. Groß war ihr Leyden, als wie das Meer, aber groß auch ihr Hertz, so alles dises Leyden wohl fassen könte. Alle Flüß flüssen in das Meer, und das Meer gehet nicht über, alle Schmertzen kom-

men zusammen in dem Hertzen Mariæ, und gehet nicht über durch eine Klag, oder mindeste Ungedult.

Maria wuste wohl, was für ein entsetzliche Tragædi auf dem Berg Calvari wurde gespillet werden, allwo ihr Göttlicher Sohn mit Geißlen zerfleischet, mit Dörneren gecrönet, durch den schmächlichen Creutz-Todt wurde hingerichtet werden; jedannoch hat sie sich nicht abschröcken, und zuruck halten lassen. Und da auch die Jünger Christi darvon geflohen, ist sie auf dem Calvari-Berg gestigen, den bitteristen Todt ihres allerliebsten Sohns mit Augen anzusehen.

Manche Mutter nemmete nicht die gantze Welt, daß sie solte zusehen, wie ihr Sohn unter denen Händen des Scharffrichters müsse sein Leben lassen, förchtend, sie wurde vor Leyd gleichfahls das Leben lassen müssen. Agar, ein Magd des Abrahams, da ihr Sohn Ismaël sterben wolte, gienge hinweck, weinete, und sagte: Ich will das Kind nicht sterben sehen. Genes. 21.

Aber Maria die Mutter GOttes, ohneracht daß sie ware so Schmertzhafft, ware sie doch so Hertzhafft, daß sie von dem grausamen Marter-Platz von dem Berg Calvari, nicht hinweg gangen, sonderen zu dem Creutz sich gestellet, und ihrem allerliebsten Sohn JEsus getreulich beygestanden, biß er an dem Creutz seinen Geist aufgeben hat.

Die hohe Priester, und das Volck rufften Christo zu: Steige er anjetzo herab von dem Creutz, wir wollen ihm glauben. Matth. 27. Aber er verharret beständig an dem Creutz, und

Maria verharret standhafft bey dem Creutz, daß ihr billich der H. Evangelist das Lob gibet: Stabat: Sie stunde. Sie ist in kein Kleinmüthigkeit, in kein Ungedult gefahlen, sie ist nicht zu Boden gedruckt worden, sonderen sie stunde hertzhafft, großmüthig, standhafft biß an das Ende. Lehrne du da die Großmüthigkeit im Creutz, und Leyden, die Standhafftigkeit, und Beharrlichkeit in dem Guten.

Anmuthungen.

O Betrübte, Schmertzhaffte Mutter Maria! wäre es nicht rathsamer gewesen, in Bethania zu verbleiben, als auf dem Berg Calvari das so bittere Leyden, und Sterben deines allerliebsten Sohns mit Augen gegenwärtig zu sehen?

Warum hat dich nicht zuruck gehalten deine Zartigkeit, die natürliche Forcht, die verteufflete Boßheit der Juden, so grosse Schand, und Spott vor dem gantzen Volck, so unaussprechliche Marter, und Peyn?

Kehre zuruck, mein Frau, du wirst vor Leyd sterben müssen. Kehre zuruck, auf daß wir nicht, nach geschlagenen Hirten, auch dich verliehren, dann an dir ist uns, nach deinem Sohn, das meiste gelegen.

Aber Maria lasset sich nicht zuruck halten, nicht abwendig machen; ihr Hertz ist weit grösser, als ich mir einbilden, und fassen kan.

Ich begreiff nicht, wie du, O Schmertzhaff-

te Mutter, einem so erbärmlichen Spectacul zusehen, und bey dem Creutz stehen können?

Ich bewundere deine Hertzhafftigkeit, und standhafftes Gemüth, und erstaunne ab deiner Großmüthigkeit.

Ach wie zaghafft bin ich! ich erschrick ab einen jeden Creutz; wann es nur ein kleine Zeit dauret, falle ich in Kleinmüthigkeit, und wird zu Boden gedrucket.

Ein kleines Creutzlein scheinet mir offt unerträglich zu seyn, mein Hertz ist so klein, daß es in wenig Tröpfflein der Wideewärtigkeiten gleich ertrincken, und versincken will.

Ach Schmertzhaffte, zugleich aber auch hertzhaffte Mutter, theile mir etwas mit von deiner heldenmüthigen Tugend der Standhafftigkeit, erwirbe mir von GOtt dise Gnad, daß ich im Creutz und Leyden hertzhafft, großmüthig, und standhafft seye.

O du getreue Mutter meines HErrn! ich erstatte dir tausendfältigen Danck vor deine Mütterliche Liebe, daß du deinem Göttlichen Sohn meinem allerliebsten JEsu, so treulich beygestanden biß in den Todt.

Stehe auch bey mir in meinem Todt, und erwirbe mir die Gnad der Beharrlichkeit in dem Guten biß an das End.

III. Punct.

MARIA die Göttliche Mutter, ist auch unser Mutter, auf dem Berg Calvari ist sie eigenthumlich unser Mutter worden. Ihren

Erst-

Erstgebohrnen, den Eingebohrnen Sohn GOttes, hat sie in dem Stall zu Bethlehem ohne Schmertzen gebohren, als unser Mutter aber auf dem Berg Calvari ist sie ein Schmertzhaffte Mutter.

Christus JEsus, unser Heyland, hangend an dem Creutz, an welchen er uns von dem Todt erlöset, wolte, daß das menschliche Geschlecht neu gebohren wurde; Zu diser Geburth aber mußte auch ein Mutter seyn, und zwar eine von aller Sünd befreute Mutter. Ein solche ware allein die Unbefleckte Jungfrau Maria, welche stunde bey dem Creutz, also mußte sie Mutter seyn.

Dises hat CHristus hangend an dem Creutz offentlich verkündet mit jenen Hertz-brechenden Worten, da er zu Maria gesprochen: Sihe dein Sohn! und zu Joannes, Sihe, dein Mutter! in der Persohn Joannis hat uns CHristus an dem Creutz, als Kinder Mariæ erkläret, auf daß wir zu ihr, als unser allerliebsten Mutter in allen Angelegenheiten unser Zuflucht nemmen solten.

Bekenne deine Glückseeligkeit; dann was kan glückseeligers seyn, als daß einem armen Waißlein, und Erd-Würmlein erlaubet zu sagen: die Mutter GOttes ist mein Mutter. Verstehest du, was es seye ein Mutter GOttes, und Königin Himmels, und der Erden seyn? wann du dises verstehest, so wirst du auch verstehen, was es für ein Glückseeligkeit seye, die Mutter GOttes für eine Mutter haben, und ein Kind seyn der Königin Himmels, und der Erden.

Christliche Seel! Sihe, dein Mutter!

mercke wohl darbey, und drucke tieff in das Hertz hinein die Lehr; welche der alte Tobias seinen Sohn gegeben hat. Tob. 4. Halte dein Mutter in Ehren alle die Täg ihres Lebens; dann du soltest gedencken, was und wie grosse Gefahr sie deinetwegen in ihren Leib hat ausgestanden. Also sollest du die Schmertzhaffte Mutter Mariam dein Lebenlang verehren, und beständig ingedenck seyn ihrer Schmertzen, in denen sie dich auf dem Calvari-Berg bey dem Creutz gebohren hat.

Anmuthungen.

O Gebenedeytester Sohn Mariæ, Christe JEsu! was für ein Lieb hast du uns armen Kinderen Evæ erwisen, da du an dem Stammen des Creutzes in deinen äussersten Todts-Schmertzen unser also gedencket, daß du uns deine allerliebste Mutter für eine Mutter gegeben hast! Ich wirffe mich vor dir nider auf die Knye, und sage dir allmögenden Danck für dise unerhörte Gnad.

Auch dir, Schmertzhaffte Mutter, falle ich zu Füssen, und dancke dir inbrünstig, daß du uns für deine Kinder an- und aufgenommen hast.

Gleichwie der Heil. Joannes, ob ich schon nicht würdig bin, mit zartister Ehrenbietigkeit, und Liebe nimme ich dich an für meine Mutter, mit Bitt, du wollest mich entgegen als ein Kind erkennen, und dich erzeigen ein Mutter zu seyn.

Gleichwie ein Kind nach der Schoß ihrer Mutter, also seufftze ich zu dir! verschmähe mich nicht, O Mutter der Barmhertzigkeit!

Auserwähltiste Mutter des eingefleischten Göttlichen Worts, und durch unendliche Barmhertzigkeit GOttes auch mein Mutter, mein Hertz springet mir vor Freuden auf, daß du unser Mutter geworden bist.

O was sichere Hoffnung hab ich mir zu machen, weilen du bist meine Mutter, und zwar eine solche Mutter, welche voller Liebe, und Barmhertzigkeit ist!

Ehender wird Feuer Wasser, und Wasser Feuer geben, als daß du aufhörest uns deine Kinder zu lieben!

O Maria, du bist mein Mutter, und ich dein Kind: du bist nach GOTT, und JEsum deinen Sohn mir die Allerliebste. O daß ich dich könte lieben, und ehren, wie du geliebt, und geehret zu werden würdig bist!

O Mutter der schönen Liebe! lieben will ich dich: ehren will ich dich: dienen will ich dir, so lang ich lebe, und athme, auch nimmermehr vergessen deiner Schmertzen, in denen du mich bey dem Creutz gebohren hast!

Zweyte Lection.

Von der Beharrlichkeit in dem Guten.

DIe Beharrlichkeit ist ein Tugend, durch welche wir in dem angefangenen Guten

fleißig fortfahren, und biß an das Ende fortsetzen. Sie ist ein Tugend, durch welche wir in denen empfangenen Liechteren, in guten Entschlüssungen, und gemachten Vorsätzen unveränderlich verbleiben, bey allen sich ereignenden Gelegenheiten in das Werck setzen, und durch einen Verdruß, Lauigkeit, Beschwerden, Widerwärtigkeiten, oder anderen Verhindernussen, von Würckung des Guten nicht lassen abwendig machen, sonderen beständig verharren. Sie ist eine Tugend, welche zu all anderen Tugenden höchst nothwendig, die Behalterin, und Cron der Tugenden, welche jeder Tugend die letzte Zierd, gibet, und selbe crönet. Dann wie man insgemein zu sagen pfleget: Finis coronat opus: **Das Ende crönet das Werck.**

Nicht alles, was wohl angefangen, wird auch wohl geendet. Daß die frühe morgens mit annehmlichen Pupur herein prangende Morgens-Röthe seye eine Verkünderin eines schönen Tags: daß die mit hipscher Blühe gezierte Bäum weißsagen einen Frucht-vollen Herbst: daß die unschuldig auferzogene, wohlgesittete Jugend seye ein Kennzeichen eines tugendsammen Lob-würdigen Alters, wird von jederman für glaubwürdig gehalten, so, daß auch gar jenes allgemeine Sprichwort hieraus erwachsen: Dimidium facti, qui bene cæpit, habet: **Wer das Werck recht wohl anfanget / hat schon den halben Theil erlanget.** Nichts destoweniger so ist auch unlaugbahr, daß nicht selten ein guter Anfang mit einen üblen Ende beschlossen werde; dann wer ist, der nicht schon zum öffteren den heiteren Himmel

in

in der Fruhe mit dem schönen Purpur der Morgen-Röthe geziehret gesehen, aber vor den Abend mit finsteren Wolcken überzogen worden? wer ist, der nicht mehrmahlen die Bäum in dem Frühling mit häuffiger Blühe geschmucket, mit Lust und Freud angeschauet, aber in dem Herbst aller Frucht entblösset beobachtet hat? wer ist, der nicht vilmahl in manchen unschuldigen Jüngling, und schamhafftiger Jungfrau, die schönste, und beste Sitten ersehen, in dem gestandenen Alter aber sich das Widerspihl gezeiget hat? Nicht alles, was wohl angefangen, wird allzeit wohl vollendet. Gutes anfangen, spricht der Heil. Augustinus, ist kein grosse Sach, aber vollziehen, das ist Vollkommen.

Es ist ein alter Spruch bey denen Juristen: Non sufficit litem instituere, si non in ea perseveret: Es ist nicht genug einen Streitt-Handel anfangen, wann man selben nicht ausführet. Anfangen, und nicht zu Ende bringen, ist ein vergebene Arbeith. Was nutzen einem Bauersmann die in seinen Aeckeren schön aufgewachsene Getraid-Früchten, wann selbe, ehe es zum Schnitt kommet, von dem Schauer erschlagen werden? was nutzen auch die allerfruchtbahriste Weinstöck, wann die Trauben, ehe sie zur Zeitigung gelangen, von dem Reiff verbrennet werden? Also auch gleichermassen alle Tugenden ohne die Tugend der Beharrlichkeit nutzen nichts. Umsonsten thut man Gutes, sagt der Heil. Gregorius, wann man in selben nicht verharret, und vor dem Ende des Lebens darvon ablasset.

Gewißlich lauffet der jenige umsonsten, welcher,

cher, ehe er den ausgestreckten Zweck erreichet, müd wird, und erliget. Der Heil. Apostel Paulus spricht 1, Cor. 9. Qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium: Die/ so auf dem Renn Platz lauffen, lauffen zwar alle, aber einer bekommet das Gewinnet. Der Heil. Seraphische Lehrer Bonaventura deutet dises aus auf die Tugenden, und saget in Psalm. 67. Virtutes ad regnum Christi currunt, sed una sola accipit bravium; nam currunt paupertas, eleemosyna, abstinentia, patientia, sed sola perseverantia corronatur: Die Tugenden haben ihren Lauff zu dem Reich Christi / aber eine erlanget die Cron. Es lauffet die Armuth/ die Barmhertzigkeit gegen denen Armen, die Mäßigkeit, die Gedult; aber die Beharrlichkeit wird allein gecrönet. Die Wort Christi des HErrn seynd klar Matth. 10. Wer verharret biß an das End, der wird seelig seyn. Darumen ermahnet auch der Heil. Vatter Bernardus Epist. 78. Studete perseverantiæ, quæ sola virtutum coronatur: Befleisset euch der Beharrlichkeit / welche allein aus denen Tugenden gecrönet wird.

Vil seynd durch gantz besondere Gnaden zur Vollkommenheit beruffen, aber wenig seynd, die zur selben gelangen; warum nicht? Ursach: es gebricht ihnen nemlich an Hertz, und Muth, es manglet die behörige Beharrlichkeit. Anfangs hat man zwar öfters grossen Eyffer in Ausübung der Tugenden, alle geistliche Ubungen, ja die strengste Bußwerck selbsten kommen leicht, und angenehm vor, und werden die hitzigste Begür-

den zum Guten verspühret, die heylsamste Entschlüssungen, und Vorsätz gemacht, aber es ergehet da, wie in der Frühlings-Zeit, da alles in schönster Blühe stehet, und das Hertz ergötzet: Die Blühe fallet bald ab, man lasset bald nach in dem Eyffer, man weichet aus Lauigkeit von dem angefangenen Guten ab, weil man sein Fleisch allzu sehr liebet, seiner selbst allzufast schonet, um sein Gesundheit allzu vil besorget, von denen Beschwernussen sich überwinden lasset. Mithin kommet keine Tugend zum Stand, und hat keinen Bestand aus Mangel der Beharrlichkeit, und wird die Vollkommenheit nicht erlanget.

Einen schlechten Nutzen, und Frucht wurdest du haben aus deinen geistlichen Exercitiis, wann du nicht die jenige gute Vorsätz, die du gemacht, und die himmlische Erleuchtungen, welche dir GOtt mitgetheilet, mit grosser Standhafftigkeit in das Werck setzest, und das Tugend-Gebäu, welches du angefangen, vollkommentlich auffüh````rest. Ein Bau-Meister, der zwar ein schönes Gebäu angefangen, aber nicht fortgesetzet, und ausgemachet, verdienet schlechtes Lob, ja vilmehr muß er mit Schand und Spott hören jenes Luc. 14. Hic homo cæpit ædificare, & non potuit consummare: **Diser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht können vollenden.** Also wurde es auch dir ergehen, wann du in dem angefangenen Tugend-Bau soltest nachlassen, in denen Tugends-Ubungen nicht verharren, und zur Vollkommenheit bringen. Das

schönste Exempel der Tugend der Beharrlichkeit hast du auf dem Calvari-Berg an JESUM den Gecreutzigten.

Als Christus der HErr auf dem Calvari-Berg an den Creutz angenaglet da hangte, mußte er noch anhören dise lästerliche Wort Matth. 27. **Er hat anderen geholffen/ und kan ihm selbst nicht helffen; steige er jetzt herab von dem Creutz, und wir wollen ihme glauben.** Anjetzo solle Christus vom Creutz herab steigen, nachdem er schon so grosse Marter, und Peyn ausgestanden: anjetzo, da das Blut schon schier biß auf den letzten Tropffen vergossen worden, anjetzo, da die Erlösung des menschlichen Geschlechts soll vollbracht werden; Ey diß wäre eine grosse Unbeständigkeit, spricht der Englische Lehrer in c. 27. Matth. wann er von dem Creutz herabgestigen wäre, hätte er uns kein Exempel gegeben der Tugend der Beharrlichkeit biß an das Ende. Nicht also, sonderen Christus ist an dem Creutz verharret, biß er in Wahrheit hat aufgeruffen, und sagen können: Consummatum est, **Es ist vollendet.** Wann der Heyland hat also verharren wollen, damit er uns seelig machte, wie wird der Mensch ohne Beharrlichkeit seelig werden? Die Wort Christi lassen ihnen nicht unrecht thun: Qui perseveraverit usque in finem, salvus erit: **Wer verharret biß an das Ende / der wird seelig seyn.**

Nachdem du nun auf dem Weeg der Erleuchtung, auf dem Calvari-Berg, an JEsu den Gecreutzigten die Schönheiten deren Tugenden ersehen,

hen, und zu Ubung derselben erleuchtet, und entzündet worden, mercke absonderlich wohl auf auf die Tugend der Beharrlichkeit, welche alle Tugenden crönet. Den Tugend-Weeg, welchen du angetretten, mußt du nimmermehr verlassen, nicht abweichen, nicht zuruck kehren, sonderen beständig fortschreitten, von einer Tugend in die andere gehen, biß du gelangest zur Vollkommenheit. Justorum semita, sagt Salomon in seinen Sprich-Wörteren c. 4. Quasi lux splendens, procedit, & crescit usque ad perfectam diem: Der Weeg der Gerechten ist wie ein hellglantzendes Liecht / welches fortgehet, und wachset biß zu vollkommenen Tag. Damit du auf dem Weeg der Tugenden also beständig fortschreittest biß zur Vollkommenheit, habe allzeit vor Augen das hellglantzende Liecht JEsum den Gecreutzigten, wie dir der Heil. Bernardus dise schöne Lehr gibet: Sit tibi JEsus semper in corde, & nunquam imago Crucifixi ab anima tua recedat, semper illum cogita pro te in cruce pendentem. Je, und allezeit habe JEsum in deinen Hertzen / und die Bildnuß des Gecreutzigten solle niemahls von deiner Seel kommen; allzeit gedencke, wie er für dich an dem Creutz hange.

(o)

Entschlüssungen, und Vorsätz über den sechsten Tag.

Ich will nicht mehr so grosse Forcht haben ab Creutz und Leyden, sonderen mich vilmehr erfreuen, wann mir ein Creutz zukommet, und ich was zu leyden hab.

Wann mir ein grössere Trübsall, oder ein besonderes Creutz zukommet, will ich vor einen Crucifix niderknyen, GOTT loben, und dancken, und dreymahl das Gloria Patri, oder das Te DEUM laudamus &c. betten.

Die jenige, welche mich verfolgen, und etwas zu leyden Ursach geben, will ich für meine sonderbahre Gutthäter halten, als welche mir Heiligthümer geben, und kostbahre Particul von dem Creutz Christi.

Ein Crucifix, oder Bildnuß JEsu des Gecreutzigten will ich beständig bey mir tragen.

An allen Orthen, in meinem Wohn-Zimmer, Beth-Kammer, bey meinen Beth, will ich ein Crucifix haben, damit ich meinen gecreutzigten JEsum überall vor Augen habe.

Täglich will ich vor einen Crucifix zu Ehren der H. H. fünff Wunden Christi fünff Vatter unser, und Ave Maria, mit ausgespannten Armben, betten.

So offt ich ein Crucifix anschaue, will ich mit Mund, oder innerlich in dem Hertzen sprechen: Ich bette dich an, HErr JEsu Christe, und benedeye

gebenedeye dich, dann durch dein Heil. Creutz hast du die Welt erlöset!

Zu der Schmertzhafften Mutter Maria will ich ein sonderbahre Andacht tragen, und selbe in mir- und bey anderen zu vermehren suchen.

Mariæ zu Ehren will ich an denen Sambstägen fasten, und zu Ehren ihrer Schmertzen eine Mortification, und Buß-Werck verrichten.

Mariam, als meine Mutter, will ich innigllich lieben, verehren, und nach allen Kräfften dienen.

Zu Ehren der zwey Augen Mariæ will ich täglich zwey Ave Maria betten, damit sie mich mit Mütterlichen Augen ansehe, und eine Mutter zu seyn erzeige.

So offt ich ein Mutter GOttes-Bild ansihe, will ich sie auch als mein Mutter ansehen, und mit Mund, oder innerlich im Hertzen sprechen: O Maria Mutter mein, laß mich dir befohlen seyn: errette mich aus aller Noth / steh mir bey in meinen Todt!

Denen Erleuchtungen, die mir GOtt geben, will ich fleißig nachkommen, und meine gemachte Vorsätz steiff halten.

Ich will meine gemachte Vorsätz zu gewisen Zeiten überlesen, und erforschen, wie ich selbe bewerckstelliget, und inskünfftig besser bewerckstelligen könne.

Wann ich an anderen was Gutes, und Tugendsames sihe, will ich mich befleissen, solches auch an mich zu bringen.

Zu Einpflantzung der Tugenden will ich das Particular-Examen machen; ein gewise Tugend, und eine nach der anderen absonderlich vór mich nemmen, und in vollkommene Ubung bringen.

So bald ich von dem Schlaff erwache, will ich auf Gelegenheit dencken, wie ich die mir vorgenommene Tugend üben möge, und nicht nachlassen, biß ichs zur Vollkommenheit bringe.

Weilen mir meine Schwachheit, und Unbeständigkeit wohl bekannt, will ich GOTT beständig, und inständig bitten, daß er mir die Gnad der Beharrlichkeit ertheilen wolle biß an das Ende.

Weeg der Vereinigung auf dem H. Berg Sion.

Sibender Tag.

Erste Betrachtung.

Von Einsetzung des Allerheiligisten Sacrament des Altars.

I. Punct.

BEtrachte. Groß ware die Lieb des Eingebohrnen Sohn GOTTes gegen uns Menschen, da er wegen unser, und unseren Heyls von den Himmel auf die Erden herunter gestigen, und Mensch worden ist. Wer soll sich darob nicht verwunderen?

Noch grösser ware sein Lieb, da er wegen unser, und unseres Heyls, sein Leben aufgesetzet, sein rosenfarbes Blut vergossen, für uns gelitten, und an dem Creutz gestorben ist. Wer soll sich nicht darob entsetzen?

Aber dise Liebe ist noch höcher gestigen. Sihe / sagt GOtt durch den Mund des Propheten Isaiæ c. 29. Ich will der Lieb noch einen Zusatz geben durch ein grosses / und erstaunliches Wunderwerck. Dises grosse, und erstaunliche Wunderwerck der Liebe ist die Einsetzung des Allerheiligisten Sacrament des Altars, da ist die Göttliche Liebe gegen uns Menschen im höchsten Grad.

Als Christus auf die Welt kommen, ware sein Lieb, wie die Sonn in ihrer Morgen-Röthe. Als er am Creutz für uns gestorben, ware sein Lieb, wie die Sonn in der Mittag-Hitz. Aber in dem heiligisten Sacrament des Altars, wo die gantze Sonn concentriret, und in die Enge eingeschlossen ist, findet sich die Hitz am grösten, und die Liebe in höchsten Grad; dahero der Heil. Joannes sagt c. 13. Als er die Seine liebete, die in der Welt waren, hat er sie geliebet biß an das Ende. Das ist, er seye in der Lieb so weit kommen, daß er mehrers nicht hätte lieben können.

Wer soll hierüber nicht erstaunen? der Verstand muß vor Grösse des Geheimnuß, so er zu fassen unfähig, verschlungen werden. Dises ist ein Sacrament aller Sacramenten, ein Heiligthum aller Heiligthümer, ein Lieb, aller Liebe. Wann du dises gröste Wunderwerck der Liebe nur ein wenig mit lebhafften Glauben betrachtetest, wohin gelangte deine Seel? Sie wurde vor Verwunderung, und Liebe ohnmächtig, und verzucket werden; dann dises ist ein Werck eines in die Menschen unendlich verliebten GOttes.

Anmuthungen.

O Wunder über Wunder! grosser GOTT, wie wunderbahrlich bist du in deinen Wunderwercken, welche du in disen unaussprechlichen Geheimnuß würckest!

O ihr Himmel erstaunet! O ihr Grund-Säulen der Welt erschüttet euch! O ihr Berg und Felsen zerflüsset in Süssigkeiten, da ihr von disen Wunder höret!

Wer hat jemahlen dergleichen gehöret? wahrhafftig, es ist kein Geschlecht so groß, welche ihre Götter so nahend hat, als uns gegenwärtig ist unser GOtt.

Fraget mich nimmer ihr Abgötter, ihr Ketzer, und Unglaubige, wo ist dein GOtt, den du anbettest? Sehet, da in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars ist mein GOTT, den ich anbette.

Seelig seyd ihr Außerwählte in dem Himmel! aber seelig seynd auch wir, die wir den Himmel auf Erden, und GOtt bey uns haben.

Ihr sehet ihne zwar von Angesicht zu Angesicht in dem Liecht der Glory: uns ist genug, daß wir ihne sehen unter denen Gestalten des Brods in dem Liecht des Glaubens.

O Wunderbahrliche Güte GOttes! du allein hast vermögt, die Liebe gegen uns so hoch zu treiben, und in dises Sacrament einzuschlüssen!

O Liebe! O unaussprechliche Liebe! dich sollen alle erschaffene Creaturen loben; dich sollen al-

ler Menschen Hertzen innbrünstigst lieben, mehr als die Seraphim in den Himmel, weil du niemahl für sie gethan, was du für uns gethan hast!

Aller Mund soll sich eröffnen, alle Zungen sollen sich bemühen, deine Liebe, O GOtt! deine Güte, deine Barmhertzigkeit zu loben, und zu preysen. Ich will die Erbärmnussen des HErrn in Ewigkeit singen. Psalm. 88.

II. Punct.

Es ist der Sohn GOttes von dem Himmel herab gestigen, auf der Welt bey uns sichtbahrlich sich eingefunden, damit er bey uns Menschen persöhnlich gegenwärtig seyn möchte; aber dise Gegenwart, weil sie an einen sterblichen Leib hangete, hat in die Länge nicht dauren können. Er ist zwar biß in die 33. Jahr sichtbahrlich auf diser Welt herum gewandert; aber dise Zeit ware ihm vil zu kurtz, daß er sein gegen uns Lieb-volles Hertz ersättigen möchte.

Wer inbrünstig liebet, der kan sich ohne grossen Schmertzen von den Geliebten nicht scheiden; dahero der geliebte Jünger Joannes, der bey dem letzten Abendmahl auf dem Hertzen geruhet, c. 3. schreibet: Weilen JEsus wuste, daß sein Stund vorhanden, daß er gehen solte aus der Welt/ hat sich in seinen Liebs-vollen Hertzen ein gewaltiger Streitt erhebet.

Zwey Lieb streitten gegen einander. Eine wolte, daß JEsus solte hingehen in den Todt; die anderte wolte, daß er solte verbleiben. Die

eine Lieb rathete ihm, er solte gehen, indem sein Todt denen Menschen die Erlösung, und das Leben bringen wurde: herentgegen die anderte Lieb hielte ihn ab, dann wer recht liebet, der lasset sich von dem Geliebten nicht scheiden, sonderen verlanget allzeit bey ihme gegenwärtig zu seyn.

Beyder diser Liebe hat Christus durch seine unendliche Weißheit, und Allmacht ein Genügen gethan. Er ist von uns gangen in den Todt, und ist bey uns verbliben. Er ist von uns gangen, hat für uns gelitten, und ist gestorben: Er ist bey uns verbliben, indem er vorhero das Allerheiligiste Sacrament eingesetzet, mittels dessen er bey uns allzeit gegenwärtig verbleibet.

Anmuthungen.

Liebreichister JEsu! nun sihe ich klar die Würckungen deiner Liebe; ach! was werden wir thun können, uns danckbahr zu erzeigen!

Ein Wunder-Ding! du, O JEsu! hast ein Mittel erfunden, daß, ohneracht du zu deinen himmlischen Vatter woltest zuruck kehren, dannoch bey uns gegenwärtig verbleibtest in dem heiligsten Sacrament des Altars.

Und die Menschen finden ein Mittel, daß, wann sie auch bey disen heiligsten Sacrament gegenwärtig, sie doch mit dem Gemüth und Gedancken abwesend, und anderstwo herum schweiffen!

Ach grosse Undanckbahrkeit! ich erkenne gar wohl, daß du, O JEsu meinetwillen in dem heiligsten Sacrament wohnest, und deine liebreiche

Augen auf mich richtest, so soll ich ja meine Augen und Gedancken von dir nicht abwenden.

Mein JEsu ziehe mich zu dir, hefte mich an dich, verschlinde mich, ich will lieber nicht seyn, als ohne dich seyn!

Was soll mich absönderen von deiner Liebe? Trübsall, Widerwärtigkeit, Hunger, Noth, Verfolgung, Feuer, Schwerdt?

Ich bin von deiner Liebe also überzeugt, und eingenommen, daß ich mit deinen Apostel behertzt spreche: **Ich bin vergwiset / daß weder Todt / noch Leben, weder Engel / noch Fürstenthum / weder Gegenwärtiges / noch Künfftiges / weder Höhe / noch Tieffe / noch ein andere Creatur mich abtrenne von der Liebe / welche ist in Christo JEsu unseren HErrn.** Wann auch die Seel von dem Leib durch den Todt abgesöndert, wird doch mein Seel von deiner Liebe nicht abgesöndert werden!

III. Punct.

BEdencke zu was für einer Zeit Christus dises heiligste Sacrament eingesetzet: In der Nacht, da er seinen Feinden übergeben worden. 1. Cor. 11. Eben zu der Zeit, da die Verrätherey des Judas beschlossen, da die Schrifft-Gelehrte, und hohe Priester wider ihne grißgrammten, und ihne zu tödten suchten, da er allbereit in ihre Händ überliffert wurde, und das Todts-Urtheil, und schmähliche Creutz ihme bevorstunde, hat er dises Liebs-volle Geheimnuß seines allerheiligsten Fleisch, und Bluts eingesetzet.

Er hat klar vorgesehen alle Schmach und Unbild, Verachtung, und GOtts-Lästerung, Schläg und Wunden, Marter und Peyn, Creutz und Todt, so er von denen Juden wurde zu leyden haben. Nicht minder hat er auch klar vorgesehen alle Schmach, und Unbilden, Verachtung, und GOtts-Lästerungen, Sacrilegia, und Gottsrauberenen, so er in disen Sacrament von denen Unglaubigen, Ketzeren, und bösen Christen erfahren wurde, welche sein Fleisch, und Blut weniger achten wurden, als ein abgestochenes Lamb in der Metzg, dessen Blut die Hund aufschlecken.

Freylich waren die Juden rechte Hund, welche JEsum das unschuldige Lämblein beständig anbellten, und wider ihn die Zähn bleckten. O wie grausam haben sie das Göttliche Lämblein angefallen, gebissen, und zerrissen. Kein Wild hat jemahls so vil Wunden empfangen von denen Hunden, als JEsus von denen Juden. Aber nicht minder ist offtermahlen die Boßheit der Unglaubigen, Ketzer, und bösen Christen, welche mit dem Göttlichen Lämblein verübet wird in dem heiligisten Sacrament des Altars.

Nichts destoweniger, obschon der liebste Heyland dises alles vorgesehen, hat doch sein Lieb triumphiret, und obgesiget. Alles dessen ohngeachtet, hat er sich in disen Sacrament gegenwärtig dargestellet. Er wolte alle unwürdige Handlung seines allerheiligsten Leibs zulassen, wann er nur seinen Thron auf unseren Altären befestigte, und allzeit bey uns gegenwärtig verbleiben könte. Das Wasser löschet das Feuer aus; aber

aber vil Wasser der Sünden, gantze Flüß der Schmach, und Unbilden haben die Liebe JEsu nicht können auslöschen.

Anmuthungen.

O Liebe, wie unüberwindlich bist du! so vil Wasser der Sünden, Schmach, und Unbilden haben deine Brunsten nicht mögen auslöschen.

O Gedultiges Lämblein JEsu! ich weiß nicht, wo dein Gedult mehrer erscheine, in deinen Leyden unter denen Juden, oder in dem heiligsten Sacrament unter denen bösen Christen!

Ach! wie schmertzet es mich, wann ich dich beleydiget sihe! das Hertz möchte mir zerspringen vor Schmertzen, wann ich gedencke an die Schmach und Unbilden, die du in disen Liebsvollen Geheimnuß offtermahl erfahren must!

O daß ich alle Entunehrungen ersetzen könte; wann ich tausend Zungen hätte dich zu loben, wurde es zu wenig seyn!

Wann ich tausend Hertzen hätte dich zu lieben, wurde es nicht genug seyn!

Aber wie sehr wird ich auch beschämet, daß ich so offt in deiner Gegenwart unehrenbietig mich erzeiget, so lau, und kaltsinnig gewesen bin.

O Göttliches Liebs-Feuer, welches auf dem Altar brinnet, und niemahls erlöschet; entzünde in mir ein inbrünstige Liebe!

O JEsu! mache doch, daß mein Hertz glüend werde von dem Brand deiner grossen Liebe!

Ver-

Verzehre mich gantz, brenne mich zu Pulver, daß ich desto geschwinder Feuer fange, und entzündet werde!

Andere Betrachtung.

Von der Gegenwart CHristi in dem allerheiligisten Sacrament des Altars.

I. Punct.

BEtrachte. JEsus Christus hat nur zwey beharrliche Stånd. Einen in den Himmel, den anderten auf Erden. In Himmel befindet er sich zur Rechten seines himmlischen Vatters in dem Thron seiner Glory. Auf Erden befindet er sich in dem Sacrament des Altars in dem Thron seiner Liebe.

In dem Himmel zeiget er sein Glory, und ist der Gegenwurff der seeligmachenden Anschauung, welche eben der fürnehmste Theil der Glückseeligkeit der Heil. Englen und Auserwåhlten ist. Auf Erden zeiget er seine grosse Liebe, welche eben der fürnehmste Theil der Glückseeligkeit der Menschen ist.

Schlüsse hieraus, was disem Hochwürdigisten Sacrament vor eine Ehr gebühre, zweiffelsohne ein weit grössere, als der Arch des alten Testaments, welche dises Sacraments nur ein Figur, und Vorbedeutung gewesen ist.

Die

Die Arch wurde in grösten Ehren gehalten, der fromme König David hat vor selber aus gantzen Kräfften daher getantzet, vor Freuden gesprungen, und gesungen, und aus Eingebung des Heil. Geistes hat er das Volck Israël gelehret, von gantzen Hertzen GOtt zu dancken, und mit einhelliger Stimm zu loben, und zu preysen. Salomon nach dem Exempel seines Vatters David hat für selbe den herrlichsten, und prächtigsten Tempel auferbauet, dessen Tabernackel das Heiligthum der Heiligen genennet wurde.

Wann die Arch des Testaments in so grossen Ehren gehalten wurde, und dazumahl ein so grosse Andacht, Jubel, und Frolocken des Volcks gewesen, wie vilmehr solle alle mögliche Ehr erzeiget werden dem allerheiligisten Sacrament des Altars, und in selben GOtt angebettet, geehret, gelobt, und geprisen werden?

Anmuthungen.

O Göttlicher Sohn des ewigen Vatters! O Vergnügen Himmels und der Erden! wie inbrünstig wirst du in dem heiligsten Sacrament von unzahlbahren Englen angebettet! Also soltest du vilmehr von mir, und allen Menschen angebettet, gelobt, und geprisen werden; weil du nicht um der Englen, sonderen um deren Menschen willen allda gegenwärtig bist. O daß alle Englen, und Menschen, alle Geschöpff und Creaturen, lauter Zungen wären zu loben ohne End das allerheiligiste Sacrament!

Wann

Wann ich machen kunte, daß jetzt zu diser Stund alle Orgel und Instrumenten, all Lauten und Geigen, alle Trompeten und Paucken, alle Zungen, und Stimmen der Menschen zugleich anfangten zu musiciren vor dem höchsten GOtt, und höchsten Gut, wolt ich es also bald bewerckstelligen.

Ich wolte vor Freuden auffspringen, wie David vor der Arch, wann mich schon alle Welt verspotten, und für närrisch halten solte.

Ach daß ich erbauen könte einen noch prächtigeren Tempel, als Salomon, und aufs kostbahrist ziehren, und ausschmucken, zu Ehren dises heiligsten Sacraments!

HErr JEsu Christe du bist in disem Sacrament wahrhafft gegenwärtig, über deine Kirchen auf Erden zu herrschen, und die Huldigungs-Pflicht von uns zu empfangen.

Ich verpflichte mich dir auf ewig, ich erkenne, und bette dich an als meinen GOtt und HErrn, und will ehender den Todt zu Theil werden, als die versprochene Treu brechen.

II. Punct.

IN dem Himmel hat Christus nur eine einzige Gegenwart, welche doch alle Heilige begnüget. Auf Erden aber vermehret er sein Gegenwart in dem heiligsten Sacrament, damit alle Menschen die Gegenwart dises höchsten Gutes genüssen mögen.

Da Christus in dem sterblichen Leib auf Erden lebete, hatte er keine gewise Wohnung. Zur

Zeit seines verborgenen Lebens hatte er zwar eine Wohnung, allein er ware unbekannt, und nur an einem Orth, nemlich zu Nazareth. Anjetzo ist kein Reich, kein Provintz, kein Stadt, ja fast kein Dorff in der Catholischen Kirchen, welche nicht haben die Glückseeligkeit, seine Gegenwart zu genüssen.

Wann dises heiligste Sacrament des Altars nur an einem Orth, etwa zu Rom, und nur von einem Priester, von Ihro Päbstlichen Heiligkeit gehandlet, und gewandlet wurde, was wurde dahin von allen Orthen der Welt für ein Begürd, für ein Zulauff seyn! ich glaube, jederman hätte das hitzigste Verlangen, dahin zu reisen, solte die Reiß auch noch so beschwerlich seyn, und vil Zeit, und Unkosten darauf gehen.

Allein wie wurden die Junge, und Schwache, die Arme, und Alte, die Krancke, und Presthaffte ein so weite, und beschwerliche Reiß vor sich nemmen, und verrichten können? die mehriste Menschen wurden Zeit ihres Lebens diser Glückseeligkeit ihren GOTT und HErren in dem heiligsten Sacrament zu sehen, und anzubethen beraubet seyn.

So hat ihn dann die Lieb so weit getriben, daß er sein Gegenwart allgemein machte, und dises heiligste Sacrament an allen Orthen, in der gantzen Catholischen Welt gehandlet, und gewandlet wurde, damit er alle die Seinige vergnügen, und alle ihne sehen, und sein Gegenwart genüssen möchten.

Anmuthungen.

O Abgrund der Liebe! O unendliche Güte! die du dich in die gantze Welt ausgebreithet, und über alle ausgegossen, wer kan dich fassen, und begreiffen?

Erfreue, und frolocke, du gantze Catholische Welt; der grosse GOtt wohnet nicht nur in denen Residentzen deren Königen, und Fürsten, in denen Hoff-Capellen, und Dom-Kirchen, sonderen auch in denen Pfarr-Kirchen auf dem Land, unter dem gemeinen Volck.

Erfreuet euch, und frolocket, ihr Arme, und Betrangte, ihr habt zu GOtt einen so freyen Zugang, und seine Gegenwart so wohl zu genüssen, als immer die gröste Herren, und Potentaten der Welt.

Ich erfreue mich, daß sich allenthalben so vil fromme Seelen befinden, welche an allen Orthen dises heiligste Sacrament anbetten.

Ach wer wird mir Mittel geben, allenthalben Kirchen zu bauen, Clöster zu stifften, Priester zu unterhalten, damit die Gegenwart meines GOttes in den heiligsten Sacrament in der gantzen Welt vermehret werde!

O dienstbahres, weit und breites Erdreich, bringe allenthalben nur die allerschönste Blumen hervor, an allen Orthen das Hochwürdige Gut zu crönen, und zu ziehren!

O ihr Engel, und Heilige GOttes! verleyhet mir all euere Liebe, Danck- und Lobsprüch, damit

ich selbe gebrauche an allen Orthen, und Enden, GOtt in disem Sacrament zu lieben, zu loben, und zu dancken.

Es ist mir mein Hertz zu klein, O JEsu! dich genugsam zu lieben, darum wolte ich, daß ich aller der jenigen Hertzen in meinem Gewalt hätte, welche dich jemahlen vollkommentlich geliebet haben!

O mein JEsu, wann wirst du mich so beglückseeligen, und mir tausend Hertzen geben, damit ich dich tausendmahl mehr lieben könne!

Ich liebe, und bette dich an in allen deinen Kirchen, die da seynd in der gantzen Welt.

III. Punct.

IN den Himmel hat Christus seinen Thron aufgeschlagen auf ewig; dort herrschet, und regiret er ohne End in Ewigkeit. Auf Erden hat er seinen Thron gesetzet in dem heiligsten Sacrament, allda verbleibet er bey uns Menschen biß an das Ende der Welt.

Zu Lebs-Zeiten Christi auf der Erden hatte man seine Gegenwart nicht zu aller Zeit genüssen können, er hat sich zu weilen gantz allein auf die Berg, in die Einöde begeben, er entzoge sich der Gemeinschafft der Menschen, und warthete ab dem Gebett; aber anjetzo kan man zu ihm kommen, wann immer beliebig, frühe, und spatt, bey Tag, und Nacht, zu aller Zeit.

Als Christus seinen Apostlen bedeutet, er werde von ihnen gehen, und zu seinen himmlischen Vatter in den Himmel auffahren, versprach er

ihnen

ihnen Joan. 14. Ich wird euch nicht verlassen als Waißlen in diser Welt. Dises Versprechen vollziehet er beständig in dem heiligsten Sacrament auf unseren Altären, allwo er täglich gleichsam auf ein neues widernm gebohren wird.

Der Heil. Bernardus hat wohl bemercket, daß die Catholische Kirchen in dem Martyrologio auf den Geburts-Tag Christi auf ein andere Weiß lise, als auf andere Fest-Täg. In anderen Tägen redet sie von der vergangenen Zeit, bey der Geburth Christi aber gebrauchet sie sich der gegenwärtigen Zeit, und singet: JEsus Christus nascitur in Bethlehem: JEsus Christus wird gebohren in Bethlehem. Dann Christus wird gebohren alle Tag biß auf dise Stund in Bethlehem, das ist, in dem Hauß des Brods, in dem heiligsten Altars Geheimnuß, unter der Gestalt des Brods.

Anmuthungen.

LIebreichister GOtt! solten wir annoch deiner Liebe nicht genugsam versichert seyn, da du uns so beständig liebest, und in der Liebe verharrest biß an das Ende!

O GOtt der Liebe, solten nicht alle Menschen nur ein Hertz seyn, welches sich weiter, als die gantze Welt zu unendlicher Liebe erstrecke!

Gib mir doch einen vollkommenen Gewalt über alle menschliche Hertzen, ich will sie zu diser Stund alle miteinander mit deiner Liebe anfeu-

ren, daß du allzeit vor dem heiligsten Sacrament brinnende Hertzen habest.

Ach unendliche Liebe, wie süß marterest du meine Seel, wann ich dein Unendlichkeit betrachte.

Was ist der Mensch, daß du dein Hertz, O JEsu! also auf ihne setzest, und dich von ihme nicht absönderen lassest?

Mein JEsu, gibe nicht zu, daß ich jemahls mehr die Täg meines Lebens von dir mich absöndere! du wilst nicht ohne mich seyn, und ich will nicht ohne dich seyn!

Du bist mein GOTT, und alles; hab ich dich, so hab ich alles: es mögen mich gleich verlassen alle Creaturen, du allein bist mir genug, und über alles.

Begehrest du die Beständigkeit meiner Liebe zu probiren? sihe, da bin ich; prüffe mich, presse, zerknirsche, versencke mich in den Abgrund der Müheseeligkeiten, so will ich dannoch von dir, und deiner Liebe nicht ablassen.

Du liebest mich biß an das Ende, und ich will entgegen lieben dich biß an das Ende.

Lebe ich länger, so lebe ich dir, O JEsu! und mache disen Bund mit dir: So offt ich einen Athem schöpffe, so offt sich mein Hertz beweget, so offt die Pulß schlaget, solle es so vil heissen, als: **Gelobt seye ohne End das Allerheiligste Sacrament.**

Erste Lection.

Christus in dem Sacrament des Altars ein Liebs-Gefangener.

GRoß ware die Liebe, indem sich Christus wandlend auf Erden in dem sterblichen Leib gefangen gegeben in die Händ der Juden. Aber noch grösser ist die Liebe, indem er nunmehro glorreich in dem Himmel sich gefangen gibet in dem Sacrament des Altars. Wer hat ihne also gefangen? der Gehorsam, Krafft dessen er sich freywillig gebunden, an die Wort eines Menschen. So bald ein GOtt geweyhter Priester seine Wort der Consecration ausspricht, wird er von dem Himmel herunter gezogen, stellet sich vor ihme gegenwärtig, lasset sich in seinen Händen handlen, und wandlen, und mit sich umgehen, als wie mit einem Gefangenen. Wunderlich ist der Gehorsam, welchen er seinem himmlischen Vatter geleistet, indem er gehorsam worden biß in den Todt; aber weit verwunderlicher ist, daß er auch einem Priester, der ein Mensch ist, gehorsame.

Grosse Verwunderung machet billich jenes, was in Heil. Schrifft in dem Büchlein Josue, erzehlet wird. Josue, der Grosse Feld-Herr deren Israeliten, hielte eine Schlacht mit fünff Königen, welche er überwunden, und in die Flucht geschlagen. Damit er sie aber könte verfolgen, und gäntzlich vertilgen, und die Nacht in seinen Vorhaben ihne nicht hinderte, befahle er der Sonn still zu stehen, und alsobald stunde die

Sonn still; Obediente Dominô voci hominis; wie der Heil. Text saget c. 10. GOtt gehorsamte der Stimm eines Menschen. Dises ware ja verwunderlich? aber vil verwunderlicher ist, was ein Priester thut. Josue machet die Sonn still stehen, wo sie zuvor ware, der Priester ziehet die Göttliche Sonn gar von Himmel herab, und machet JEsum Gegenwärtig, wo er zuvor nicht ware, die Sonn eine Creatur gehorsamet dem Josue, der Erschaffer aller Creaturen gehorsammet dem Priester. Ein Mensch redet, und JEsus Christus ist sogleich persöhnlich zugegen: Obediente DEO voci hominis: GOtt gehorsamet der Stimm eines Menschen; Gibet sich gefangen, wird in ein kleine Hostia, gleich als in einem Kercker eingschlossen, da ist er unter denen kleinen Gestalten des Brods mit GOttheit und Menschheit, mit seiner gantzen Majestät, und Herrlichkeit eingeschräncket.

Xerxes, der großmächtige König, als er einsmahls seine Königin Laodomiram mit verschidenen kostbahren Schanckungen beehrte, befande sich auch unter solchen ein kostbahres Perlein, in welcher die gantze Bildnuß dises grossen Königs Xerxes eingekünstlet ware: Als die Königin dises Perlein in die Hand bekommen, und etwas genaueres betrachtete, sprache sie mit Verwunderung: Rex maximus in minimo: Der gröste König ist in dem Kleinsten. Ein unvergleichliches Kunststuck der Göttlichen Weißheit, und Allmacht ist das Sacrament des Altars. Ein kleine Hostie schlüsset in sich den grösten König Himmels, un-

der Erden; Maximus in minimo: Der Gröste in dem Kleinsten. GOtt unter denen kleinen Gestalten des Brods eingeschlossen machet sich gleichsam zu einen Sclaven, und Leibeigenē der Menschen.

Christus in dem Hochheiligen Altars Geheimnuß ist ein Liebs-Gefangener; Die Liebe haltet ihn gefangen, und dermassen gefäßlet, und gebunden, daß er Krafft seines Göttlichen gegebenen Worts nicht mehr wird auflösen können. An dem hohen Vermählungs-Tag des grossen Königs Alexanders mit Rossana hatte der vornehmste Mahler selbiger Zeit, wie Lucianus schreibet, ein rähres Gemähl vorgestellet. Es ware da entworffen diser grosse Held ohne eintzigen Waffen-Gezeüg in einen schönen Liebs-würdigsten Aufzug; die Liebs-Geister bunden ihn mit einer Ketten von Blumen, und zohen selben mit einem Liebs-Gewalt zu seiner Braut. Die Kunst stellte auch vor, wie dise Liebs-Geister jubiliren, und sich rühmen, daß sie einsmahls disen grossen König überwundē, gefäßlet, und gebunden. Dises ist ein Mahler Concept; Allein ist die sichere Wahrheit, daß der Höchste König, und Allmächtige GOtt von der Liebe seye gebunden, und als ein Liebs-Gefangener in dem Sacrament des Altars von der Catholischen Kirchen mit Jubel in dem Triumph herumgeführet werde. O Charitas, ruffet auf der Heil. Laurentius Justinianus in Lig. vitæ. c. 4. quàm magnum est vinculum tuum, quo Deus ligari potuit: O Liebe! wie groß ist dein Band / mit welchen GOtt hat können gebunden werden!

Es ist der Sohn GOTTes nicht nur allein

von der Liebe gebunden, sonderen in ein so enge Gefangenschafft gesetzet, daß es ihme nicht mehr freystehet, sich loß zumachen. Er hat sich vil zu weit eingelassen, er hat sein Göttliches Wort von sich geben, er kan, und wird es nicht mehr widerruffen, er muß allda verbleiben, und zwar biß an das Ende der Welt. Wir wollen die geistliche Braut in den hohen Liederen reden hören. Fuge, dilecte mi, ruffet sie Cant. 8. & assimilare capreæ, hinnulóque cervorum super montes aromatum: Fliehe mein Geliebter / gleich einem Rehe, und jungen Hirschlein über die Gewürtz-Berg. Dises ist ein wunderliche Rede, und scheinet nicht allerdings weißlich zu seyn; sie ist eben die jenige, welche ihren Geliebten so eyffrig gesuchet, und da sie ihne gefunden, hat sie beschlossen, ihn nicht mehr zu entlassen; Tenui eum, nec dimittam: Ich hab ihn gehalten, und wird ihne nicht mehr entlassen. Warum saget sie dann anjetzo: Fliehe mein Geliebter? Es beliebe über dises zu vernehmen, wie der Ehrwürdige Beda disen Zweiffel auflöset. Non optando loquitur, sagt er; die Geistliche Braut redet nicht also, daß sie begehre, der Geliebte solte fliehen; Nein: sonderen es wird uns vorgestellet der Göttliche Liebs-Gefangene in dem heiligsten Sacrament des Altars, allwo ihn die Liebe also gefäßlet, und gebunden, und dermassen eng eingeschlossen hat, daß er sich nicht mehr loß machen, und fliehen kan. Weil dann die liebende Braut, die Catholische Kirchen, sihet, daß er nicht mehr fliehen könne von ihr, saget sie gleichsam mit einem süssen Liebs-Hertz: fliehe mein Geliebter,

liebter, mache dich loß von disen Banden, wann du kanst: Non optando loquitur, dises ist kein Verlangen, daß er sich solte entfernen, sonderen es ist eine Freud, weil sie ihn gefangen haltet, und besitzet mit einer Sicherheit, daß er niemahls von ihr fliehen werde.

Welches Hertz ist so unbeweglich, so steinhart, so nicht durch dise Liebe solle beweget werden? Man weiß aus der Erfahrenheit, daß das Hertz durch die Liebe gleichsam als durch ein Gewicht zu dem, was es liebet, gezogen werde. Und solle die Liebe JEsu in dem Sacrament des Altars nicht vilmehr, als der Magnet das Eisen, die menschliche Hertzen an sich ziehen, daß sie ihn in diser seiner Gefangenschafft besuchen, vertreuliches Gespräch mit ihme unterhalten, gern bey ihm seyn, und verbleiben?

GOtt gebe, daß nicht untreue Hertzen gefunden werden, und der Liebs-volle JEsus in diser seiner Gefangenschafft nicht erfahren müsse, was der Pelican von seinen Jungen. Es schreiben die Natur-Erkundiger, daß ohneracht der Pelican aus Liebe gegen seinen Jungen ihme selbst die Brust aufbecke, und ihnen mit seinen eigenen Blut das Leben erhalte, sie dannoch so undanckbahr, daß sie alle darvon fliegen, und den Vatter allein im Nest verlassen, ausser einen, der unabsönderlich bey ihme verbleibet, welchem der Emblematist dise Wort zuschreibet: Manet amantior: Der mehr liebet / der verbleibet. Dises hat Christus schon Anfangs von seinen Jüngeren erfahren, ohneracht er sie vorhero, als ein wahrer Pelican bey Einsetzung des heiligsten

Sacraments mit seinem Fleisch und Blut gespeiset, seynd sie doch nachmahls in seiner Gefangenschafft alle geflohen, und haben ihn verlassen, ausser einer der H. Joannes; Manet amantior. Diser, als mehr Liebender, ist bey Christo beständig verbliben, biß er an dem Creutz gestorben. Fern seye von dir ein solche Undanckbarkeit; seye vilmehr aus der Zahl der jenigen, welche Christum in seiner Liebs-Gefangenschafft, in dem Sacrament des Altars, öffters besuchen, gern bey ihm seynd, und verbleiben. Manet amantior, wer mehrer liebet, der verbleibet.

Meine Seel, jubilire, und frolocke nicht anderst, als wie ein Obsiger, der einen König gefangen bekommen. Binde, und fäßle mit neuen Liebs-Banden JEsum in den allerheiligsten Sacrament, daß er nicht mehr von dir, und du dich von ihme absönderen könnest. Trefflich weiß die Liebe ein Hertz mit schönen, und unsichtbahren Banden an ihren Geliebten zu binden. O Göttlicher Liebs-Gefangener! nimme also starck gefangen unsere Hertzen, daß sie niemahls mehr in ihre natürliche Freyheit kommen, sonderen daß sie gantz und gar mit dir verbunden, und verknüpffet, kein andere Freyheit mehr genüssen, als der Kinder GOTTes.

Drit-

Dritte Betrachtung.

Von denen Würckungen der Gegenwarth Christi in dem heiligsten Sacrament des Altars.

I. Punct.

BEtrachte. JEsus ist in dem heiligsten Sacrament des Altars gegenwärtig, mit uns seine Freud zu haben. Die gröste Kunst der menschlichen Politic bey denen, welche zu einem irrdischen König einen Zugang haben, bestehet in dem, daß sie desselben Inclination, und Neigungen ergründen, und nach selben sich richten. Aber es brauchet bey uns kein langes Nachsinnen, um zu wissen die Neigungen des Allerhöchsten Königs JEsu Christi, wohin er in dem heiligsten Sacrament inclinière, er saget selbst Prov. 8. **Mein Freud ist bey denen Menschen Kinderen zu seyn.**

Wer ist der Mensch, daß der Sohn GOttes bey ihm seine Freud suchen, und haben will? ist er nicht ein elende Creatur, ein verächtlicher Erdwurm, ein armer Sünder? und dannoch saget er: **Mein Freud ist bey denen Menschen-Kinderen zu seyn.** Er ladet sie gantz freund-lich ein zu sich Matth. 11. **Kommet zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyet, und ich will euch erquicken.**

O wohl

O wohl süsse Wort! was könte uns armseeligen Menschen trostreichers, und erfreulichers gesagt werden? Ist es möglich, daß die Menschen sich so sehr ergötzen mit dem Umgang der Geschöpffen, und so wenig mit dem Schöpffer, der sein Freud mit ihnen haben will? sie verlassen den Ursprung, und Brunn-Quell der wahren Freud, und graben ihnen Cistern, die kein Wasser halten. Das Hochwürdigste Sacrament ist ein Brunn-Quell des lebendigen Wassers, wo die Süssigkeit in ihren Ursprung verkostet wird, wo alle Freuden, und Ergötzlichkeiten, aller Trost, und Glückseeligkeit hervor flüsset, wodurch unsere Seelen erquicket, ergötzet, gestärcket, und ersättiget werden.

Der Trost, die Freud, die Süssigkeit dises Sacraments kan niemand aussprechen. Hier verlassen uns die Wort, und seynd sie auch nicht vonnöthen, man kan dises nicht von einem anderen lehrnen, sonderen es selbst erfahren. Wer es erfahren hat, der kan glauben, was für Süssigkeit in disem Sacrament verborgen: **Verkostet, und sehet; dann der HERR ist süß.** Psalm. 33.

Anmuthungen.

Süssester JEsu! wie groß ist deine Liebs-Neigung gegen mir! woher kommet mir dise Gnad, daß du deine Freud, mit mir haben wilst?

Aber

Aber ach! wie groß ist auch meine Undanckbahrkeit, und Lauigkeit gegen dir! du würdigest dich deine Freud mit mir zu haben, und ich schlage es ab, und gestatte nicht, daß du selbe genüssest!

Mein JEsu! wie kan ich ein Freud haben mit wem anderen, als mit dir? was kan mich wohl erfreuen, und vergnügen, wann du mich nicht erfreuest, und vergnügest, der du alle Heilige in Himmel erfreuest, und vergnügest?

O liebreichister JEsu! wie groß ist die Süssigkeit einer andächtigen Seel, mit welcher du dein Freud hast!

Wie lieblich ist dein Gnad, wie holdseelig deine Freundschafft! ach schlüsse mich nicht aus meiner Sünden halber! zeige mir dein Angesicht, dein Stimm erschalle in meinen Ohren, dann dein Stimm ist süß, und dein Angesicht ist holdseelig.

Wann ich ansihe manche Seel, welche voller Andacht, Freud, und Süssigkeit, bey dir in dem heiligisten Sacrament sich einfindet, wird ich zu schanden gemacht, und schäme ich mich selbst, daß ich so trucken bin.

O heilige Hostia, du wahrer Brunn des lebendigen Wassers! erquicke, und ersättige mich doch einsmahls also, daß mich nach keinen irrdischen Wollust mehr durste!

O Trost meines Hertzens! O Leben meiner Seel! O süsse Ruhe meines Geistes! O du mein eintzige Freud, ziehe mich ab von allen erschaffenen Dingen; es ist mir alles sauer, und bitter ausser dir!

Mein Seel hat auf Erden kein Freud mehr, als

als JEsum anzusehen, an ihn gedencken, von ihme reden, nach ihne seufftzen, und sein Gegenwart genüssen in dem heiligsten Sacrament: über alle Süssigkeit ist seine Gegenwärtigkeit.

O süssester JEsu, indem deine Freud ist bey mir zu seyn, so ist auch mein Freud bey dir zu seyn! O süsse Gesellschafft, allzeit bey JEsu seyn! ohne JEsu seyn, ist ein peynliche Höll; mit JEsu seyn ist ein süsses Paradeiß! O süsses Leben mit JEsu leben! O süsser Todt mit JEsu sterben! also verlange ich zu leben, und zu sterben!

II. Punct.

JEsus ist in dem heiligsten Sacrament gegenwärtig uns zu bereichen, und sich selbst uns gantz und gar mitzutheilen. Wer JEsum findet, findet einen grossen Schatz, ja das höchste Gut. Wer ohne JEsu lebet, ist der Aermiste, wer aber wohl daran ist bey JEsu, ist der Reichiste. Das Ertheil seiner Göttlichen Schätz hat er geleget in dises Sacrament, in disem Schatz-Kasten hat er alle seine Verdiensten eingeschlossen, allwo er sich selbst einschlüsset.

Da haben wir den unerschöpfflichen Schatz der Gnaden, der Genugthuungen, der Verdiensten, die uns von unseren Göttlichen Mittler erworben worden, und von disen können, und müssen wir GOtt alle unsere Schulden bezahlen. Er schlüsset uns alle seine Schätz auf, und verlanget mit uns zu leben als ein Freund mit dem anderen, deren Güter gemein seynd.

Gleichwie die Völle der GOttheit in JEsu Christo wohnet, also seynd auch in dem Sacrament seines Leibes, und Bluts alle Gnaden begriffen, und in disem Sacrament thut diser Göttliche Liebhaber, und beste Freund auf das freygebigst mittheilen.

Grosse Herren, und Fürsten, pflegen freygebiger zu seyn, und ein Mehrers mitzutheilen, wann sie persöhnlich mit eigener Hand das Allmosen mittheilen, als wann es geschihet durch die die Händ deren Diener; also theilet Christus weit überflüssiger aus seine Gnaden-Schätz in dem heiligsten Sacrament, wo er selbst persöhnlich gegenwärtig ist.

Die gröste Gaaben, die kostbahriste Schanckungen, die höchste Gnaden werden uns mitgetheilet in disem heiligsten Sacrament. Breitte dein Hertz aus, erweitere dein Seel, so vil du kanst, nur fein vil zu empfangen. Komme, so offt du wilst, je öffter du kommest, je mehr du empfangest, und je mehr du empfangest, je lieber ist es ihme.

Anmuthungen.

O Wunderbahrliche Güte deß in denen Erbärmussen unendlich reichen GOttes! du allein bist es, der du vermagst den Uberfluß deiner Mittheilungen so hoch zu treiben. !

Ich bin arm, und elend; ich bekenne es, ich bin ein grosser Schuldner wegen meiner so vilfältig begangenen Sünden !

Aber, O grosses Glück! indem mir der

Schatz-

Schatz-Kasten der unendlichen Verdiensten, und Genugthuungen, offen stehet in dem heiligsten Sacrament, daß ich alle meine Schulden überflüssig bezahlen kan.

O unschätzbahre Reichthum, den wir in unseren Händen haben! Ey wie glückseelig wären wir, wann wir uns selbe recht zu Nutzen machten!

O du heilige Hostia, in dir ist eingeschlossen alles Gutes, das höchste Gut, JEsus mein GOtt, und HErr, damit er mich bereiche, und sich selbst gantz und gar, mit Fleisch und Blut mittheile!

Wer hat jemahlen von einem so freygebigen Liebhaber gehöret, der nicht nur allein sein Haab, und Gut, sonderen auch sein Fleisch, und Blut mittheilet?

Mein GOtt, und Alles! wann ich dich hab das höchste Gut, so bin ich ja reich genug? was soll ich mehrers verlangen? der ist gar zu geitzig, dem du nicht erkleckest.

Suchen andere zeitliche Reichthumen, wo sie wollen, die sie genug Mühe, und Arbeith kosten werden.

Ich suche geistliche Reichthumen, die ich ohne sondere Mühe bey dem heiligsten Sacrament des Altars erlangen kan.

Der Seegen GOttes machet reich; wo aber kann ich den Seegen GOttes besser erlangen, als bey disen Sacrament, wann mit dem Höchsten Gut der Seegen gegeben wird.

Es seegne mich GOtt, mein GOtt seegne

mich

mich! Ich wird dich nicht entlassen / biß du mich geseegnet hast. Gen. 32.

III. Punct.

JEsus ist in dem heiligsten Sacrament gegenwärtig, uns mit seiner Liebe zu entzünden, und mit sich zu vereinigen. Dises ist ein Sacrament der Liebe, welches er aus Liebe unser eingesetzet, zu welchen er uns aus Liebe einladet, dessen Zihl und Ende ist die Vereinigung durch die Liebe. Es kan ja nichts kräfftigers seyn, uns zur Liebe zubewegen, als dises Liebs-volle Geheimnuß? die Liebe ist von Natur also beschaffen, daß sie ein andere Lieb hervor bringe, gleichwie ein Feüer ein anderes anzündet.

Die Sonn, da sie in einen Brenn-Spiegel ihre Strahlen versammlet, und zusam ziehet, wird zum anzünden hitziger, und tauglicher. Also auch die Innbrunst der Liebe JEsu CHristi, da er selbe in denen Gestalten der consecrirten Hostia, gleich als in einem Brenn-Spiegel, zusam ziehet, ist tauglicher, das Feuer seiner Liebe indenen menschlichen Hertzen zu erwecken.

Die heilige Catharina Senensis, in Ansehung der Heil. Hostia, gedunckte, als sehe sie einen brennenden Feuer-Offen, alle die jenige zu entzünden, welche sich hinzunahen. Bey so grossen Liebs-Feuer kan die Seel nicht anderst, als gantz feurig, und voll der Liebe werden. Gegen die elende Creaturen kan sie gantz, und gar, keine Lieb mehr haben, indem sie von der Liebe GOttes

gantz eingenommen ist. Sie lebet fast nicht mehr in ihr selbst, sonderen in GOtt, mit dem sie durch die Liebe vereiniget wird.

Nähere dich zu disen Göttlichen Liebs-Feuer, zu JEsu in dem heiligsten Sacrament, damit dein Hertz mit Liebe entzündet werde; dann es ist ohnmöglich, in Mitte der Liebs-Brunst, welche der liebreichiste JEsus in disem Sacrament erzeiget, sich aufhalten, ohne daß einer nicht sein gantzes Hertz mit der grösten Liebe gegen ihme angeflammet empfinde. Dises wird sein Vergnügen seyn, ein vollkommene Lieb in deinen Hertzen hervor zu bringen, und in Liebe sich mit dir zu vereinigen.

Anmuthungen.

MEin GOtt, es lasset sich nicht zweifflen, dises Altar-Geheimnuß seye die geheiligte Herd-oder Feuerstatt, auf welchen das himmlische Liebs-Feuer unablößlich brinnet!

Wie ist es möglich, daß bey disem so grossen Feuer der Liebe ich annoch so lau, und kalt seye?

Wie kan es seyn, daß nicht mein Hertz von selben eintweders entzündet, oder wenigist erwärmet werde?

O Liebs-voller JEsu! wie lang wirst du es gedulten, daß dises mein Hertz, welches verordnet ist dich die gantze Ewigkeit hindurch innbrünstigst zu lieben, dich auf Erden so schwach liebe?

Ach, wer gibt mir, daß ich nicht anderst lebe,

als in der Göttlichen Liebe! tausendmahl will ich lieber sterben, als leben, und nicht lieben!

O ihr von Göttlicher Liebe angeflammte Seraphim, nemmet mich auf, ich bitte, in eueren Chor, und Gesellschafft, daß auch ich von Göttlicher Liebe entzündet, und angefeuret werde.

Ach wann einer aus diser euer himmlischen Hierarchie herunter stige, und mit einer glüenden Kollen von dem Göttlichen Liebs-Feuer mein Hertz, Zung, und alle Sinn entzündete, und ich von Göttlicher Liebe gantz und gar feurig wurde!

O du heilige Hostia, du Feuer-Ofen der Göttlichen Liebe, ergreiffe, stürtze, vertieffe, und versencke mich in deine Liebs-Flammen!

Wann, ach wann, wird ich in disen Liebs-Flammen brinnen, und verbrinnen!

O du heiliges Feuer! entzünde mich, zerschmeltze mich, brenne mich zu Aschen; verwandle, und vereinige mich mit meinen Geliebten!

Zweyte Lection.

Von öffterer Besuchung des Allerheiligisten Sacrament des Altars.

UNser liebste Heyland, und Seeligmacher hat aus Liebe unser einen so weiten Weeg auf sich genommen, so weit Himmel und Erden von einander ist, damit er bey uns möchte gegenwärtig seyn; solte es dann zuvil seyn, wann auch wir aus Liebe seiner einen kurtzen Weeg, etlich wenige Schritt thuen in die Kirchen, bey ihme in dem

hochheiligen Sacrament des Altars uns gegenwärtig einzustellen? Die Königin von Saba ist von fernen Landen kommen, den König Salomon zu sehen, und seine Weißheit anzuhören; wann wir in Besuchung unseres GOTT und HErrn saumseelig seyn, kan er billich wider uns die Klag führen, welche er denen Juden vorgeworffen Matth. 12. v. 42. Regina Austri surget in judicio cum generatione istâ, & condemnabit eam, quia venit à finibus terræ audire sapientiam Salomonis; & ecce! plùs quàm Salomon hîc: Die Königin von Mittag wird im Gericht wider diß Geschlecht aufstehen / und dasselbe verdammen; dann sie ist vom Ende der Erden kommen die Weißheit Salomonis zu hören / und sihe / es ist hier mehr / dann Salomon.

Die verliebte Braut in denen hohen Liederen lassete sich gantz eyffrig, und begürig also verlauten Cant. 3. Surgam, & circuibo civitatem, per vicos, & plateas, quæram, quem diligit anima mea: Ich will mich aufmachen, die Stadt durchgehen / auf allen Gassen / und Strassen suchen / den mein Seel lieb hat. Wir derffen nicht lang gehen, nicht lang umlauffen, nicht lang suchen unseren Geliebten, in der Kirchen, in dem heiligsten Sacrament des Altars werden wir ihne allzeit finden, und antreffen.

Woher kommt es dann, daß so vil Christen, ja auch manche Geistliche Ordens-Persohnen, welche mit Christo in einem Hauß, und gleichsam unter einem Tach wohnen, und nur etliche we-

nige Schritt zu ihme haben, in die Kirchen, so schlechten Eyffer, und Begürd nach der Gegenwart ihres Geliebten haben, ihn so wenig suchen, so selten besuchen, oder da sie kaum zu ihme komen, ihnen gleich Zeit und Weil lang wird? es kommet her aus Mangel der Liebe. Der Liebende verlanget allzeit bey dem Geliebten zu seyn. Ist der Geliebte abwesend, so verlanget, und seufftzet man nach selben: hat man eine Hoffnung zu ihme zu kommen, so wünschet man wohl hundertmahl seine Gegenwart: alle Täg, alle Stund, ja alle Augenblick seiner Abwesenheit werden gezehlet. Kommet man endlich in die Gegenwart des Geliebten, O was Freud entstehet so dann, das Vergnügen ist so groß, daß mans kaum mit Worten aussprechen kan, was man im Hertzen empfindet. Man will beständig seinen Geliebten an der Seithen seyn, alle Zeit ist kurtz mit ihme genugsam zu reden, man findet nicht Wort genug, die Beschaffenheit seines Hertzens an Tag zu legen, darum redet man so gar mit denen Augen, mit der Leibs-Stellung, mit dem innerlichen Vergnügen der Seel, welche alle ihre äusserliche und innerliche Kräfften beredsam machen kan, um ihre Bewegungen auszudrucken. Wie hart ist es, wann man die Gegenwart des Geliebten widerum verlassen muß?

Wann nun die natürliche Liebe in Betreffung einer von uns geliebten Persohn also würcket, können wir wohl mit Wahrheit sagen, daß wir JEsum lieben, nachdem wir ein so schlechtes Verlangen nach ihne tragen, ihne so selten besuchen, sein Gegenwart so gering schätzen, daß wir

nicht ein viertel-Stund mit ihme umgehen können, alsobald gedencken, widerum darvon zukommen? kan wohl neben unserer Nachläßigkeit, neben unserer Kaltsinnigkeit, Langweil, Ausschweiffung, Unehrenbietigkeit, ein wahre Liebe GOTTes bestehen? Indem dein Hertz immerhin nach dem, was du liebest, gerichtet ist, und dein Vergnügen in selben suchest, wie soltest du wohl ein wahrhaffte Lieb zu JEsu Christo tragen, ohne hefftiges Verlangen ihne zu sehen, ihme gegenwärtig zu seyn, vertreulich mit ihm zu reden, und dich mit ihm zu vereinigen, da er sich persöhnlich in dem heiligsten Sacrament einfindet, und deiner erwartet. Zeigest du nicht klar, daß die Kleinigkeiten, welche dich darvon abhalten, dir lieber seyn, als JEsus Christus, indeme sie vermögend, dich von ihme abzuhalten?

Christus hat darum das heiligste Sacrament des Altars als ein verbleibendes Sacrament eingesetzet, damit er bey uns allzeit möchte gegenwärtig seyn. Er ruffet uns: er ladet uns zu sich ein: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos Matth. 11. **Kommet zu mir alle, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen seyet / und ich will euch erquicken.** Sollen wir nicht eben die Begürd haben, uns bey ihme einzustellen, und gern bey ihm zu seyn? Ist nicht Maria Magdalena also gleich aufgestanden von dem Orth, da ihr Martha ihre Schwester gesaget: der Meister ist da, und ruffet dich? Glückseelig die Stund, zu welcher dich JEsus zu sich ruffet, erwünschlich die Gelegenheit, wann du zu ihme kommen kanst. Der Heil.

Fran-

Franciſcus de puero JEſu, ſo offt er nur bey einer Kirchen vorbey gehete, verfügte ſich allzeit gleich hinein, beſuchte, und bettete an ſeinen GOtt, und HErrn in dem heiligſten Sacrament des Altars, vorgebend, es wäre ein groſſe Unhöfflichkeit, wann ein Freund neben des anderen Hauß vorbey gehete, und ihn nicht zum wenigſten grüſſete. Alſo haben je, und allzeit wahre, rechtſchaffene Chriſten zu thun gepflogen, und keine Gelegenheit verſaummet, bey JESU ſich einzufinden. Sie beſuchten JEſum in dem heiligſten Sacrament weit mehr und eyffriger, als ihre beſte Freund, welche ſie um JEſu willen gar gern beyſeits geſetzet, wohl wiſſend, daß ſie keinen beſſeren Freund auf der Erden haben, als JEſum in dem heiligſten Sacrament des Altars. Es hat Heilige gegeben, welche faſt ihr gantzes Leben in der Gegenwart des heiligſten Sacraments zugebracht; ſie haben nicht allein bey Tag ſelbes öffters beſuchet, und ſo beſtändig darbey verharret, daß ſie nicht anderſt, als aus Nothwendigkeit darvon ſich abſönderen laſſen, ſonderen ſie haben auch gantze Nächt im Gebett, und Betrachtung vor ſelben zugebracht. Es gibet annoch Clöſter, und Geiſtliche Gemeinden, wo der wohl-löbliche Gebrauch der ewigen Anbettung eingeführet, damit Chriſtus in diſem heiligſten Sacrament Tag, und Nacht, ſeine Beſuchung Verehr- und Anbettung habe.

Es iſt eine unabſönderliche Eigenſchafft der Liebe, daß der Liebende dem Geliebten gegenwärtig ſeyn wolle Iſt der Geliebte zu Hauß, ſo beſucht er ihne: gehet er aus, ſo begleitet er ih-

ne; wo der Geliebte immer sich befindet, und blicken lasset, werden die Liebende mit Gewalt dahin gezogen. Als einstens der Seraphische Heil. Vatter Franciscus auf der Reiß begriffen ware, sahe er ohnweit der Stadt Siena von fern ein Heerd Schaaf, auf dise gehete er zu, und grüßte sie freundlich seinem Gebrauch nach. Die gantze Heerd, so bald sie sein Gegenwarth erkennet, verlassen alsobald ihre Waid, und lauffen ihm zu. Alle Schaaf umringten ihn, stunden vor seiner, neben seiner, und um ihn herum mit grosser Freuden-Bezeugnuß, daß sich die Hirten höchstens darob verwunderten. Dises haben gethan unvernünfftige Schäflein wegen der Gegenwarth eines H. Diener GOttes Francisci; und eben dises sollen thuen die vernünfftige Menschen, die Christliche Schäflein, da sie die Gegenwarth ihres GOtt, und HErrns zugenüssen haben in dem heiligisten Sacrament des Altars. Wird dises höchste Gut offentlich ausgesetzet, da sollen sie alles verlassen, und zulauffen, ihren GOTT und HErren umringen, und mit Eyffer, und Andacht ihre Freud bezeugen. Wird das höchste Gut in einer Procession herumgetragen, da sollen sie fleißig sich einfinden, und mit aller Ehr-Bezeugung, mit Jubel und Frolocken, ihren GOtt und HErrn bedienen. Wird das höchste Gut über die Gassen getragen zu einem Krancken, da sollen sie eilfertig zulauffen, und ihren GOtt, und HErrn, ehrenbietig begleiten. Kurtz zu sagen, wo immer Christus in dem heiligsten Sacrament gegenwärtig ist, sollen sie sich fleißig einfinden.

Ich glaube wohl, daß du dir aus Eyffer etwann

wann wünschetest, die Glückseeligkeit derjenigen, die zu Lebszeiten Christi auf der Welt gelebt haben. Wann du dazumahl gelebt hättest, du hättest ihn besucht in der Krippen, begleitet auf seinen Reisen, angehört seine Predigen, und dich beflissen beständig bey ihme, und um ihne zuseyn. Dise Glückseeligkeit kanst du annoch genüssen, du kanst deinen Eyffer und Begürd befridigen an dem Orth, wo du bist, dann eben diser JEsus Christus mit seiner GOttheit, und Menschheit ist persöhnlich in dem allerheiligisten Sacrament des Altars, da kanst du ihn besuchen, begleitten, anhören, und nach Belieben bey ihm, und um ihne seyn. Wie glückseelig bist du, daß du deinen GOtt und HErrn also gegenwärtig hast? was kanst du im Himmel, und auf Erden mehrers verlangen, als seine Gegenwarth? dise Gegenwarth machet dich weit glückseeliger, als wann du alle Reich der Welt besitzetest.

Nun ist mein Hertz vergnüget, liebreichister JEsu! Nun verlang ich nichts mehr, als daß ich von dir nimmer abgesöndert werde. Kan ich den Leib nach nicht beständig bey dir seyn vor disen heiligsten Sacrament des Altars, solle doch mein Hertz allda seyn, und vor deinen Tabernackl, gleich als ein Ampel beständig brinnen.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den sibenden Tag.

So bald ich vom Schlaff erwache, sollen meine erste Gedancken, und Begürden zu meinen Geliebten in dem heiligsten Sacrament seyn.

Nachdem ich aufgestanden, soll mein erster Gang seyn zu dem heiligsten Sacrament.

Wann ich in dessen Gegenwart komme, will ich mich demüthig auf die Knye niderwerffen, GOtt mit lebhafften Glauben in selben gegenwärtig anbetten, und ihme für die Einsetzung dises heiligsten Sacraments dancken.

Ich will den Tag hindurch JEsum, als einen Liebs-Gefangenen in disem Sacrament öffters besuchen, so offt es nur seyn kan.

Wann mich ein Zweiffel, ein Betrübnuß, eine Noth anstosset, will ich zu dem allerheiligsten Sacrament mein Zuflucht nemmen, und da Rath, Trost, und Hülff suchen.

Ich will niemahls bey einer Kirchen, wo das heiligste Sacrament aufbehalten wird, vorbey gehen, daß ich nicht hineingehe, und meinen Liebs-Gefangenen wenigstens grüsse, und mich ihme befehle.

In der Kirchen, vor dem heiligsten Sacrament des Altars, will ich alle Unehrenbietigkeit, alles Geschwätz, Gelächter, Fürwitz, und andere Ungebühr sorgfältigst vermeiden, und in demüthiger Ehrentbietigkeit, als ein Engel mich verhalten.

Was ich zum Dienst, Ehr, und Zierd des allerheiligsten Sacraments kan helffen, und beytragen, will ich gern alle Mittel, und Kräfften dahin anwenden.

Jene Zeit wird ich für die Glückseeligst halten, zu welcher ich bey dem heiligsten Sacrament wird gegenwärtig seyn können.

Wann das Hochwürdige Gut bey einem Ge-

betr wird offenlich ausgesetzet, will ich mich fleisig darbey einfinden.

Wird ein Procession, ein Umgang, mit dem höchsten Gut gehalten, will ich mich durch nichts verhinderen lassen, selben auferbäulich beyzuwohnen.

Wird das Hochwürdige Gut zu einen Krancken getragen, will ich selbes dahin begleiten, und bitten, daß mein GOtt und HErr auch mich in dem Todt-Beth zu besuchen sich würdige, und ohne Empfangung des heiligen Sacraments nicht sterben lasse.

So offt ich weiß, daß mit dem höchsten Gut der Seegen gegeben werde, will ich nicht saumen den heiligen Seegen zu empfangen.

Dise meine Entschlüssungen, und Fürsätz, will ich vor dem heiligisten Sacrament, meinem GOtt und HErrn, zu Füssen legen, daß er selbe bekräfftige, und sein Gnad, und Seegen darzu gebe.

Achter Tag.

Erste Betrachtung.

Von Vortrefflichkeit des heiligen Meß Opffers.

I. Punct.

BEtrachte: Alle Völcker, welche durch das Liecht der Vernunfft einen GOTT erkennen, haben ihre Opffer, durch welche

che sie gegen selben ihre Unterthänigkeit, und schuldige Ehr bezeugen. Der einige wahre GOtt selbsten hat dem Jüdischen, seinem Anfangs geliebten und auserwählten Volck, unterschidliche Opffer anbefohlen; deßwegen er in alten Testament Priester, und villerley Opffer angeordnet, welche aber unvollkommen, und nur Figuren, oder Vorbedeutungen des Heil. Meß-Opffers gewesen.

Indem das Opffer das erste und vornehmste Werck einer Religion ist, so hat es sich gezimmet, daß die Christliche Religion, als welche die wahre, höchste, und vornehmste ist, auch das höchste, vollkommneste, allervortrefflichste Opffer hätte. Darum der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandet, nicht allein, daß er selbe erlöse, sonderen auch, daß er als ein hoher Priester opfferen solte.

Obwohlen in dem alten Gesatz mehrer, und unterschidliche Opffer gewesen, so ist doch in dem neuen Gesatz nur ein eintziges, welches den Unterschid aller anderen Opffer in sich schlüsset, und unendlich weit übertriffet.

Das heilige Meß-Opffer ist ein Opffer aus allen das Gröste, das Wichtigste, das Fürtrefflichste, das Allerhöchste, welches allen menschlichen, und Englischen Verstand übersteiget, und auch von GOtt selbsten kein Höcheres kan erfunden, und verlangt werden. Es ist ein Göttliches Opffer, welches allein GOtt die gemässene Ehr geben kan, welches GOtt allein gebühret, und welches GOtt allein zu Bezeugung seiner höch-

höchsten Herrschafft über uns, und unserer Unterthänigkeit geopffert wird.

Anmuthungen.

Allmächtiger, ewiger GOtt! dir allein gebühret die höchste Ehr, und Glory!

Was immer alle Creaturen in Himmel, und auf Erden, auf einmahl zusamm genommen, dir für Lob, und Ehr erweisen können, ist alles vil zu schlecht, und gering, gegen deiner unendlichen Hochheit, und Würdigkeit!

Uber alles erfreuet mich, daß wir auf Erden ein solches Opffer haben, durch welches wir dir ein solche Ehr erweisen können, welche deiner unendlichchen Majestät gemäß ist.

O unbegreifflicher Eyffer meines Erlösers für die Ehr GOttes, der ein solches Mittel erfunden, und uns in Stand gesetzet, GOtt ein unendliche Ehr erweisen zu können!

Wie gering ist mein Eyffer für die Ehr GOttes, wann ich dises höchste Opffer nicht schätze, wann ich selbes versaume, indem ich weiß, daß GOtt aus disem Opffer die gröste Ehr zuwachse, so ihme in diser Welt zukommen kan!

O wie ein herrliches Opffer! O wie ein hoher GOtts-Dienst ist das heilige Meß-Opffer! wer wolte nicht gern mit allen Eyffer, mit Lust, und Freud, mit Sinn, und Hertzen, bey so grossen Geheimnuß zu gegen seyn!

Ich verspühre in meinem Hertzen einen sonderbah-

derbahren Trost und Freud, wann ich gedencke, daß dir, O GOtt, in der gantz Christ-Catholischen Kirchen ein so herrliches Opffer auf so vil tausend, und tausend Altären täglich geopffert wird.

Ach! wie wünschete ich, wann es möglich wäre,, daß ich allen, und jeden heiligen Meß-Opfferen, die allenthalben in der gantzen Welt gehalten werden, beywohnen, und dir, mein GOtt, ein unendliches Lob, und Ehr bezeugen könte.

II. Punct.

DIe Vortrefflichkeit des heiligen Meß-Opffers erhellet aus dem, was in selben geopfferet wird. in dem alten Testament wurden unvernünfftige Thier geschlachtet, und geopffert. In dem Neuen Testament aber, nachdem der Sohn GOttes Mensch worden, mögten solche Opffer GOtt nicht mehr gefallen.

Dahero schreibet der Heil. Apostel Paulus Hebr. 10. Als Christus in die Welt eingegangen, sagte er zu seinem himmlischen Vatter: **Du hast kein Lust an Brand- und Spriß-Opffer, aber einen Leib hast mir gegeben: Brand-Opffer für die Sünd haben dir nicht gefallen, da sagte ich: Sihe/ich komm, daß ich deinen Willen thue.** Er ist kommen, er hat den Willen seines himmlischen Vatters erfüllet, er hat die alte Opffer aufgehebet, er hat seinen Leib, sich selbst zum Opffer gemacht, und am Stammen des Creutzes aufgeopffert.

Dises

Dises Opffer wird unblutiger Weiß täglich erneueret, und widerhollet in dem heiligen Meß-Opffer, in welchen eben JEsus Christus, sein Fleisch und Blut geopffert wird, welcher, wie der Apostel mehrmahl saget, sich dargeben hat zu einem Opffer für uns/ GOtt zu einem süssen Geruch.

Durch dises Opffer der Heil. Meß wird GOtt unendlich geehret, dieweil das, was geopfferet wird, ein unendliches Gut, ein Göttliche Persohn ist. Wann alle Opffer auf einmahl zugleich geschlachtet wurden, die GOtt von Anbeginn der Welt biß auf die Ankunfft JEsu Christi geopfferet worden, wurde diß bey weiten kein so fürtreffliches Werck seyn, als ein eintziges Meß-Opffer, in welchem der Sohn GOttes aufgeopfferet wird.

Anmuthungen.

Gütigster JEsu! ich lobe und dancke dir unendlich, und bitte alle Engel, und Heilige, alle Creaturen insgesamt, sie wollen mir loben, und dancken helffen, daß du dich für uns zu einem Opffer gemacht hast!

Himmlischer Vatter! sihe an dises Opffer! diser ist dein geliebter Sohn, in welchem du dein Wohlgefallen hast!

Ich opffere dir auf seine unendliche Verdienst zu Vergebung meiner Sünden: Seine heylsame Bemühungen zu Ersetzung meiner Nachläßigkeiten:

ten: Seine Genugthuungen für meine Untreuheiten: Seine Liebe zu Ergäntzung dessen, was mir bißhero an Liebe ermanglet.

O barmhertziger GOtt! sihe nicht auf meine Unwürdigkeit, auf die Grösse meiner Boßheit, sonderen würffe deine Augen auf deinen eingebohrnen Sohn, welcher sich für mich aufopffert.

Disen deinen Göttlichen Sohn, himmlischer Vatter, der sich mir geschencket, schencke ich und opffere dir, daß er dich an statt meiner lobe, ehre, und preise.

Was könteſt du mehr begehren; da hab ich ja zu mahl wohl bezahlet, seitemahl ich durch disen deinen Sohn ein unendliche Ehr, und Dancksagung darstelle.

O liebreichister JEsu! du verlangest, daß auch wir lebendige, und heilige Opffer seyn sollen, die da würdig seyen mit dir zu Ehr des himmlischen Vatters aufgeopffert zu werden.

Ach vereinige mich mit dir, erhebe mich aus meiner Nichtigkeit, damit ich mit dir, und durch dich geopfferet werde!

Mein Leben soll ein beständiges Opffer des Lobs, und der Liebe gegen GOTT seyn. Ich wünsche zu Ehr GOttes geschlachtet, und gantz verzehret zu werden.

III. Punct.

DIe Vortrefflichkeit des heiligen Meß-Opffers noch besser zu erkennen, bedencke, daß JEsus Christus in disen grossen Geheimnuß auf

zweyer-

zweyerley Arth zugegen seye. Erstens, als das Schlacht-Opffer, so auf dem Altar geopffert wird: andertens, als hoher Priester, der sich selbst opfferet. Gleichwie er an dem Creutz das Opffer, und zugleich der Priester ware, also ist er auch in der heiligen Meß das Opffer, und zugleich der Priester, der sich selbst dem himmlischen Vatter aufopfferet.

Der fürnehmste Priester, welcher das Meß-Opffer verrichtet, ist nicht jener Mensch, den du bey dem Altar sihest; dann es ist ein ausgemachte Sach, daß die Weesenheit des Weins, und Brods in das Fleisch und Blut JEsu Christi zu verwandlen die menschliche Kräfften unendlich übersteige, und nicht anderst als durch die Allmacht GOttes geschehen könne.

Der Priester bey dem Altar ist nur ein Werckzeug, dessen sich Christus JEsus bedienet, dise Wunder zu würcken, und opffert der Priester anderst nicht, als ein hierzu besonders verordneter Diener in der Persohn Christi, wie solches die Wort der Consecration, oder Wandlung genug andeuten; dann der Priester spricht nicht: **Das ist der Leib Christi;** sonderen: **Das ist mein Leib**, und redet in der Persohn Christi, der als der Obriste Priester opfferet.

Wann du demnach den Priester Meß lesen sihest, so sihe ihn nicht an als einen Menschen, sonderen sihe in ihme an JEsum Christum, welcher in seiner Persohn würcket. Wir haben nur einen hohen Priester JEsum Christum, der genennet wird Psal. 109. **Ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung** Melchisedech, weilen

er durch den Dienst der Priester, die sein Persohn vorstellen, allzeit opfferet, und opfferen wird biß an das End der Welt.

Schlüsse hieraus, und erwege wohl, was das Meß-Opffer für ein unendlich hohes Werck seye, indem das Opffer ein unendliches Gut, ein Göttliche Persohn ist, JEsus Christus; und der hohe Priester ebenfahls, ein Göttliche Persohn, nemlich eben derselbige JEsus Christus, wahrer GOtt und Mensch.

Anmuthungen.

Liebreichister JEsu! ich bette dich an, als den hohen Priester, welches Amt du bey dem Altar beständig verrichtest, indem du dich selbst zu Ehr deines himmlischen Vatters aufopfferest.

Es ist dir nicht genug, daß du allein opfferest, sondern du wilst, daß die Menschen in disen übergrossen Werck an deiner hoch-Priesterlichen Würde Antheil haben.

O ihr Priester JEsu Christi, wie groß ist euere Glückseeligkeit, daß ihr Macht habet die heilige Meß zu lesen!

Ich halte darfür, daß selbst die Englische Geister euch hierum auf ein heilige Arth beneyden.

Ich wünschte, das kein eintziger Priester auf der Welt wäre, der nicht alle Tag dises Opffer verrichte!

Ich wünschete, daß noch vil tausend Priester mehr wären, damit täglich noch öffter, und öffter in disem heiligen Meß-Opffer dem allerhöchsten GOtt seine Ehr gegeben wurde!

O

O Christ-Catholisches Volck, wie glückseelig bist du, daß du dem heiligen Meß-Opffer beyzuwohnen, und mit zu opfferen, die Freyheit hast!

Ich weiß wohl, was der Priester bey dem Altar zu denen Gegenwärtigen sprichet: Orate Fratres: Bettet, meine Brüder, damit mein und euer Opffer GOtt wohlgefällig seye.

O mein JEsu! weil du gestattest, daß ich mit dir, und deinem Priester, dises Göttliche Opffer aufopffere, so vereinige mich mit dir, und mache, daß ich in Aufopfferung des Heil. Meß-Opffers dir gleichförmig gefunden werde!

Andere Betrachtung.

CHristus in dem heiligen Meß-Opffer das Lamb GOttes, welches hinnimmet die Sünd der Welt.

I. Punct.

BEtrachte. Das Heil. Meß-Opffer ist ein kurtzer Begriff, und lebhaffte Vorstellung des Leydens, und Todts JEsu CHristi, von welchen der Prophet Isaias also geweissaget c. 53. Er wird gleich als ein Schaaf auf die Schlacht-Banck geführet werden.

Bilde dir ein ein unschuldiges Lämblein, wie es in die Metzg auf die Schlacht-Banck geführet wird, bedencke, wie willfährig, wie sittsam, wie gehorsam es seye, wie es seinen Mund nicht er-

öffne, ohne Widersetzung sich abstechen, und schlachten lasse, und das Blut vergüsse.

Also ist der unschuldige JEsus wie ein Lämblein auf die Schlacht-Banck geführet worden gantz willfährig, sittsam, gehorsam biß in den Todt. Er hat seinen Mund nicht eröffnet, ohne alle Widersetzung sich creutzigen, und tödten lassen, und sein rosenfarbes Blut vergossen.

Dises unschuldige Lämlein JEsus wird annoch täglich in dem Meß-Opffer, gleichwie an dem Creutz blutiger Weiß, da auf dem Altar unblutiger Weiß geschlachtet, und geopfferet mit aller Willfährigkeit, und grösten Gehorsam; dann könte wohl ein grössere Willfährigkeit erdacht werden, als daß er auf die blosse Wort des Priesters sich unter denen Gestalten des Brods, und Weins zum Opffer sich darstellet?

Kein Schäfflein ist seinem Hirten, kein Unterthan seinem König, kein Soldat seinem Obristen, kein Knecht seinem Herrn, kein Kind seinem Vatter also gehorsam, als gehorsam ist JEsus das Göttliche Lämblein.

Anmuthungen.

Gütigster JEsu! liebster Heyland, ich muß allzeit ingedenck seyn deines bitteren Leydens, aber absonderlich in der heiligen Meß, wie du befohlen hast Luc. 22. Diß thuet zu meiner Gedächtnuß.

O unschuldiges Lämblein JEsu! mein Hertz wird

wird von innersten Grund beweget, wann ich bedencke, wie willig du dich in das Leyden begeben, und auf die Schlacht-Banck hast führen lassen, gehorsam biß in den Todt.

Aber noch mehr wird mein Hertz verwundet in Bedenckung des Gehorsams, welchen du deinen Priesteren leistest, auf dem Altar auf ein neues geschlachtet, und geopffert zu werden!

Ach was hab ich für einen Gehorsam gegen GOtt! was Willfährigkeit soll ich der Göttlichen Stim̃ erzeigen, welche durch heilige Einsprechungen mir zuredet!

Mein JEsu! was wilst du, daß ich thuen solle? ich bin bereith für dich zu leyden, und in Todt zu gehen!

Wem bin ich mehr verpflichtet, als dir, der du dein Blut für mich vergossen hast?

Ich ergibe mich dir gantz und gar, um ein blutiges, oder unblutiges Schlacht-Opffer deines Willens zu seyn.

Weilen das Opffer durch das Feuer verzehrt werden muß, verzehre mich in dem Feuer deiner Liebe, daß mein gantzes Leben hinfüran ein zur Göttlichen Ehr beständiges Opffer seye!

II. Punct.

Wurdest du dich nicht für glückseelig halten, wann du zu Zeiten Christi im Judenland gelebet, und die Gnad gehabt hättest, seyn Leyden und Todt, da er sich an dem Stammen des

Creutzes für uns aufgeopfferet, gegenwärtig zu seyn?

Dise grosse Gnad, wird dir in dem heiligen Meß-Opffer zugestanden, allwo das Leyden, und Todt Christi wird vorgestellet, ja nicht nur allein vorgestellet, wie ein Geschicht in einer Comœdi, sonderen in der Sach selbst wahrhafft erneueret wird.

Bilde dir lebhafft ein, als wann der Altar, auf welchen Meß gehalten wird, seye der Berg Calvari, auf welchen Christus das Göttliche Lämblein auf ein neues geschlachtet, und getödtet wird, und gleichwie es am Creutz nur einmahl ein blutiges Opffer gewesen, nunmehro auf dem Altar unzahlbahr ein unblutiges Opffer seye.

Gleichwie der Heil Joannes in seiner geheimen Offenbahrung c. 13. saget: **Das Lamb GOttes seye umgebracht worden von Anbeginn der Welt/** nemlich in der Figur der Thieren, welche in Vorbedeutung desselben geschlachtet worden, also können wir anjetzo mit besten Fug sagen, das Lamb wird täglich geschlachtet bis an das Ende der Welt, nemlich in dem heiligen Meß-Opffer, welches biß an des Ende der Welt dauren wird.

Da sollen sich glückseelig achten alle die jenige, welche dem Heil. Meß-Opffer beywohnen, dann sie seynd gleich denenjenigen, welche auf dem Calvari Berg dem Leyden, und Todt Christi gegenwärtig gewest, sie seynd gleich der Heil. Magdalena, dem Heil. Joannes, der Göttlichen Mutter MARIA, welche bey dem Creutz gestanden.

An-

Anmuthungen.

O JEsu, mein Göttlicher Heyland, du bist für uns an dem Creutz gestorben! aber mit einem Todt nicht zu friden, wilst du annoch täglich für uns sterben in dem heiligen Meß-Opffer!

Auf dem Calvari-Berg hangend an dem Creutz sihe ich dich an als ein blutiges Opffer; auf dem Altar in denen Händen des Priesters sihe ich dich an als ein unblutiges Opffer.

Wie offt, sanfftmüthigter JEsu! wie offt wird dein Todt erneueret!

Es erneueren deinen Todt die Sünder, welche dich auf ein neues creutzigen; was kunte wohl entsetzlicheres seyn?

Du erneuerest selbst deinen Todt in dem Heil. Meß-Opffer täglich tausend, und tausendmahl; was könte liebreicheres seyn?

O daß ich alle Lieb der Seraphinen, ja die in deinem Hertz selbst brinnende Liebe hätte, um dir solche zur Dancksagung für ein so grosse Wohlthatt erstatten zu können!

Ach warum stirbe ich auch nicht vor Liebe, wann ich bey dem heiligen Meß-Opffer gegenwärtig bin!

O Liebe, die du starck bist, wie der Todt, verwunde, durchsteche, durchschüsse, durchgrabe mein Hertz also starck, und kräfftig, daß ich ohnmächtig darnider falle, und wie der Rauch im Lufft zergehe, und verschwinde!

III. Punct.

Beherzige, was der Prophet Isaias saget c. 53. Wir alle haben geirret / wie die Schaaf; ein jeder ist dem Weeg seiner Boßheit nachgangen / und GOtt hat ihme / dem unschuldigen Lämblein JEsu, all unser Boßheit aufgebürdet.

Gleichwie das blutige Opffer an dem Creutz dahin abzihlte, damit die Sünd vertilget wurde, wie der Prophet Daniel saget c. 9. Christus wird getödtet werden, damit die Sünd ein End nemme, und die Boßheit ausgelöschet werde; Eben also ist das unblutige Opffer der Heil. Meß zur Vertilgung der Sünd angesehen.

Wann der Priester in der Meß bey der Wandlung die consecrirte Hostie in die Höhe erhebet, so lasse dir seyn, als wann du hörtest die Stimm des Heil. Joannis des Tauffers Joan 1. Sihe das Lamb GOttes, welches hinnimmt die Sünd der Welt.

Wann er den Kelch mit dem heiligen Blut erhebet, so glaube festiglich, daß es das wahre Blut seye, welches Christus für uns vergossen hat. Das Blut des Abels hat in den Himmel um Rach geschryen wider den Cain seinen Bruder; das Blut JEsu Christi, unseres Bruders, schreyet in den Himmel um Barmhertzigkeit für unsere Sünden, und uns Sünder.

Das sanfftmüthige Lämblein JEsu, gleichwie an dem Stammen des Creutzes, also annoch auf

dem Altar ruffet, und bittet zu dem himmlischen Vatter: Vatter! verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thuen. Luc. 23. Wehe uns Sünderen! wehe der sündigen Welt, wann das heilige Meß-Opffer nicht wäre!

Anmuthungen.

O HErr JEsu Christe! ich bette dich an in dem Altars-Geheimnuß, als das heilige Schlacht-Opffer, welches die Sünden der Welt traget, und mit dem Blut auslöschet!

Himmlischer Vatter! wende ab die Augen von meinen Sünden; sihe an deinen Göttlichen Sohn, das unschuldige Lämblein JEsum, und habe Frid mit allen Sünderen, die er mit seinem Blut erlöset hat!

O Hoch-heiliges, Anbettens-würdiges Blut, ich glaube steiff, daß du eben jenes Blut seyest, welches für mich in dem Leyden Christi vergossen worden!

O kostbahrer Himmels-Thau, ich eröffne dir mein Hertz, lasse dir Belieben, nur mit einem Tröpfflein selbes zu befeuchten, damit es von allen Sünden gereiniget werde!

O du Lamb GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, verschone mir, und opffere dich selbst dem himmlischen Vatter auf zu Nachlassung meiner Sünden!

O du Lamb GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erhöre mich, und opffere

fere dich selbst dem himmlischen Vatter auf zu Genugthuung für meine Sünden!

O du Lamb GOttes, welches du hinnimmest die Sünd der Welt, erbarme dich meiner, und opffere dich selbst dem himmlischen Vatter auf zu Ersetzung alles dessen, was ich Gutes unterlassen hab!

Ich verfluche, und verwirffe alle, und jede Sünden, die Meinige, und der gantzen Welt.

O wahrhafftiges, lebendiges Blut Christi, wasche, und reinige mich, damit ich beygesellet werde denen, welche ihre Stollen gewaschen haben in dem Blut des Lambs. Apocal. 7.

Erste Lection.

Das heilige Meß-Opffer ist ein Ehr, und Danck-Opffer.

DAs Amt, so der eingebohrne Sohn GOttes, als Mensch in diser Welt auf ein sonderbahre Weiß verrichten solte, bestunde in Ausbreittung der Ehre GOttes. Dises suchte er in allen, und vor allen, mit diser Begürd ware sein Hertz jederzeit angeflammet; Aber niemahl ist dise Begürd besser erfüllet worden, als in Einsetzung des Heil. Meß-Opffers. Die gröste Ehr, so GOtt in disem Leben kan erwisen werden, bestehet, und kommet ihme zu aus dem Heil. Meß-Opffer, und eben der Ursach, wird das Meß-Opffer ein Ehren-Opffer genannt. Unter allen GOtts-Diensten, welche GOtt bewisen

werden, ist keiner herrlicher, glorreicher, und heiliger, als das Heil. Meß-Opffer. Alle andere GOtts-Dienst, heilige Ubungen, und gute Werck seynd zwar GOtt angenehm, aber sie seynd Werck der Menschen, welche mit villen Unvollkommenheiten vermenget, und kein grössere Heiligkeit haben, als vil der Mensch durch gute Meynung, Eyffer, und Andacht selben eindrucket. Das Meß-Opffer hingegen ist kein menschliches Werck, sonderen ein Göttliches Opffer, als welches von Christo, der nicht nur Mensch, sonderen zugleich wahrer GOtt ist, eingestellet, und in welchem er sich selbst aufopfferet, und durch die Hand des Priesters aufgeopfferet wird, woraus GOTT eine unendliche Ehr zukommet.

Der unendlichen Majestät GOttes gebühret ein unendliche Ehr; es wäre aber denen Menschen ein unmögliche Sach, GOtt ein unendliche Ehr zu erweisen, wann sie sich schon alle insgesamt als ein Schlacht-Opffer GOtt aufopfferten. Alles diß wäre ein kleines Stäublein der Ehrbeweisung gegen einer unendlichen Ehr, welche der unendlichen Majestät GOTTes gebühret Nachdem aber der eingebohrne Sohn GOttes sich uns geschencket hat, um von uns als ein Opffer seinen himmlischen Vatter aufgeopfferet zu werden, da seynd wir in dem Stand gesetzet, GOtt eine unendliche Ehr erweisen zu können, welches ansonsten in unseren Vermögen nicht gewesen wäre. Aus disen folget, daß, wann alle Opffer, welche GOtt von Anbeginn der Welt bis auf die Ankunfft JESU Christi seynd geopfferet worden, mit eigener Hand alle zugleich auf ein-

mahl

mahl schlachtetest, wurde diß kein so vortreffliches Werck seyn, noch GOtt daraus eine solche Ehr zukommen, als wann du ein eintzigsmahl Meß hörest, und GOtt dem himmlischen Vatter seinen eingebohrnen Sohn durch die Händ des Priesters aufopfferest.

Steige mit deinen Gedancken noch höher, und nimme zusamm alles Lob und Ehr der Englischen Geister im Himmel, alle Tugends-Ubungen, und gute Werck der Heiligen auf Erden, so sage ich, daß GOtt dem Allerhöchsten ein grössere Ehre zukomme aus einem eintzigen Heil. Meß-Opffer, als von allem Lob der Englischen Geisteren, von allen Tugends-Ubungen, und guten Wercken der Heiligen, also zwar, daß wann alles Lob der Englen, alle Dienst, und Verdienst der Heil. Apostlen, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, ja der Allerseeligsten Jungfrauen Mariæ selbsten, GOTT vorgestellet wurden, auf keine Weiß GOtt ein solche Ehr widerfahren wurde, als aus einem eintzigen Meß-Opffer, welches auch der mindiste Priester verrichtet; die Ursach ist, weilen die Engel, und alle Heilige, so Groß sie immer seynd, sie doch nur Creaturen seynd, und alles, was sie thuen, ist nur etwas endliches, aber in der H. Meß wird ein unendliche Göttliche Hoheit, welche JEsus Christus, als das höchste unendliche Gut besitzet, geopfferet, und er solches Opffer selbsten ist, der sich verdemüthiget, und vernichtet einiger massen auf dem Altar, um GOtt eine unendliche Ehre zu erweisen.

GOtt muß von uns Menschen als der einige wahre GOtt, und höchste HErr erkennet, und ge-

geehret werden, zu dem Ende seynd wir erschaffen; weil aber all unser Ehr gegen der unendlichen Majestät GOttes gerechnet, gering und nichts ist, hat unser Heyland ein gantz neues, reines, unbefleck- tes, Göttliches Opffer, ein Opffer über alle Opffer, ein GOtts-Dienst, über alle GOtts-Dienst, nemlich das heilige Meß-Opffer, eingesetzet, in welchem sein heiligster Leib, und Blut, gehandlet, gewandlet, und geopfferet wird. Dises ist das eigentliche Mittel, GOtt dem Allmächtigen ein unendliche Ehre zu verschaffen. Durch das Heil. Meß-Opffer thuen wir nicht allein GOtt, als unseren höchsten HErrn erkennen, und verehren, sonderen bekennen, und verehren ihne mit einer gantz Göttlichen unendlichen Verehrung, welche der unendlichen Majestät GOttes gebühret, und gemäß ist, also, daß GOtt selbsten kein grössere Ehr erdencken, noch auch durch seine Allmacht ein grössere Ehr zu wegen bringen könne.

Nichts demnach soll dir so angelegen seyn, als daß du täglich der Heil. Meß beywohnest; dann dises ist fast eben so vil, als wann du dich täglich in den Himmel begebetest, der Allerhöchsten Göttlichen Majestät deine Aufwartung zu machen, und ein unendliche Ehr zu beweisen. Wann du dem Meß-Opffer beywohnest, und an selben Theil nimmest, gereichet es GOtt zu weit grösserer Ehr, als wann du würcklich in dem Himmel mit denen Englen, und Heiligen das Göttliche Lob absingen thättest.

Neben dem so ist das Heil. Meß-Opffer auch ein Danck-Opffer. Als CHristus das Meß-

Opffer

Opffer eingesetzet, und Brod in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandlet, hat er seine Augen gegen den Himmel erhoben, und GOtt Danck gesaget: **Er namme das Brod / und sagte GOtt Danck: Er namme den Kelch, und sagte GOtt Danck.** Luc. 22. Welche Dancksagung alles ersetzen solte, worinn es der gantzen menschlichen Natur an behöriger Dancksagung gebrache. Dises thut Christus annoch täglich auf dem Altar in dem heiligen Meß-Opffer; Er haltet die Augen gegen seinen himmlischen Vatter erhoben, und saget ihme um alle seine Wohlthaten für uns solchen Danck, wie es seiner unendlichen Güte gebühret.

Wir seynd verbunden unseren GOTT, und HErrn für so grosse, vilfältige, unzahlbahre Wohlthaten, die wir empfangen haben, und annoch beständig empfangen, unendlichen Danck zu erstatten. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben; mit disen höchsten Gut hat er uns alles und alles geschencket: was werden wir GOtt darfür vergelten? wie werden wir gehörigen Danck abstatten können? Als der fromme Tobias die Gutthaten, so er von dem Ertz-Engl Raphaël empfangen, bey sich erwegte, hielte er sich für vil zu gering, daß er ihme für selbe genugsam dancken möchte, und sprache: **Wann ich mich schon selbsten zur Dienstbahrkeit dir dargeben wolte, wurde es zu wenig seyn** Tob. 9. Wie solten dann wir dem grossen GOtt gnugsammen Danck abstatten können? Wann du schon dich selbst zur Dienstbahrkeit dargeben soltest, wann du dein gantzes Leben

hin-

hindurch ligend auf denen Knyen, mit all erdencklichen Eyffer, Danck sagtest, ja wann du alle Engel, und Heilige in Himmel dir beygeseeletest, und alle mit dir Danck sagten, wurde es noch zu wenig seyn.

Wir Menschen alle wurden niemahls GOtt gebührenden Danck abstatten können, wir wurden bemüssiget seyn, undanckbahre Menschen zu verbleiben, und in Undanckbahrkeit zu sterben, wann wir nicht hätten das Heil. Meß-Opffer, und den eingebohrnen Sohn GOttes aufopfferen könten. Durch dises Opffer erstatten wir GOtt solchen Danck, wie es seiner unendlichen Güte gebühret; dann weilen JEsus Christus wahrer GOtt ist, so kan seine Dancksagung nicht anderst als unendlich seyn, und erstatten wir GOTT solchen Danck, wie es seiner unendlichen Majestät gezimmet, durch ihne, und mit ihme in dem alleinigen heiligen Meß-Opffer.

Wann du derowegen für alle Göttliche Wohlthatten, welche so wohl allen Menschen insgemein, als dir sonderheitlich, ertheilet worden, recht danckbahr seyn wilst, kanst du solches besser nicht thun, als durch Anhörung der heiligen Meß, und Aufopfferung des eingebohrnen Sohn GOttes mit all seiner Danckbahrkeit, weilen Christus in einer jeden Meß GOtt unendlichen Danck erstattet, und ihme aufopfferet alle Dancksagungen, so er auf Erden vollbracht hat, welche unendlich mehr gelten, als alle Dancksagungen, welche du, und alle Creaturen, mit Wort und Werck geben können. Wer wolte dann nicht gern mit allen Fleiß, mit all mögli-

chen

chen Eyffer, und Andacht dem heiligen Meß-Opffer beywohnen, in welchem GOtt ein unendliche Ehr erwisen, und ein unendlicher Danck abgestattet wird.

Dritte Betrachtung.

Wie die heilige Meß anzuhören.

I. Punct.

BEtrachte, daß das Meß-hören nicht ein gemeines gutes Werck, sonderen ein besonderes, und hohes Werck seye, daß nicht nur allein ein gemeine gute Meynung, wie zu anderen guten Wercken erforderet werde, sondern ein absonderliche Meynung, die zu dem eigenen Zihl und Ende, zu welchen das Meß-Opffer eingestellet, gerichtet ist.

Wann du verlangest in Anhörung der Meß die beste, reiniste, und heiligste Meynung zu haben so mache eben jene Meynung, die JEsus Christus gehabt hat, als er dises Göttliche Geheimnuß eingesetzet.

Die Intention und Meynung Christi schlüsset vier Stuck in sich; dann er hat sonderbahr aus vier Ursachen das heilige Meß-Opffer eingesetzet. 1. Um GOtt ein unendliche Ehr zu erweisen. 2. Jhme einen unendlichen Danck abzustatten. 3. Seiner Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen zu thun für unsere Sünden. 4. Damit

mit wir ein mächtiges Mittel hätten, alles um was wir bitten, zu erhalten.

Diß seynd die fürnehmste Haupt-Ursachen, wegen welcher unser liebste Heyland am Stammen des Creutzes seinem himmlischen Vatter sich aufgeopfferet, und annoch täglich eben diser Ursachen halber auf dem Altar in der Heil. Meß aufgeopfferet wird.

Vereinige dein Hertz mit dem Hertzen JEsu, und deine Meynung mit der Meynung, die er selbst gehabt, nemlich du wollest durch Anhörung der Meß GOTT ein unendliche Ehre erweisen: Ihme für alle empfangene Gutthaten einen unendlichen Danck abstatten: für die begangene Sünden ein Genügen zu thun: und das, um was du bittest, erhalten.

Anmuthungen.

JCh lobe, und preise dich, gütigster JEsu! für die unendliche Ehr, Dancksagung, und Genugthuung, welche du dem himmlischen Vatter in dem heiligen Meß-Opffer beweisest!

Ich benedeye dich, und dancke dir, daß du uns elende Menschen in einen solchen Stand gesetzet, daß wir mittels des Heil. Meß-Opffers ein gleiches thun können!

Himmlischer Vatter! nimme auf dises Göttliche Opffer zu deiner grösten Ehr, zur Bekanntnuß deiner höchsten Ober-Herrschafft, und unserer Unterthänigkeit.

Nimme auf dises Göttliche Opffer zur Dancksagung für alle Wohlthatten, welche du mir unwürdigen, und allen Menschen verlyhen hast.

Nimme auf dises Göttliche Opffer zur Genugthuung für meine, und alle Sünden der gantzen Welt.

Und weilen dises Göttliche Opffer ein unendliche Krafft hat, alles zu erlangen, ertheile mir, und allen Menschen, was uns zu dem ewigen Heyl nothwendig, und ersprießlich ist.

Dises, O GOtt! ist, und wird mein Meynung seyn, so offt ich Meß höre.

Ach! liebreichister JEsu, weilen du gestattest, daß ich mit dir dises Göttliche Opffer aufopffere, mache, daß ich es mit eben jenen heiligen Anmuthungen, welche bey dir gefunden werden, verrichte!

Ich vereinige mein Hertz mit dem deinigen, meine Meynung mit der deinigen, meine Anmuthungen, mit denen deinigen, damit ich dir in Aufopfferung dises Göttlichen Opffers gleichförmig werde.

II. Punct.

Aus allen Andachten ist die gröste, wann man andächtig, und ehrenbietig dem H. Meß-Opffer beywohnet. Es werden in der Heil. Meß so hohe Ding gehandlet, welche die hitzigste, und gröste Andachts-Ehrenbietigkeit erforderen.

Bedencke, was der Heil. Chrysostomus Lib. 3. de Sacerd. in princip. saget: **Wann du sihest den HErrn aufgeopffert / und den Priester bey dem Opffer stehen / und das gantze Volck**

Volck herum stehen / meynest du, daß du noch seyest unter sterblichen Menschen / und wandlest auf Erden? wirst du nicht billich alsobald in den Himmel erhebet? würffest du nicht alle irrdische Gedancken von dir, und beschauest mit reinem Gemüth die himmlische Ding?

Wann du wustest, wie der gantze Himmel vor Verwunderung erstaune, die Höll ertattere, die Heil. Engel ehrenbietig zu gegen seynd, da GOtt auf dem Altar gehandlet, und gewandlet wird; wurdest du von Ehrenbietigkeit, und heiligen Schröcken gantz eingenommen seyn, da du disem hohen Geheimnuß beywohnest.

Dises hat wohl erkennet der Heil. Seraphische Vatter Franciscus, darum er gantz erstaunet auf geruffen: „Der gantze Himmel frolocke, die gantze Höll ertattere, die gantze Erd erzittere, der gantze Mensch erstaune, wann auf dem Altar in denen Händen des Priesters gewandlet wird Christus der lebendige Sohn GOttes.

Der Prophet Isaias sahe, daß die Engel, welche um den Thron GOttes herum stunden, ihre Angesichter bedeckten aus Ehrenbietigkeit, sich unwürdig achtend in der Gegenwart GOttes zu stehen. Wie vil mehr dann will solche Ehrentbietigkeit uns armseeligen Creaturen, nichtswertigen Menschen gebühren, wann wir bey dem H. Meß-Opffer vor dem lebendigen GOtt uns einfinden?

Anmuthungen.

O Unendlich, ewiger GOtt, wie hoch heilig, wie erschröcklich ist das Orth, in welchen das Göttliche Opffer verrichtet wird!

Dort befindet sich die allerheiligiste Dreyfaltigkeit, um das Göttliche Opffer mit unaussprechlichen Wohlgefallen zu empfangen!

Dort befindet sich die heiligste Persohn JEsus Christus mit GOttheit, und Menschheit, welcher sich selbst aufopfferet, und durch die Händ des Priesters aufgeopfferet wird.

Dort befinden sich die Heil. Engel, welche mit tieffister Demuth, und Ehrentbietigkeit den Priester, und gantzen Altar umgeben.

Und ich solte in solcher Gegenwart ohne Ehrentbietigkeit, ohne Forcht und zitteren, vor dem Altar dastehen?

Ach wann ich einen recht lebhafften Glauben hätte, wann ich in meiner heiligen Religion, und Christenthum eyffrig wäre, mit was Andacht, und Ehrentbietigkeit wurde ich nicht täglich dem Heil. Meß-Opffer beywohnen!

O ihr himlische Geister, und brinnende Seraphim, entzündet mich, und erwecket in mir ein solche Innbrunst der Andacht, daß Leib und Seel in völlige Flammen ausschlagen!

Dir, liebreichister JEsu! stelle ich mich dar; mache, damit alle Kaltsinnigkeit, und Trückne meines Hertzens in Hitz, und zartiste Anmuthungen

gen veränderet, und ich in dich verwandlet werde!

III. Punct.

Als Abraham, auf den Berg Moria stige, seinen Sohn Isaac zu opfferen, sagte er zu seinen Dieneren Genes. 22. Ihr bleibet da unten an dem Berg mit dem Esel: ich und mein Sohn wollen auf den Berg steigen, und nach vollbrachten Opffer widerum zu euch herab kommen.

Eben also sprich auch du zu deinen Hauß-Geschäfften, und Sorgen, zu dein zeitlichen Sachen, wann du in die Kirch gehest zu dem heiligen Meß-Opffer, lasse sie vor der Kirch-Thür daraussen warten, damit du mit desto grösserer Aufmercksamkeit das Opffer verrichten mögest.

Wann du in die Kirchen kommest, begibe dich an ein solches Orth, wo du wehrender Heil. Meß nicht gestörret werdest; gibe fleißig Achtung auf des Priesters Thun, und so vil zimmlich, thue alles mit ihm, als ein zugelassener Diener, der samt dem Priester opfferet.

Man muß dises grosse Opffer GOtt dem himmlischen Vatter Anfangs überhaupt, hernach Theil-weiß aufopfferen, nemlich das äusserliche Leyden Christi, so dann sein innerliches Leyden, seine Erdemüthigungen, seine Wunden, sein vergossenes Blut, sein Creutz, und Todt, und besonderlich seine Göttliche Liebe.

Man kan die Heil. Meß hindurch nicht besser beschäfftiget seyn, als mit beständiger Aufopfferung diser heiligen Dingen. Dein gantze Lebens-Zeit hindurch kanst du nichts fürtrefflicheres thun, als wann du täglich GOtt dem himmlischen Vatter durch die Händ des Priesters das Fleisch und Blut, das Leyden und Sterben seines Eingebohrnen Sohns aufopfferest.

Anmuthungen.

MEin GOtt! ich erkenne wohl, daß das heilige Meß-Opffer das allerhöchste Opffer ist, welches all mein Aufmercksamkeit erfordert.

Hinweck dann ihr ausschweiffige Gedancken aus meinem Hertzen; zerstöhret mir nicht mein gröste Freud, welche ist dem heiligen Meß-Opffer beyzuwohnen!

Ach was einen grossen Schmertzen wurde ich empfinden, wann ich nur einen eintzigen Tag des Meß-Opffers solte beraubet seyn!

Mein JEsu, stehe mir zu dise Gnad aus deiner grundlosen Barmhertzigkeit, daß ich alle die Täg meines Lebens möge Meß-hören!

O was Trost empfinde ich, wann ich der Heil. Meß beygewohnet! ich hab so dann ein Opffer eines unendlichen Werths aufgeopfferet!

Ich hab mit dem Priester, und durch die Händ des Priesters, dir, O himmlischer Vatter, das wahre Fleisch und Blut deines eingebohrnen

bohrnen Sohns geopfferet, und durch dises einzige Werck mehr gethan, als durch alle andere Werck meines Lebens.

Hoch-heiliges Meß-Opffer, du bist mein gröster Trost, und Freud auf Erden; in dir opffere ich den eingebohrnen Sohn GOttes, und mit ihme opffere ich mich selbsten!

Ich lege auf die Paten mein Hertz, und versencke meine Seel in den Kelch hinein, damit ich samt dem Heil. Meß-Opffer GOtt zu Ehr, und ewigen Dienst geheiliget, und geopfferet werde.

Zweyte Lection.

Das heilige Meß-Opffer ist ein Versöhn- und Bitt-Opffer.

DAs Opffer der heiligen Meß ist ein Versöhn-Opffer zur Nachlassung der Sünden, und Genugthuung für die Straff. Der heilige Apostel Paulus in Vergleichung der Versöhn-Opffer in dem alten Testament, schliesset billich also Hebr. 9. Wann das Blut der Ochsen / und Kälber zur Heiligung / und Reinigung der Unsauberkeit des Fleisches an denen Menschen dienete / wie vil mehr wird das Blut JEsu Christi / welcher sich selbst als ein unbefleckes Opffer GOtt aufopfferet, unser Gewissen reinigen von Sünden? Das kostbahriste Blut JEsu Christi, welches einmahl in dem blutigen Opffer an dem Stammen des Creutzes vergossen worden, der Göttlichen Gerechtigkeit

für die Sünden der Menschen, nach aller Schärffe, genug zu thun, wird alle Täg in dem unblutigen Opffer auf dem Altar GOtt dem Allmächtigen aufgeopfferet. Ach! wie wurde es der sündigen Welt ergehen, wann dises Göttliche Opffer nicht täglich fortgesetzet wurde? das heilige Meß-Opffer ist die Stützen der Welt, welche ansonst n ihren Boßheiten versincken wurde.

An dem Creutz ist das kostbahre Blut Christi auf die Erden geflossen, in der Meß aber wird sebes über unsere Seelen ausgegossen; und welche Sünden können wohl so abscheulich seyn, daß sie durch dises rosenfarbe Blut nicht sollen gewaschen werden? wann du dem blutigen Opffer auf dem Calvari Berg zugegen gewesen, und unter dem Creutz, an welchem Christus für die Sünd sich aufopfferte, gestanden wärest, wurdest du nicht gäntzlich gehoffet haben, daß du Vergebung deiner Sünden erlangen werdest? sihe, eben dises Opffer wird vollbracht auf dem Altar, also daß diejenige, welche mit reumüthigen Hertzen dem Heil. Meß-Opffer beywohnen, nicht minder Gnad zu hoffen haben, als der gute Schächer am Creutz, und alle andere, welche auf dem Calvari-Berg bey dem blutigen Opffer zugegen waren, an ihr Brust klopffeten, und Reu hatten über ihre Missethaten. Das beste Versöhn-Opffer ist das heilige Meß-Opffer, von welchem das heilige Tridentinische Concilium Sess. 22. c. 2. bekräfftiget: GOtt der HErr / durch dises Opffer versöhnet / ertheilet die Gaab / und Gnad der Buß, und lasset nach auch die gröste Sünden / und Missethaten.

Förch-

Förchtest du den Zorn GOttes wegen schweren begangenen Sünden? durch das heilige Meß-Opffer kanst ihn an besten versöhnen. Als Jacob verstunde, daß Esau mit grossen Zorn gegen ihme daher komme, sprache er bey sich selbsten: Placabo illum muneribus. Genes. 32. **Ich will ihn mit Gaaben und Schanckungen besänfftigen / und versöhnen.** Den erzirneten GOtt zu versöhnen ist die beste Gaab das Heil. Meß-Opffer, wie auch für die verdiente Straffen genug zu thun. Das Betten, Fasten, Allmosen geben, und andere gute Werck, haben zwar ihren Werth für die Sünden genug zu thun; aber alles dises hat in der Waagschall der Göttlichen Gerechtigkeit ein weit geringeres Gewicht, als ein eintziges H. Meß-Opffer, in welchem dem himmlischen Vatter das wahre Fleisch, und Blut, die Verdiensten seines eingebohrnen Sohns geopfferet werden, so von einem unendlichen Werth seynd.

Es hat sich unser liebste Heyland nicht begnüget, die Schulden der Sünden nur einmahl durch sein vergossenes Blut zu bezahlen durch das blutige Opffer an dem Creutz, sonderen durch Fortsetzung dises Opffers zahlet er noch täglich unsere Schulden, und setzet uns in Stand aus dem Schatz seiner unendlichen Verdiensten GOtt ein Genügen zu thun. Diser Schatz befindet sich bey dem Altar; aus disem kanst du täglich bey Anhörung der Heil. Meß heraus nemmen, um deine Schulden abzustossen, und für deine Sünden ein Genügen thun.

O was ist das für ein Trost für uns arme Sünder, die wir vil sündigen, und wenig büssen. Was

könte für ein grössere Barmhertzigkeit erdacht werden, spricht der H. Augustinus, als wann GOtt zu dem sündigen Menschen sagte: nimme hin meinen einigen Sohn, bezahle mich mit demselben. Wie kan man vollkommener bezahlen, als wann man für seine Schulden einen unendlichen Werth erleget, welcher die Schuld weit übertriffet? von einem unendlichen Werth ist das Höchste Gut, welches in der Meß geopfferet wird. Da kanst du für deine Sünden leicht genug thun; dann wie der geistreiche Thomas Kemp. recht und wohl spricht Lib. 4. De imit. **Es ist kein würdigeres Opffer / noch ein grössere Genugthuung / als sich selbst mit dem Leib Christi in der Meß GOtt aufopfferen.**

Uber das ist das heilige Meß-Opffer auch ein Bitt-Opffer, und kräfftiges Mittel alles, um was wir bitten, von GOtt zu erlangen. Es hat uns Christus in dem Evangelio versprochen, daß wir unfehlbahr erhalten wurden, um was wir in seinem Nahmen den himmlischen Vatter bitten werden. Wann bitten wir aber wahrhafftiger in seinen Nahmen, als bey der heiligen Meß, allwo wir ihne selbst dem himmlischen Vatter aufopfferen, da sein allerheiligister Leib und Blut auf den Altar zugegen ist, und wir durch die Aufopfferung desselben, unser Bitt vorbringen? Nicht nur allein bitten wir da in seinen Nahmen, sonderen er selbst in seinen Nahmen bittet für uns: Dann dieweilen er unser Fürsprecher, und auch Priester ist, dessen Ambt, wie der Heil. Paulus sagt, ausweiset, daß er für das Volck bitte, so können wir gewiß hoffen, daß er als unser Fürsprecher,

sprecher, und höchste Priester, alles bey dem himmlischen Vatter ausbringe, was in der Heil. Meß von ihme begehret wird.

Gleichwie Christus bey seinen blutigen Opffer an dem Creutz für seine Feind gebetten hat, also bittet er vilmehr in seinem unblütigen Opffer auf dem Altar für seine Rechtglaubige, absonderlich, welche die Meß aufopfferen, und ihre Bitt vorbringen. Er weiset dem himmlischen Vatter seine Wunden, und mit so vil Wunden, als er empfangen, mit so vil Stimmen ruffet er für uns: so vil Bluts-Tropffen er vergossen, mit so vil Worten bittet er für uns, ja das Blut Christi, dessen Krafft unendlich, und dessen Stimm allmächtig ist, ruffet, und bittet für uns. Wo kan dann das Gebett wohl nachdrücklicher seyn, durch was Mittel können wir gewisere Hoffnung haben, zu erhalten, was wir begehren, als bey der Heil. Meß?

Wann du von GOtt eine Gnad für dich, oder andere erlangen wilst, kanst du niemahls dein Bitt besser vorbringen, als bey der H. Meß; dann dorten neben dem Priester bittet Christus selbst auf das kräfftigist für dich, wie soll dann GOtt der Vatter deine Bitt abschlagen können? absonderlich, da du ihme opfferest ein solche Gab, welche ihm angenehmer ist, als alle Schätz der Welt, und welche unendlich mehr werth ist, als jene Gnad, um welche du bittest. Ohne Zweiffel dann in Ansehung einer solchen Gab, welche er von dir empfanget, wird er dir nicht verweigeren ein ringere Sach, um welche du anhaltest. Seye und bleibe vergwißt, daß du nie an keinen anderen

Orth

Orth, weder zur anderen Zeit, von GOtt leichter etwas erlangen werdest, als in der heiligen Meß.

So komme dann mit grossen Eyffer in die Kirchen zu Anhörung der Heil. Meß, und halte dich für glückseelig, wann du täglich nicht nur einer, sonderen villen Messen beywohnen könnest. Die Heil. Hedvvigis, eine Pohlnische Fürstin, hörete täglich so vil der Messen, als vil sie immer der Priester haben könte; dessentwegen einer aus denselbigen dise schöne Vertzlein ihr zugeschriben hat „

In sola Missâ non est contenta Ducissa,
Quod sunt Presbyteri, tot Missas optat haberi.

„ Die Hertzogin bey dem Altar,
„ Mit einer Meß nicht z'friden war;
„ So vil der Messen wolt Sie hören,
„ Als vil der Priester immer wären.

Eine andächtige, GOtt-liebende Seel, welche das Heil. Meß-Opffer recht zu schätzen weiß, ist in dem Meß hören unersättlich. Einen solchen unersättlichen Eyffer erzeige auch du, versaume kein Gelegenheit, laß dir den Weeg in die Kirchen nicht zu mühesam, noch zu weit seyn; alle Schritt, versichert der Heil. Augustinus, welche der Mensch thut, wann er zur Heil. Meß gehet, werden von denen Englen angeschriben, und ein

ein jeder Schritt wird von GOtt belohnet. Es kan dir jener Tag, an welchen du die Ehr hast, dem Heil. Meß-Opffer beyzuwohnen, nicht anderst, als Glückseelig, und Seegenreich seyn. Hatte GOtt angesehen den Willen des Abrahams, indem er seinen Sohn Isaac hat schlachten, und opfferen wollen, und ihne deßwegen also geseegnet, so wirst du ebenfahls, wann du dem Heil. Meß-Opffer gebührend beywohnest, und den eingebohrnen Sohn GOttes aufopfferest, den häuffigen Seegen GOttes empfangen, wie der Apostel verspricht: Sie werden geseegnet werden mit dem getreuen Abraham. Galat. 3.

Entschlüssungen, und Vorsätz über den Achten Tag.

Das Heil. Meß-Opffer will ich über alles hoch schätzen, und jene Stund für die glückseeligste halten, in welcher ich Meß hören kan.

Wann das Zeichen zur Meß gegeben wird, will ich alles ligen, und stehen lassen, und der Kirchen zueilen, und mich nicht leicht wegen eines zeitlichen Geschäffts davon abhalten lassen.

Ich will nicht unbedachtsammer Weiß, oder nur aus Gewohnheit zur Meß gelauffen kommen, sonderen vorhero der Grösse, und Hoheit dises Heil. Göttlichen Opffers mich wohl erinneren.

Wann ich in die Kirchen komm, will ich mir ein solches Orth aussehen, wo ich nicht zerstöhret werde, und auf dem Altar, und den Priester sehen kan.

Ich will mir vorbilden, als seye der Altar der Berg Calvari, auf welchen Christus gecreutziget worden, und sein Leyden und Todt lebhafft vor Augen haben, und zu Gemüth führen.

Ich will auf alles, was der Priester thut, fleissig mercken, und mit ihme absonderlich bey dem Offertorio, und Wandlung, das Opffer verrichten, wie JEsus Christus selbst sich seinem himmlischen Vatter aufgeopfferet hat.

Ich will mit all möglicher Andacht, äusserlich, und innerlicher Ehrentbietigkeit dem Heil. Meß-Opffer beywohnen, und gleichwie die heilige Engel gegenwärtig seynd, also auch mich, gleichwie ein Engel, verhalten.

Dises soll, gleichwie von Anfang, also auch wehrenden Heil. Meß-Opffer meine beständige Intention und Meynung seyn, GOtt dardurch ein unendliche Ehr zu erweisen, ihme unendlichē Danck abzustatten, für meine Sünden genug zuthun, und die mir nothwendige Gnaden zu erhalten.

Wann ich bey GOtt um besondere Wohlthat anhalten, und bitten will, wird ich dise mein Bitt bey der Meß, absonderlich bey der Wandlung, da Christus in die Höhe erhebet wird, vorbringen.

Täglich will ich eine, und mehrer Meß hören, so vil es nur seyn kan.

So offt ich Meß höre, so will ich geistlicher Weis darunter communiciren.

Wann auf mehreren Altären mehrer Meß zugleich gelesen werden, will ich zu allen meine Meynung machen, und alle aufopfferen.

Ich

Ich will in mir ein Begürd erwecken, wann es möglich wäre, allen Messen beyzuwohnen, die in der gantzen Welt gelesen werden, auch dahin meine Intention machen, in alle mich empfehlen, und einschliessen.

Meine Untergebene will ich dahin anhalten, daß sie täglich Meß hören.

Die GOtt gewenyte Priester will ich in grossen Ehren haben, in ihnen nicht betrachten, oder ansehen die Menschliche Gebrächlichkeiten, sonderen ihnen alle Ehrenbietigkeiten erzeigen, und demüthig von selben den Seegen begehren.

Was zu dem Altar Dienst, geistlichen Paramenten, und Heil. Meß-Opffer gehörig, wird ich hoch achten, und mich für glückseelig schätzen, wann ich wird etwas beytragen können.

Ich will mich öffters bedencken über dise meine Vorsätz, ob, und wie ich selbe in dem Werck erfülle.

Neunter Tag.

Erste Betrachtung.

Von der heiligen Communion.

I. Punct.

BEtrachte. Es hat Christus das heiligste Sacrament des Altars eingesetzet, nicht nur allein, damit er unter uns lebe, und uns

uns allezeit Gegenwärtig seye: nicht nur allein, damit er für uns lebe, und für uns ein beständiges Opffer seye in dem Heil. Meß-Opffer, sonderen auch, daß er inner uns lebe, und mittels der Communion von uns genossen, und mit uns auf das innerste vereiniget werde.

Erwege bey dir aufmercksam, was grosses und hohes Werck seye die Communion, in welcher das allerheiligiste Sacrament des Altars empfangen wird. Bedencke wohl, wenn du in der Heil. Communion empfangest.

Du empfangest den eingebohrnen Sohn GOttes, der aus Liebe deiner ist Mensch geworden, und neun Monath lang in dem Jungfräulichen Leib der Göttlichen Mutter Maria geruhet hat. Du empfangest den Heyland der Welt, welcher aus übermäßiger Liebe gegen dir gelitten, und an dem Creutz gestorben ist.

Du empfangest JEsum CHristum, wie er nunmehro unsterblich, und glorreich sitzet zur Rechten seines himmlischen Vatters, und von denen heiligen Englen, und gantzen himmlischen Hof angebettet wird.

Du empfangest in dein Mund, und Hertz deinen GOtt, und HErrn, welcher mit grosser Majestät, und Herrlichkeit kommen wird zu richten die Lebendige, und die Todte, welcher lebet, und regiret von Ewigkeit zu Ewigkeit. O was ist dises! wie müssen nicht erstaunnen die Heil. Engel, wann sie sehen GOtt, mittels der Communion, in unsere Hertzen eingehen?

Anmuthungen.

GRosser GOtt! wer bist du, und wer bin ich, daß du zu mir zukommen dich würdigest?

Was ist der Mensch, daß du seiner gedenckest? was ist der Sohn des Menschen, daß du ihne besuchest? Psam. 8.

Liebreichister JEsu! ich bin nicht würdig, daß du auf mich gedenckest, und nichts destoweniger gedenckest du nicht nur allein an mich, sonderen du kommest auch zu mir, in meinen Hertzen deine Wohnung zu machen!

Was hohe Gnad ist dise! solte die Ewigkeit lang genug seyn, um gebührlich darfür zu dancken?

Ewiger GOtt! alle Kräfften meiner Seel, und meines Leibs werffen sich dir zu füssen, um die schuldige Unterthänigkeit zu beweisen.

O daß mir Himmel und Erden, alle Heilige, und alle Creaturen verhilfflich wären, dich anzubetten, und für dise höchste Gnad schuldigen Danck abzustätten.

HErr JEsu Christe, mein Liecht, eröffne meine Gemüths-Augen, und erleuchte mein Seel, damit ich die Wichtigkeit der heiligen Communion recht erkenne, und selbe also würdiglich verrichte, daß sie zu deiner grösseren Ehre, und zu meinen Heyl gedeyhe!

Mache mich zu einen Menschen nach deinen Hertzen, und Wohlgefallen, und bereithe dir selbst in mir ein angenehme Wohnung, damit du

zu mir kommest, in mir verbleibest, und als vollmächtiger HErr in meinen Hertzen herrschest, und regirest.

II. Punct.

BEdencke deine Nichtigkeit, und erkenne deine Glückseeligkeit, indeme du die Ehr hast, den Heyland, und Erlöser der Welt in dich zu empfangen.

Wie eyfrig, wie hitzig, wie innbrünstig haben die Alt-Vätter, die Patriarchen, die Propheten, und alle Gerechte deß alten Testaments geseufftzet, und erwarthet die Ankunfft des Messias, und Heylands der Welt? wie glückseelig wurden sie sich geschätzet haben, wann sie die Zeit erlebet hätten, ihn mit Augen zu sehen? du aber hast die Ehre, und das Glück disen Heyland der Welt nicht nur zu sehen, sonderen in deinen Mund, in dein Hertz zu empfangen.

Billich wird die heiligste Jungfrau Maria für glückseelig geschätzet, und unter allen Weiberen gebenedeyet, indeme sie den eingebohrnen Sohn GOttes in ihren Jungfräulichen Leib empfangen, und er allda sein Wohnung genommen hat. Aber wie groß ist auch unser Glückseeligkeit, indem wir eben disen eingebohrnen Sohn GOttes in der heiligen Communion empfangen, und er in uns seine Wohnung nimmet? in dem Jungfräulichen Leib Mariæ ist er Mensch worden, in der Communion thut er sich selbst uns einverleiben.

Als Maria, mit dem Göttlichen Wort schwanger, Elisabeth ihr Baß besuchte, erkannte

te Elisabeth ihr Glückseeligkeit, und sprache: Woher kommet mir dises / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet / und mich heimsuchet? Was für ein Gnad, was für ein Glückseeligkeit ist es für uns, da der HErr selbst zu uns kommet, mittels der Communion in uns eingehet, und seine Göttliche und menschliche Weesenheit uns mittheilet?

Anmuthungen.

O Abgrund der Göttlichen Güte! woher kommet mir dises, daß der höchste Monarch Himmels, und der Erden zu mir kommen, und in mir seine Wohnung nehmen will?

Liebreichister JEsu! wie groß ist dein Barmhertzigkeit gegen uns, indem dich deine Liebe bis zu uns ernidriget, wir aber durch eben dise Liebe zu dir erhoben werden!

Was ist das für ein Glückseeligkeit, daß GOtt zu meinen menschlichen Weesen herabsteiget, um mich zu seiner Göttlichen Weesenheit zu erheben?

Was hab ich in Himmel, und auf Erden mehrers zu verlangen? Es kan ja kein grössere Glückseeligkeit mir zukommen, als dich, O süssister JEsu! dich, O höchstes Gut! in mich zu empfangen, und mir einzuverleiben.

Ach daß ich doch dise meine Glückseeligkeit recht erkennte, ich wurde ja alles anderes nichts achten, und in disen allein getröst, und vergnügt seyn!

Der Heil. Joannes, der Vorlauffer Christi, ist in dessen Gegenwarth vor Freuden aufgesprungen, da er doch in Mutter-Leib verschlossen war.

Soll mir nicht das Hertz im Leib vor Freuden auffspringen, wann ich meinen Heyland nicht nur gegenwärtig ansihe, sonderen in mich würcklich empfange?

O was für einen grossen HErren, was für einen hohen Gast, was für einen getreuisten Freund, was für einen allerschönsten Gesponß, empfange ich, wann ich dich, O allersüssester JEsu! in der Communion empfange!

Dises ist, und halte ich für mein gröste Glückseeligkeit, in disen Leben, daß ich dich, O allerliebster JEsu! in dem heiligsten Sacrament genüssen, und empfangen kan!

III. Punct.

ERwege, mit was Andacht, und Ehrenbiethigkeit die H. Communion zu empfangen. Die Arch des Bunds, so nur ein duncklet Schatten des Hoch-heiligen Sacrament des Altars gewesen, hatte jedoch die Israëliten zu einer so tieffen Ehrenbietigkeit verbunden, daß man ihr nicht zu näheren darffte, noch selbe mit Fürwitz ansehen.

Wann bey der Arch, die nur ein Vorbild, und Schatten des allerheiligsten Sacraments, solche Ehrenbietigkeit erforderet wurde, was für ein Andacht, und Ehrenbietigkeit wird nicht erfordert,

forderet, wann man sich näheret zu dem Altar dises heiligste Sacrament zu empfangen?

Dise Andacht, und Ehrenbietigkeit bestehet nicht nur in äusserlichen Gebärden, daß man mit nidergeschlagenen Augen, mit aufgereckten Händen ehrenbietig hinzutrette, sondern auch vornehmlich in denen innerlichen Gemüths Affecten, oder Anmuthungen eines lebendig festen Glaubens, steiffer Hoffnung, inbrünstiger Liebe, und anderen Tugends-Acten.

Die Andacht bey denen Communicirenden solte also entzündt- und feurig seyn, daß die Flammen allenthalben ausschlagen, wie bey vilen Heiligen, wann sie dises heiligste Sacrament empfangen, auch äusserlich gesehen worden. Der Heil. Seraphische Vatter Franciscus fangte an bey der Heil. Communion zu brinnen, als wie ein Seraphin: Der Heil. Ignatius zu scheinen, und zu glantzen nach Arth der Sonnen: Der Heil. Philippus Nerius mit Liecht, und Feuer-Strahlen umgeben zu werden: Der Heil. Petrus von Alcantara Funcken, und Strahlen von sich zu werffen: Ein Heil. Catharina Senensis glüend, und brennheiß zu werden: Dem Gottseelig Durchleuchtigsten Hertzog, und hernach Chur-Fürsten in Bayrn, Maximilian I. wie die Bayrische Jahrs-Schrifften in Idea Boni Principis l. 34. n. 31. anmercken, laufften bey der heiligen Communion die Aderen in dem Angesicht ungemein jederzeit auf, und der gantze Antlitz ware ein lautere Röthe.

Anmuthungen.

ANbettens-würdigster JEsu! was für Andacht, und Ehrenbietigkeit gebühret dir in Empfangung deines allerheiligisten Fleisch, und Bluts!

Wann ich bedencke, mit was Andacht, und Ehrenbietigkeit, manche fromme, heilige Seelen zur Communion gehen, wird ich in mir sehr beschämet, daß ich so lau, und kalt bin.

O du mein laues, und kaltes Hertz, solle nicht in dir ein hitzige Andacht brinnen? sollest du nicht vor lauter Liebs-Brunst gar zerschmeltzen, wann du das allerheiligiste Sacrament empfangest?

Ach wer wird mein Hertz entzünden! ich verlange dich, O HErr! mit so inbrünstigen Eyffer, Andacht, und Ehrenbietigkeit zu empfangen, gleichwie dich so vil fromme, heilige Seelen empfangen haben.

O daß ich allen Eyffer, und Andacht hätte, welchen jemahls alle Heilige gehabt haben!

Allerseeligiste Jungfrau Maria! mache mich theilhafftig jener Andacht, und Ehrenbietigkeit, mit welcher du dises heiligste Sacrament empfangen hast.

Hoch-heilige Hostia, du angezündter Feuer-Offen der brennenden Liebe, lasse herausschlagen deine Göttliche Liebs-Flammen, und entzünde in mir ein gantz feurige Andacht!

Ihr immer vor Liebe GOttes brinnende Seraphim, zernichtet mein kaltes Hertz, und leget

ein

ein gantz neues, feuriges in meine Seithen, um meinen JEsu recht würdig zu empfangen.

Andere Betrachtung.

Was für ein Hertz zur Heil. Communion erforderet werde?

I. Punct.

BEtrachte. Zur Heil. Communion wird erstens erfordert ein demüthiges Hertz. Damit du mit Demuth zur Heil. Communion gehest, ist mehrer nicht vonnöthen, als lebhafft glauben, und erkennen den jenigen, den du in der Heil. Comunion empfangest. Gedencke nur, daß deine Nichtigkeit, und Unwürdigkeit genüsse den grossen GOtt, und du must vor Demuth gleichsam in den Boden hinein sincken.

Der Heil. Joannes der Tauffer, ohneracht er in mütterlichen Leib geheiliget, mehr ein Englisch- als menschliches Leben geführet, und aus dem Mund Christi selbsten die Zeugnuß hatte, daß kein grösserer Heilige unter denen Menschen-Kinderen auferstanden, hat doch demüthig bekennet, daß er nicht würdig seye, sein Schuhriemen aufzulösen; wie unwürdig soltest du dich erkennen, und dich verdemüthigen, wann du in der heiligen Communion des Leibs, und Bluts Christi theilhafftig gemacht wirst?

Als Christus von dem Heil. Joannes begehr-

te getaufft zu werden, entsetzte sich Joannes höchstens darob, und wolte es nicht geschehen lassen; was wurde er gethan haben, und wie tieff wurde er sich verdemüthiget haben, wann Christo beliebt hätte, nicht allein von ihme getauffet zu werden, welches nur ein äusserliche Sach ist, sonderen auch persöhnlich in sein Hertz empfangen zu werden, wie wir ihne empfangen in der Heil. Communion? wann du die Heiligkeit Joannis des Tauffers an dir hättest, wärest du nicht würdig dises Sacrament zu empfangen, wie vil mehr dann soltest du dich verdemüthigen als ein armer Sünder.

Wohl und recht hat die Catholische Kirchen angeordnet, vor Empfangung des heiligsten Sacraments jene Wort des demüthigen Haupt-Manns in Evangelio, dreymahl nach einander zu sprechen: **HErr ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach.** Wisse, daß du nicht aus deinen Verdiensten, sonderen aus purer Gnad zu den Tisch des Herrn gelassen werdest, nicht anderst, als wann ein Armer Bettler zu dem Tisch des Reichen beruffen wurde, der nichts anders hat zu vergelten, als auf alle Weiß sich zu verdemüthigen, und zu dancken.

Anmuthungen.

WAnn ich deine höchste Würdigkeit, O HErr! und meine Nichtigkeit betrachte, erzittere ich, und wird in mir selbst beschämet! Wie

Wie soll ich mir getrauen vor dir zu erscheinen, und wie sollest du dich würdigen zu einer so armseeligen Creatur zu kommen?

Du kennest mich, und weist, daß ich nichts gutes an mir habe, wessentwegen du mir solche Gutthat erweisen sollest.

Du ersihest an mir nichts, als Boßheit, Sünd, und Laster, Mißbrauch deiner Gnaden, und Nachläßigkeit in deinem Dienst.

Mein GOtt! wann es nicht dein Will wäre so dörffte ich mich da nicht sehen lassen!

Ich bekenne vor Himmel, und Erden, daß ich vilmehr verdienet hab, in den Abgrund der Höllen verstossen, als zum Besitz eines solchen unendlichen Guts zugelassen zu werden.

Diser meiner Armseeligkeiten, und Abscheulichkeiten aber ohngeachtet, wilst du zu mir kommen, und sprichest: **Mein Sohn, gibe mir dein Hertz!**

Was kan ich sagen, als: **HErr! ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein Tach!**

Was soll ich anderest gedencken, als mich vor dir gantz und gar zernichten, und deine unendliche Güte über mich erheben?

In tieffister Demuth übergib ich dir mein Hertz, gütigster JEsu! du selbst bereithe dir dasselbe auf eine dir beliebige Arth; vernichte in selben alles, was dir entgegenstehet, erfülle es mit allen guten Eigenschafften, mit welchen du von mir wilst empfangen werden.

Punct. II.

ANdertens wird zur heiligen Communion erfordert ein reines Hertz. GOtt ist die Reinigkeit selbsten, so gezimmet sich ja, daß man mit gröster Reinigkeit ihne empfange. Das Manna, oder Himmel-Brod ist nicht auf die blosse unsaubere Erden herabgefallen, sonderen es fallte allzeit vorhero ein zarter schneeweisser Thau herab, und bedeckte gleichsam als ein reines neu-gewaschenes Tisch-Tuch, die Erden. Also muß auch das Hertz sauber, und rein seyn, wann es das lebendige Himmel-Brod, Christum unter den Gestalten des Brods, empfangen will.

Christus der HErr selbsten, ob er zwar in einen schlechten unsauberen Stall hat wollen gebohren werden, jedoch, da es darzu kommen, daß er das allerheiligste Sacrament seines Fleisch, und Bluts einsetzen wollen, hat er einen schönen wohlgezierten Saal auserwählet, und er selbst hat vorhero seinen Jüngeren die Füß gewaschen, ehe er sie zum Genuß deß heiligsten Sacraments hat zugelassen.

Ersihe aus disen, wie zur heiligen Communion ein demüthiges, und auch reines Hertz erfordert werde, welches den Jungfräulichen Sohn Mariæ empfangen will. Es hat sich geziemet, daß Maria zu Empfangung des Göttlichen Worts von solcher Reinigkeit erglantzete, daß kein grössere nach GOtt könte erdencket werden. Schlüsse hieraus, was vor Reinigkeit dir gebühre, wie rein dein Mund, wie unbefleckt dein

Leib

Leib, wie heilig dein Hertz seyn soll, wann du in der Heil. Communion eben disen GOtt, und HErrn empfangen wilst?

Der Göttliche Liebhaber hat schon längsten vorgesaget, daß er weyde unter den Lilien, und sein Aufenthalt habe bey reinen Seelen; darum fordert er auch ein reines Hertz, in welches er mittes der Heil. Communion eingehen soll. Ein Spiegel, je reiner er ist, je besser stellet er vor den, der hineinschauet; und je reiner die Seel zur Communion gehet, desto mehr wird sich Christus in ihr sehen lassen; in ein reines Hertz kommet er mit Freuden.

Anmuthungen.

O JEsu, du Urheber der Reinigkeit! die pure, Reiniste, Englische Geister halten sich für unwürdig, dich anzuschauen, und du erlaubest mir dich in mein Hertz zu empfungen!

O wie rein soll mein Hertz seyn, wie rein mein Leib und Seel, da ich den Urheber der Reinigkeit empfanaen soll!

Wann ich ein unschuldiger Engel wäre, und ein Englische Reinigkeit hätte, wäre sie noch vil zu schlecht.

Freylich wünschete ich mir nicht nur die Reinigkeit der Englen, sonderen auch die Renigkeit der allerreinisten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariæ; aber wer ist auf Erden, der mit solcher Reinigkeit erscheinen kan!

Ach daß doch mein Hertz wenigstens von Sünden rein wäre! gibe mir, O GOtt! die Gnad, daß ich vor der Heil. Communion durch vollkommene Reu, und Leyd, und durch die Beicht, von Sünden vollkommentlich gereiniget werde!

Allmächtiger GOtt! erschaffe in mir ein reines Hertz, und erneuere in dem innersten meiner Seel den rechten Geist, auf daß du in mir ein würdige Wohnung haben mögest!

O ihr Heilige Engel, euch übergib ich mein Hertz, auf daß ihr es JEsu vortraget! und bey ihme erbittet, daß er es reinige, seegne, heilige, und zu einer ihme beliebigen Wohnung mache!

III. Punct.

DRittens wird erfordert zur Heil. Communion ein von Begürd, und Liebe brinnendes Hertz. Unser Heyland, da er das Hoch-heilige Sacrament eingesetzet, hat auch selbst desselben wollen theilhafftig werden, hat sich selbst communiciret, ware zugleich Gast, und das Gast-Mahl.

Was er hierzu für ein grosses Verlangen, und hitzigste Begürd gehabt, hat er seinen Jüngeren genugsam zu verstehen geben mit disen nachdrücklichen Worten Luc. 22. **Mit Verlangen hab ich verlangt / dises Abendmahl mit euch zu essen.** Also müssen wir auch ein hitzige Begürd haben, und ein innbrünstiges Verlangen tra-

tragen, dises heilige Sacrament, und Abendmahl zu genüssen.

Es bezeuget Christus selbsten, daß die, so seinen Leib genüssen noch mehr hungeren, und die, so sein Blut trincken, noch mehr dürsten werde, daß also die Begürd allzeit wachse, und grösser werde. Je mehr die Begürd wachset, desto mehr wird die Seel erweitert, das Hertz entzündet, und der Willen erhoben; die Seel wird gleichsam unersättlich, und je grösser der Appetit, und Hunger, desto besser bekommet dise Göttliche Speiß.

Ob du schon noch nicht gantz himlisch, und ein angeflammter brinnender Seraphim seyn kanst, erzeuge doch einen hitzigen Eyffer, und Begürd, erwecke in dir vor der Heil. Communion ein inbrünstige Liebe, damit dein Hertz ein brinnender Feuer-Offen werde, der ein Menge Flammen der Liebs-Seufftzer, und hitzigsten Begürden ausstosse.

Anmuthungen.

Allersüssester JEsu! wie sehr verlanget mein Seel nach dir! O daß ich in lauter Begürden, und Liebs-Seufftzeren verwandlet wurde!

Wann ich die Liebs-Begürden aller Heiligen, ja aller Seraphinen hätte, so hätte ich noch nicht genug, indem ich wünsche, daß ich allein dich mehr lieben könte, als alle Seraphim, und Heilige insgesamt.

Ach warum zerspringet mir nicht mein Hertz vor Begürd in tausend Stuck!

Komme,

Komme, O Liebe! O süsse Liebe! dann ich muß dich haben! komme O starcke Liebe, O mächtig, und gewaltige Liebe! vor Begürd der Liebe kan ich nicht ruhen!

So offt ich Athem schöpffe, und den Lufft an mich ziehe, verlange ich dich, O JEsu, in das Innerste meines Hertzens hinein zu ziehen!

O Mein höchster Schatz! O mein eintzige Freud! O mein Vergnügen! O mein höchstes Gut! komme in mein Hertz; mein Seel verlanget anderes nichts, als dich zu besitzen!

Komme, O mein allerliebster JEsu! und thue dich länger nicht verweilen, dann ich trag ein unendliches Verlangen mit dir vereiniget zu werden!

O JEsu mein Liebe! du Freud meines Hertzens, du Flamm meiner Seel, du Brand meiner Kräfften, vor lauter Begürd dorre ich aus, und verschmachte!

Gleichwie der Hirsch begürret nach dem Wasser-Quell, also dürstet mein Seel nach dir. Mache mich truncken von deiner Liebe, ertrencke, und vertieffe mich in dein Lieb, daß ich keinen anderen Athem mehr schöpffen könne, als dein Lieb, und also in deiner Liebe ersterbe!

Er-

Erste Lection.

Von der Vorbereitung zur Heil. Communion.

JE wichtiger, und heiliger ein Werck ist, desto grösser, und vollkommnere Vorbereitung wird darzu erfordert. Kan aber wohl ein wichtigeres, und heiligeres Werck hier auf Erden seyn, als daß wir GOtt in dem heiligisten Sacrament des Altars empfangen? kan man nicht von disen Wunderwerck sagen, was die Heil. Vätter von dem Geheimnuß der Menschwerdung des Sohn GOttes gesprochen haben, daß GOtt zu unseren Menschlichen Weesen herab steige, um uns zu seinen Göttlichen Weesen zu erheben? wird nicht in disen Göttlichen Geheimnuß unsere Schwachheit in seine Allmacht, unsere Finsternuß in sein Liecht, unsere Nidrigkeit in sein Hochheit versencket? werden wir nicht in ihm verwandlet, wie etwa ein grosses Feuer alles, was es ergreiffet, in sich verwandlet?

O wie gering seynd alle unsere Werck, wann sie mit der Heil. Communion verglichen werden? weilen das Sacrament des Altars aus allen Secramenten das Fürnehmste, und Heiligste ist, so will ja nothwendig daraus erfolgen, daß die Communion, durch welche wir daßelbe empfangen, die wichtigste und heiligste Verrichtung unseres Lebens seye, und eine um desto grössere, und voll-

vollkommnere Vorbereitung darzu erfordert werde.

Als David GOtt dem HErren einen Tempel erbauen wolte, machte er vil Jahr lang ungemeine Veranstaltung zu dessen Aufführung, und gabe denen, welche sich darob verwunderten, zur Antwort: Opus námque grande est; neque enim homini præparatur habitatio, sed Deo; 1. Paralip. 29. Es ist ein grosses Werck; dann nicht für einen Menschen / sonderen für GOTT wird eine Wohnung zubereithet. Wie soll man dann sich nicht alles Ernsts befleissen, Leib und Seel zu einer Wohnung GOttes zuzubereiten, welcher in der Heil. Communion zu uns kommen, in uns wohnen, sich mit uns vereinigen, uns vollkommen und heilig machen will?

Kan wohl ein kräfftigeres Mittel zu Erlangung der Vollkommen- und Heiligkeit seyn, als daß man sich offt mit dem Ursprung unendlicher Vollkommen- und Heiligkeit vereinbahre? gleichwie die Sonn an keinen Orth anwesend seyn kan, ohne selbes zu erleuchten, und mit häuffigen Strahlen zu erfüllen, also kan auch der Sohn GOttes in der Heil. Communion in ein von aller schweren Sünd befreytes Hertz nicht kommen, ohne selbes mit seinen Göttlichen Liecht zu erleuchten, und mit häuffigen zur Vollkommenheit und Heiligkeit gedeylichen Gnaden zu erfüllen.

Wie kommt es aber, daß, indem wir so vil, und offtermahlen communiciren, doch so wenig vollkommen, und heilig werden, ich muß bekennen, daß eine aus den grösten Beschwernussen, so ich zu fassen nicht vermag, und mir auf

der

der Welt die gröste Verwunderung bringet, dises seye, daß JEsus wahrer GOtt, und Mensch, den wir so vilfältig in der Heil. Communion empfangen, so wenig Aenderung in uns mache. wo kommet es her, daß seine Gegenwart in uns nich besser würcke? dises Sacrament solle seyn wie ein guter Saamen, aus welchen grosse Ding hervorgebracht werden; JEsus solte Wunder thun, und durch sein Gnad alle seine Neigungen zu einen vollkommnen, heiligen Leben in uns hervorbringen, und entzwischen bleiben wir doch schwach, und unvollkommen.

Ein Athenienfischer Weltweiser, da er in eine Stadt des Aegypten-Lands hineingangen, sahe er eine Menge Leuth zu einen Wasser-Quell lauffen, alldorten Wasser zu schöpfen. Er fragte dann die Leuth, ob dises Wasser recht gut wäre? und bekommte zur Antwort: daß es nicht nur allein gut, sonderen auch über alle massen gesund seye. Da er aber dise Landsleuth im Angesicht gantz bleich, mager, und krafftloß zuseyn vermerckte, widersetzte er: ich glaubte dem also zuseyn, wie ihr saget, aber euere Angesichter widersprechen disem; zumahlen ihr so übel aussehet, muß ja das Wasser eben nicht so gut, und gesund seyn, wie ihr vorgebet.

Das heiligiste Sacrament des Altars ist ein Brunnquell des lebendigen Wassers, über alle massen gut, heylsam, und gesund zum Leben der Seelen. Christus JEsus, da wir communiciren, kommet in unsere Hertzen mit allen Uberfluß seiner Gnaden, und heylsamen Würckungen; da dann bey so vilfältigen communiciren

wir dannoch so übel aussehen, und unser Leben nicht allerdings wohl bestellet, da wir in dem Guten nicht wachsen, und zunehmen, nicht tugendsam, vollkommen und heilig werden, was solle wohl Ursach seyn? ich kan mir anderst nicht einbilden, es muß unser Seits fehlen, es muß daran schuldig seyn der Mangel, und Abgang der gehörig rechtmäßigen Zubereitung zu Empfangung dises heiligisten Sacraments, unser schlechte Vorbereitung muß ein Verhindernus, und gleichsam ein Damm seyn, welcher die heylsame Würckungen verhinderet, und den Strohm seiner Gnaden zuruck haltet, daß er sich nicht völlig, wie er schon wolte, ausgiessen kan.

Das heiligiste Sacrament hat in sich eine gleiche göttliche Krafft; aber dessen Würckungen seynd ungleich nach Beschaffenheit der Communicirenden, welche mehrers, oder minders bereitet. Dises hat Christus erkläret der heiligen Catharinæ Senensi mit diser Gleichnus; gesetzt, daß vil kommen mit Kertzen, und verlangen sie solten angezündet werden. Einer bringet ein Kertzen, so den vierdten Theil eines Pfunds weget, ein anderer, dessen Kertzen ein halbes, und der dritte, dessen Kertzen ein gantzes Pfund weget: alle drey Kertzen werden angezündet, ein jede leuchtet, welche aber hat mehr Liecht? ohne Zweiffel die gröste Kertzen, so ein Pfund weget? eben also geschihet es in der Heil. Communion; alle die jenige, so würdig darzugehen, bekommen die Vermehrung der Gnad, aber der jenige ziehet das grössere Liecht, der mit grösserer Zubereitung erscheinet.

An der Vorberitung demnach zur heiligen Communion ist sehr vil gelegen; je mehrer wir bereitet das heiligiste Sacrament empfangen, desto mehr wird es in uns würcken. Es hat GOtt in dem alten Testament, als er auf den Berg Sinai herunter steigen, und dem Volck das Gesatz geben wolte, dem Moyses befohlen Exod. 19. **Gehe hin zu dem Volck, heilige es heunt, und Morgen, und sie sollen ihre Kleyder waschen, und reinigen, und sollen bereit seyn auf den dritten Tag, dann an dem dritten Tag wird der HErr vor dem Volck auf den Berg herabsteigen.**

Sihe, es hat GOtt so gar vor dem Volck nicht erscheinen wollen, wann es sich nicht vorhero darzu bereitet, die Kleyder gewaschen, und sich gereiniget hätte; wie vilmehr dann wird solche Vorbereitung, Leibs und der Seel Reinigkeit erforderet, wann man GOtt in der Heil. Communion würcklich empfangen will? nicht nur ein-sondern mehr Täg hat GOtt zur Vorbereitung erfordert; deßwegen der geistreiche Thomas Kempensis recht erinnert L. 4. de imit. c. 10. **Der sich nicht anderst zur Heil. Communion bereitet, als wann ein Festag vorhanden, oder weil es zu communiciren also der Brauch, und Gewohnheit ist, der wird offt unbereitet seyn.**

Die beste Vorbereitung zur H. Comunion ist ein frommes, tugendsames Leben. Ein Mensch, welcher offtermahlen in der H. Comnion seinen GOtt empfanget, soll aus allen seinen Thun und Lassen, eine Vorbereitung zur H. Communion machen; also muß das gantze Leben dessen, der offt commu-

niciret, ein stätte Ubung, und Fortsetzung guter H. Wercken seyn, er muß leben mit einer diser göttlichen Speiß gleichförmigen Leben. Ein materialisch-natürliche Speiß machet natürlich Leben, aber dise göttliche Speiß solle uns ein übernatürliches Leben der Gnad, und ein gantz heiliges, über das menschliche erhöchtes Leben geben, wordurch der Mensch abermahl zur Heil. Communion mehrers bereitet wird. Mercke wohl, was widerum der gottseelige Thomas Kempensis sagt: Es gezimmet sich / daß du dich nicht nur allein zu der Heil. Communion andächtig bereitest, sonderen auch / daß du nach der Communion dich sorgfältig bewahrest; dann ein nach der Communion frommes, tugendsames Leben ist die beste Vorbereitung widerum zu der künfftigen Communion, und Erlangung mehrer / und grösserer Gnaden.

Dritte Betrachtung.

Von denen Würckungen der Heil. Communion.

I. Punct.

DJe Heil. Communion, und Empfangung des heiligisten Sacrament des Altars hat in der Seel vil heylsame, unterschidliche Würckungen; die erste aber, und eigentliche ist die Vermehrung der heiligmachenden

den Gnad. Dise ist ein Schatz um sovil kostbahrer, je mehr sie uns GOtt angenehm, und seiner besonderen Liebe würdig machet. Was können wir in disem sterblichen Leben mehrers wünschen, als daß GOtt seine Liebe, und heiligmachende Gnad in uns vermehre?

Die siben heilige Sacrament seynd die siben Planeten der Catholischen Kirchen, unter disen ist das allerheiligiste Sacrament des Altars die Sonn, welche in der Würckung alle übertriffet.

Einige werden genannt Sacrament der Todten, andere der Lebendigen, das ist; einige seynd Sacrament der Sünder, durch welche sie zu dem Leben der Gnad gelangen, als da seynd der Tauff, und die Buß. Andere seynd, in welchen denen Gerechten, die in der Gnad schon leben, ein Vermehrung der Gnad wird mitgetheilet, unter disen ist das heiligiste Altars-Sacrament das fürnehmste, indem die Seel mit dem heiligisten Fleisch, und Blut JEsu Christi gespeiset wird.

Zu was dienet die natürliche Speiß einer lebenden Creatur? auf zweyerley Weiß: erstlich gibet es ihr eine Ernährung, andertens gibet sie eine Vermehrung zum Wachsthum, und anständiger Grösse. Was die natürliche Speiß würcket in dem Leib und natürlichen Leben, daß würcket die göttliche Speiß des kostbahristen Fleisch, und Bluts JEsu Christi in der Seel, und übernatürlichen Leben der Gnad, sie ernähret die Seel, und vermehret die Gnad zum Wachsthum in dem Guten.

Es ist ein heiliger Streit zwischen GOtt, und einer communicirenden Seel: Die Seel verlanget immer mehr, und mehr, von der heiligmachenden Gnad zu haben, und GOtt ist beständig bereit, ihr immer mehr, und mehr zu geben, als sie besitzet.

Anmuthungen.

UNschätzbahr, O GOtt! ist deine Gnad; alles Gold in dero Vergleich ist schlechter Sand, und für nichts zu achten!

Deine Gnad, ist mir über alles, über alle Schätz und Reichthum der gantzen Welt.

Gütigster JEsu, wie groß ist dein Lieb gegen uns, indem du in dem heiligisten Sacrament deine Gnaden so häuffig mittheilest, ja in der heiligen Communion dich gantz und gar dargibest, der du der Ursprung, und unerschöpfliches Meer aller Gnaden bist!

O wie hoch ist die Würde einer Seel, welche an disen heiligen Umgang mit GOtt Theil nimmet! O hoher Gnaden-Stand, in welchen wir durch die heilige Communion erhebt werden!

Kan ich wohl dise Ubermaß deiner Liebe, und Güte, O JEsu! ersehen, ohne alles dasjenige, was nicht GOtt ist, mit Füssen zu tretten, um dich allein zu lieben, und in dir zu leben?

O wie ein seltsame Sach ist es um das Leben der Gnad! der Tauff, und die Buß waschet uns von unseren Sünden, und ertheilet uns die Gnad.

Das hochwürdigiste Sacrament des Altars erhaltet in uns das Leben der Gnad, und vermehret in uns die Gnad, damit wir das Leben überflüßig haben.

Gütigister JEsu! ich kan ohne dich das übernatürliche Leben der Gnad weder überkommen, noch selbes, wann ich es besitze, unterhalten.

O JEsu, du bist mein Leben, ohne dich bin ich todt; ach laß mich leben, laß mich sterben in deiner Gnad!

II. Punct.

Gleichwie die verbottene Frucht im Paradeyß, von welcher unsere erste Elteren geessen, in unserer Natur hinterlassen hat eine Neigung, Antrib, und Hurtigkeit zu den Bösen, also würcket die gebenedeyte Frucht JEsus Christus, den wir in der heiligen Communion geniessen, eine Neigung, Antrib, und Hurtigkeit zu den Guten.

Als der Prophet Elias gantz ermüdet, schwach und krafftloß ware, erscheinte ihme der Engel des HErrn, so ihm ein geröstes Brod vorlegte, und sagte: Stehe auf, und isse / dann du hast noch vor dir einen weiten Weeg. Und was ist erfolget? er hat geessen / und in Krafft diser Speiß, bezeuget der heilige Text

3. Reg. 19. ist er fortgewandert viertzig Täg, und Nächt biß auf den Berg GOttes Horeb.

Betrachte, mein Seel, daß das Zihl und Ende, worzu dich GOtt erschaffen, sehr hoch seye; wie offt wurdest du mat und krafftloß erligen? aber von dem göttlichen Himmel-Brod, welches du in der Heil. Communion geniessest, bekommest du genugsame Kräfften, daß du hurtig und leicht in disem Leben fortwanderest, und zu den heiligen Berg GOttes der ewigen Seeligkeit auffsteigest.

Nachdem Maria, die göttliche Mutter das ewige Wort in ihren Jungfräulichen Leib empfangen, ist sie über das Gebürg gangen in grosser Eylfertigkeit. Eben also, wann du in der Heil. Communion empfangest das eingefleischte göttliche Wort, wirst du auf den Weeg der Tugend, vollkommenheit, und Heiligkeit eylfertig fortschreitten.

Es lasset sich zwar nicht sagen, daß alle, welche offt communiciren, vollkommen, und heilig seynd; jedoch darff ich sagen, daß alle, welche vollkommen, und heilig seynd, offt communiciren. Sie erkennen nemlich wohl, daß sie nicht nur ihren Fortgang, sonderen auch die Beharrlichkeit in dem Guten der öffteren Empfangung dises heiligisten Sacraments zuzuschreiben haben.

An-

Anmuthungen.

Vatter unser, der du bist in dem Himmel! gib uns heunt unser tågliches Brod, nicht nur das natůrliche Brod zur Stårcke des Leibs, sonderen das übernatürliche Himmel-Brod zu Stårcke der Seel!

Mein GOTT! du weist meine Schwachheit, wie bald ich in dem Guten nachlasse, und auf den Weeg der Tugend matt, und krafftloß werde!

Woher wird ich Stårcke, und Krǻfften nehmen, als von dem göttlichen Himmel-Brod in der Heil. Communion?

O liebreichister JEsu, mit was für einer Gůtigkeit handlest du mit unseren Seelen!

Auf einer Seiten verbirgest du dich unter die Gestalten des Brods, unseren Glauben hierdurch zu prüffen: auf der anderen Seiten offenbahrest du dich durch die Wůrckung deiner Gnad, und Neigungen, die du der Seel eindruckest.

Ach wie ist mir so wunderbahrlich in meinem Hertzen, wann es in der Communion das Hertz JEsu berůhret!

Es wird mir mein Hertz so eyfrig, daß ich vermeine, es můsse niemand mehr wider meinen HErrn sündigen, sonderen månniglich samt mir ihne Tag, und Nacht loben, und preysen!

Ach wie ist mir so wunderbahrlich in meiner Seel, wann ich die Heil. Communion empfange! sie nimmet die Arth, die Neigungen, die Anmuthungen JEsu an sich, und kan nichts mehr lieben, nichts mehr gedencken, als was gut, und heilig ist.

Und wie kan es anderst seyn, wann ich von disen göttlichen Himmel-Brod gestärcket bin? was kan ich anderst thun, als lieben, und aus Liebe würcken, was dir, O JESU, angenehm, was tugendsam, vollkommen, und heilig ist.

III. Punct.

DJe dritte, und vornehmste Würckung der Heil. Communion ist die Vereinigung, um welche der liebste Heyland bey dem letzten Abendmahl seinen himmlischen Vatter gebetten, daß wir mit ihme eines seyn sollen, gleichwie er mit seinem himmlischen Vatter eines ist.

Dises wird erfüllet in der Heil. Communion; dann in diser vereiniget sich JEsus mit uns, und wir werden vereiniget mit ihme: Er wird eines mit uns, und wir werden eines mit ihm; darum hat er sich in disem Sacrament zu einer Speiß gemacht, damit er mittls der Heil. Communion in unsere Hertzen eingehen, und sich gantz und gar mit uns vereinigen möge.

Der Heil. Augustinus bemercket, daß Christus zu der Materi dises Sacraments solche Sachen erwählet, welche sich miteinander ver-

mi-

mischet, und vereiniget haben, damit er zu verstehen gebe die geistliche Vereinigung, wann sein Fleisch, und Blut in der Heil. Communion von denen Menschen empfangen, und genossen wird.

Das Brod, welches in dem Leib Christi verwandlet wird, wird gemacht aus vilen Trayd-Körnlein, nachdem sie zermahlen, und miteinander vermischet worden. Also machet er sich unter der Gestalt des Brods zu einer Speiß, damit, wann er in der Heil. Communion empfangen, und genossen wird, sein Fleisch und Blut in uns vermischet, und gleichsam einverleibet werde, wie er selbsten bezeuget Joan. 6. **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm.**

Dises ist ein solche Vereinigung, daß kein grössere mag erdencket werden. Dise Vereinigung ist grösser, als wann zweyerley War zerschmoltzen, und eines daraus gemacht wurde. Solche Zerschmeltzung würcket das Feuer der Liebe; die Lieb hat ihren Ursprung von der Vereinigung, trachtet nach der Vereinigung, ruhet in der Vereinigung, erhaltet sich durch die Vereinigung.

Anmuthungen.

O JEsu, wie mächtig ist deine Liebe! wie wunderbahrlich deine Erfindungen, daß

du

du uns gibest zu einer Speiß dein Fleisch und Blut, damit wir innerst mit dir vereiniget werden!

Was ist das für ein Wunder, daß die gantze GOttheit, die gantze Menschheit meines HErrn JEsu Christi in der Heil. Communion mein innerstes erfülle!

Daß sein Hertz mit meinem Hertzen, sein Seel mit meiner Seel, sein Fleisch und Blut mit dem meinigen, sein Leben mit meinem Leben vermenget wird!

Ach wann wird ich mit dir, O JESU! gantz vereinbahret, und in dich verwandlet seyn!

Wann wird einmahl geschehen, daß gleichwie ein Tröpflein Wassers, so ins Meer fallet, mit dem Meer gantz vereiniget, und eines wird, also auch in den Abgrund deiner Liebe versencket, mit dir vereiniget, und eines werde!

Liebs-voller JEsu! dein Hertz ist zerschmoltzen aus Liebe gegen mir; ach daß ich auch mit der geistlichen Braut sagen könte: Mein Seel ist zerschmoltzen aus Liebe gegen dir!

Darum ist dein Hertz mit der Lantzen durchstochen, und eröffnet worden, auf daß, wann mein Hertz zerschmoltzen, in selbes könne gegossen, und mit selben vereiniget werden.

O Liebe, O Liebe, O feurige Liebe! zerschmeltze mein Hertz, daß es in das Hertz JESU hineinfliesse, und aus beyden eines werde!

Du, allerliebster JESU! du bist mein, und ich bin dein! wir wollen ewiglich mit einander vereiniget bleiben, und zwar so genau, daß du die Seel meiner Seel, das Hertz meines Hertzens, und das Leben meines Lebens seyest.

Zwey-

Zweyte Lection.

Von Vereinigung der Seel mit GOtt.

ALle erschaffene Ding trachten nach ihren Centrum, und ruhen in selben. Das Centrum der menschlichen Seel ist GOTT, in welchen sie allein ruhet, und die wahre Vergnügenheit findet, wie der heilige Augustinus saget lib. 1. Confess. c. 1. **Du, O HErr! hast uns erschaffen zu dir, und unser Hertz ist unruhig, biß es ruhe in dir!** Dises geschihet in disen Leben durch die Vereinigung mit GOtt; in dem anderen durch die vollkommene Besitzung GOttes. O wie glückseelig ist die Seel, welche von denen Creaturen abgeschöllet, über alles irrdisches erhebet, mit ihren GOTT und HErrn vereiniget ist.

Dise Vereinigung mit GOtt wird absonderlich erhalten, und zuwegen gebracht durch die Heil. Communion. Wir glauben, und ist gewiß, daß die Wort der Consecration, welche der Priester in der Persohn Christi ausspricher, ein allmächtige Krafft haben, das gantze innerliche Weesen zu veränderen, das ist die gantze Substanz, oder Selbstständigkeit des Brods, und Weins in die Weesenheit des Fleisch, und Bluts JEsu Christi zuverwandlen; warum soll dann nicht die eigene Persohn JEsu Christ, welche in der Heil. Communion empfangen wird, vermögen, das innerste des mensch-

menschlichen Hertzens zu veränderen, und in sich zu verwandlen? die Wort der Consecration vernichten die Substanz der Creatur des Brods, und ziehen GOtt herzu: und GOtt, da er in der heiligen Communion würdig empfangen wird, vernichtet, was von der Creatur herkommet, nemlich die eigene Liebe, die Neigung zu den Bösen, und bringet hervor, was von Ihme herkommet, nemlich seine Gnaden, seinen Geist, seine heilige Anmuthungen.

Die göttliche Natur vereiniget die drey hoch-gebenedeyte Persohnen in der heiligisten Dreyfaltigkeit: die Persohn des Sohns vereinbahret zwey Naturen, die Göttliche, und die Menschliche: und die Gnad vereinbahret JEsum mit der Seel. Wahr ist es, der Sohn GOttes hat sich durch die Menschwerdung mit unser Natur eng, und genau verbunden, und vereiniget, allein ist wohl zu beobachten, daß dise Verbindung oder Vereinigung nicht das eintzige Zihl und Ende der Menschwerdung gewesen seye, da er doch bey Einsetzung des allerheiligisten Sacrament des Altars seine fürnehmste Absicht auf die Vereinigung mit uns gemacht hat. Er hat unser Fleisch an sich genommen in der Menschwerdung; aber in disem Sacrament machet er sein Fleisch zu einer Speiß, da er, gleichsam wie die natürliche Speiß mit dem Leib, also er mit der Seel vereiniget wird.

Das hoch-heilige Altars Geheimnus wird von denen heiligen Vätteren genennet Sacramentum amoris: ein Sacrament der Liebe. Ein jede Liebe, sagt der heilige Dionysius,

hat ein vereinigende Krafft, die erste Neigung diser Passion ist, daß sie den Liebenden, und Geliebten will vereinigen, und aus beyden eines machen, ja sie findet sonst keinen Trost, als in der Vereinigung, wie Quintilianus anmercket: Unire est amoris solatium: **die Vereinigung ist der Liebe Trost.** Die Liebe hat vor allen Tugenden die Krafft, daß sie den Liebhabenden ihrem Geliebten gleichförmig mache, und beyde miteinander vereinige. Charitas, spricht recht und wol der heilige Bernardinus Senensis P. 2. serm. 3. art. 1. c. 4. Charitas super omnes virtutes animam Deo conformat, & per eam meliùs, quàm per aliam virtutem tanquam Deo similiorem anima conformiter transformatur in Deum: Die Liebe machet vor all anderen Tugendenden die Seel GOtt gleichförmig. Die Liebe hat den Sohn GOttes von den Himmel auf die Erden herunter gezogen, und die göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget, also thut auch hingegen die Liebe den Menschen zu GOtt ziehen, und selben mit ihm vereinigen, wie recht schlüsset der gelehrte Paulus Palacius: Sicut igitur ita Deus dilexit hominem, ut efficeretur homo, ita æquum est, sic nos Deum diligere, ut dii quidam efficiamur: gleichwie GOtt den Menschen also geliebet hat, daß er Mensch worden, also sollen auch wir GOtt also lieben, daß wir gleichsam vergöttert, und wie der heilige Apostel Petrus redet, divinæ consortes naturæ, **Mitgenossene der göttlichen Natur** werden.

Das

Das hoh-heilige Altars Geheimnus ist Sacramentum amoris, ein Geheimnus der Liebe, dero Zihl, und Ende ist die Vereinigung. Wie hefftig dise Lieb in JEsu Christo seye mittls dises Sacraments sich mit uns zu vereinigen, hat der gottseelige P. Martinez aus der hochlöblichen Gesellschafft JEsu in einer Verzuckung gesehen. Christus erscheinte ihm in Kinds-Gestalt angethan mit einem Jäger-Kleydlein, mit Bogen und Pfeilen, mit welchen er auf ihne zugeschossen. Nachdem er aber alle seine Pfeil verschossen, da legte das göttliche Kind sich selbst auf den Bogen, und floge also in sein Hertz hinein. Was da sichtbarlich geschehen, daß geschihet unsichtbarlich in der Heil. Communion. Es ist dem göttlichen Liebhaber nicht genug, daß er in dem heiligisten Sacrament gegenwärtig seye, und mit seinen Liebs-Pfeilen auf uns spiele, sondern er selbst mittls der Heil. Communion flieget in unser Hertz hinein, um sich gantz und gar in Liebe mit uns zu vereinigen; darum der heilige Augustinus aufruffet Tract. 26. in Joan. O Sacramentum pietatis, O signum unitatis, O vinculum charitatis! **O gnadenreiches Geheimnus / O Zeichen der Einigkeit, O Bande der Liebe!**

Wer hat jemahls gehöret von einer solchen Vereiniguug? wo ist jemahls ein socher Liebhaber gefunden worden, der sein eigene Substanz sein Fleisch und Blut dargeben, seinen Geliebten darmit zu speisen, sich mit ihm zu vereinigen, und gleichsam eines zu werden, wie da Christus thut in dem heiligsten Sacrament des

Al-

Altars? ich weiß zwar wohl, daß die menschliche Liebe zu Zeiten etwas dergleichen zeigen wolle; über den Wunsch, welchen die Diener des Jobs führten Job 31. Quis det de carnibus ejus, ut saturemur? **Wer wird uns geben, daß wir von seinem Fleisch ersättiget werden?** spricht der heilige Chrysostomus also: Quod vehementer amantium est: dises ist **eine Weiß zureden, welche sehr heftig lieben.** Ich weiß, daß eine treue Fürstin in dem Todt ihres Ehegemahls dessen Leib zu Aschen verbrennen liesse, welchen sie sodann vermischete in ihrem Getranck, damit sie ihne auch nach den Todt ihr einverleiben möchte: aber dise Erfindungen der menschlichen Liebe seynd unnutzlich. Nur allein die göttliche Weißheit, Allmacht, und Liebe JESU Christi hat solche Weiß der Vereinigung ersinnen können, daß er uns mit seinen eigenen, lebendigen, wahren Fleisch und Blut speise, und mit uns vereiniget werde.

Dises ist ein grössere Vereinigung, als wann zweyerley Wax zerschmoltzen, und eines daraus gemacht wird, wie es Christus auf eine Zeit seiner geliebten Gesponß, der heiligen Mechtildis zu verstehen geben wollen durch folgendes Gesicht. Es hatte dise gottseelige Jungfrau allbereit die heilige Communion empfangen, und nach selber mit ihren himmlischen Bräutigam ein geistliches Liebs-Gespräch angestellet, da erscheinte ihr Christus in sichtbarlicher Gestalt, nahme ihr das Hertz aus dem Leib heraus, zerschmeltzte es, als wie ein Wax, und gosse es in sein eignes Hertz hinein, woraus

aus erfolget, daß aus beyden Hertzen eines geworden. Da sich nun Mechtildis hierob höchlich verwunderte, sprache Christus: ich hab allzeit gewünschet, daß die Hertzen deren Menschen auf solche Weiß mit dem Meinigen vereiniget, und eines werden.

Nach der Vereinigung mit GOtt trachte, mein Seel, von gantzen Hertzen; dise Vereinigung ist dein gröstes, und höchstes Gut, von welchen, als einen Brunnquell alle geistliche Güter, gleich als Bächlein dir zuflüssen. Dahero kommen die Gaaben des Heil. Geistes, die himmlische Erleuchtungen, die geistliche Trunckenheit, die Verzuckungen, die innerliche Ruhe, die Beschauung GOttes, die Verkostung der himmlischen Süßigkeiten, und vil andere unaussprächliche Güter, welche niemand verstehen und fassen kan, ausser der es erfahret. Dise Vereinigung ist zuweilen in so hohen Grad, daß JEsus, und die Seel ein Ding, ein Geist, ein Lieb, ein Leben zuseyn scheinen.

Es will der H. Apostel Paulus, daß wir in Christo, und Christus in uns leben solle. Dises wird am besten durch die H. Comunion zuwegengebracht. Da JEsus Christus durch die H. Comunion in das Hertz kommet, bringet er dahin seinen Geist, seine Neigungen, und alle Heil. Anmuthungen seines Hertzens, also daß in dem innersten des Menschen ein herrliche Abbildung JEsu Christi vorgestellet wird, und an einem oft communicirenden, ein dem Leben JEsu Christi gleichförmiges Leben zu ersehen ist. Wann man immerhin mit einen Heiligen umgehet, wird man seines Geistes theilhafftig,

und heilig. Wann nun einer mit dem Heiligen aller Heiligen, mit JEsu Christo beständig umgehet, wie kan es anderst seyn, als daß er seinen Geist, und heilige Anmuthungen annehme, und ihne ähnlich werde? wann aber dises der blosse Umgang bewürcken kan, was wird erst geschehen, wann er in der Heil. Communion empfangen, und mit der Seel vereiniget wird? es würcket da JEsus in der Seel so wunderliche Ding, wie der Lapis Philosophicus in dem Bley, welches dardurch in pures, feines Gold verändert wird. Wann du zu solcher Vereinigung gelanget, kanst du mit gedachten Apostel Paulo sprechen: **Ich lebe / aber nicht mehr ich / sonderen es lebet in mir Christus**, mit dem ich vereiniget, und eines bin, und bleiben will in Ewigkeit. Amen.

Entschliessungen, und Vorsätz über den neunten Tag.

Die Heil. Communion will ich für das wichtigste Werck halten, so ich in disen Leben zu verrichten hab.

Ich will offt, und vilmahlen, so offt ich nur kan, und mir erlaubt wird seyn, communiciren, und mich für desto glückseeliger schätzen, je öffter ich das heiligste Sacrament wird empfangen können.

Ich will auch andere zur öffteren Heil. Communion anmahnen, und meine Untergebene

bene dahin anhalten, daß sie öffters dises heiligiste Sacrament würdiglich empfangen.

Zur Heil. Communion will ich mich auf alle mögliche Weiß bereiten, und Sorg tragen, daß ich mit gebührender Reinigkeit Leibs, und der Seelen zu den Tisch des HErrn gehe.

An den Vorabend will ich mich eingezogener, und einsamer halten, und meine Gedancken richten auf die unschätzbare Gnad, die mir GOTT in der Heil. Communion erweisen will.

Ich will mir auch an Speiß und Tranck einen Abbruch thun, und ein, so anderes Mortification- und Buß-Werck üben, auch lesen ein geistliches Buch, welches von der Heil. Communion handlet.

Mein Gewissen will ich von allen mindisten Sünden-Macklen reinigen durch vollkommene Reu, und Leyd, und Sacramentalische Beicht, und mein Hertz von aller unordentlicher Neigung zu denen Creaturen auslären.

Zu Nachts will ich mich mit denen Gedancken, daß ich morgen die Gnad haben werde zu communicieren, schlaffen legen.

So bald ich vom Schlaff erwache, wird mein Wunsch, und Begird seyn, daß es bald Tag werde, und die Stund komme, in welcher ich das allerheiligiste Sacrament empfangen kan.

An denen Communion-Tägen will ich früher, als sonsten aufstehen, damit ich desto mehr Zeit habe, mich zu bereiten, und mir einbil-

bilden, der HErR sage zu mir, was er zu Zachæo gesagt: **Heunt muß ich in deinem Hauß einkehren.**

Wann ich in die Kirchen komme, will ich mich an ein bequemes, ruhiges Orth verfügen, vor der Communion Meß hören, des bitteren Leyden, und Sterben Christi mich erinneren, und mit Specereyen allerhand Tugends-Acten mein Hertz zubereiten als ein Grab, in welches der zarte Fronleichnam Christi solle gelegt werden.

Wann es Zeit, will ich mit all-möglicher, so wohl äusserlich, als innerlicher Andacht, und Ehrenbietigkeit zu den Tisch des HErrn hinzugehen, äusserlich mit erhebten Händen, nidergeschlagenen Augen, und demüthigen Gebärden: innerlich mit lebhafften Glauben, steiffer Hoffnung, innbrünstiger Liebe, und hitziger Begierd.

Wann der Priester die Wort spricht: **HErr! ich bin nicht würdig** ꝛc. will ich selbe mit ihm sprechen, und in Erwegung meiner Nichtigkeit, mit Erstaunung und tieffester Demuth das hochwürdige Gut empfangen.

Nach der Communion will ich, wie zuvor, ehrenbiethig in mein ruhiges Orth mich zuruck begeben, meinen GOtt anbetten, ihme Dancksagen, die zartiste Anmuthungen der Liebe erwecken, mich ihme gantz und gar übergeben, und in dem innersten meines Hertzens mich mit ihme vereinigen.

Den Communion-Tag will ich heilig zubringen, mein Gemüth gantz versammlet halten,

ten, und mich beständig der empfangenen Gnad erinneren; auch destwegen denen Armen ein Allmosen geben, oder andere Werck der Barmhertzigkeit üben.

Meine äusserliche Sinn, und sonderbahr die Zung, auf welche das heiligiste Sacrament geleget, will ich sorgfältig bewahren, unnützes Geschwätz vermeiden, nicht aus dem Hauß gehen, als in die Kirchen, das heiligste Sacrament zu besuchen, der Vesper, Litaney, oder anderen GOttes-Dienst beywohnen.

Dahin will ich allen Fleiß anwenden, daß ich in der Vereinigung mit GOtt beständig verbleibe, und also fromm, und gottseelig lebe, daß mein Leben widerum ein Vorbereitung seye zu der nächsten heiligen Communion.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

der-Lehrwerkstätte
kolausheim
uingen bei Günzburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fritsch, Sabinian,

Geistliches Berg-Werck, Das ist: Geistliche Exercitia auf den Heil. Bergen. Weeg der Reinigung auf den H. Oel-Berg. Weeg der Erleuchtung auf den H. Calvari-Berg. Weeg der Vereinigung auf den H. Berg Sion

Stadt am Hof nebst Regenspurg 1744

Asc. 5524 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270233-5
VD18 1216674